~~L. XXXII. 311.~~

M. a. 841a

Samuel Thomas von Soemmerring

Königlich Baieriſcher Geheimer-Rath, Mitglied der Königl. Akademie der Wiſſenſchaften zu München, Ritter mehrerer Orden und Ehren-Mitglied mehrerer gelehrten Geſellſchaften

über die

tödtlichen Krankheiten der Harnblaſe und Harnröhre alter Männer.

Eine, von der Kaiſerlich Königlich Mediciniſch-Chirurgiſchen Joſephs-Akademie zu Wien gekrönte Preisſchrift.

E. SCHÖNLEIN

Zweite, verbeſſerte und vermehrte Ausgabe.

Frankfurt a. M. 1822.

Bei Ferdinand Boſelli.

Est etiam quiete et pure et eleganter actae aetatis placida ac lenis senectus.

Cicero.

Die unter dem 1. Juni 1806 öffentlich bekannt gemachte

Ankündigung

der

außerordentlichen Preisaufgabe

vom

Jahre 1806 bis Ende des Jahres 1807

lautete folgendermaßen:

„Von den beyden außerordentlichen Preisfragen, welche die „k. auch k. k. mediciniſch chirurgiſche Joſephs-Academie „zweymal nach einander zur öffentlichen Beantwortung (1801) auf„ſtellte, iſt jene, welche die Krankheiten der Harnblaſe und Harn„röhre zum Gegenſtand hat, noch nicht ſo beantwortet worden, „daß ſie aufgelöſet heißen könne. Unter den eingelaufenen Abhand„lungen zeichnet ſich zwar manche gehaltvolle Schrift aus, doch „keine hat in praktiſcher Hinſicht geleiſtet, was in dem Inhalte „der Frage liegt. Die Academie würde die Frage ganz fallen laſ„ſen, wenn ſie nicht von der Wichtigkeit des Gegenſtandes, und „von dem weſentlichen Gewinn, welcher aus den Reſultaten einer „gründlichen Bearbeitung deſſelben für die Menſchheit hervorgehen „muß, ſo innig durchdrungen wäre. Sie glaubt es daher dieſem „höheren Beweggrunde ſchuldig zu ſeyn, daß ſie zum drittenmale die „Aufgabe wiederhohlt, und von neuem einen Preis von 200 fl. an „Werth auf die genugthuende Beantwortung folgender Fragen ſetzt:“

> Welchen ſchnell und langſam tödtlichen Krankheiten der Harnblaſe und der Harnröhre (abgeſehen von Harnſteinen) ſind Männer im hohen Alter ausgeſetzt? Welche Urſachen erzeugen dieſe Krankheiten? Welche Phänomene begleiten ſie, und wie unterſcheiden ſie ſich beſtimmt von einander und vorzüglich von Steinbeſchwerden? Welches iſt die jeder Krankheitsbeſchaffenheit der Harnblaſe oder Harnröhre angemeßenſte und zweckmäßigſte Curart?

„Die Academie wünſcht überhaupt, daß die Preisbewerber einen „phyſiologiſchen Standpunkt nehmen möchten, von wo aus ſie die „von dem Normalzuſtande abweichende Beſchaffenheit des Organs, „und jedes durch anatomiſche Nomenklatur bezeichneten Organtheils

„ am richtigſten pathologiſch und therapeutiſch betrachten könnten,
„ ohne jedoch an der Klippe der Einſeitigkeit zu ſtranden, welcher
„ man nie ausweicht, wenn das Organ gleichſam aus dem Organis-
„ mus herausgehoben und iſolirt wird, und die Wechſelbeſtimmungen
„ zwiſchen beyden überall nicht berückſichtigt werden. So willkommen
„ der Academie jede auch freyeſte Unterſuchung dieſes Gegenſtandes
„ ſeyn wird, ſo muß ſie doch ihrer Abſicht gemäß, insbeſondere wünſchen:

„ 1) Eine genaue durch Erfahrung beſtätigte Beſchreibung der
„ Beſchaffenheit der Blaſenentzündung (cystitis), des Bla-
„ ſenkrampfes (spasmus vesicae), der Blaſenlähmung
„ (paralysis vesicae), dann der Verhärtung der Proſtata,
„ und der Stricturen der Harnröhre bey Alten.

„ 2) Die Einflüſſe, welche die produzirenden Schädlichkeiten auf
„ das Organ haben, müſſen jedesmal auch auf Menſchen von großer
„ Lebensconſumtion und arthritiſcher Conſtitution berechnet ſeyn.

„ 3) Da die Symptomen der Blaſenentzündung und des Blaſen-
„ krampfes ſich ſehr ähnlich, und deswegen die Diagnoſis nach den
„ Symptomen nicht anders als äußerſt trügeriſch ſeyn kann, ſo muß
„ vorzüglich die Semiotik beyder Krankheitsbeſchaffenheiten ſcharf
„ gezeichnet werden.

„ 4) Bei der Curart, wo es ſich vom Blaſenſtiche handelt,
„ wünſcht man, daß die zwey Methoden, die Blaſe entweder durch den
„ Maſtdarm, oder über den Schambeinen zu punktiren, kritiſch geprüft,
„ und der poſitive oder relative Werth einer jeden feſtgeſetzt werde.

„ 5) Da die Stricturen der Harnröhre, weil man ſie insgemein
„ für unüberwindlich hält, ſo oft den Grund einer allmählig tödt-
„ lichen Krankheit einzig und allein enthalten, ſo ladet man die Preis-
„ bewerber ein, (abgeſehen von dem bedenklichen Rathe John Hun-
„ ters) ein Mittel, ſey es auch für den Arzt das mühſeligſte, in
„ Vorſchlag zu bringen, welches, wenn es nicht jedesmal das Übel
„ aus dem Grunde hebt, doch immer das Leben erträglich macht,
„ und die tödtlichen Folgen abwendet.“

Am 1. Dezember 1808 ward in einer feyerlichen Sitzung gedach-
ter k. k. Academie meine Beantwortung des Preiſes würdig gefun-
den. Soviel zur richtigen Beurtheilung des eigentlichen Standpunk-
tes, auf welchem ich mich bey Löſung der Aufgabe zu halten hatte.

Einleitung.

Die Kaiſerlich-Königliche Mediciniſch-chirurgiſche Joſephs-Academie zu Wien konnte zuverläſſig keinen erheblichern Gegenſtand zu einer Preisbewerbung ausſetzen, als die nähere Betrachtung der Krankheiten höchſt wichtiger organiſcher Gebilde, in einem beſtimmten Geſchlechte, und einer beſtimmten Lebensperiode.

Jedem Arzte, der ſich mit dem Studium ſeiner Wiſſenſchaft gründlich beſchäftigte, muß es mit ſeinen zunehmenden Jahren ein eigenes Geſchäft geworden ſeyn, die vorkommenden krankhaften Abweichungen dieſer Gebilde von dem Normalzuſtande mit beſonderem Fleiße genau kennen zu lernen, ihren entfernteſten Urſachen, ihren geringſten Folgen nachzuſpüren, und ſich in den leichteſten und ſicherſten Entfernungen derſelben mit Unverdroſſenheit zu üben, wenn er bedachte, daß auch ihm ſelbſt dieſe Leiden mit dem kommenden

Alter beſorglicher werden, und daß die erhabenſten Regenten, die weiſeſten Staatsmänner, die gelehrteſten und trefflichſten Aerzte, ihnen nicht zu entgehen vermochten, ſondern als Opfer derſelben, das Bedauern ihrer Zeitgenoſſen erregten.

Betrachten wir die Krankheiten der Harnblaſe und Harnröhre, aus dem von den Preißausſetzern bedingten Standpunkte, im Allgemeinen, ſo zeigt ſich, daß dieſe Krankheiten dem hohen Alter vorzüglich drohen. (*) Wenn nämlich die pathologiſchen Abnormitäten des menſchlichen Organismus, in der Kindheit die in — und um das Haupt gelagerten Organe angreifen, in der Jugend den Hals, in der Mannbarkeit die Organe in der Bruſthöhle betreffen, im ſtändigen Alter die Organe der Bauchhöhle plagen, ſo erreichen ſie im hohen Alter die im — und am Becken befindlichen Organe nebſt den unteren Gliedmaſſen, bis ſie, im höchſten Alter durch wiederholte Anfälle auf das Haupt, die Kette dieſes Zirkels der menſchlichen Leiden ſchließen, und das Leben, ſomit auch dieſen Organismus, endigen. (**)

(*) *Richerand* in den Mémoires de la Soc. med. d'Emulation, quatrième année, p. 313.

(**) Man vergleiche hiermit: *Stahl* diss. de morbis aeta-

Nehmen wir hinzu, daß, mit zunehmenden Lebensjahren, der Kreislauf des Blutes, eine allmählige merkwürdige Veränderung erleidet, daß das Blut bis auf einen gewißen Grad die Arterien verläßt, ſich in den Venen anſammelt, und dadurch eine ins Auge fallende, ſowohl äußere als innere Vollblütigkeit der Venen veranlaßt, ſo werden wir uns um ſo weniger wundern, daß bei alten Männern aus venoſen Congeſtionen in eben dieſen Organen lebensgefährliche Krankheiten entſtehen. (*)

Dieſe Leiden der Harnblaſe und Harnröhre ſcheinen alſo gewiſſermaßen im gewöhnlichen pathologiſchen Gange der Natur, von der Kindheit zum Alter, zu liegen, oder, nach der Sprache der Montpellieriſchen Schule, ſcheinen die ſogenannten Fluxionen in den ver-

tum, und *Linne* diss. metamorphosis humana in ſeinen amoenitatibus academicis.

Nach *E. F. Struve* diss. de haemorrhagiis. Kilon 1766, ſind junge Leute zum Naſenbluten geneigt, Erwachſene zum Blutſpeyen, Männer zu Hämorrhoiden, Alte zum Blutharnen.

Auch nach *I. Cheyne* im Edinburgher med. and. surg. Journal vol. 4, ſind in der Kindheit und Jugend die Krankheiten des oberen Theils des Darmkanals vorherrſchend, im fortrükkenden Alter bemerke man häufig einen torpiden Zuſtand des Dickdarmes. (Man muß noch hinzuſetzen, beſonders des mit der Harnröhre ſo nah verbundenen Maſtdarmes.)

(*) *I Armstrong* Practical illustrations on the Scarlet Fever. etc. 2. Edit. London. 1818. p. 375.

ſchiedenen Lebensperioden nach einem verſchiedenen Punkte ihre Richtung zu nehmen.

Im Allgemeinen bemerkt man ferner, daß die linke Seite des Körpers mehr als die rechte, an varicibus, hydrocele, cirsocele und sarcocele leidet, weil die Saamengefäße durch den Unrath, welcher ſich im linken ſtark gekrümmten Stücke des Dickdarmes (in der ſogenannten flexura coli) anſammelt, gedrückt werden. (*)

Auch ſind wohl im Allgemeinen die Krankheiten der Harnwege in kalten Ländern, wo man bekanntlich häufiger Waſſer läßt, häufiger als in heißen Ländern, weil dieſe Organe gleichſam wie Maſchinen durch den häufigern Gebrauch früher abgenutzt werden, dahingegen Hautkrankheiten ſich häufiger in heißen Ländern zeigen. (**)

Sie treffen aber um ſo mehr das männliche Geſchlecht, weil deſſen Harnröhre nicht nur gleich bey ihrem Urſprunge, eine theils engere, theils weitzuſam-

(*) *A. Richerand* nosographiae chirurgicale. Tom. 1. Paris. 1803. p. 110.

(**) *A. Richerand*, Mém: sur l'appareil urinaire in den mémoires de la Soc. med. d'Emulation. 4me année 1802. p. 310 und 313.

mengeſetztere Einrichtung hat, ſondern auch die Vorſteherdrüſe (*) noch hinzutritt.

Selbſt im möglichſt ungeſtörten, oder bis ans Lebensende von der Normalbeſchaffenheit nicht abweichenden Zuſtande des Organismus, ſcheinen Harnblaſe und beſonders noch die Harnröhre mit allmähliger ſichtlicher Abnahme oder Verkleinerung der Zeugungstheile, ebenfalls und zwar verhältnißmäßig mehr als andere Organe, ſich zu verkleinern und von ihrer Lebensthätigkeit zu verlieren; folglich auch den auf ſie einwirkenden Schädlichkeiten weniger kräftig, als in der Jugend widerſtehen, und ſie weniger leicht überwinden zu können. Nehmen wir hiezu, ebenfalls für jetzt nur noch im Allgemeinen, daß wir beſonders Menſchen von großer Lebensconſumtion und arthritiſcher Conſtitution zu beachten haben, ſo finden wir, daß außer jener gewöhnlichen pathologiſchen Tendenz der Natur gegen dieſe Gebilde hin, im hohen Alter, gerade bey ſolchen Männern noch mancherlei Umſtände hinzukommen,

(*) Daß aber die Vorſteherdrüſe ganz beſonders bei alten Männern krankhafte Veränderungen erleidet, hat unter Andern der um die Kenntniß und Behandlung ihrer Krankheiten vorzügliches Verdienſt habende, *Sir Everard Home* aufs bündigſte und augenſcheinlichſte dargethan in ſeinem unten im §. 96. angeführten claſſiſchen Werke, wie mich auch viele, ſeit der erſten Herausgabe gegenwärtiger Schrift vorgekommene Fälle überzeugen.

welche gewiß in unſern Tagen dieſe Übel häufiger als ehedem veranlaſſen.

Sind nicht gerade begüterte Männer diejenigen, welche durch vieles Reiten, heftiges Jagen, ſelbſt auf den ſanfteſten Sätteln, Harnblaſe und Harnröhre unmittelbar reiben, drücken, ſtoßen, kurz gewaltſam erſchüttern?

Sind es nicht gerade ſolche Männer, welche bey natürlich abnehmender Fähigkeit zum Genuſſe phyſiſcher Liebe, durch höchſt nachtheilige, gewaltſame Anſtrengung dieſer Theile die abnehmenden Kräfte zu erzwingen ſich beeifern, die wohl gar in gleicher Abſicht direkt auf dieſe Theile von innenher reizende, das iſt widernatürlich angreifende Mittel anwenden, um durch wahrlich freventliche Mißhandlung dieſer Theile ihrer verdorbenen Einbildungskraft zu huldigen; anderer unerlaubter Befriedigungen ſinnlicher Lüſte, wodurch dieſe Theile mißhandelt werden, zu geſchweigen?

Sind ſie es nicht die, theils durch übermäßigen Genuß von Speiſen und Getränken, Harnblaſe und Harnröhre in übermäßige Spannung verſetzen, theils noch überdies durch ſcharfe, reizende, ſalzige, gewürzhafte Gerichte, durch hitzige Weine den, beſonders im hohen Alter, für dieſe beiden Theile zum Aufbehalten und

Durchlaſſen beſtimmten, ohnehin nicht milden Saft, übermäßig ſchärfen; folglich auch dadurch dieſe beiden Theile zur Abſonderung von reichlicherem ſchützenden Schleime nöthigen, und zur Uebertreibung ihrer Lebensthätigkeit auffordern?

Sind ſie es nicht, die durch Begriffe von Schicklichkeit geleitet, oder durch nicht unterbrechbar ſcheinende Beſchäftigung an den Schreibtiſch gezwungen, oder durch Gewinnſucht an den Spieltiſch gefeſſelt, auf das unbehagliche Gefühl (der erſten warnenden Stimme der Natur), nicht achtend, die Befriedigung eines dringenden Bedürfniſſes verſchieben, dafür aber in der Folge, gerade durch eben dieſe Theile, peinligſt beſtraft werden?

Sind ſie es nicht, die in der Jugend gemeiniglich am ſorgloſeſten den Ausführungskanal des Harnes eigenen Übeln ausſetzen, deren Folgen ſelten ſo unbedeutend ſind, als es ihr Leichtſinn wähnt, und als es ihnen Freunde, ich will nicht ſagen Ärzte, verſichern, die ſich durch Verſchweigung trauriger Wahrheiten ihnen beliebt zu machen ſuchen?

Sind ſie es denn nicht, die durch Stand, Vermögen oder Würden, alles, folglich auch die verlorne, oder geſchwächte Geſundheit dieſer Theile erzwingen zu

können glauben, ſomit den Rath, auch des beſten Arztes, ſelten regelmäßig und vollſtändig befolgen, und daher auch ſelten ſich gründlich und gänzlich von den Folgen jener Übel ſicher ſtellen laſſen? Sie befriedigen ſich meiſtens mit erträglicher Beruhigung jener Gifte, und glauben dem Arzte nicht, der ſie vor der Wuth derſelben beim Wiederregewerden treulich warnte.

Wer von uns, im Dienſte Äskulaps Graugewordenen, kann ſich rühmen, unter dieſer Klaſſe von Männern beſonders Folgſame gehabt zu haben?

Sie finden freilich einige Entſchuldigung ihrer Unfolgſamkeit, in dem Wunſche, die unangenehmen Gefühle, und läſtigen Erinnerungen über den Ort und die Urſache ihrer Plage abzukürzen, und je eher, je lieber zu vergeſſen.

Wahrſcheinlich trägt auch der unrechte Gebrauch, und die mannigfaltigen Verſehen, bei den dermalen faſt allgemein gebräuchlichen Einſpritzungen gegen Schleimwegtröpfelungen (Blennorrhoen), welche ſowohl von Seiten des Arztes, als der Kranken begangen werden, vieles dazu bei, daß die Folgen davon, das ſind Krankheiten der Harnröhre und Harnblaſe, in unſern Zeiten häufiger vorkommen.

Betrachten wir gegenſeitig Männer aus höheren

Ständen, welche mäßig und keuſch lebten, wenigſtens nicht leichtſinnig oder vorſätzlich auf die Geſundheit dieſer Organe losſtürmten, ſo finden wir ſie oft im entgegengeſetzten Extreme es verſehen: durch fleißiges Studieren und ſitzende Lebensart, Harnblaſe und Harnröhre nicht nur zu anhaltend in einer gezwängten Lage, und Preſſung auf dem Stuhle laſſen, ſondern ihnen auch durch Mangel an Leibesbewegung die Wechſelwirkung der benachbarten Organe entziehen. Die Harnblaſe ſollte nicht, wie doch bei dieſer Gelegenheit geſchieht, blos wie ein gefüllter todter Sack, in geſenkter Lage ganz ruhig unterſtützt bleiben, ſondern durch gehörige ſanfte Leibesbewegung ebenfalls ſanft bewegt werden, und öfter das ihr nöthige Lebensſpiel der Muskeln erfahren, welche ſie ſowohl im Becken zunächſt ringsum umgeben, als in einiger Entfernung, wie der Zwerchmuskel, die Lenden- und die Bauchmuskeln, zu einer lebendigen ſanften Preſſung zwiſchen ſich nehmen.

Die Harnröhre ſollte nicht, wie doch in ſitzender Stellung geſchieht, in den ohnehin durch die dermalige Mode viel zu ſtraff hinaufgezogenen Beinkleidern, wie in einem Tragbeutel ruhig liegen, ſondern mitunter, wie beim Aufſeyn, frey herabhängen.

Hat nicht der Kreislauf des Blutes in den Ge-

fäßen der Harnblaſe und Harnröhre eine merklich andere Beſchaffenheit bei anhaltendem Sitzen, als beim Aufſeyn und Gehen? Leiden dadurch nicht ſelbſt die Geſchäfte der Nervengeflechte im Becken, welche die alleranſehnlichſten im ganzen Körper ausmachen, und welche D. J. A. Schmidt unvergleichlich entwickelt und ſchön abgebildet hat (*), und die gewiß in mancher Wechſelwirkung mit den Gebilden der Harnblaſe und Harnröhre ſich befinden?

Wie manche Ärzte werden nicht mit den zunehmenden Jahren immer merklicher an ſich ſelbſt geſpürt haben, welche Unbiegſamkeit und gewiſſermaßen Erſtarrung durch langes ruhiges Sitzen am Schreibtiſche ſich in und um das Becken einfindet, beſonders nach kurz erfolgter Erholung von Gichtanfällen.

Auch verſchlimmern ſolche Männer von einem ſelbſt bis ins hohe Alter untadelhaft geführten Lebenswandel, ihre Leiden, theils durch das ſittliche Gefühl von Schamhaftigkeit, theils durch den Vorſatz, alles was ſie für unvermeidliche Folgen des Alters halten, mit männlichem Muthe ſchweigend zu ertragen, um keinem

(*) Commentarius, de Nervis lumbalibus eorumque plexu, anatomico-pathologicus. 4. Vindobonae. 1794. Man vergleiche hierüber meine Preisſchrift über den Saft welcher aus den Nerven wieder eingeſaugt wird. Landshut. 1811.

unnöthigen Verdachte heimlicher Ausſchweifungen ſich auszuſetzen.

Wie wenig reiche und vornehme Männer findet daher ein Arzt in unſern Zeiten, die nicht aus jenen Urſachen im hohen Alter an dieſen Theilen leiden?

Der Klippe der Einſeitigkeit bei der Betrachtung dieſer Krankheiten wird wohl ein Arzt am ſicherſten ausweichen, welcher vielfältig ſehr lebhaft darüber nachdachte, daß faſt kein Gebilde des Organismus, ſich nicht blos durch die grob materiell einwirkenden oder reizenden Stoffe gewiſſer Speiſen, des Salzes, des Mohnſaftes, der ſpaniſchen Fliegen, des Zimmets, des Ambra's u. ſ. w., ſo auffallend und ſo ſchnell an Größe, Geſtalt, Spannung, Härte und Wärme verändert, als die Harnröhre, ſondern daß ſelbſt die bloſe Einbildungskraft, die immaterielle Erinnerung an ſinnliche Reitze, das Gleiche zu bewirken vermag. Die bloße Erinnerung der Berührung einer Geliebten, des Riechens gewiſſer Düfte und Blüthen, des Hörens ſchlüpfriger Geſänge, des Sehens wollüſtiger Gemälde reicht oft dazu hin. Jeder aufmerkſame Arzt empfiehlt daher auch Vermeidung dieſer Reize bei den Krankheiten der Harnröhre, beſonders Männern von arthritiſcher Con-

ſtitution, auf welche wir hier vorzüglich Rückſicht zu nehmen haben.

So wenig nämlich dergleichen kaum krankhaft zu nennende Erſcheinungen an der, aus dem Organismus herausgehobenen und iſolirten, Harnröhre ſich denken und erklären laſſen, ſondern offenbar die Kenntniß des zuſammenhängenden Nervenſyſtems, der Reizbarkeit und Empfindlichkeit, kurz, Berückſichtigung zwiſchen dieſen Organen und dem Organismus im Ganzen, erheiſchen; eben ſo wenig laſſen ſich bei den, von dem Normalzuſtande abweichenden Beſchaffenheiten dieſer Organe, ſolche Berückſichtigungen verabſäumen, ſobald man ihnen mit Gründlichkeit begegnen will. (*)

Oertliche Mittel müſſen freilich oft bei örtlichen Krankheiten die Hauptſache ausmachen, allein in Krankheiten der Harnblaſe und Harnröhre bei Män-

(*) *G. Seiler.* Anatomiae corporis humani senilis specimen. Erlangae 1800.

J. Brunner. De urinae secretionem inter et ceteras organismi functiones relationibus. Göttingae 1806. De *Fogerelles* de senum affectibus praecavendis nonnullisque curandis. Lugduni MDCX. 4.

La Gèrocomie ou code physiologique et philosophique pour conduire les individues de deux sexes à une longue vie, en leur dérobant à la douleur et aux infirmités; par une société des médecins. Paris. 1807. Herausgegeben von *I. A. Millot.* In den Göttingſchen gelehrten Anzeigen habe ich einen Auszug dieſes Werkes geliefert.

nern von arthritiſcher Conſtitution wird man ſelten, wenn jemals, damit auslangen; ja manchen örtlichen Zufall wird man durch Berückſichtigung der allgemeinen Conſtitution, mit unter ſelbſt ohne Anwendung eines örtlichen Mittels, am leichteſten und dauerhafteſten beſeitigen.

Eine Auseinanderſetzung der bekannten ätiologiſchen Streitigkeiten, über Verſchiedenheit oder Verwandſchaft von Rheumatismus, Gicht und Stein, befindet ſich zwar gänzlich außer dem der Beantwortung vorgezeichneten Kreiſe, aber die Einflüſſe, welche die producirenden Schädlichkeiten auf das Organ haben, auch auf Menſchen von arthritiſcher Conſtitution zu berechnen, wird mit Recht empfohlen, um ſo mehr, als nicht nur ſchon Aretaeus und Caelius Aurelianus dieſen Umſtand kannten, ſondern auch unter andern J. A. Murray's Disquisitiones de materia arthritica ad verenda aberrante. Göttingæ 1785, auf dieſen Gegenſtand im Allgemeinen noch beſonders aufmerkſam machen. (*)

(*) W. Schmid handelt in der angeführten Schrift davon im §. 55., desgleichen *Rob. Whytt* on nervous disorders. Edinburgh. 1768. p. 158. C. .4

J. Lee a Narrative of a singular cafe. London. 1782. Beobachtete einen grünen ſtinkenden Schleimfluß aus der Harnröhre, welcher mit dem Wiederkehren der podagriſchen Paroxyſmen aufhörte.

Erwägt man aber, daß die bloßen Titel von Schriften über die veneriſche Krankheit, welche Girtanner ſammelte, zwei ſtarke Octavbände ausmachen, und daß doch in allen dieſen Schriften die Rede nur von Krankheiten iſt, welche die gegenwärtige Preißfrage betreffen, ſo wird man einſehen, wie leicht es ſeyn müßte, in der Beantwortung derſelben viele Litteratur anzubringen.

Nehme ich nun noch hinzu, daß ein bloſſes Regiſter über Erzählungen und Geſchichten, hierher gehöriger, aber aus andern als von veneriſchem Gifte herrührenden Krankheiten der Harnröhre und Harnblaſe, gewiß mehr als ein Paar Bände füllen könnte, ſo finde ich es um ſo nöthiger, von dem was ich ſah, hörte, las und mir anmerkte, nur das Auserleſenſte anzubringen, und diejenigen, welche vollſtändige Litteratur hierüber zu erhalten wünſchen, auf die Werke von Portal, auf Haller's Bibliotheca medico-practica und Bibliotheca chirurgica, auf Creuzenfeld's Bibliotheca chirurgica, J. D. Reuss Repertorium commentationem a societatibus litterariis editarum. Tom. XII bis XV., auf Ploucquet's Initia Bibliotheca medico-practicae et chirurgicae, und deſſelben Literatura medica di-

gesta, und auf die neuern mediciniſchen und chirurgiſchen Zeitſchriften, z. B. Hufeland's, Harles's, Kühn's, Horn's, Langenbek's, Pierers's, Ruſt's, Gräfe's und Walthers, Textor's, Gerſon's und Julius u. ſ. w. zu verweiſen.

Die ſchnell und langſam tödtlichen Krankheiten der Harnblaſe und Harnröhre, (abgeſehen von Harnſteinen), welchen Männer im hohen Alter ausgeſetzt ſind, ſcheinen vorzüglich folgende:

Blaſenentzündung §. 1.
Blaſenkrampf §. 12.
Blaſencatarrh §. 19.
Blaſengeſchwüre §. 25.
Blaſenlähmung §. 32.
Schwammige Auswüchſe der Harnblaſe §. 68.
Widernatürliche Falte in der Harnblaſe §. 72.
Fleiſchgewächſe der Harnblaſe §. 73.
Verdickung der Harnblaſe §. 75.
Unvermögen der Blaſe den Harn zu halten §. 79.
Blaſenhämorrhoiden und Blutharnen §. 83.
Entzündung der Proſtata §. 96.
Eiterung und Geſchwüre der Proſtata §. 100.
Vergrößerung und Verhärtung der Proſtata §. 102.

Scrophulöſe Proſtata §. 109.

Erweiterte Ausführungsgänge der Proſtata §. 110.

Vereiterung der Cowperſchen Drüſen §. 111.

Verſtopfung der Harnröhre durch ihre eigne Haut §. 112.

Intuſſusception der innern Haut der Harnröhre §. 113.

Verengung der Harnröhre §. 114.

Falſcher Weg in der Harnröhre §. 127.

Harnfiſteln §. 128.

Ich glaube nicht zu irren, wenn ich annehme, daß hier, eben ſowohl als die Harnſteine übergangen werden dürfen, die verſchiedenen angebohrnen Mißbildungen der Harnblaſe und Harnröhre, z. B. wo die Harnblaſe fehlt, oder wo ihre Schnur (Urachus) ein bläſiges Röhrchen, oder ihre innere Haut, Beutel oder Säckchen bildet, wo die Harnröhre gekrümmt, oder am unrechten Orte entweder zu hoch oder zu niedrig geöffnet erſcheint; ferner die verſchiedenen erworbenen Mißbildungen oder Verunſtaltungen der Harnblaſe von einer Einklemmung in einem Bruchſacke, von einer Zuſammendrückung durch Gewächſe des Darmkanales, beſonders des Maſtdarmes, von einer Verdrängung durch Auswüchſe der Beckenknochen;

ferner die äuſſeren Geſchwülſte und Verwachſungen der Harnblaſe, z. B. wo zwiſchen ihren Häuten Knollen, Verknöcherungen und andere erdige Concremente, oder Waſſerblaſen vorkommen, oder wo ſie mit dem Darmkanale feſt zuſammen klebt; ferner die durch äuſſere Gewaltthätigkeit der Harnblaſe und Harnröhre zugefügten Krankheiten, z. B. wenn ſie durch Schuß- Stich- oder Hiebwunden, durch Schlag, Stoß oder Fall verletzt worden, oder wo fremde Körper in ſie gerathen; endlich die veneriſchen Krankheiten der Harnröhre, welche auf eine kurz vorher gegangene Anſteckung folgen.

Ich folge dem in der Ankündigung gegebenen Winke, und handle nicht nach gewöhnlicher Art von der Dyſurie, Strangurie und Iſchurie, ſondern betrachte die Harnblaſe und Harnröhre, als von der Natur geſonderte Theile in ihrem vorzüglichſten krankhaften Zuſtande, von welchem jene gradweis verſchiedene Krankheiten entweder Zufälle oder Folgen ſind.

Den, von einigen Pathologen ſogenannten, Scirrhus und Krebs der Harnblaſe habe ich nicht beſonders betrachtet. Denn ſo oft ich ihn auch im weiblichen Geſchlechte mit dem ſogenannten Krebs des Uterus verbun-

den ſah, und behandelte, ſo kenne ich doch keinen eigentlichen Fall von einem Manne, man müßte denn mit Nauche einige Blaſengeſchwure §. 25., oder Blaſenauswüchſe §. 68. und 75., oder Verdickungen der Blaſenhäute §. 75. dafur erkennen.

Seit der erſten Herausgabe meiner Schrift im Jahre 1809 erſchienen folgende von mir ſorgfältigſt benutzte Werke:

Dr. Wilibald Schmid. Über diejenigen Krankheiten der Harnblaſe, Vorſteherdrüſe und Harnröhre, denen vorzüglich Männer im höhern Alter ausgeſetzt ſind. 8. Wien. 1806.

Henry Johnstone. Practical Observations on urinary Gravel and Stone, on Diseases of the Bladder and Prostate gland, and on Strictures of the Urethra. 8. Edinburgh. 1806.

M. Nauche. Des maladies de la vessie et du méat urinaire, chez les personnes avancées en age; pour servir aux questions proposées en 1807 sur ces maladies par l'Academie Josephine de Med. et de Chir. de Vienne. Paris. 1810.

Über die organiſche Krankheit meiner Harnwerkzeuge mit Hinſicht auf die Soemmerringſchen Erfahrungen über dieſe Übel. Ein autonoſographiſcher Verſuch von Dr. H. Brückmann.; in Horn's Archiv für medicinische Erfahrungen. Jahrg. 1811. Sept.

John Howship. Practical Observations on the Diseases of the Urinary Organs, particularly those of the Bladder, Prostate gland and Urethra, illustrated by Cases and Engravings. 8. London. 1806. Teutſch überſetzt. Leipzig. 1819. Mit 4 ausgemalten Kupfertafeln.

Recenſionen meiner Schrift erſchienen in den Göttingſchen gelehrten Anzeigen. 1810. Stück 110.

In der Halliſchen Allgemeinen Literatur-Zeitung 1810. Nro. 140.

In der Jenaiſchen Allgemeinen Literatur-Zeitung 1812. Nro. 91.

In der Salzburger Mediciniſch-chirurgiſchen Zeitung. 1809. Bd. IV. Seite 113.

In Horn's Archiv für mediciniſche Erfahrung. Jahrg. 1810.

Langenbeck's Bibliothek für Chirurgie. III. Bd. Seite 686.

Hecker's Annalen. 1810. März. Seite 262.

Hufeland's Bibliothek der praktiſchen Heilkunde. 24r. Bd. 1810. Seite 332.

Blaſenentzündung.

(*Cyſtitis* [1]).

§. 1.

Uebergehen wir die Entzündung der Harnblaſe, welche theils durch Harnſteine erregt wird, theils nach dem Steinſchnitte erfolgt, theils von äuſſeren Gewaltthätigkeiten oder Verwundungen kommt, ſo iſt eine für ſich beſtehende, idiopathiſche, acute Entzündung der Harnblaſe in alten Männern, wohl eine der ſeltneren Erſcheinungen; hingegen eine aus ſogenannter Ver-

1) *J. Matthias Müller.* Diss. de inflammatione vesicae urinariae. Altdorf. 1703. — *Friedr. Hoffmann.* Medicina rationalis systematica. Tom. IV. parte prima. Halae Magdeb. 1734. Pag. 478. Cap. IX. de inflammatione vesicae. — *T. Tomlinson.* Medical Miscellanies. London. 1769. — Eine genaue Geſchichte einer rein acuten, glücklich geheilten Blaſenentzündung findet ſich in Medical Observations and Inquiries. Vol. V. Art. 2. — *Charles Bisset.* Medical Essays and Observations. Newcastle, 1766. Pag. 142. — *Sommerer* de cystitide. Viennae 1782. — *Mich. Troja.* Lezioni intorno ai mali della vescica orinariá, e delle sue appartenenze. Napoli. Tom. I. 1785. und Tom. II. 1788.

A. G. Richter. Specielle Therapie, aus ſeinen Papieren herausgegeben von G. A. Richter dem Sohne. Berlin. 1813. Seite 624. die Entzündung der Harnblaſe.

M. Nauche am ang. Orte.

ſetzung der arthritiſchen Materie auf die Blaſe deſto häufigere. Daher finden wir auſſer den ſchnell tödtlichen Fällen bei Hippokrates, Cälius Aurelianus und Aretäus, die vielleicht gleichfalls keine idiopathiſche, reine Blaſenentzündung geweſen ſeyn mochten, bei neueren Schriftſtellern nur wenig Geſchichten davon aufgezeichnet. R. A. Vogel [1]) ſagt ſogar, nulla fere ſit hujus morbi a recentioribus autoribus mentio.

§. 2.

Die Zufälle, welche eine Blaſenentzündung anzeigen, ſind folgende, der Kranke fühlt in der Gegend der Harnblaſe einen heftigen, ſtechenden, brennenden, drückenden, klopfenden Schmerz, der ſich bald mehr, bald weniger, bald ſchneller, bald langſamer über die Organe in der Nachbarſchaft verbreitet. Dieſen Schmerz vermehrt ein unaufhörlicher Trieb und Drang zum Harnlaſſen, ohne ihn befriedigen zu können. Das Wenige von Harn, was ſich durchzwängt, erſcheint dunkel gefärbt, roth, dick, ſchleimig, nur halb durchſichtig, faſerig, äuſſerſt zähe, ja wohl gar blutig. — Der Puls iſt ungleich, fieberhaft, geſpannt, voll, hart. Der Athem heiß. Der Durſt groß.

Nimmt die Entzündung überhand, ſo erfolgen Schmerzen im Darmkanale, beſonders im Maſtdarme, Unruhe, Beängſtigung, Herzklopfen, Übelkeit, Er-

1) De cognoscendis et cur. C. H. effectibus. §. 232.

brechen, Auftreiben des Unterleibs, Sehnenhüpfen, mitunter unwillkührliches Wegtröpfeln des Harns, Schauder, Schmerzen und ſogar merkliche Geſchwulſt im Rücken, Kälte in den Gliedmaßen, Schlafloſigkeit, Verſtands-Verrückung, und unter Schluchzen und Zuckungen der Tod. Die Erſcheinungen, welche der bei dieſer Gelegenheit reſorbirte Harn veranlaßt, und welche auch wohl Urſache eines Typhus werden können, ſind im §. 13. geſchildert.

Ein Catheter läßt ſich unter dieſen Umſtänden, wie ſchon Aretäus bemerkte, ohne Schmerzen, zwar in die Harnröhre, aber nicht in die Blaſe bringen. Auch vermehrt das Beibringen des Rohrs einer Klyſtierſpritze die Schmerzen aufs entſetzlichſte, indem es durch den ohnehin ſtark zuſammengedrückten Maſtdarm die entzündete Harnblaſe erreicht.

Betrift die Stelle, wie meiſtens der Fall iſt, den niedrigſten und engſten Theil, den ſogenannten Hals der Harnblaſe, ſo wird der in die Blaſe kommende Harn durch Beengung dieſer Stelle gewaltſam in der Blaſe zurückgehalten, welche eine über den Schambeinen ſich erhebende länglichte Geſchwulſt bildet. Die Unterſuchung durch den Maſtdarm verräth alsdann deutlich dieſe vorzüglich leidende Stelle der Harnblaſe, und der Verſuch, durch einen Catheter den Harn abzulaſſen, verurſacht die fürchterlichſten Schmerzen.

Betrift die Entzündung die etwas höher liegende Stelle der Harnblaſe, wo ſich ein Harnleiter einfügt,

ſo wird die Mündung deſſelben feſt zuſammengezogen, und er ſelbſt ungeheuer ausgedehnt. Betrift ſie beide Mündungen der Harnleiter, wie dies am häufigſten geſchieht, ſo iſt die Blaſe für den Einfluß des Harnes verſchloſſen, und nichts von ihm kommt zum Vorſchein. Den ausgedehnt werdenden Harnleitern droht gleichfalls Entzündung und Zerplatzung.

Betrift die Entzündung mehr den oberen Theil der Harnblaſe, welches ein ſeltener Fall iſt, ſo bemerkt man in der Gegend des Schamhügels Härte, Spannung, Hitze und Vermehrung vom Schmerz beim Berühren.

Betrift ſie mehr den hinteren Theil der Blaſe, ſo wird der Maſtdarm in Mitleidenſchaft gezogen, die Hämorrhoidal-Gefäße klopfen, und es entſteht ein dem Stuhlzwange ähnliches Gefühl.

Indeſſen dringt dieſe, wie geſagt, gemeiniglich von dem Blaſenhalſe ausgehende und in die übrige Blaſe weiter ſich verbreitende Entzündung, nun auch tiefer ein, ergreift die Muskelhaut, und verdickt und verhärtet ſie für die übrige Lebenszeit.

Eine farbige Abbildung der inneren Fläche einer durch Sympathie mit dem benachbarten Theile entzündeten Harnblaſe findet man bei Howſhip, Platte 2. Figur 2.

§. 3.

Man unterſchied ehedem, wohl zu künſtlich, die inflammationem vesicae spuriam, rheumaticam

oder erysipelatosam, von der profundiori. Da aber beide nur dem Grade nach verſchieden zu ſeyn ſcheinen, ſo iſt dieſe Abtheilung wenigſtens für die Behandlung von keiner Bedeutung.

Die Unterſchiede der Blaſenentzündung vom Blaſenkrampfe und den Steinbeſchwerden werden §. 14. angegeben.

§. 4.

Außer Friedr. Hoffmann, der ein Paar ganz hieher paſſende Observationes [1]) erzählt, finden ſich fünf, vorzüglich zu unſerm Zweck dienliche Krankengeſchichten von Blaſenentzündung in ſechzig bis ſiebenzigjährigen Männern von dem verdienten Lentin [2]) geſchildert. Zu den zwei tödtlich abgelaufenen Fällen liefert er auch die Beſchreibung der Leichenöffnungen.

Es iſt bemerkenswerth, daß Barthez in ſeinem auch in Rückſicht der Vollſtändigkeit vortrefflichen Werke: *sur les Maladies goutteuses. Paris. 1802.*, der arthritiſchen Blaſenentzündung nicht gedenkt.

Die chroniſche Blaſenentzündung, welche keine Folge der acuten iſt, und gemeiniglich durch Blaſen-

1) In der parte secunda a. a. O.

2) Beiträge zur ausübenden Arzneiwiſſenſchaft. Leipzig. 1797. Seite 398. Ablagerung der Gichtmaterie auf die Harnblaſe, denn auch der in Hufelands Journal im erſten Bande Seite 189. von ihm erzählte Fall nebſt der Leichenöffnung, ſcheint hieher zu gehören; beſonders noch im dritten Bande, 1804, Krankheiten der Harnblaſe der Alten.

ſteine entſteht, oder ſich beim Blaſencatarrhe u. ſ. w. zeigt, übergehe ich hier gänzlich.

Rauche erzählt von der chroniſchen Blaſenentzündung drei eigene Fälle.

§. 5.

Leichenöffnungen [1]) verſinnlichen die Entzündungen der Harnblaſe, ſowohl in ihrer Bedeckung vom Bauchfelle, als in ihrer inneren und muſculöſen Haut. Die Entzündung der äuſſeren Bedeckung der Harnblaſe vom Bauchfelle, findet man ſelten allein für ſich beſtehen, ſondern gemeiniglich mit der Entzündung des Bauchfelles in der Nachbarſchaft verbunden, daher ſie auch nur an der über das Bauchfell allgemein verbreiteten Entzündung Theil genommen zu haben, nicht hier zuerſt entſtanden zu ſeyn ſcheint. Meiſtens findet man daher auch zugleich dadurch veranlaßte widernatürliche Verwachſungen der Harnblaſe mit den benachbarten Theilen, vorzüglich mit dem Maſtdarme. Die Entzündung der inneren Haut der Harnblaſe erſtreckt ſich entweder über die ganze Blaſe, oder ſie iſt auf eine beſondere Portion derſelben eingeſchränkt. Am häufigſten

1) Morgagni, der zuverläßigſte und reichhaltigſte Schriftſteller über eigene Leichenöffnungen erzählt zwar in ſeinem Werke, de sedibus et causis morborum, Fälle von Blaſenentzündungen bei Weibern, aber keinen ganz hieher paſſenden Fall von einem Manne, daher ich mich an Hoffmann, Lentin, Baillie, auſſer meinen eigenen Beobachtungen halte.

wird die Portion zunächſt am Halſe der Blaſe entzündet angetroffen. Dies kann aus drei Urſachen herrühren, theils weil an dieſer niedrigſten Stelle, die man eigentlich den fundus vesicae nennen könnte, ſich jedes Sediment des Harnes anſammelt, theils weil an dieſer Stelle, oder doch in ihrer Nähe, ſich häufig eine Verſtopfung findet, welche den Durchgang des Harnes aufhält, und dadurch mehr oder weniger Entzündung veranlaßt, theils weil Entzündungen der Harnröhre ſich ein Stückwegs bis in die innere Haut der Harnblaſe, ja ſogar bisweilen ganz über ſie hin erſtrecken. Es iſt bekannt, daß die innere Membran der Harnblaſe auf ihrer inwendigen Oberfläche, im geſunden Zuſtande wenigſtens, ſchwerlich Gefäße zeigt, welche rothes Blut führen, allein wenn ſie entzündet iſt, zeigt ſie ſich mit einer großen Menge, zwar feiner, aber wahrer Blutgefäße überhäuft, welche bisweilen mit kleinen Flecken des ausgetretenen Blutes untermiſcht erſcheinen. War die Entzündung auf einen hohen Grad gekommen, ſo ſieht man auch die Muskelhaut von ihr angegriffen. Doch da die Muskelhaut blos locker an der inneren Haut der Harnblaſe haftet, ſo geht auch die Entzündung nicht leicht von der einen Haut in die andere über. 1)

1) Wird von Baillie beſtättigt. Nach dem Recenſ. in der Jenaiſchen Literatur-Zeitung ſoll die Muskelhaut der Harnblaſe auch für ſich allein entzündet werden können.

Achtzig Pfund Harn will man in eine man Blaſenentzündung geſtorbenen Manne gefunden haben. [1])

§. 6.

Die Urſachen einer, wenigſtens großentheils, idiopathiſchen Blaſenentzündung im hohen Alter ſind: vorzüglich eine ſogenannte verſetzte Gichtmaterie, [2]) zurückgetriebene Flechten oder ſonſtige Ausſchläge, Hämorrhoiden der Blaſe, Blaſenkrämpfe, das Ausbleiben gewohnter Blutungen, ſelten wohl in unſern Zeiten ein übergangener Aderlaß, aus Verſehen oder abſichtlich genommene harntreibende Mittel, ſtarke wiederholte Blaſenpflaſter [3]), innerlich genommene ſpaniſche Fliegen, ein heftiger Ritt, langes Fahren in einem ſtoßenden Wagen, langes Verhalten des ohnehin bei alten Männern ſchärferen Harnes, beſonders bei reichbeſetzter Tafel, Zorn, heftiger Ärger, Verkältung, vieles Trinken von Wein oder andern hitzigen Getränken.

Die Harnblaſenentzündung, welche durch Krankheiten der Nieren entſteht, oder aus einer kranken Nachbarſchaft des Darmkanales, beſonders des Maſtdarmes, in ſie übergeht, gehört nicht zu unſerm Zwecke, eben ſo wenig die Blaſenentzündung, welche eine an ſich

1) Schmidt Seite 41.

2) Nach Brückmann bei Horn Seite 175. entſtand eine lebensgefährliche ſchnelle Entzündung der Harnblaſe von einem gegen das Podagra angewandten kalten Fußbad.

3) Rougemont. Verſuch über die Zugmittel. Canthariden verurſachen Entzündung und Brand der Harnblaſe.

heftige oder unrichtig behandelte Blennorrhoe erregt, weil letztere zumal nur ſymptomatiſch und ſecundär erſcheint, deshalb zu den veneriſchen Krankheiten, nicht zu den eigentlichen Krankheiten im hohen Alter gehört.

Dieſer Blennorrhoe mußte jedoch hier um ſo mehr gedacht werden, als ſie eine große Geneigtheit der Harnblaſe von einer Entzündung befallen zu werden, zurück zu laſſen pflegt. 1)

§. 7.

Die Blaſenentzündung iſt als eine höchſt bedeutende Krankheit bekannt, denn durch alle Jahrhunderte hindurch finden wir die ſchreckliche Prognoſis des Hippocrates: „Eine harte ſchmerzende Harnblaſe iſt zwar überhaupt böſe, am ſchlimmſten aber, mit einem anhaltenden Fieber, denn die daher rührenden Schmerzen ſind hinreichend zum Tödten 2)“ u. ſ. f. wiederholt und durch hinzukommende Erfahrungen vielfältig beſtätigt.

Bedenken wir aber auch die Urſachen, welche beſonders bei alten Männern von großer Lebensconſumtion und arthritiſcher Conſtitution, eine Blaſenentzündung erregen, ſo können wir leicht begreifen, daß wenn eine ſolche Entzündung in ihrem Fortgange nicht bei

1) Schmid in §. 13.

2) Κύστιες δε σκληραί τε καὶ επώδυναι· δειναὶ μὲν παντελῶς καὶ ολέθριαι· Ολεθριώταται δε ὁκόσαι ξυν πυρετῶ συνεχεῖ γίνονται, καὶ γὰρ οἱ ἀπ' αυτέων τῶν κυστέων πονοι ἱκανοὶ αποκτεῖναι. Coacae Praenotiones, edit. *Dureti.* Paris. 1621. Pag. 356.

Zeiten aufgehalten und beſchränkt werden kann, ſie wohl für den Reſt des Lebens ſolcher Männer höchſt bedenkliche Folgen zurücklaſſen werde. Indeſſen finden wir doch, unter andern bei ſo bewährten Ärzten als Hoffmann und Lentin glücklich abgelaufene Fälle, welche unſern Muth bei Bekämpfung dieſer Krankheit aufrecht zu erhalten vermögen.

§. 8.

Bei der Behandlung einer Blaſenentzündung im hohen Alter, beſonders bei Menſchen von großer Lebensconſumtion und arthritiſcher Conſtitution, würde man in nicht zu entſchuldigende Einſeitigkeit verfallen, und gewiß ſeinen Zweck verfehlen, wenn man blos die Blaſe, und nicht den ganzen Organismus berückſichtigen wollte.

Entſtand alſo dieſe Blaſenentzündung bald nach dem Verſchwinden arthritiſcher Zufälle in einem beſondern Theile, ſo iſt es vor allem nöthig, die ſogenannte Gichtmaterie wieder auf dieſe Theile durch Reiben, warme Bähungen, und ſelbſt Senfumſchläge, (weil Blaſenpflaſter aus ſpaniſchen Fliegen, wenigſtens anfangs, zu bedenklich ſcheinen), zurück zu leiten, ſo wie das beſonders Barthez in vielen Fällen von ähnlicher Verſetzung der arthritiſchen Materie gründlich lehrt. So ſah Peterſen 1), welchen Barthez

1) Casus ischuriae ex materia podagrica ad vesicam delata. Argentorati. 1779.

nicht anführt, eine Iſchurie verſchwinden, ſobald die Gicht an Händen und Füßen wieder erſchien. Drawiz [1]) ſah einen Mann, der nie am Harnſteine gelitten hatte, plötzlich heftige Schmerzen in den Füßen bekommen, aus den Füßen ſich gegen die Harnröhre und Blaſe hinaufziehen, brennenden Schmerz und Harnbeſchwerden erregen, durch zertheilende Mittel wieder in die Füße zurückkehren, und hier nun Geſchwulſt erregen.

Zu gleicher Zeit beginnt man das Heilverfahren mit einer allgemein ſtarken Blutwegnahme, nach Peterſen bis zur Ohnmacht, beſonders wenn der Kranke einen gewohnten Aderlaß übergangen hat, oder etwa gewöhnliche periodiſche Blutungen oder Hämorrhoidal-Zufälle ausbleiben; es müßte denn ſeyn, daß den Aderlaß offenbare Gegenanzeigen, z. B. ein zu ſehr geſchwächter Körper verböten. So ſah Tomlinſon [2]) eine Harn-Verhaltung von wirklich entzündeter Harnblaſe, welche noch dazu durch catheteriſiren vermehrt worden war, ſogar wiederholte Aderläſſe, und ſogenannte antiphlogiſtiſche Behandlung erfordern. Ja man ließ einem innerhalb drei Tagen zehnmal zur Ader. [3])

Nach einem allgemeinen Aderlaß am Fuße, weil ſolcher wohl dem am Arme bei dieſen Umſtänden vorzuziehen wäre, legt man mehrere Bultegel, oder, wenn

1) Bericht und Unterricht vom Scharbock Leipzig. 1704.
2) Am angeführten Orte in den Medical Miscellanies.
3) Med. Obs. and Inq. Vol. V. Art. 2.

ſolche nicht zu haben wären, blutige Schröpfköpfe auf den geſchornen Schamhügel, beſonders aber ans Mittelfleiſch, und an den vorderen Theil des Afters. Die Arterien nämlich, des Halſes der Harnblaſe, welche bei dieſer Krankheit die allerwichtigſte Rolle ſpielen, kommen mit denen für das Mittelfleiſch aus einem gemeinſchaftlichen Stämmchen. [1]) Indem nun den früher aus dieſen Stämmchen entſpringenden Äſtchen durch ein ſolches Öffnen gewiſſermaßen Luft gemacht wird, wird auch der Andrang des Bluts in die ſpäter aus dieſem Stämmchen entſpringenden Äſtchen gemindert, und wahrhaft abgeleitet.

Man bringt ſodann lauwarme Bähungen [2]) am bequemſten mittelſt einer mit warmen Waſſer gefüllten Schweinsblaſe auf den Schamhügel und das Mittelfleiſch, während man erweichende Breiumſchläge aus gequetſchten gebratenen Zwiebeln, oder aus Leinſaamenmehl, Milch, Semmelkrummen, oder Eibiſchwurzel, Malve, Hollunderblüthen, Mohnköpfen, Chamillenblumen, Meliloten, Schierling, Bilſenkraut und dergleichen warm bereiten läßt.

Man läßt die flüchtige Salbe mit Campher

1) In natürlicher Größe und Lage findet man dies Stämmchen abgebildet, bei *P. Camper* Demonstrationes Anatomico pathologicae. Lib. II. Tab. 1. — C. J. M. Langenbeck über eine einfache und ſichere Methode des Steinſchnittes. 4. Würzburg. 1802. Tab. II. und IV.

2) Schmid Seite 55. räth kalte Überſchläge über die Schamgegend bei ſtheniſcher Entzündung der Blaſe, warme bei aſtheniſcher.

und Mohnſaft ins Mittelfleiſch und den Schamberg einreiben.

Man ſetzt den Kranken in ein lauwarmes, oder auch wohl etwas wärmeres Seifenbad, oder wenigſtens in ein Halbbad; man läßt durch einen dazu eingerichteten Stuhl warme Waſſerdämpfe an den After und die Zeugungstheile gehen.

Kommt die Krankheit zunächſt von Verkältung, ſo leiſtet Opium die beſte und ſchnellſte Hülfe, ungeachtet man es gewöhnlich, aus Furcht die Entzundung zu vermehren, erſt nach geminderten Haupt-Zufällen, wenigſtens erſt nach dem Aderlaß zu reichen pflegt.

Der ungenannte Verfaſſer in den Medical Observations and Inquiries, hat wenigſtens Hoffmanns Warnung gegen das Opium in der Blaſenentzündung gründlich zu entkräften geſucht. Man reicht den Mohnſaft auch wohl am wirkſamſten in größeren Gaben in Klyſtieren.

Das Zimmer des Kranken muß in einer angenehmen Temperatur, ja nicht kalt, erhalten werden.

Iſt die Blaſe von Urin gewaltig ausgedehnt, und der zu verſchiedenen Zeiten, beſonders bei anſcheinender Erleichterung der Zufälle, wiederholte Verſuch des Einbringens eines biegſamen Catheters, wegen der beſonders am Halſe der Blaſe befindlichen Entzündung, unmöglich, ſo muß man ſich zum Ablaſſen deſſelben durch den Blaſenſtich über den Schambeinen (§. 66.) nicht zu ſpät entſchließen, weil, auſſer andern Gründen, der

grauſame Schmerz die Operation durch den Maſtdarm zu verrichten verbietet.

Vermehrt ſich mit dem Ablaſſen des Urins durch den Catheter der Schmerz, ſo darf man ihn nicht auf einmal, ſondern nur allmählig ausleeren, daher auch den Catheter nicht ohne Noth zu oft einbringen.

Iſt die Blaſe mehr oberhalb entzündet, ſo iſt das Einbringen eines Catheters nicht beſchwerlich, aber auch wohl nicht erforderlich, weil dieſe Entzündung den Harn nur zu raſch austreibt.

Nach abgelaſſenem Harne empfiehlt man milde Einſprützungen in die Harnblaſe, mittelſt eines hohlen Catheters, z. B. von einem Abſud von Salep, Sago, Gerſtenſchleim, Eibiſch, friſchem Leinöl mit wäſſerigem Opiumextrakte, oder von Milch.

Die Nahrung, die man dem Leidenden reicht, muß äuſſerſt milde, ſchleimig, ölig, warm, ja nicht kalt ſeyn. Beſonders muß er alles Geſalzene, Säuerliche und Gewürzhafte aufs ſorgfältigſte vermeiden. Selbſt das Getränke ſchleimiger Sachen muß lauwarm ſeyn. Frid. Hoffmann empfiehlt Selterwaſſer, und beruft ſich auf unzählige Erfahrungen.

Fällt die Heilung gerade in den Herbſt, wo es gute reife Trauben gibt, ſo habe ich wenigſtens in ähnlicher Entzündung der Nieren, von dem Genuſſe derſelben, doch mit Vermeidung des Verſchluckens der Hülſen und Kerne, die erwunſchteſten Wirkungen geſehen. Traubenſaft erfüllt auch wirklich alle Erfor-

niſſe eines milden, kühlenden, erfriſchenden, ſchleimigen, den Leib gelind offen erhaltenden, und überdies den meiſten Menſchen angenehmen Nahrungs- und Arzneimittels. Fried. Hoffmann lobte ſogar den Ungariſchen Wein.

Von Arzneien paſſen in allen Fällen nur milde, ſchleimige Subſtanzen, Abſud von Eibiſch oder Salep, Tapioca, Auflöſung von Arabiſchem Gummi, das Decoctum album Sydenhami, Hanfſaamen- oder Mohnſaamenmilch. Hoffmann empfiehlt ſeinen Liquor anodinus, der wenigſtens, wenn er gut bereitet iſt, zur Verminderung von Blähungen, welche den Leib auftreiben, viel beitragen kann.

Ungeachtet die angeſehenſten Aerzte Salpeter zu reichen anrathen, ſo würde ich ihn doch anfangs, als unmittelbar für die Harnblaſe zu reitzend, vermeiden, beſonders da durch die Verſuche von Dr. Alexander, von mir [1]) und Andern erwieſen iſt, daß er durch den Harn unverändert abgeht.

Kommt die Entzündung von Canthariden, ſo reicht man Campher in Mandelmilch, oder ſchleimigem Abſuden, oder Auflöſungen von Arabiſchem Gummi oder Traganth, und läßt den Patienten viel warmes Waſſer, z. B. leichten Thee trinken.

Ein Beiſpiel von tödtlicher Entzündung der Blaſe

1) In dem ſiebenten Bande der Denkſchriften der Königl. Akademie der Wiſſenſchaften zu München. Seite 264.

durch Canthariden findet ſich bei A. Pare, desgleichen in einem 72jährigen Manne bei Rauche S. 32.

Iſt Verdacht von verſtecktem veneriſchem Gifte, ſo läßt man Queckſilberſalbe auf den Schamhügel und ins Mittelfleiſch um ſo mehr einreiben, als man ſie auch auſſer dieſem Verdachte in der Blaſenentzündung empfiehlt. Deßgleichen abwechſelnd die ſogenannte flüchtige Salbe.

Insbeſondere wird noch, bei Menſchen von arthritiſcher Conſtitution das Decoctum Rad Pareirae bravae 1) empfohlen. Wie denn überhaupt nach glücklich gehobener Blaſenentzündung, die Heilung der Gicht mit verdoppelter Sorgfalt wird fortgeſetzt, und der Geneſende für jede, die Verſetzung der Gicht von den Gelenken der Gliedmaßen auf die Blaſe veranlaſſende Gelegenheitsurſache eigens gewarnt werden müſſen 2).

Mit dieſen milden Heilmitteln fährt man noch eine Zeitlang, ſelbſt nach vollendet ſcheinender Heilung fort, und läßt den Geneſenden Reiten, Fahren, hitzige Ge-

1) a. *Andr. Helvetius*, des Maladies les plus frequentes et des remèdes specifiques. Paris 1704, hielt dieſe Wurzel unter ſolchen Umſtänden für ſpezifiſch.

b. *Alex. Blakrie*, Disquisition on Medicines that dissolve the Stone. London. 1771. Das Nähere findet man in *Murrays* Apparatus Medicaminum. Vol. I. Pag. 497.

2) Da ich mich in keine, ſelbſt ſummariſche Abhandlung der Gicht einzulaſſen habe, ſo beziehe ich mich auſſer dem ſchon gerühmten Werke von Barthez sur les Maladies goutteuses noch auf Wilſons vierten Band on Febrile Diseases. London. 1804. wo man das Vorzüglichſte zuſammen getragen findet.

tränke, ſalzige Speiſen, Hartleibigkeit und Verkältung vermeiden.

Geht es mit der Behandlung der Blaſenentzündung aufs Beſte, ſo kehrt das Vermögen, den Harn zu laſſen, allmählig mit Verminderung der übrigen Zufälle zurück. Es erſcheint ein mit zähem, rotzigem Schleime vermiſchter, auch wohl übelriechender Harn in ziemlicher Menge. — Es bricht ein natürlicher gelinder Schweiß aus, auch kommt wohl ein Ausſchlag auf der Haut zum Vorſchein, welchen Hoffmann eryſipelatös nannte. Der Stuhlgang wird wieder frei.

Allein nicht leicht verſchwinden nach einer heftigen Entzündung, wenn ſie Tage lang dauerte, alle Zufälle ſo vollkommen, daß nicht mancherlei vom Normalzuſtande abweichende Beſchwerden beim Harnlaſſen, noch für einige Tage lang, zurückbleiben ſollten.

§. 9.

Kam die Blaſenentzündung von verſetzter Gicht, ſo muß ſich der Geheilte vorzüglich vor allem, was ihn zum Zorne reitzen könnte, ſorgfältig hüten. Denn meiner zuverläſſigen Erfahrung zu Folge, wird nicht leicht Verkältung, oder eine kleine Ausſchweifung im Eſſen und Trinken (da gewöhnlich alte Männer von höherm Stande ſtarke Eſſer zu ſeyn pflegen), eine Ermüdung u. ſ. f. einen Gichtanfall erzeugen, wenn nicht Erregung oder Ausbrüche heftiger Leidenſchaften, beſonders Aergerniß und Zorn, vorausgiengen. Die Grund-

Urſache der Gicht liegt wahrlich tiefer in Abnormitäten des Leberſyſtems, als man ſie gemeiniglich vermuthet. Aus dieſer Urſache, um nur ein einziges Beiſpiel eines andern Arztes anzuführen, erlitt Murrays ſo genau geſchilderter Kranker, bei dem ſich die Gicht auf die Harnblaſe und Harnröhre geworfen hatte, ſeine verſchiedentliche Rückfälle.

§. 10.

Der Geneſende muß ſich in Zukunft warm kleiden, denn Wilſon [1]) hat durch treffliche und genaue Verſuche überzeugend dargethan, daß jede die Hautausdünſtung hindernde Urſache, einen mehr als gewöhnlichen Niederſchlag von Steinſäure aus dem Harne veranlaßt, welcher Niederſchlag durch ſäuerliche Nahrung vermehrt, durch Fleiſchnahrung vermindert wird; daß durch die Unthätigkeit der Haut und der Nieren ſich eine Säure im Körper anhäuft, welche allein durch Wiederherſtellung der Thätigkeit dieſer Organe weggeſchaft werden kann, und das ſchweistreibende Mittel oftmals die Abſetzung der Steinſäure vom Harne verhüten, welcher alsdann einen rahmartigen Bodenſatz fallen läßt.

Iſt die Entzündung hämorrhoidaliſchen Urſprungs, ſo braucht man Schwefel mit Milchzucker, und legt Blutegel an den After.

§. 11.

Vermindert ſich aber die Blaſenentzündung blos zu

1) Treatise on Febrile Diseases. Vol. III. London. 1801.

einem leidlichen Grade, ohne ſich völlig zu verlieren, ſo geht ſie in eine chroniſche Entzündung über, wobei ſich auſſer den zufälligen, z. B. durch allerhand Diätfehler, durch Erhitzung, durch ſalzige oder ſcharfe Speiſen, durch übermäßigen Genuß geiſtiger Getränke, und durch Verkältung, friſch erregten Schmerzen, gar leicht die Häute der Harnblaſe verdicken und verhärten, (§. 75.) ſo, daß ſie ihr nicht ferner die Erweiterung bis zu dem ehemaligen höheren Grade geſtatten. Iſt dieſes der Fall, ſo behält der Patient im Becken das Gefühl eines ſchweren Körpers, welcher ſich auch, als etwas Hartes, Dickes, durch den Maſtdarm wirklich wahrnehmen läßt, und welcher ſchon allerlei Täuſchungen bis zu dem Grade veranlaßte, daß man die bloß verdickte Harnblaſe für einen Stein hielt, und den Patienten dem Steinſchnitte unterwarf, wie ich im §. 75. davon die Zeugen anführe.

Nur zu leicht und zu oft geht die Blaſenentzündung in Eiterung über, ſo daß bald größere, bald kleinere, im 25 §. abgehandelte Geſchwüre auf ihrer inneren Fläche entſtehen.

Werden ſolche Eiterungen und Geſchwüre durch fortſchreitende Entzündung oder durch Zufälle noch im Verlaufe der Krankheit verſchlimmert, ſo brechen ſie auch wohl in die Bauchhöhle durch und endigen plötzlich das Leben des Kranken.

Steigt die Blaſenentzündung unaufhaltſam auf den höchſten Grad, ſo wird ſie unter den gewöhnlichen Zu-

fällen eines brandigen Eingeweides ſphacelirt, und führt einen ſchleunigen Tod herbei, wie davon Fried. Hoffmann (a. a. O. S. 489.) und Ricou [1]) Beiſpiele erzählen, denen ich noch viele andere beifügen könnte.

1) Muſeum der Heilkunde herausgegeben von der Helvetiſchen Geſellſchaft. Erſter Band. 1792. Nro. 32.

Nach einer tödtlichen Urinverhaltung in einem 74jährigen Manne, fand man den Grund der leeren Harnblaſe brandig, mit einem mehrere Linien großen Loche. Memoirs of the Medical Society of London. Vol. 4. 1795.

Schmid handelt in ſeinem angeführten Werke in einem eigenen Abſchnitte vom Brande der Blaſe.

Nach *F. Hébréard* sur le Gangrène, in den Mémoires de la Soc. de Médecine de Paris seante à l'Hotel de Ville. Paris. 1817. Seite 40. iſt der Brand, welcher auf die Entzündungen der innern Haut der Harnblaſe folgt, ſehr häufig, beſonders bei bejahrten Gelehrten. Man bemerkte ihn unter andern bei dem hochberühmten Arzte Barthez, aber freilich durch einen Stein bewirkt.

B l a ſ e n k r a m p f.

(*Spasmus vesicae.* [1])

Cysto spasmus bei Schmid.

§. 12.

Eine der häufigſten Krankheiten, welche die Harnblaſe befallen, iſt der B l a ſ e n k r a m p f, oder eine Zuſammenziehung derſelben, welche wegen ihrer ungemeinen Heftigkeit nicht nur ſehr ſchmerzhaft iſt, ſondern auch, weil ſie ſich dem Einfluſſe des Harnes gleichſam gewaltſam wiederſetzt, in gar kurzer Zeit ſehr bedenkliche Zufälle verurſacht. Da die Harnblaſe aus einem muskulöſen Sacke oder Beutel beſteht, ſo iſt es auch ganz begreiflich, daß ſich ein mehr oder minder heftiger Krampf zu allen Krankheiten derſelben ſymptomatiſch geſellt. Z. B. zur Blaſenentzündung §. 1., zum Harnſteine, zum Blaſencatarrhe §. 19., zum Blutharnen §. 83., und ſelbſt zu einem überhandnehmenden veneriſchem und arthritiſchen Tripper. Symptomatiſch und periodiſch geſellt ſich ferner der Blaſenkrampf nicht nur zu den Geſchwüren der Harnblaſe §. 25., ſondern ſelbſt

1) Die drei Monographien über den Blaſenkrampf von E t t m ü l l e r, F ü r ſ t e n a u und H o f f m a n n kenne ich blos aus *Ploucquets* Bibl. med. pract.

zu den meiſten organiſchen Veränderungen des Maſtdarms, ſo wie zu den meiſten Krankheiten der Nieren, welche z. B. Blut, Eiter, oder Steine in die Blaſe hinabſchicken.

Hier aber haben wir nur denjenigen Blaſenkrampf in Betrachtung zu nehmen, welcher bei alten Männern ohne Harnſteine, ohne Krankheit der Nieren und des Maſtdarms, gleichſam für ſich beſtehend, als ein dieſer Lebensperiode bei arthritiſcher Conſtitution, beſonders eigener Zufall erſcheint. — So erzählt Hoffmann [1]) einen Fall von einem vierzigjährigen, endlich an oft wiederkommenden heftigen Blaſenkrämpfen geſtorbenen Manne, in welchem die Leichenöffnung die Harnblaſe bis auf eine Verdickung, und Erweiterung ihrer von Blut ſtrotzenden Gefäße übrigens ganz geſund zeigte. — Einen andern einige 60 Jahr alten arthritiſchen Mann, der an gleichen Zufällen litt, heilte er in ſieben Tagen glücklich, durch Aderlaſſen und milde einwickelnde Getränke. Ein anderer über 60 Jahr alter Geiſtlicher bekam, beſonders nach langem lautem Predigen, die heftigſten Blaſenkrämpfe, welche mit Entzündung, Eiterung und Tod endigten. Ein anderer 60jähriger Gelehrter ward endlich doch ein Opfer der Blaſenkrämpfe, die ihn drei Jahre lang geplagt hatten.

1) De gravi spasmo et dolore vesicae et adjacentium partium im vierten Bande der Medicina rat. syst. Obs. 1. 2. 3. und 7.

§. 13.

Die Erkenntniß des Blaſenkrampfs fällt in den meiſten Fällen nicht ſchwer. Denn da wir hier größtentheils nur von Kranken aus höheren Ständen ſprechen, welche gewöhnlich die Lage und Größe ihrer Harnblaſe gut kennen, auch bei ſogenannten galanten Krankheiten die gradweiſe, und beſchwerliche Ausleerung und Zuſammenziehung derſelben ſattſam empfanden, ſo fühlen auch ſolche Kranke, beſtimmt und ohne Täuſchung, in ihrer Harnblaſe, einen heftigen, zuſammenziehenden, ſchnürenden Schmerz. Dieſer Schmerz ſchießt vorwärts gegen die Harnröhre, kitzelt die Eichel und ſteift ſie, aber mit Unbehaglichkeit. Der Abgang des Harns iſt Trotz des allerheftigſten Triebes dazu gehemmt. Der in den Harnleitern vor der zuſammengeſchnürten Harnblaſe ſich anſammelnde Harn ſpannt dieſelben, macht Schmerzen in den Lenden, im Kreuze, in den Hoden, ja ſelbſt in den Schenkeln. Die gleichſam zu einem harten Ball zuſammengezogene Harnblaſe, zerrt am Maſtdarm, verurſacht Stuhlzwang, und durch Zurückhalten der Blähungen einen trommelartig aufgetriebenen Unterleib. Daher bei dieſem Zufall, dem man auch, leider ſeiner Allgemeinheit wegen, den eigenen Namen Harnwinde giebt, große Unbehaglichkeit, Unruhe, Beängſtigung, und kalter Schweiß bemerkt werden. Hält ein ſolcher Krampf mehrere Stunden lang an, ſo bewirkt er bei alten Männern ein Vordrängen, Heraustreiben, oder ſogenannten Vorfall des Maſtdarms, die

Gliedmaßen erkalten, der Kranke fällt in Ohnmacht, oder geräth faſt in Verzweiflung, bekommt Zuckungen, bis ein Schlagfluß ſeine Leiden endigt.

Bisweilen wird der in den Harnleitern ſich anſammelnde und ſtockende [1]) Harn mittelſt der Saugadern des Beckens und der Lenden wieder aufgenommen, der Blutmaſſe beigemiſcht, und durch bald dieſe bald jene Zweige der Aorta aus dem Körper weggeſchaft [2]). Nach Verſchiedenheit der organiſchen Gebilde, durch welche alsdenn dieſer reſorbirte Harn abgeht, entſtehen auch verſchiedene Zufälle. Geht dieſer wieder eingeſogene Harn z. B. vorzüglich durch die Lungen ab, ſo macht er ſtinkenden Athem, wird er nach der Haut getrieben, ſo macht er harnhaft ſtinkenden Schweiß, wird er nach dem Darmkanal getrieben, ſo macht er harnhaftes Aufſtoßen, Erbrechen und Durchfall, wird er gegen das Haupt und Gehirn getrieben, ſo macht er Speichelfluß, Kopfſchmerz, Schwindel und Schlagfluß. Gemeiniglich veranlaßt aber dieſer eingeſogene Harn einen tödtlichen Typhus.

§. 14.

Die Wahrheit der Bemerkung in der Ankündigung der Preisaufgabe: „Daß die Symptome der Blaſen-

1) *Sim. Neuburg* Diss. de acrimonia in corpore humano retenta. Goettingae. 1783.

2) Man vergleiche hiermit §. LXXVII. meiner Preißſchrift de Morbis vasorum absorbentium. Francofurti. Boselli. 1795.

entzündung und des Blaſenkrampfes ſich ſehr ähnlich, und deßwegen die Diagnoſis nach den Symptomen nicht anders als äuſſerſt trügeriſch ſeyn könne,“ iſt ſo auffallend, daß man ſelbſt bei den größten Aerzten die Semiotik beider Krankheiten nicht ſcharf gezeichnet findet; z. B. ſelbſt Fried. Hoffmann erzählt im erſten Theile des vierten Bandes, ſeiner mit vollem Rechte von ihm, für damalige Zeiten, ſogenannten Medicina rationalis systematica im 9. Kap. de vesicae inflammatione vier Beiſpiele von Blaſenentzündung, welche im zweiten Theile deſſelben Bandes, nur mit wenig veränderten Worten unter den acht Beiſpielen von Blaſenkrampf mit der ausdrücklichen Ueberſchrift: de gravi spasmo et dolore vesicae wieder vorkommen. Von dieſen acht Obſervationen ſcheinen mir aber nur zwei (nämlich Obs. IV. und V.) zur Blaſenentzündung, die übrigen ſechs hingegen zum Blaſenkrampfe zu gehören.

Ungeachtet aber ein oft wiederkommender Blaſenkrampf eine Blaſenentzündung veranlaſſen, ſo wie umgekehrt eine Blaſenentzündung einen örtlichen allgemeinen Blaſenkrampf veranlaſſen kann, ſo unterſcheidet ſich doch (beſonders abgeſehen von Harnſteinen), deutlich genug die Blaſenentzündung von dem, in diagnoſtiſcher Hinſicht, als unweſentliches Symptom ſich zu ihr geſellenden Blaſenkrampfe, und umgekehrt Blaſenkrampf von der Entzündung, durch folgende charakteriſtiſche Umſtände:

1) Wird die Harnblaſe in einen langen, ovalen, ſich

weit über die Schambeine hinauf erſtreckenden, ſchmerzhaften Sack mit heftigem Fieber u. ſ. f. ausgedehnt, ſo iſt Blaſenentzündung aufs deutlichſte und auffallendſte vom Blaſenkrampfe unterſchieden, und wohl keinem Zweifel unterworfen, daß dieſe Krankheit zur Entzündung gehört.

2) Ein freilich ſehr auffallender, aber am Krankenbette nicht ſo leicht auszumittelnder Unterſchied iſt wohl zwiſchen der Blaſenentzündung und dem Blaſenkrampfe, daß beim Blaſenkrampfe die Blaſe, nach Art aller hohlen Muskeln, ſogleich oder wenigſtens ſehr bald die ganze Blaſe ergreift, da hingegen die Entzündung oft nur ſtellenweiſe die Blaſe einnimmt, wenigſtens an einer Stelle zuerſt anfängt §. 2. und nach Stunden, Tagen, ja Jahren erſt weiter ſchreitet.

3) Die bloße Entzündung zieht die Harnblaſe nicht zuſammen, wie doch der Krampf thut, nach dem bekannten phyſiologiſchen Geſetze, daß ein entzündeter Muskel, ſelbſt bei der Reizung ſich nicht willig zuſammenzieht; daher iſt auch ein entzündetes Stück des Darmkanales ausgedehnter, dicker und klumpiger (z. B. bei dem leider nur zu oft vorkommenden Ileus), nicht zuſammengezogen, oder enger, wie im krampfigen Zuſtande.

4) Ein Druck auf den Schamhügel, oder auf das Mittelfleiſch, oder durch den Maſtdarm auf die leidende Harnblaſe, vermehrt bei einer Blaſenentzündung die

Schmerzen aufs fürchterlichſte; nicht ſo beim Blaſenkrampfe.

5) Nach Richter iſt es ein ſicheres Zeichen, daß die Blaſe entzündet iſt, wenn der Schmerz in dem Augenblicke zunimmt, wo der Urin ausfließt.

6) Auch die Dauer des Schmerzes, welche gewöhnlich entweder eine auffallende Continuität oder Periodicität verräth, unterſcheidet die Blaſenentzundung vom Blaſenkrampfe. Hält der Schmerz nicht nur unausgeſetzt an, ſondern fährt er in einem gleichen Grade fort, oder ſteigt er wohl gar, ohne merkliches und bedeutendes Nachlaſſen, ſo kann man auf Entzündung, nicht ſowohl auf Blaſenkrampf ſchließen. Läßt der Schmerz hingegen Minuten, ja Stunden lang, großentheils wenigſtens, nach, ſo kann man wohl nicht irren, wenn man auf Blaſenkrampf ſchließt. Fried. Hoffmann erklärt ſogar, nach dem zu ſeiner Zeit angenommenen Syſteme die Periodicität des Blaſenkrampfes ganz ſinnreich.

7) Die Art des Schmerzes ſelbſt unterſcheidet die Blaſenentzündung von dem Blaſenkrampfe. Bei der Entzündung iſt der Schmerz mehr brennend, klopfend, ſtechend, bei dem Blaſenkrampfe mehr drückend und kneipend, und den ſogenannten Wehen der Gebährenden gleichend.

8) Auch die Beſchaffenheit des Kranken kann uns Unterſchiede an die Hand geben, iſt er robuſt, vollſäftig, mehr fett als mager, iſt er ſonſt zu Entzündungen

geneigt geweſen, hat er die Gewohnheit gehabt Blut zu laſſen, und dieſes einige Zeit zuvor unterlaſſen, ſo kann man auf Entzündung ſchließen; iſt der Patient dagegen ſchwächlich, ehedem zu Krämpfen und Koliken geneigt geweſen, ſo darf man auf Blaſenkrampf ſchließen.

9) Erleichtert den Unterſchied ſchon gewiſſermaßen das hohe Alter des Kranken. Nicht leicht läßt ſich vermuthen, daß ein Mann, der ein hohes Alter ohne Krampfzufälle erreichte, auf einmal nun noch im hohen Alter damit geplagt ſeyn ſollte, ſondern man kann bei einer ſonſt geſunden Conſtitution eher auf beginnende Entzündung ſchließen. Ohnehin iſt Blaſenlähmung., der dem Krampfe entgegengeſetzte Zuſtand, bei Männern von hohem Alter ſehr gewöhnlich.

10) War der Patient vorgängig dem Blutharnen ausgeſetzt, ſo iſt eher auf einen Krampf, als Entzündung der Harnblaſe zu ſchließen; denn es iſt bekannt, daß die Harnblaſe wohl den ſcharfſcheinenden Harn, aber nicht das mild ſcheinende Blut, ohne heftige Krämpfe zu erregen, verträgt.

11) Haben, nach der Erzählung des Kranken, Blaſenkrämpfe ihn ſchon öfters geplagt, ſo darf man auch wohl ſchließen, daß der gegenwärtige Zufall von gleicher Art ſey, und Entzündung nur zur Folge haben könne. Eine acute Blaſenentzündung iſt eine zu gefährliche Krankheit, als daß ſie öfters wieder kommen ſollte, wie doch der Fall beim Blaſenkrampfe zu ſeyn pflegt.

12) Der Puls iſt bei der Blaſenentzündung hart,

voll, geſpannt, fieberhaft, beim Blaſenkrampfe nicht fieberhaft, ſondern mehr krampfig und zuſammengezogen. Doch erfordert dieſe Beurtheilung einen eigens hierin geübten erfahrnen Arzt.

13) Auch kann die nächſte veranlaſſende Urſache einiges Licht zu dieſer Unterſcheidung gewähren. Sind es mehr aufs Nervenſyſtem, als aufs Blutgefäßſyſtem wirkende Urſachen, z. B. Zorn, Schrecken, Betrübniß, als unter Nro. 8. und 10. angegebene Urſachen, ſo läßt ſich ein Blaſenkrampf, nicht gleich eine Entzündung vermuthen; daß freilich in den Fällen, wo die Krankheit durch äuſſere Gewalt, durch eine Schnitt- Stich- oder Schuswunde, durch Steinſchnitt, durch einen Stoß oder Schlag erfolgt, die Diagnoſis leichter iſt, braucht hier kaum erwähnt zu werden.

14) Endlich iſt im Durchſchnitt, abgeſehen von Harnſteinen, eine acute idiopathiſche Blaſenentzündung ſelbſt bei Männern von arthritiſcher Conſtitution eine ſeltene, Blaſenkrampf eine deſto gemeinere Krankheit. Folglich läßt ſich auch in einem vorkommenden Falle eher dieſer, als jener erwarten.

Zeigen ſich gleich nicht allemal dieſe angegebenen Unterſchiede zwiſchen der Blaſenentzündung und dem Blaſenkrampfe, weder in Geſammtſchaft, noch in einem hervorſtechenden Grade, ſo werden doch in den meiſten Fällen mehrere derſelben zuſammen kommende hinreichen, um die Diagnoſis ſicher zu ſtellen.

§. 15.

Die Blaſenentzündung und der Blaſenkrampf unterſcheiden ſich von Steinbeſchwerden in Menſchen von hohem Alter und arthritiſcher Conſtitution durch

1) ihr, wenigſtens gewöhnlich, plötzliches Entſtehen, ohne vorgängiges Leiden an dieſem Theile. Denn ungeachtet man Fälle aufgezeichnet findet, dergleichen mir noch kürzlich zwei vorkamen, wo man erſt nach dem Tode das Daſeyn eines Steins beſtättigt fand, oder allererſt entdeckte, ſo verrathen doch gewöhnlich Steine ihre Gegenwart, ehe ſie ſo heftige, dringende Zufälle, als die Zufälle einer Entzündung oder eines Krampfes, erregen.

2) Die Gegend, worin der Kranke lebte, entſcheidet manchmal leicht über alle Zweideutigkeit. Z. B. lebte der Kranke beſtändig in einer Gegend, wo der Stein (wie z. B. im Hannöveriſchen und einigen Rheingegenden) eine ganz unerhörte Krankheit iſt, ſo kann man auch nicht auf Steinbeſchwerden denken.

3) Die vorgängige Abweſenheit aller bekannten charakteriſtiſchen Zeichen eines Steines.

4) Die Entzündung vom Steine fängt gewöhnlich langſamer an, ſo wie ſie auch langſamer zunimmt. Die acute Blaſenentzündung, der eminente Blaſenkrampf, ſteigt in kurzer Zeit auf eine beträchtliche Höhe.

5) Die Heftigkeit der Zufälle ſelbſt. Steinbeſchwerden ſind zwar ſehr peinigend, doch ſelten auf einmal im hohen Alter allererſt ſo entſetzlich heftig.

6) Durch den anhaltenden Schmerz in jeder Lage und Stellung des Kranken. Entzündung und Krampf vom Stein, pflegt ſich in irgend einer Lage oder Stellung des Körpers des Kranken zu vermindern, welches freilich, weder bei der Blaſenentzündung noch bei dem Blaſenkrampfe der Fall ſeyn kann.

7) Selten werden einem erfahrenen Arzte doch die hinreichenden Urſachen ſo ganz entgehen, woher in einem vorliegenden Falle die Krankheit entſprungen ſeyn müſſe, beſonders da er es hier mit Männern von hohem Alter zu thun hat. Hat er nun eine andere Urſache, als Stein, deutlich und überzeugend aufgefunden, ſo hat er nicht nöthig, ferner noch an Harnſteine zu denken.

8) Auch halten viele, z. B. Riverius [1], Thoner [2], Laurent [3], Pechlin [4], Blakrie [5], den bei arthritiſchen Perſonen abgehenden Gries oder Sand [6] gerade für ein Zeichen von der Abweſenheit eines Steins. Daß wenigſtens bei arthritiſchen Männern ſolcher Gries bei völlig geſunden Nieren und Harnblaſe, ohne den entfernteſten Verdacht von Steinbe-

1) Obs. medicae. 1646.

2) Epist. Libr. VI.

3) Exercitationes in nonnullos minus absolute veros Hippocrates Aphorismos. Hamb. 1653.

4) Obs. physico medicae. Hamb. 1691.

5) Disquisition, on Medicines that dissolve the Stone. London. 1771.

6) *I. N. Ch. Adami* de materia calcaria post diuturnam arthritidem per vesicam urinariam educta, observatio singularis. Lubecae. 1740.

ſchwerden, abgehet, bin ich durch die Erfahrung aufs vollkommenſte überzeugt [1]).

§. 16.

Zu den Urſachen des eigentlichen Blaſenkrampfes (abgeſehen von Harnſteinen), gehören auſſer der ſchon gedachten Blaſenentzündung, das Blutharnen, die Hämorrhoiden der Blaſe, ein ſalziger ſcharfer Urin, der Genuß ſehr ſaurer Dinge, reizende, ungegohrene Getränke, die Geſchwüre in der Harnblaſe, die ſitzende Lebensart vollſäftiger, eine gute Tafel führender alter Männer, Verkältung, zu vieles Trinken, Schrecken, Aerger, Zorn, Kolikſchmerzen, Spaniſche Fliegen innerlich genommen, oder äuſſerlich in Blaſenpflaſtern angebracht, übertriebene Anſtrengung im Beiſchlaf, am gewöhnlichſten aber verſetzte, ſogenannte arthritiſche Schärfe.

Blaſenkrämpfe, die durch den Eiter aus ſchwärenden Nieren, oder durch Krankheiten des Maſtdarms und der Saamenbläschen, oder durch gewaltſames Anſtrengen beim Heben, (ſogenanntes Verheben), überhaupt durch zu ſtarke Leibesanſtrengung entſtehen, ſcheinen eben ſo wenig, als die durch äuſſere Gewaltthätig-

1) Recenſent in der Jenaer Literatur-Zeitung, zergliederte einen 83jährigen Mann, welcher an Harnbeſchwerden und Blaſenſchmerz gelitten hatte, und bei welchem ſich zwei Steine in den Kelchen der rechten Niere befanden, die im Leben durch kein einziges Zeichen ſich verrathen hatten.

keiten und Wunden verurſacht werden, zu unſerm Zwecke zu gehören.

Daß Spulwürmer, wenn ſie aus dem Darmkanale in die Blaſe gerathen, Blaſenkrämpfe verurſachen, iſt leicht begreiflich, allein daß ſie ſogar durch die Harnröhre lebendig abgehen, ſollte man kaum glauben, und doch ſah ich den Fall bei einem Manne, ſo wie ihn auch Panzani [1]) und Acrell [2]) beobachteten.

Pinel [3]) ſah einen Blaſenkrampf auf Verletzung der Schilddrüße erfolgen.

§. 17.

Ein eigentlicher Blaſenkrampf iſt bei weitem nicht ſo gefährlich, als eine Blaſenentzündung. Wenige Menſchen wirds wohl geben, die nicht in einem geringen Grade einen Blaſenkrampf bei zu langem Zurückhalten des Harnes, oder beim Abführen, z. B. durch Cremor Tartari, oder bei Diarrhöen, oder bei einem heftigen Stuhlzwange empfunden haben ſollten. Denn was ſind die lebhaften Empfindungen eines Spannens, Drängens, Ziehens, ja wohl gar Stechens in der Harnblaſe bei

1) Giornale della Medicina. Venet. 1786. Tom. II. überſetzt von Weigel in ſeiner Italieniſchen Bibliothek. Erſter Band. zweites Stück. No. 2, nennt den Fall cistalgia elmintica, und führt auch andere Fälle an. Nach Bremſers klaſſiſchem Werke über Würmer Seite 170 ſind es nicht Spulwürmer (Ascarides), ſondern Palliſadenwürmer (Strongyli) welche durch die Harnröhre abgehen.

2) Chirurgiſche Vorfälle. Zweiter Band.

3) Nosographie philosophique.

dieſen Gelegenheiten anders, als krampfhaftes Zuſammenziehen ihrer gereizten Muskelfaſern? Auch legt ſich ein ſolcher, durch keine auſſerordentliche Schädlichkeiten erregter Blaſenkrampf bald wieder; und vermeidet der Patient nur die ihn excitirenden Dinge, ſo legt er ſich vollkommen, ohne eine Spur ſeines ehemaligen Daſeins zurück zu laſſen. Allein dieſes iſt ſelten der Fall, wie aus den oben im 16. §. angegebenen Urſachen desjenigen Blaſenkrampfes, von dem hier gehandelt wird, erhellt.

Löſ't ſich dieſer Krampf nicht, wenigſtens bis zu einem erträglichen Grade, ſo kann er ſogar tödtlich werden.

Hat der Blaſenkrampf zu lange angehalten, oder iſt er zu oft wieder gekommen, ſo geht er auch wohl, beſonders bei alten Männern, durch Schwächung der Muskelfaſern der Harnblaſe, in die entgegengeſetzte Krankheit, nämlich in die Blaſenlähmung §. 32. über.

§. 18.

In Rückſicht der Behandlung eines Blaſenkrampfes bei Menſchen von hohem Alter, und arthritiſcher Conſtitution, findet größtentheils diejenige Heilmethode ſtatt, welche bei der Blaſenentzündung §. 8. angegeben worden, um ſo mehr, als, wie geſagt, Blaſenentzündung mit mehr oder minderem Blaſenkrampfe verbunden zu ſeyn pflegt.

Daß man folglich, wenn die aus den Gliedmaßen verſchwundene Gichtmaterie ſich auf die Blaſe wirft, und Krampf erregt, dieſe auf die Gliedmaßen zurück zu leiten ſuchen müſſe, braucht wohl keiner Wiederholung.

Clerk[1]) legt deßhalb ſpaniſche Fliegenpflaſter an die Beine, und behauptet, die arthritiſche Strangurie habe das Beſondere und Diagnoſtiſche, daß ſie ſich am kräftigſten durch ſolche Blaſenpflaſter heben laſſe, welche doch ſonſt ſo leicht Strangurie zu erzeugen pflegen. Adolph Murray[2]) ſah in dieſem Falle einen auf dem Kreuzbein abgebrannten Pouteauſchen Cylinder auf der Stelle helfen.

Wie erſtaunend wirkſam ein Cauterium ſich in ſolchen arthritiſchen Zufällen beweißt, ſehen wir an dem von H. R. Schmidt im XLVII. §. ſeines Commentarius de Nervis lumbalibus angeführten Falle, bei einer Atrophia a materia arthritica, wo, nachdem alles vergeblich angewendet worden war, in ſechs Tagen, nach an den Lenden angelegtem glühendem Eiſen „materies arthritica, antiqua sua sede (nämlich im Fuße) relicta, ad genu migravit“, und der Kranke geheilt ward.

Insbeſondere paſſen hier die angegebenen Bähungen oder Aufſchläge von erweichenden Breien aus Leinſaamenmehl, oder Mohnköpfen, oder Bilſenkraut, oder Eibiſchwurzel mit Milch, oder Semmelkrummen, auf den Schaamberg und das Mittelfleiſch. Des Nachts legt man Kräuterſäckchen aus Pfeffermünze, Salbei, Chamillen, Hollunderblüthe, oder das Emplastrum

1) Essays and Observations physical and litterary. Vol. III. Pag. 445.

2) Diss. de paracentesi cystidis urinariae. Upsal. 1771.

de mica panis auf, und macht nebenher noch Einreibungen der flüchtigen Salbe mit Campher und Mohnſaft, oder ſelbſt auch, (ohne den mindeſten Verdacht von veneriſchem Gifte), als krampfſtillendes Mittel der Queckſilberſalbe. Simmons und Fowler rühmen den Tabacksaufguß bei Harnbeſchwerden alter Leute. Erweichende ölige Klyſtiere laſſen ſich hier leichter, und ſelbſt mit mehrerer Hoffnung einer baldigen Hülfe als bei der Entzündung, anbringen. Sehr ſchnelle Hülfe leiſtet oft ein mit wäſſerigem Opiumextrakte zu 3, bis 6 Granen verſetztes Klyſtier.

Der verdiente Wendt [1]) befreite durch den von Lieb empfohlenen Saft der Eispflanze (Mesembryanthemum crystallinum) einen 72jährigen Mann von einem heftigen Blaſenkrampfe, an dem er immer des Nachts gelitten hatte. Ja in einem andern verzweifelten Falle leiſtete er faſt augenblickliche Hülfe.

Innerlich reicht man Mohnſaft allein, oder mit Calomel, nebſt vielem warmen, ſchleimigen, milden Getränke, z. B. Abſud von Hanfſaamen, Mandelmilch, oder Mohnſaamenmilch, Hanfſaamenmilch. Cline [2]) und Thomas [3]) loben gar ſehr die Tinctura ferri muriati nach der neuen Londner Pharma-

1) In Hufelands Journal. Erſter Band.

2) Medical Records and Researches selected from the Papers of a private Medical Association. 1798. Vol. 6.

3) The modern Practice of Physick. London. 1802.

copoe bereitet, zu 10 Tropfen ſtündlich, bis Wirkung erfolgt.

Iſt der Patient blutreich, kräftig, oder ſind ſeine gewohnten Blutungen ausgeblieben, zeigen ſich Hämorrhoidalknoten am After, ſo laſſe man zur Ader, und lege Blutegel ans Mittelfleiſch und an den After.

Kommt der Blaſenkrampf von Verkältung, ſo reibe man Mandelöl, worin möglichſt viel Campher aufgelöſt worden, oder Opodeldoc in die innere Seite der Schenkel.

Sollte ja ein Unvermögen, den Harn zu laſſen, übrig bleiben, ſo ſucht man ſolches durch die Bärentraube, die Pyrola umbellata [1]), die Peruſche Rinde, oder andere ſtärkende Mittel zu heben. §. 79.

Merkwürdig iſt noch der von Uccelli [2]) erzählte Fall, wo eine ſehr ſchmerzhafte Dyſurie, die eine Zeitlang einen Mönch geplagt hatte, verſchwand, als ein ſchrecklicher Brand in einem Fuße und Unterſchenkel entſtand. Er zeigt wenigſtens, welche Hülfe auf die Ableitung und Entfernung einer, die Blaſe zu den heftigſten Krämpfen reizenden Schärfe erfolgt.

Iſt der Blaſenkrampf gehoben ſo ſuche man die Wiederkehr deſſelben durch krampfſtillende Mittel, z. B. Valeriana, oder Zinkblumen zu verhüten.

1) *Smith Barton* in dem Medico chirurgical Transactions. Vol. III. London. 1816. Art. 8.

2) Italieniſche mediciniſche chirurgiſche Bibliothek von Kühn und Weigel. Leipzig. 1793. Erſter Band. Erſtes Stück. Seite 5.

Blaſencatarrh.

(*Catarrhus Vesicae*).

Mictio materiae mucosae bei Plater, Glus bei Linne, Pyuria mucosa, Scabies vesicae, Pyuria viscida bei Sauvages, Dysuria mucosa bei Cullen, Ischuria cystophlegmatica oder Hämorrhoides albae et mucosae bei Fried. Hoffmann und Theden, Blennorrhoea vesicae urinariae, Slymgraveel bei v. der Haar, Inflammation catarrhale ou chronique de la vessie bei Laſſus, Tenesmus vesicae bei Barthez, Cystirrhoea bei Odier. Catarrhe de la vessie bei Chopart, Catarrhe vésical bei Pinel, Inflammation de la membrane interne de la vessie bei Nauche, Blennurie bei Alibert, Schleimfluß der Harnblaſe bei Schmidt.

§. 19.

Dieſe vorzüglich bei Menſchen von hohem Alter [1])

1) Auch bei Frauen kommt der Blaſencatarrh vorzüglich nur im hohen Alter vor, wie die zwei von Bailheron (im Journal de Médecine, Tom. 58, und daraus im achten Bande der Sammlungen für praktiſche Ärzte) erzählten Geſchichten, beweiſen. Desgleichen Landeutte und Planchon im Journal de Médecine, Tom. 26. und 43.

und ſogenanntem phlegmatiſchen Temperament vorkommende, in einer fehlerhaften Schleimabſonderung der Harnwege, beſonders der Harnblaſe gewiſſermaßen in einer chroniſchen, gelinden Entzündung der inneren Haut der Harnröhre, beſtehende Krankheit, ſoll nach Reil [1]), in einer verletzten Vitalität der, freilich nicht leicht zu erweiſenden, Schleimdrüſen in der Harnblaſe beſtehen. Mit dem Harn nämlich erſcheint ein Schleim, in großer Menge und von abnormer Beſchaffenheit.

In einigen Gegenden iſt der Blaſencatarrh ſelten, ſo daß ihn Fried. Hoffmann morbum rarissimum nannte. Allein bisweilen kommt er häufiger vor. Profeſſor Günther [2]) ſah ihn im Herbſte des Jahrs 1782 am Unterrheine, auf den ſogenannten Ruſſiſchen Catarrh (Influenza) folgen, und einige Monate lang, faſt epidemiſch herrſchen.

Die Krankheit tritt plötzlich, ohne — oder mit Vorboten ein, z. B. Steht ſie mit Hämorrhoiden in Verbindung, ſo gehen ſolche voraus, oder Beſchwerden des Magens, oder Krämpfe des Darmkanales, unordent-

1) Erkenntniß und Kur der Fieber. Dritter Band. Halle. 1800.

2) In Sam. Dencker. Diss. de Catarrho vesicae. Duisb. 1789. Desgleichen Schönburg Diss. de Catarrho vesicae. Duisb. 1794.

Theden chirurgiſche Wahrnehmungen. Zweiter Band.

Chopart Tr. de Maladies des Voies urinaires.

Pinel Nosographie philosophique. 1807. Paris. Vol. 2.

Louyer Villermay Tr. des Maladies nerveuses ou Vapeurs. Paris. 1806, enthält Seite 436. eine gute Schilderung dieſer Krankheit, nebſt der Leichenöffnung.

liche Leibesöffnung, flüchtige und ſtechende Schmerzen, Brennen und Spannung in der Blaſengegend, Druck im Mittelfleiſch, Schmerz, Preſſen, krampfiges Zuſammenziehen in der Blaſe, Beſchwerden beim Harnen, und krampfiges Zurückziehen des männlichen Gliedes.

Dieſe Symptome einer gleichzeitigen Erhöhung der Reizbarkeit im ganzen Harnſyſteme und den mit ihm in Mitleidenſchaft ſtehenden Theilen dauern noch während des Blaſencatarrhs fort 1).

Kleine Quantitäten des abgehenden Schleimes machen den Urin trübe, blaß, flockig, und fallen nachher aus demſelben zu Boden. Zuweilen iſt dieſer Schleim breiartig, und färbt den Urin beim Schütteln ohne Flocken, zuweilen fadig, flockig, wie ein zuſammenhängender Klumpen. Günther und ich ſelbſt ſahen ihn ſo zähe, daß er ſich beim Ausſchütten aus einem Gefäße ins andere über Fuß lang, ohne zu zerreiſſen, zog. Zuweilen iſt er durchſichtig, weiß, gelb, grün mit Blutſtreifen, oft ohne Geruch, zuweilen hingegen entſetzlich ſtinkend. Nach Cabanis 2) erkennt

1) Reil führt Beiſpiele dieſer Krankheit aus Fried. Hoffmann, Darwin, Cullen und Stöller an, wo ſie vielleicht mit einer Waſſerſucht in Verbindung ſtand. Der von Hundertmark bemerkte, und in ſeiner ſehr gelehrt commentirten Dissert. de Urina cretacea (in Sandiforts Thesaurus Diss. Tom. I. No. XIX.) beſchriebene Fall, der ebenfalls in einem alten Manne von arthritiſcher Conſtitution vorkam, ſcheint auch hierher zu gehören.

2) Observations sur les affections catarrhales en général etc. Paris. 1807.

man daher den Blaſencatarrh an ſeinem beſonderen ammoniakaliſchen Geruche.

Nicht immer färbt ſolcher Urin die Lakmus Tinctur grün, welches Chopart für beſtändig hielt, ſondern bisweilen auch roth, wie Rauche gegen ihn bemerkt.

Geht dieſer Schleim in Menge ab, ſo wie ihn Günther in einem Tage zu Pfunden, ja Barthez [1]) der ſelbſt daran litt [2]), zu 15 Pfunden in 36 Stunden abgehen ſahen, und iſt er zähe, ſo erfordert er Anſtrengung zu ſeiner Ausleerung, und veranlaßt öftere Harnverhaltung. Nach der Ausleerung des Schleims hört das Brennen in der Blaſengegend auf, findet ſich aber allmählig mit der Anſammlung deſſelben wieder ein.

Iſt die Ausleerung anhaltend und ſtark, ſo verfällt der Kranke in hektiſches Fieber und zuletzt gerne in Desorganiſation ſeiner Harnwege; z. B. Geſchwüre in der Harnblaſe §. 25. Günther fand in einem 72jährigen Manne, die geborſtene Harnröhre eine Fiſtel bilden, welche jedoch geheilt wurde. Auch fand er bei Leichenöffnungen am Blaſencatarrhe Geſtorbener, die Harnblaſe verdickt, entzündet, angefreſſen, macerirt, und mit den benachbarten Theilen verwachſen.

Ich ſelbſt fand die Harnblaſe erweitert, ſchlaff,

1) Sur les maladies goutteuses §. 84.

2) Nach Pinel am ang. Ort und nach dem Journal de Médecine 1806. Nov.

ein wenig verdickt, und inwendig wie ſchwammig aufge-lokkert.

§. 20.

Der Blaſencatarrh unterſcheidet ſich

1) von Steinbeſchwerden *a*) durch die Abweſenheit irgend eines vorhergegangenen, einen Stein verrathenden Zeichens. *b*) durch die Erleichterung bei der Zuſammenziehung und völliger Entleerung der Harnblaſe, da umgekehrt beim Blaſenſteine der Schmerz gerade bei angefüllter Blaſe am wenigſten, bei entleerter Blaſe am meiſten zu wüthen pflegt. *c*) Die Unterſuchung durch den After verräth keinen fremden Körper. *d*) Eine in die Blaſe gebrachte Sonde entdeckt ebenfalls keinen harten Körper. *e*) Herrſcht der Blaſencatarrh epidemiſch, nicht ſo der Stein.

2) Von der honigten Harnruhr unterſcheidet ſich der Blaſencatarrh durch den dieſem Schleim mangelnden honigartigen Ruckſtand nach dem Abdampfen, durch keine ſo auffallende Abmagerung des Körpers, durch keinen ſo merklichen Hunger und Durſt. Schwerer iſt er freilich von der geſchmackloſen Harnruhr zu unterſcheiden.

3) Von der Eiterung der Blaſe unterſcheidet ſich der Blaſencatarrh durch ſeinen Schleim, welcher häufig, durchſichtig, fadig, flockig und klumperig erſcheint, wenn Eiter dagegen als ein ſchwerer, unzuſammenhängender, weiſſer, der Stärke ähnelnder Satz

zu Boden ſinkt, beim Schütteln den Harn milchigt macht, meiſtens riecht, und mit Kali gemiſcht eine durchſichtige Subſtanz bildet.

4) Vom Tripper, indem der in der Blaſe erzeugte Schleim nicht ohne Drang, und ohne Zuſammenziehung der Blaſe erſcheint, wenn der in der Harnröhre erzeugte Schleim beim Tripper von ſelbſt wegtröpfelt.

5) Vom Saamen, für welchen ihn ängſtliche Kranke halten, durch den Geruch, die Farbe, durchs Flüſſigwerden an der Luft und Kryſtalliſation nach gelindem Abdunſten.

§. 21.

Zum Blaſencatarrh ſcheinen vorzüglich geneigt, Branntweintrinker, Männer mit rothem feurigem Geſichte, und Männer die viel mit dem Kopf arbeiten, und viel ſitzen. Vielleicht daß auch eine angebohrne oder erworbene Schwäche und Reizbarkeit der ſchleimabſondernden Organiſation der Harnblaſe dazu beiträgt.

Selten iſts, nach Rauche daß ihm nicht Tripper, oder übertriebener Beiſchlaf vorhergingen, welches letztere auch der von Villermay erzählte Fall, beweiſet.

§. 22.

Gelegenheits-Urſachen des Blaſencatarrhs, abgeſehen von Harnſteinen [1]) ſind: Ganz beſonders,

1) Rauche Seite 50. ſah ihn von zwei Steinen kommen, welche weder er noch die geſchickteſten Wundärzte im Leben durchs Sondiren entdecken konnten, ſondern die man erſt nach dem Tode fand. Ein Paar ganz ähnliche Fälle kamen mir ebenfalls vor.

wie Lentin [1]), Günther [2]), Reil und Villermay anführen, und ich ebenfalls beſtättigen kann, arthritiſche Conſtitution, oder verſetzte ſogenannte Gichtſchärfe, Flechtenſchärfe, Krätzſchärfe oder Verkältung, worauf ihn Günther ſchon am nämlichen, oder doch am folgenden Tage entſtehen ſah; harntreibende und reizende Mittel, z. B. ſpaniſche Fliegen; vieles Reiten, Onanie, übermäßiger Beiſchlaf, Geſchwüre in der Harnblaſe, Würmer im Därmkanal, Hämorrhoiden, und reizende Einſprützungen in die Harnblaſe.

Bisweilen hälts doch ſehr ſchwer die eigentliche wahre Urſache auszumitteln.

Der Blaſencatarrh iſt bisweilen einfach, bisweilen, außer Harnſteinen, zuſammengeſetzt, mit Gicht und Hämorrhoiden. Er iſt meiſtens gelinde, doch zuweilen auch ſehr heftig, ſo daß der Kranke an Abzehrung ſtirbt. Meiſtens iſt er chroniſch, doch bisweilen acut und in wenigen Tagen verſchwindend. Meiſtens hat er einen anhaltenden Typus, doch zuweilen Intermiſſionen, z. B. wenn er mit Hämorrhoiden in Verbindung ſteht.

§. 23.

Ein Blaſencatarrh von unheilbaren Urſachen, z. B. von desorganiſirten Eingeweiden iſt unheilbar. Man ſah ihn mit Frieſel abwechſeln. Alte Männer erleiden

1) Beiträge zur ausübenden Arzneiwiſſenſchaft.
2) Am ang. Ort, §. XIII.

leicht einen Rückfall. Auch Laſſus [1]) erklärt den Blaſencatarrh, den er eine chroniſche Entzündung der Blaſe nennt, für gewöhnlich unheilbar. Nimmt die Krankheit überhand, ſo macht ſie Blaſenlähmung, und die habituell entzündete, innere Haut der Blaſe wird varikös. Ungeachtet ſich die Krankheit durch gute Diät vermindern läßt, behalten ſie doch Männer von hohem Alter meiſtens bis an ihr Lebensende.

§. 24.

Bei der Behandlung des Blaſencatarrhs ſuche man die entfernten Urſachen desſelben zu heben. Z. B. Hämorrrhoiden, vorzüglich die Gicht und die Verengungen der Harnröhre. Hat die Krankheit den Charakter der Synocha, oder iſt ſie mit Blaſenentzündung verbunden, wie dieſes Odier [2]) in allen Fällen zu anfangs annimmt, ſo brauche man nach den Umſtänden, Aderlaſſen [3]), Blutegel, Bäder und Breiumſchläge. Hat ſie hingegen den Charakter des Typhus, ſo gebrauche man ſtärkende und reizende Mittel, z. B. den Aufguß der Römiſchen Chamillen oder das Trifolii fibrini oder der Bärentraube mit Kalkwaſſer. In der Folge, um die Erſchlaffung zu heben, Alaun, Campecheholz, die Peruſche Rinde, Zimmet und Eiſen.

1) Pathologie chirurgicale. Paris. 1803. Tom. I. Cap. 31. Pag. 193.

2) Manuel de Médicine pratique. Genéve. 1803.

3) Rauche räth am Fuße nicht am Arme Ader zu laſſen, weil ſolches die Gichtmaterie nach Innen locken würde.

Grasbhuys heilte mit der Tinctur der China, und des Catechu-Saftes einen 20jährigen, mit Strangurie, und Abmagerung des Körpers verbundenen Blaſencatarrh.

Der Complication des Blaſencatarrhs begegnet man auf eine ihr angemeſſene Weiſe.

So heilte Barthez ſeinen Kranken, der offenbar am Blaſencatarrhe von verſetzter Gichtmaterie litt, und wie ich ſchon anführte, fünfzehn Pfund Schleim in ſechs und dreiſsig Stunden von ſich gab, durch groſse Gaben von Opium, welche er durch den Mund und in Klyſtieren nehmen lieſs, und wiederholtes Anlegen von achtzehn Blutegeln ans Mittelfleiſch. Zur Nachkur brauchte er mit groſsem Nutzen den Aufguſs der Virga aurea und anderer balſamiſcher Pflanzen. Brückmann rühmt die Färber Röthe mit Campher [1]).

Valentin (*Bibliotheque Americaine* N. 9. p. 321) und mit ihm Rauche (S. 53) loben, als das wirkſamſte Mittel gegen den Blaſencatarrh, das Extractum Cicutae bis zu drei Drachmen des Tags. Er heilte damit zwei Kranke wo die Urſache nicht deutlich war, und welche allen andern Mitteln widerſtanden hatte. Gegen hartnäckigen Blaſencatarrh empfiehlt Rauche das Extractum Hyosciami von ein viertel bis zu einem Gran des Tags.

1) In Horn's Archiv Seite 185.

Boyer heilte nach Cabanis [1]) vielgültigem Zeugniſſe einen Blaſencatarrh mittelſt eines auf die innere Seite des Schenkels gelegten großen Blaſenpflaſters, dem vielleicht ein Senfaufſchlag noch vorzuziehen geweſen wäre. Trampel Beobachtungen Band 2. S. 97. brauchte in allen Fällen mit Nutzen im Damme angebrachte Haarſeile.

Schmid empfiehlt warme Aufſchläge auf die Schamgegend, Klyſtiere, Einreibungen der flüchtigen Salbe mit Campher oder Opium in den Damm.

Ein Dr. K... [2]) heilte den Blaſencatarrh mit der Mixtura toniconervina Stahlü und der Hulmeſchen Mixtur, das iſt, dem bei der Miſchung von Weinſteinſalz mit Schwefelſäure ſich entwickelndem kohlenſauren Gaſe. Nach J. P. Michell's [3]) Erfahrung weicht die Krankheit nur nervenſtärkenden Mitteln.

Nach Alibert's Zeugniß (*Tome 1.* S. 581.) heilte Jourda vollkommen einen Blaſencatarrh wo durch die Anhäufung des Harnes den der Kranke nicht zu laſſen vermochte, die Blaſe geborſten war, durch eine Potio balsamica aus ein viertel Unze Mandelmilch, zwei Drachmen Arabiſchen Gummi Schleim, einer Unze

1) Observations sur les affections catarrhales. Paris. 1807. Pag. 27.

2) Im vierten Bande des Hufelandiſchen Journals.

3) De morbis nervosis Batavorum. Amst. 1783. Pag. 323.

Copaiv Balſam, einer Unze Althea Syrup, und zwei Drachmen Orangenblüth Waſſer.

Van der Haar [1]) dagegen hält nichts auf innere Mittel, ſondern erwartet ſichere Hülfe lediglich von dem ſtandhaften Gebrauche der Kerzen, welche man ſo lange in die Harnröhre einbringen müſſe, bis ſie ungehindert in die Blaſe gelangen. Hierauf mindere ſich die ſchleimige Ausleerung, und höre endlich gänzlich auf. Allein Günther erinnerte ſchon, mit Recht gegen ihn, theils daß man bei einigen ſolcher Kranken keine Hinderniſſe in der Harnröhre fände, theils daß ja Frauen ebenfalls am Blaſencatarrhe litten, in deren Harnröhre es doch nicht leicht ſolche Hinderniſſe gäbe. Nauche heilte einmal einen Blaſencatarrh durch Einſprützungen in die Harnblaſe, und lobt den Aufguß von Melissa, Parietaria der Wurzel von Fragraria und Nymphaea.

Uebrigens empfehle man den Kranken eine trockene kalte Diät, Fleiſch- und andere leicht verdauliche Speiſen, Vermeidung lauwarmer Getränke und heftiger Leibesbewegung, beſonders des Reitens und des Beiſchlafs, Warmhalten des Unterleibs durch ein Schaaffell oder Schwanenbauch, nebſt Mäßigung in Kopfarbeiten.

1) In den Verhandelingen te Haarlem, und aus dieſen in der Sammlung für praktiſche Ärzte im zweiten Bande.

Blaſengeſchwüre.

(*Ulcera vesicae.*)

§. 25.

Ungeachtet Geſchwüre der Harnblaſe am häufigſten, entweder durch Steine, äuſſere Gewaltthätigkeit, einen Fall, oder durch in der Nachbarſchaft entſtandene Geſchwüre entſtehen, ſo findet man doch, wiewohl ſeltener, daß ſie auch ohne dieſe, hier nicht zu berückſichtigende Urſachen, durch anhaltende Entzündung der Harnblaſe [1]) von ſogenannter Gichtſchärfe, durch anhaltenden Blaſencatarrh, durch veneriſches Gift, durch langanhaltenden Gebrauch mineraliſcher Säuren [2]) u. ſ. f. in Männern von hohem Alter [3]) und von großer

1) Dem Recenſenten in der Jenaer Literatur-Zeitung zufolge, geht die Blaſenentzündung ſelten in Eiterung über, noch ſeltener bildete ſich auf dieſem Wege ein Blaſengeſchwür. Sie ſeyen beinahe immer dyſcraſiſchen Urſprungs; wohl möge bei ihrer Entſtehung und Fortdauer chroniſche eryſpelatoſe Entzündung in den Blaſenhäuten zugegen ſeyn, gewiß aber ſtehe die extenſive und intenſive Heftigkeit der Eiterung nicht im Verhältniſſe und nicht in cauſaler Abhängigkeit von dieſer Entzündung.

2) Man vergleiche hiermit meine Note 266, Seite 126, in dem von Hohnbaum überſetzten Anhange zu Baillie's Anatomie des krankhaften Baues d. m. K. Berlin. 1820.

3) *Christ. Vater.* Diss. de ulcerum vesicae originibus, signis et remediis. Wittemberg. 1709. *Ernest. Pohl.* Diss.

Lebensconſumtion [1]) entſtehen. Baillie's [2]) unvergleichliche Abbildung verſinnlicht eine Zerſtörung der Harnblaſe, durch ein über ihren oberen und hinteren Theil ausgebreitetes Geſchwür. Eine gräßliche Zerſtörung des vorderen Theils der Harnblaſe und Proſtata, durch ein Geſchwür, welches doch nicht in die Bauchhöhle durchgebrochen war, bildet aus einem 48jährigen Mann ab, Walter der Sohn [3]). Hieher ſcheint auch Swertners [4]) ſteatomatoſes Geſchwür in welches faſt die ganze Blaſe, bis an ihren Hals verwandelt worden war, zu gehören.

§. 26.

Dieſe Geſchwüre dringen bisweilen ſo tief in die

de ulcere vesicae. Viennae. 1781. *G. A. Welber*. Diss. haemorrhoidum vesicae urinariae pathologia et medela, historia morbi gravis et sectione corporis illustrata. Jena. 1783. Whyß und Lindt im Muſeum der Heilkunde von der Helvetiſchen Geſellſchaft. Erſter Band. Zürich. 1792. L. F. B. Lentin Beiträge z. a. A. dritter Band. Leipzig. 1804. Krankheiten der Harnblaſe der Alten. Seite 67.

1) K. K. Siebolds Chirurgiſches Tagebuch, Nürnberg 1792 enthält No. 18 einen ganz hierher gehörigen Fall von einem Geſchwüre am Blaſenhalſe der übrigens geſunden Blaſe.

2) A Series of Engravings accompanied with Explanations which are intended to illustrate the Morbid Anatomy. London 1803. Fasciculus. VII. Plate 1. Fig. 1.

3) Einige Krankheiten der Nieren und Harnblaſe unterſucht und durch Leichenöffnungen beſtättigt. Berlin, 1800. Auch in den Mèmoires de l'Academie de Berlin. *Ever. Home* a. a. O. Vol. 1. Plate 9. und 13. und Vol. II. Plate 4.

4) In Richters chirurgiſcher Bibliothek. Fünft. Band. Seite 551.

Subſtanz der Blaſe, daß ſie einen Theil derſelben gänzlich zerſtören, und dadurch nach Verſchiedenheit der Stelle, verſchiedene Zufälle hervorbringen. Z. B. wird der untere Theil der Blaſe zerſtört, ſo geräth der Harn, als ein ſogenannter Depôt urineux in den Zellſtoff um die Blaſe, dringt in das Mittelfleiſch und in den Hodenſack, und verurſacht durch Entzündung Eiterung und Aufbruch, Harnfiſteln §. 128.

Wird der vordere Theil der Blaſe zerſtört, ſo geräth der Harn in den Zellſtoff der Bauchdecken und Bauchmuskeln, und verurſacht bis zur Bruſt hinauf Verwüſtungen und Fiſteln. Wird der obere Theil der Blaſe zerſtört, ſo rinnt der Harn in die Bauchhöhle, und erregt tödtliche Entzündung des Bauchfells, wie unter andern Baillie [1]) davon ein Beiſpiel ſah. Oder durch die ſogenannte adhäſive Entzündung entſteht an der Stelle eines ſolchen Geſchwüres eine Communication der Blaſenhöhle mit dem Darmkanale. Der berühmte Frank [2]) fand in einem 64jährigen Manne, krebsartige Geſchwülſte des Gekröſes mit der Harnblaſe verwachſen, aus welcher ſich durch ein großes Loch der

1) The Morbid Anatomy of some of the most important parts of the human Body. London 1793. Cap. 6. Teutſch überſetzt von S. Th. v. Soemmerring. Berlin, 1794. nebſt den Anhang von Hohnbaum. Berlin 1820.

2) Oratio academica de vesica urinali ex vicinia morbosa aegrotante. Ticini. 1786. wieder abgedruckt in den Opusculis No. IV, und den Neuen Sammlungen von Abhandlungen für Wundärzte. Leipzig 1788. im 20. Stück

äuſſerſt ſtinkende Harn in die Beckenhöhle ergoſſen hatte. Deßgleichen fand er in einem 72jährigen Prieſter, von deſſen Krankengeſchichte er auch das Tagebuch beifügt, die Harnblaſe mit dem linken Colon mittelſt eines Loches in Verbindung ſtehen, durch welches eine ſogenannte Diarrhoea urinalis erfolgte, die in acht Tagen tödtlich ablief. — Auch führt er aus Schenk einen gleichen Fall an, welcher ſelbſt einen Arzt betraf.

Erfolgt durch Zerſtörung des hintern Theils der Blaſe die Communication der Harnblaſenhöhle mit dem Maſtdarme, ſo rinnt der Harn in ihn hinein, und erregt mehr oder weniger Entzündung, ſo wie umgekehrt, der Koth in die Harnblaſe geräth. Dieſen traurigen Fall ſah ich ſelbſt in einem 70jährigen Arzte, durch einen vor vielen Jahren erhaltenen Stoß von einer Schlittendeichſel.

Auch erzählen Hoffmann und Albinus [1]) auſſer manchen andern älteren und neueren Schriftſtellern gleiche Fälle.

Selten bricht wohl ein Blaſengeſchwür bei alten Männern durch den Nabel, ſo daß durch ſelbigen der Harn ausrinnt.

Bisweilen wird durch Geſchwüre nur ſtellenweis, wie ich mehreremale ſah, bisweilen hingegen faſt die ganze innere Membran der Harnblaſe durch Eiterung auf eine ſolche Art zerſtört, daß ihre Muskelfaſern ſo

1) Annotationum academicarum Lib. VII. Cap. 13.

entblöſt ſich zeigen, als wenn ſie mit Fleiß präparirt worden wären. Iſt dieſes etwa der Fall da, wo man die Harnblaſe netzförmig nannte [1]?

§. 27.

Fabricius von Hilden [2], Willis [3], Ruyſch [4], Koch [5], Grimm [6], Guiſard [7], Daniel [8], Raulin [9] wollen die innere Membran der Harnblaſe bei ſolchen Geſchwüren lappenweis abgehen geſehen haben, ja Rouhault [10] will ſogar noch Gefäßnetzchen in ſolchen abgegangenen Bruchſtückchen bemerkt haben. Ich laſſe dahin geſtellt ſeyn, ob dieſes nicht mitunter etwa feſt gewordener Schleim geweſen ſeyn mochte, dergleichen man beim Blaſencatarrh §. 19. abgehen ſieht, um ſo mehr, da ſelbſt Morgagni [11] über ähnliche Beobachtungen nichts zu entſcheiden wagt.

§. 28.

Die bedenklichen Zufälle, welche ſich mitunter

1) *P. Ialon* Eph. Nat. cur. D. II., ann. II., Obs. 129.
2) Obs. Centuria IV.
3) De Urinis.
4) Adv. anat. med. chir. Dec. 2. Amst. 1720. pag. 24.
5) Affectus rarissimus ab *H. Boerhaave* sanatus. Leid. 1738. wieder abgedruckt im Halleriſchen Selectus Diss. pract. Vol. IV. Tab. 14.
6) Eph. Nat. Cur. 1712. Art. V. Obs. 113.
7) Pratique de Chirurgie.
8) Beiträge zur med. Gelehrſamkeit. Dritter Theil. Halle. 1755.
9) Observations de Mèdicine Paris, 1752.
10) Histoire de l'Acad. des Sciences à Paris, 1714.
11) Epist. XLI. Art. 6.

zu ſolchen Blaſengeſchwüren geſellen, ſind nicht nur aus dem ſchon Geſagten leicht abzunehmen, ſondern bereits von Celſus [1]) ausgeſprochen worden, indem er ſchrieb: „Non ignoramus, orto cancro vesicae (worunter hier wohl nur ein Geſchwür zu verſtehen iſt) saepe affici stomachum, cui cum vesica quoddam consortium est: ex eoque fieri, ut neque retineatur cibus, neque, si quis retentus est, concoquatur, neque corpus alatur: ideoque ne vulnus quidem aut purgari aut ali possit, quae necessario mortem inferent.“ Das Nämliche iſt leider nur zu oft von ſehr vielen Schriftſtellern wiederholt worden. Die faſt durch keine Kunſt hinlänglich zu mildernde Schärfe des Harnes bei alten Männern erneuert beſtändig durch Reizung der Geſchwüre die wahrhaft nagenden Schmerzen ſolcher bedaurungswürdigen Kranken. Indem nun vollends jeder noch ſo unbedeutend ſcheinende Fehler in der Diät, jede Gemüthsbewegung, ja faſt jeder beträchtliche Witterungswechſel dieſe Plagen vermehrt, ſo werden die ohnehin geringen Kräfte ſolcher alten Männer völlig aufgezehrt, beſonders da ſelbſt jüngere Männer, unter ſolchen Umſtänden, am Marasmus dahin ſinken.

Indeſſen hat man doch Beiſpiele, daß ſelbſt unter den ungünſtigſten Umſtänden Blaſengeſchwüre heilten.

1) Libro VII, Cap. 27.

§. 29.

Da alle Geſchwüre der Blaſe, nur als Folge einer örtlichen oder einer allgemeinen Entzündung der Blaſe angeſehen werden müſſen, ſo kann ich hier die ſchon im §. 6. angegebenen Urſachen der Entzündung, als Urſache der Geſchwüre, um Wiederholung zu vermeiden, übergehen.

Daß ſeit dreihundert Jahren, oder der Erſcheinung der veneriſchen Krankheit, Blaſengeſchwüre häufiger vorkommen, iſt wohl gewiß, daß man aber ſeit dieſer Periode bösartigere Blaſengeſchwüre ſähe, ließe ſich leicht durch Stellen aus Hippokrates und Celſus deren eine ich im vorhergehenden §phen anführe, widerlegen, welche von ſo argen Blaſengeſchwüren ſprechen, als man ſie nur immer in unſern Zeiten ſehen kann.

Daß aber eine örtliche oder allgemeine Blaſenentzündung in Eiterung übergegangen, folglich ein Geſchwür entſtanden iſt, verrathen, außer der deutlichen vorhergegangenen Entzündung, der Abgang eines ſich ziehenden, etwas zähen, bald im Harnglaſe zu Boden ſinkenden, mit Schleim-Flocken, auch wohl mit Blutſtreifen untermiſchten Eiters, ferner die beſonders des Morgens, wegen des alsdann ſchärferen Harnes ſich vermehrenden Schmerzen, falls ſolche nicht ſchon Nachts den Kranken zum Harnlaſſen nöthigen.

Zuverläſſig und richtig fand ich wenigſtens bis jetzt

noch immer die von Wintringham 1) angegebenen Unterſcheidungs-Zeichen zwiſchen dem Eiter der Nieren und der Harnblaſe: „Wenn die Nieren eitern, ſchreibt er, ſo ſieht die Materie, die ſich aus dem Harne abſetzt, gemeiniglich wahrem Eiter gleich; eitert aber die Harnblaſe, ſo iſt der Bodenſatz des Harnes nicht allein eitrig, ſondern auch klebrig und ſchwer.“ Ich fand noch überdies, daß der Eiter der Nieren ſich leichter, als der Eiter der Harnblaſe, mit dem Harn vermiſchen läßt. Um zu theoretiſiren, könnte man dieſes von dem zäheren Schleime herleiten, welchen die Harnblaſenwände vor den Nierenbeckenwänden und Harnleiterwänden nöthig haben, da wohl in der Blaſe, aber weder im Nierenbecken, noch in den Harnleitern ſich der Urin ſtundenlang aufhalten ſollte.

Von dem Blaſencatarrhe, wenigſtens in deſſen früheren Periode, unterſcheiden ſich die Blaſengeſchwüre durch die ihnen vorhergegangenen lebhaften Entzündungs-Zufälle, durch ihren anhaltenden nagenden Schmerz, und durch ihren, doch nicht in der großen Menge abgehenden, Eiter.

Von dem Tripper unterſcheiden ſich Blaſengeſchwüre hauptſächlich durch ihren, nur beim Harnlaſſen mit dem Harn erſcheinenden, Eiter, (außer wenn veraltete Blaſengeſchwüre mit dem Unvermögen den Harn

1) De morbis quibusdam commentarü. Londini 1783. Nro. 318.

zu laſſen verbunden ſind), ferner durch ihren in größe-
rer Menge auf einmal erſcheinenden Eiter, und durch
die zähere Beſchaffenheit des Eiters ſelbſt.

Von bloßen Steinbeſchwerden, ohne Ge-
ſchwür, unterſcheidet ſich ein Blaſengeſchwür deutlich
genug, indem bei erſterem kein Eiter mit dem Harne
erſcheint.

Allein von den Geſchwüren, welche von Harn-
ſteinen kommen, laſſen ſich andere, z. B. durch arthri-
tiſche Conſtitution erregte Geſchwüre, ohne die vorher-
gegangenen oder begleitenden Umſtände zu kennen, nicht
leicht unterſcheiden. Denn da man bei andern Ge-
ſchwüren, ſobald ſie einmal ordentlich eitern, durch den
bloßen Eiter nicht zu unterſcheiden vermag, ob ſie
durch Schnitt, Hieb, Stich, Schuß, Stoß, oder
Verbrennung entſtanden, ſo wird man das hier um ſo
weniger im Stande ſeyn, da man den Eiter nicht ein-
mal rein, das iſt, ohne Vermiſchung mit Urin vor ſich
hat, und einem die Anſicht der eiternden Fläche ganz
entgeht. Die vorgängigen Gichtbeſchwerden, die vor-
gängige Entzündung u. ſ. f. können allein das hiezu
nöthige Licht ertheilen.

Rinnt der Eiter aus unſchmerzhaften 1) Nierenge-
ſchwüren in die Harnblaſe, so kann durch den Schmerz,

1) Beiſpiele von unſchmerzhaften Nierengeſchwüren ſiehe in
Wichmanns Diagnoſtik B. 1. S. 178. Suter in der Med.
Nationalzeitung 1798. Schmidtmann in Hufelands Journal
B. 7. St. 4. S. 45.

welchen dieſer Eiter in der Harnblaſe erregt, der Fall ſo täuſchend werden, daß man Blaſengeſchwüre vermuthet, wo doch die Blaſe ganz geſund nach dem Tode angetroffen wird, wie Oberteuffer [1]) ſowohl als Mieg [2]) davon merkwürdige Fälle erzählen.

§. 30.

Da wir weder die Größe, oder den Umfang, noch die Tiefe und Anzahl der Geſchwüre in der Harnblaſe mit einiger Gewißheit zu beſtimmen vermögen, indem ein kleines, aber die Blaſe durchfreſſendes Geſchwür plötzlich tödtet, wenn ein weit über ihre Fläche verbreitetes, aber flaches, oder weniger tiefes Geſchwür, wie wir an Steinkranken wahrnehmen, Jahre lang anhalten kann, ſo läßt ſich auch meiſtens nur eine ungewiſſe, immer aber doch eine ſehr bedenkliche Prognoſis ſtellen.

Daß jene, durch den Stein entſtandene, flachen Geſchwüre der Harnblaſe, nach glücklich weggenommenem Steine, ohne alle Kunſt, von ſelbſt heilen, davon hat man bekanntlich eine Menge Beiſpiele.

§. 31.

Bei der Heilung der einfachen Blaſengeſchwüre verfährt man in der Hauptſache, wie bei der Blaſen-

1) Muſeum der Heilkunde von der Helvetiſchen Geſellſchaft. Erſter Band Nro. 25.

2) Ebendaſelbſt Nro. 47.

entzündung, §. 8; weil die Ränder und Oberfläche dieſer Geſchwüre in einem entzündeten Zuſtande ſich befinden müſſen, um zur Heilung gelangen zu können.

Indeſſen da der Hauptſturm der Entzündungs-Zufälle ſich gewöhnlich mit der Entſtehung des Geſchwüres legt, ſo kann man zur Hebung der Schmerzen und Stillung der Blaſenkrämpfe freieren Gebrauch vom Mohnſaft machen. Den Kranken läßt man fleißig Kalkwaſſer mit Milch trinken, man läßt ihn die Bärentraube nach den Vorſchriften von de Haen [1]), Girardi [2]), Gesner [3]), und ſo vieler anderer Männer [4]) brauchen. Auch den Aufguß der Virga aurea rühmt Barthez [5]) aus eigener Erfahrung.

Rob Whytt [6]) erzählt folgenden intereſſanten Fall; Ein faſt achtzigjähriger Kranker, der lang am blutigen Urin gelitten, und zuletzt ein Blaſengeſchwür bekommen hatte, fand ſeine Schmerzen jederzeit ſehr erleichtert, und bisweilen faſt entfernt, durch reichliches Trinken einer Milch aus arabiſchem Gummi, Thee, Milch und Waſſer, oder ſchwache, ein gut theil mehr als blutwarme Fleiſchbrühe, da die gute Wirkung die-

1) Ratio medendi. Tom. II. III. V. IX. X.

2) De uva ursi. Patav. 1764. in Sandiforts Thesaurus Diss. Vol. 2.

3) Sammlungen aus der Arzneigelahrtheit und Naturkunde Nördl. 1770.

4) Murray in ſ. Apparatus Medicaminum.

5) Sur les Maladies goutteuses. Tom. II. §. 84.

6) On nervous Disorders. Edinburg 1765. Pag. 483.

ſer warmen Flüſſigkeiten allemahl unmittelbar erfolgte, ſo meint Whytt es könne dieſes blos ihrer Wirkung auf die Nerven des Magens zugeſchrieben werden.

Daß die Unmöglichkeit, den bei alten Männern gemeiniglich ſcharfen Harn vom Geſchwüre abzuhalten, die Heilung erſchwert, bedarf wohl nur einer nochmaligen Erwähnung.

Treten Niedergeſchlagenheit oder ſonſt die Lebensthätigkeit ſchwächende Umſtände ein, ſo gebraucht man Terpenthin mit Arabiſchem Gummiſchleim und Süßholz zu Pillen gemacht. Wenigſtens ſchrieb ſchon Tulpius [1]) die Heilung eines Blaſengeſchwürs dem Terpenthin zu, welcher bekanntlich dem Harne bald einen Veilchen-Geruch mittheilt. Oder man kann auch den Copaiv-Balſam anwenden [2]); deßgleichen den Abſud der Peruvſchen Rinde. Man macht milde, ölige Einſprützungen in die Blaſe, entweder geradezu [3]), oder mittelſt eines hohlen Catheters [4]). Lentin empfiehlt dazu eine dünne Auflöſung von Hauſenblaſe mit etwas zerfloſſenem Myrrhenöl. —

Auf eine regelmäßige Leibesöffnung muß ganz beſondere Rückſicht genommen werden. Da man aber ſowohl alle hitzigen als ſalzigen Abführungen in dieſem

1) Observationes medicae. Lugd. Batav. 1716.

2) Medical Commentaries of Edinburg. Vol. X.

3) New London Medical Iournal. Vol. I.

4) *I. Martins* Observationes. Ulm 1668. empfiehlt ſie ſchon, doch hat in den neueſten Zeiten *Iesse Foot* ganz unglaublich viel mit Einſprützungen ausgerichtet. Siehe ſeine praktiſche Fälle u. ſ. f. 1804.

Falle vermeiden muß, ſowählt man dazu Oleum Ricini und Manna, nebſt erweichenden, aber äuſſerſt vorſichtig beigebrachten Klyſtieren. Zu dieſem Zwecke richtet man noch beſonders die Diät ein, läßt den Patienten reifes, gekochtes Obſt, zeitige Trauben, mildes ſchleimiges Getränke, zartes, mildes, leichtes Fleiſch [1]), nicht Wildpret, außer etwa wenigem, ganz friſchem genieſſen. Jedoch darf man, ſelbſt bei dieſen Geſchwüren, Männer von großer Lebens-Conſumtion nicht zu ſehr in der Diät, auf einmal, und zu anhaltend beſchränken.

Der verdiente Frank [2]) ſah, freilich bei einem Jünglinge, einen anſehnlichen Abſceß der Harnblaſe, welcher mit dem Maſtdarme in Verbindung ſtand, von ſelbſt heilen.

Vulpius heilte, nach Schmid [3]) ein Geſchwür der Harnblaſe durch Spaa Waſſer.

Bei Männern von arthritiſcher Conſtitution insbeſondere wendet man noch die gegen die Gicht geeigneten Arzneien an, und empfiehlt ihnen, ſo viel möglich ſich vor allen Ausbrüchen heftiger Leidenſchaften, hitzigen Getränken, ſcharfen Fleiſchſpeiſen und Verkältung zu hüten.

1) Vesicarum ulcera ostrearum carnes repurgant heißts bei *Plinius* Hist. nat. Libr. XXXII. Cap. 6.

2) Seite 135.

3) De curandis hominum morbis. Tomo Vto. pag 82.

Berſtet ein ſolches Geſchwür dennoch, ſo iſt wohl der Tod in den meiſten Fällen unvermeidlich, ungeachtet Roonhuyſen [1]) glaubte, daß wohl Berſtungen der Harnblaſe von inneren Urſachen, nicht die von äuſſeren Urſachen geheilt werden könnten. Man vergleiche hiemit den im 24. §. angeführten Fall.

Selten werden wohl Männer im hohen Alter zu dem Entſchluſſe gebracht werden, ſich durch einen ſchicklichen Einſchnitt in die Blaſe durchs Mittelfleiſch, von einem Blaſengeſchwüre heilen zu laſſen, wie ich doch einmal den Fall ſah, auch Cor. Aug. Pleſſius [2]) und Uccelli [3]) glücklich abgelaufene Fälle erzählen.

1) Genees- en Heel konstige Anmerkingen. Amsterdam 1663.

2) Historia proprii morbi abscessus nempe vesicae urinariae, incisione vesicae felici eventu sanati 1651. Wieder abgedruckt ſowohl in den Opusculis quibusdam physiologico medicis Io. Riolani als im Enchiridio anatomico-pathologico. Paris 1658.

3) Italieniſche mediciniſch chirurgiſche Bibliothek. Erſter Band, zweites Stück Seite 9.

Blaſenlähmung.

(*Paralysis vesicae.*)

Cystoplegia bei Schmid.

§. 32.

Gewiſſermaßen könnte man ſagen, daß die eigentliche für ſich beſtehende Blaſenlähmung, die dem Blaſenkrampfe entgegengeſetzte Krankheit darſtelle.

Wenn nämlich die Harnblaſe im Krampfe ſich jeder Ausdehnung aufs kräftigſte und nachdrücklichſte widerſetzt, ſo geſtattet ſie ſolche in der Lähmung aufs ohnmächtigſte und nachgebendſte. — Wenn die Harnblaſe im Krampfe aufs heftigſte ſchmerzt, ſo ſcheint ſie, wenigſtens anfangs, bei der Lähmung faſt unempfindlich [1].

Wenn Blaſenentzündung und Blaſenkrampf plötzlich entſtehen, ſo ſchleicht ſich dagegen Blaſenlähmung im hohen Alter langſam herbei.

Zuber [2], oder vielmehr ſein berühmter Lehrer Lobſtein, unterſcheidet bei der Blaſenlähmung die Lähmung ihres Körpers, von der Lähmung ihres Schließmuskels, oder eigentlich doch wohl nur ihres

1) Lentins Beiträge zur Arzneiwiſſenſchaft. Dritter Band 1804. Seite 37. 50.

2) In der angeführten Diss. de morbis vesicae.

Halſes. Iſt nämlich die ganze Harnblaſe bis auf ihren krampfhaft zuſammengezogenen Hals gelähmt, ſo erfolgt Harnverhaltung; iſt hingegen der Hals der Blaſe allein gelähmt, ſo erfolgt Unvermögen, den Harn zu halten.

§. 33.

Daß die Blaſenlähmung oder die paralytiſche Urinverhaltung, wie ſie Richter nennt, vorzüglich eine Krankheit des hohen Alters ſeyn müſſe, überzeugen uns ſowohl Theorie als Erfahrung. Mit dem hohen Alter nämlich vermindert ſich überhaupt die Erregbarkeit des Organismus, insbeſondere die Reizbarkeit der Muskelfaſern, der Zellſtoff verliert ſeinen ſogenannten Tonus, die Empfindungsfähigkeit der Nerven verringert ſich, alle Häute werden dürrer, trockener und ſtarrer. Nach Lentin wird daher die bevorſtehende Blaſenlähmung oft lange genug angekündigt, durch Schwäche im Kreuz, ſchurrenden, ſtrauchelnden Gang und hervorgeſtellte Kniee im Gehen. Man kann hierbei faſt allemal vorausſetzen, daß eine namhafte Entſtellung im Rückenmarke, und den von hieraus und vom Kreuzbein zur Blaſe gehenden Nerven, Statt finde. So ſchleicht ſich denn allmählig auch in den Muskelfaſern, in den Gefäßen, den Nerven, und dem Zellſtoffe der Harnblaſe eine Schwäche, ein Torpor ein, welcher ſie unfähig macht, dem Willen fernerhin, mit der Fertigkeit, wie in jüngeren Jahren, zu gehorchen.

Die Harnblaſe, für den gewöhnlichen Reiz des

Harnes nicht mehr ſo empfänglich, als ehedem, giebt alſo aus Unvermögen, dem durch die Harnleiter einrinnenden Harne gleichſam als ein halb abgeſtorbener Muskelſack nach, und läßt ſich dadurch oft ganz ungeheuer ausdehnen. Haller ſah eine Harnblaſe, in einem ſtarken Trinker, welche wohl zwanzig Pfund Waſſer faſſen konnte. Frank [1]) fand die Harnblaſe gleichſam einen Hydrops ascites vorſtellen; zwölf Pfund Harn giengen durch den Catheter auf einmal ab, ungeachtet er ihn doch nicht alle wegnehmen ließ.

Der Recenſent in der Jenaer Literatur-Zeitung ſah eine nervoſe Apoplexie mit Blaſenlähmung anfangen. Bei einem an der Blaſenlähmung Geſtorbenen fand er die Subſtanz der Nieren blaſſer, weicher, ſchlaffer, wo die Fleiſchfaſern der Harnblaſe derb, dicht, ſtraff und geröthet waren, fand er auch die Subſtanz der Nieren derber, compakter und von mehr geſättigter Farbe. Er ſah die ſonſt rundliche Oeffnung des Blaſenhalſes von innenher in eine längliche dem Eingange zur Scheide ähnliche ein und einen halben Zoll lange Spalte, mit wulſtigen Lippen verändert.

Ich kann hier die Abbildung einer bis in die Herzgrube hinauf ungeheuer ausgedehnten Harnblaſe, von W. Hunter [2]), ihrer Richtigkeit und Schönheit wegen, nicht unerwähnt laſſen, weil ſie die Harnblaſe nicht

1) Oratio de Signis morborum ex corporis situ partiumque positione petendis. Ticini 1788.

2) Anatome Uteri gravidi. Tab. XXVI.

herausgenommen und iſolirt, ſondern in einem (freilich weiblichen) Körper in ihrer Lage und Verbindung zeigt.

Dieſe Ausdehnung der Harnblaſe, bemerkt Baillie [1]), kann von einem zufälligen Umſtande kommen, wo ſich der Harn anſammelt, während daß die Muskelhaut noch ihre eigenthümlichen Kräfte behält; oder die Muskelhaut der Blaſe kann auch gelähmt, und daher unvermögend geworden ſeyn, den Harn auszutreiben. Er hält es nicht für möglich, unter dieſen beiden verſchiedenen Lagen einen Unterſchied durch irgend eine Unterſuchung nach dem Tode auszumitteln, allein es könne allemal durch eine Unterſuchung des Falles im Leben beſtimmt werden.

Auch kommen Fälle bei alten Männern vor, wo die gelähmte, vom Harne ausgedehnte Harnblaſe, ſchmerzt, folglich die Senſibilität nicht mit der Irritabilität zugleich geſtört erſcheint [2]).

§. 34.

Iſt Blaſenhals und Harnröhre frei, nur die Harnblaſe unfähig ſich gänzlich auszuleeren, ſo kann eine

1) On Morbid Anatomy. Chap. XIV.

2) So ſchreibt Richerand: Les paralysies spontanées de la vessie, affections communes chez les personnes d'un age avancé, et qu'annoncent les douleurs causées par l'urine accumulée, prouvent, que l'irritabilité peutêtre complettement éteinte, tandis que la sensibilité subsiste encore, in den Mémoires de la Societé d'emulation, quatrième annèe 1801. Pag. 306.

ſolche Harnverhaltung Monate lang, ohne ſonderliche Zufälle Statt finden, und ihr Anfang leicht unbemerkt bleiben, weil täglich eine hinreichende Menge Harn abzugehen ſcheint.

Die Zufälle einer bedeutenderen Blaſenlähmung ſind folgende: das unangenehme Gefühl eines nicht befriedigten Bedürfniſſes wird zu einer auffallenden Unbehaglichkeit, Unruhe und Beängſtigung geſteigert. Der Kranke empfindet in der Blaſe Spannung, Druck und Schwere, findet ſich aber, Trotz aller Bemühung und Anſtrengung, außer Stande, ſich davon zu befreien; die Blaſe verſagt ihm ihren Dienſt.

Wird nicht bald geholfen, ſo entſtehen ähnliche Zufälle, als ſchon bei Gelegenheit des Blaſenkrampfes von der Stockung des Harnes in den Harnleitern §. 13. geſchildert worden, nämlich große Unruhe, Beängſtigung, Übelkeit, Erbrechen, Ohnmacht, kalter Schweiß, Schmerzen im Darmkanale u. ſ. f. Die allgemeine Blaſenlähmung kann in die beſondere Lähmung des Blaſenhalſes übergehen, und unwillkührliches Abgehen des Harnes verurſachen. Die Blaſe kann ſich entzünden, und beſonders wenn ſie ſchon vorher kränkelte, gar brandig werden und berſten [1]), wie von dem Brandigwerden außer andern Fällen, der Fall des berühmten

1) Einen ſolchen Fall ſchildert von einem 70jährigen Manne Wichmann, Ideen zur Diagnoſtik. Dritter Theil 1802. Seite 39.

Tycho de Brahe allgemein bekannt ſcheint [1]), und von dem wirklichen Platzen Ploucquet [2]) mehrere Fälle anführt. Nach der Verſchiedenheit der Stelle der Harnblaſe, welche brandig wird und den Urin durchläßt, entſtehen auch verſchiedene Zufälle, wie ſchon bei den Geſchwüren §. 27. gezeigt worden.

§. 35.

Die Erkenntniß und Unterſcheidung der eigentlichen Blaſenlähmung von allen andern Zufällen, iſt in den meiſten Fällen, bei Männern in hohem Alter, nicht ſchwer. Der Kranke weiß, und beſtimmt ſelbſt, wie lange er keinen Harn weggelaſſen, und wieviel er getrunken hat, er fühlt ſelbſt deutlich, daß ſeine Blaſe ſich füllt, bemüht ſich auch den Harn wegzulaſſen, vermag es aber nicht, ſpürt übrigens, anfangs wenigſtens, außer dumpfer Beängſtigung, keine örtliche Schmerzen; denn der Fälle, wo durch eine Entzündung, oder durch ein Geſchwür am Blaſenhals eine Schnürung deſſelben, und darauf ſchmerzhafte Blaſenlähmung nur als Symptom erfolgt, iſt vorhin ſchon gedacht worden, gehören alſo auch nicht zu gegenwärtiger Betrachtung.

Iſt die Ausdehnung der Blaſe durch den Harn beträchtlich, ſo ſpürt man deutlich eine Schwappung (Fluctuation) durch den Maſtdarm, und nimmt ſie noch

1) *Petri Gassendi* Tychonis Brahei vita. Paris, 1654. 4to. Pag. 206.

2) Initia Bibliothecae med. pract.

mehr zu, ſogar über den Schambeinen. Am deutlichſten fühlt man alsdann eine wechſelſeitige Schwappung, wenn man die zwiſchen der Hand auf dem Schamberge und dem Finger im Maſtdarme befindliche Harnblaſe abwechſelnd drückt.

Bisweilen iſt die Geſchwulſt hart, wie ein feſter Körper, durch die Bauchdecken zu fühlen.

§. 36.

Mit Steinbeſchwerden kann man wohl die eigentliche Blaſenlähmung nicht verwechſeln, ungeachtet eine Blaſenlähmung erfolgt, wenn ſich ein Harnſtein in den Blaſenhals hinein zwängt und die Mündung der Harnröhre verſtopft. Allein alsdann iſt mit der Blaſenlähmung der heftigſte Schmerz verbunden. Selten läßt ein Stein die Blaſe ſo ruhig und ihre Häute ſo unverſchont, daß ſie ſich, wie bei der Blaſenlähmung, ausdehnen laſſen könnte. Folglich Abweſenheit eines heftigen örtlichen Schmerzens, verbunden mit der Ausdehnung, unterſcheidet hinreichend dieſe beiden Krankheiten von einander.

§. 37.

Die entfernte Urſache der Blaſenlähmung liegt, wie ich ſchon vorhin anführte, überhaupt in der geminderten Erregbarkeit des Organismus im hohen Alter, und in einer zu langen unwillkührlichen Zurückhaltung des Harnlaſſens, beſonders bei überdies noch

hinzukommendem ſtarken Trinken. Durch übermäßige Ausdehnung verlieren die Muskelfaſern der Harnblaſe endlich ihr Vermögen ſich zuſammen zu ziehen, und dadurch die Harnblaſe zu entleeren, nach dem bekannten phyſiologiſchen Geſetze: daß jeder entweder zu gewaltſam, oder zu lange ausgedehnter, jeder zu ſtark gepreßter Muskel, ſeine ihm eigene Kraft (Erregbarkeit, Reizbarkeit) endlich verliert.

Zufällige Urſachen ſind Erkältung der Füße, ein ſtarker Ritt, ein langes Fahren in einem unſanften Wagen, verhärteter Koth im Maſtdarme, Vorfall des Maſtdarms, die üble Gewohnheit ſich zum Harnlaſſen nicht gehörige Zeit zu nehmen, und die Blaſe nie gänzlich auszuleeren, Blaſencatarrh, vorhergegangene Anfälle von Apoplexie, ſpaſtiſche Schnürungen, oder plötzliche Entzündung des Blaſenhalſes durch ſcharfen Urin, oder durch heftige Gemüthsbewegungen, Aerger, Zorn, Schrecken; heftige Blaſenkrämpfe, die lange angehalten haben, gehen ebenfalls in Blaſenlähmung über.

§. 38.

Eine der häufigſten Urſachen der Blaſenlähmung bleibt wohl die arthritiſche Conſtitution, oder Gichtſchärfe, welche ſich auf die Proſtata und die Harnröhre ablagert, und beſonders ſchon vorhin vorhandene Geſchwülſte der Proſtata, oder andere Geſchwülſte am Halſe der Harnblaſe, oder in der Harnröhre, plötzlich aufreizt und entzündet.

Durch einen Druck der häufig bei alten Männern vorkommenden Knochenauswüchſe (Gichtknollen) an den Lendenwirbeln und am Kreuzbeine, auf die Nerven der Harnblaſe ſchien mir ebenfalls Blaſenlähmung zu entſtehen; desgleichen finde ich ſie auch von Rauche angemerkt [1].

§. 39.

Nur zu häufig liegen entfernte Urſachen der Blaſenlähmung, in der ehedem in Jugendjahren getriebenen Onanie, oder in veneriſchen Ausſchweifungen, welche den ganzen Körper, folglich auch, beſonders in Leuten von großer Lebens Conſumtion, die Harnblaſe, wie ich ſchon in der Einleitung bemerkte, ſchwächten.

Auch geſellt ſich die Blaſenlähmung als Symptom zur Entzündung und zum Krampfe der Harnblaſe, beſonders ihres Halſes, wie wir ebenfalls ſchon oben §. 1. und §. 12. ſahen.

Andere zufällige Urſachen der Blaſenlähmung durch äußere Gewaltthätigkeiten, z. B. einen Stoß, Fall [2], Schlag auf die Schambeine oder aufs Mittelfleiſch,

1) Er nennt die Rètention d'urine par paralysie eine affection des nerfs sacrales.

2) So erzählt Schwarze Diss. Lotii suppressio unde? Marburgi 1790, von ſich ſelbſt, durch einen Fall auf dem Eiſe, welcher die Nerven der Harnblaſe lähmte, eine Blaſenlähmung erlitten zu haben. So erklärt J. A. Schmidt die paralysis vesicae nach einem Falle auf den Rücken, aus dem Drucke des nach innen getriebenen erſten Lendenwirbelbeins aufs Rückenmark, Seite 87. ſeines Commentarius de Nervis lumbalibus. Vindob. 1794.

durch den Druck des Rückenmarks bei der Cyphoſis, durch Erſchütterung des Rückenmarks, durch Krankheiten der Nieren, Krankheiten des Maſtdarms u. ſ. f. ſcheinen mir außer dem Kreiſe der Preisfrage zu liegen.

§. 40.

Die Heilung der Blaſenlähmung (abgeſehen von Harnſteinen) iſt nach dem Grade und den Umſtänden der Krankheit, gar ſehr verſchieden.

Das erſte, gewöhnlichſte und zuverläſſig beſte Mittel iſt die Einbringung eines Catheters in die Blaſe, von der Form wie ihn Siebold [1]) und andere abbilden, welche auch von einem geſchickten und geübten Manne verrichtet, in dem Falle, daß die Blaſenlähmung 1) vom bloßen Unvermögen (Atonie) der Blaſe, den Harn auszutreiben, kommt, 2) nicht lange angehalten hat, und 3) mit keiner anderen Krankheit, z. B. der Proſtata des Blaſenhalſes und der Harnröhre complicirt iſt, folglich die Wege zur Ausleerung des Harnes frei und leicht zu öffnen ſind, auf der Stelle hilft.

Die Einbringung des Catheters übergehe ich, als allgemein bekannt, und in allen guten chirurgiſchen Handbüchern, vorzüglich dem von Richter in Jedermanns Händen befindlichen, ſo trefflich angegeben, daß ich

1) Chirurgiſches Tagebuch. Nürnberg 1792. Tab. VI. *G A. Brambilla* Instrumentarium chirurgicum militare. Vindob. 1782. B. Bells Lehrbegriff der Wundarzneikunſt. Zweiter Theil Tap. 12. fig. 12.

hier nichts hinzuſetzen, noch verändern, ſondern den bloßen Abſchreiber machen könnte; ſo wie ich auch ſelbſt aus Rauche, dem neueſten Schriftſteller, der eben ſo trefflich als umſtändlich vom Catheteriſiren handelt, nichts hinzuzufügen wüßte, außer daß er ſehr wahr bemerkt: „Le cathéterisme fait souvent le dèsespoir des meilleurs practiciens." Jeder gründliche Techniker wird ohnehin, an Todten und Lebendigen das Catheteriſiren hinlänglich geübt haben, und einer neuen Anweiſung nicht bedürfen. Ricou [1]) unter andern rühmt ſich in 40 Jahren nie den Fall gehabt zu haben, wo ihm die Einbringung mißglückt wäre.

Mit der Einbringung des Catheters bei einer Blaſenlähmung kann man zugleich einen ſanften Druck von außen auf den Schamhügel verbinden, da ſich der zu ſeiner Zeit ſehr berühmte Forestus [2]) blos mittelſt eines Druckes von außen, von einer, durchs Fahren im Wagen entſtandenen Blaſenlähmung befreite. Trye [3]) bildet eine artige Vorrichtung ab, um vermittelſt einer Sprütze den Harn aus der Blaſe zu bringen.

Hat man durch den Catheter die Harnverhaltung bei der Blaſenlähmung glücklich überwunden, und den

1) Muſeum der Heilkunde von der Helvetiſchen Geſellſchaft. Erſter Band 1792, Seite 251.

2) Obs. chirurgicae, Leid. 1590.

3) Remarks on Morbid retentions of Urine. Glocester, 1784. Deutſch überſetzt, doch ohne beigefügtes Kupfer im dreizehnten Stücke der neuen Sammlung der auserleſenen und neueſten Abhandlungen für Wundärzte. Leipzig, 1786.

Urin völlig abgelaſſen, ſo empfehle man dem Kranken aufs allernachdrücklichſte, nie wieder die Anſammlung des Harnes auf einen ſo bedeutenden Grad kommen zu laſſen, ſondern ſogleich, und ſo oft als er den mindeſten Trieb zum Harnen ſpürt, das Waſſer zu laſſen, oder wenn es ihm an Vermögen fehlen ſollte, den Harn auszutreiben, bei Zeiten und öfter ſich des Catheters zu bedienen. Auch belehre man den Patienten über die Nothwendigkeit, den Harn jedesmal vollkommen bis auf den letzten Tropfen auszuleeren. Iſt der Patient nicht gar zu empfindlich, ſo läßt man, um die Harnblaſe an eine Verkleinerung zu gewöhnen, einen gehörig eingebrachten Catheter aus Federharz eine Zeit lang beſtändig in der Harnröhre liegen, und öffnet ihn alle 3 bis 6 Stunden. Den Catheter offen liegen zu laſſen, iſt doch, theils der alsdann faſt nicht zu vermeidenden Unreinlichkeit, theils der leichteren Verſtopfung wegen, nicht rathſam. Jeden ſechſten [1]) Tag etwa bringt man einen ſolchen friſchen Catheter ein. Da bei Männern von hohem Alter eine überhandgenommene, beſonders lange Zeit vorher unentdeckt gebliebene Blaſenlähmung ſich faſt nie gänzlich heben läßt, ſo iſt es am beſten, den Kranken die Einbringung des Catheters mit eigenen

1) Dieſe Zeit ſcheint dem Recenſenten in den Götting. gelehrten Anzeigen zu lang, weil der Catheter ſchon in 24 Stunden angefreſſen würde, alſo ſolle man ihn nur 12 Stunden liegen laſſen. Ganz richtig, wenn der Catheter nicht gehörig aus Federharz bereitet iſt. Ein gut bereiteter Catheter hingegen wird gewiß nicht ſchon in 12 Stunden angefreſſen. Man vergleiche hiermit den §. 50. und §. 66.

Händen zu lehren, und keinen Catheter beſtändig liegen zu laſſen.

Allein, Trotz aller angewandten Kunſt gelingts nicht immer, den Catheter in die Blaſe zu bringen, daher man ſich genöthigt ſieht, auf allerlei Mittel zu ſinnen, um ſympathiſch die Blaſe ſelbſt zur Zuſammenziehung zu reizen, z. B. durch eiskalte Aufſchläge auf den Schamberg, durch Verkältung der Füße auf einem eiskalten Boden.

Um der Blaſenlähmung zu begegnen, und die Folgen derſelben zu verzögern, empfiehlt Lentin wöchentlich zweimal Bäder aus abgekochten Kalbs- oder Hammelsfüßen, und nachher Einreibungen des ganzen Rückgraths mit einer Salbe aus gekochtem und wieder erkalteten Mark aus Rindsknochen, mit etwas flüchtigem Salmiakgeiſt und Cajeputöle vermiſcht, und ein flanellenes Camiſol auf den bloßen Leib.

Hat man Urſache zu vermuthen, daß ein bloßer Krampf im Blaſenhalſe die Blaſenlähmung verurſacht, ſo braucht man erweichende Klyſtiere mit Mohnſaft, ein warmes Bad, warme erweichende Breie aufs Mittelfleiſch, kurz man verfährt wie beim Blaſenkrampfe §. 18.

Iſt der Blaſenhals ſchmerzhaft, und deßhalb das Einbringen des Catheters nicht thunlich, ſo legt man Blutegel oder Schröpfköpfe an's Mittelfleiſch.

Iſt verhärteter Koth im Maſtdarme die Urſache, ſo ſucht man dieſen durch Klyſtiere, ja ſelbſt durch ein eigenes Inſtrument wegzuſchaffen.

Iſt ein Vorfall des Maſtdarms Schuld an der Blaſenlähmung, ſo verliert ſie ſich mit deßen Hebung.

Iſt der Widerſtand im Halſe der Harnblaſe, oder die Verengung in der Harnröhre, vor der Hand wenigſtens zu groß, um durch den vereinigten Druck des Zwerchmuskels und der Bauchmuskeln überwunden zu werden, und läßt ſich kein Catheter einbringen, ſo zögere man nicht zu lange durch den Blaſenſtich über den Schambeinen §. 66. dem Kranken zu helfen.

§. 41.

Iſt nun entweder durch den Catheter oder durch den Blaſenſtich über den Schambeinen, die dringendſte Gefahr abgewendet, und das Wiederkommen der Blaſenlähmung, wie öfters der Fall iſt, zu beſorgen, ſo bemüht man ſich die Muskelfaſern der Harnblaſe zu neuem Leben aufzuregen. Beſonders rühmen viele Ärzte die Arnica, deßgleichen Campher mit Schleim oder Speichel vermiſcht in die Schenkel eingerieben [1]), Moſchus, Ipecacuannha in kleinen Gaben, Terpenthin-Syrup, Oleum animale Dippelii, leichte harntreibende Mittel, z. B. Wachholder, Spiritus Mindereri, ja ſelbſt die ſtärkſten, Spaniſche Fliegen, nämlich ſowohl äußerlich, als innerlich; äußerlich als Blaſenpflaſter in die Gegend des Kreuzbeins, oder aufs Mittelfleiſch gelegt, innerlich als Tinctur tropfenweis mit Mandelmilch, oder in Subſtanz mit arabiſchem

1) *A. I. Chrestien* de la Mèthode iatroliptique, Montpellier, An. XII., Obs.. 5.

Gummi und Campher zu Pillen gemacht. Man läßt die flüchtige Salbe mit Campher oder mit gewürzhaften Ölen verſetzt, oder Steinöl, oder das Balsamum vitae Hoffmanni, oder die Queckſilberſalbe ins Mittelfleiſch einreiben. Auch hat man von Fontanellen aufs Kreuzbein gute Wirkung erfahren.

Descamps [1]) heilte einigemale Blaſenlähmung durch Einſprützung kalten Waſſers.

Paul von Aegina rieth ſchon zu reizenden, ſo wie einige Neuere, zu ſogenannten zůſammenziehenden ſtärkenden Einſprützungen in die Harnröhre.

Endlich hat man auch mit Nutzen die Elektricität [2]) angewendet. Vielleicht daß ſie auf Galvaniſche Art angebracht, noch wirkſamer ſeyn würde.

Ungeachtet alle dieſe Mittel bei der Blaſenlähmung der Männer im hohen Alter, ſelten unſern Wünſchen gänzlich entſprechen, ſo darf man doch den Muth und die Geduld nicht verlieren mit ihnen fortzufahren, indem ſie bisweilen auf einmal über alle Erwartung anſchlagen. So ſah Heberden [3]) einen Mann, der zwei Jahre lang, ohne Anwendung des Catheters nicht harnen konnte, dennoch dieſen Zufall verlieren, als die Kräfte der gelähmten Theile in dieſer Zeit wieder kamen.

1) In *Sedillots* Iournal. Tome XXIII.

2) Kühn, phyſ. med. Journal. Dritter Jahrgang. Erſter Band. Seite 7. *Frank* de curandis Hominum morbis. Lib. VI. Pag. 537.

3) Commentarii de Morborum historia. Francofurti, 1804. Cap. CI. Pag. 359.

So erzählt auch Rauche [1]), der neueſte und beſte Schriftſteller über Harnverhaltungen, ausführlich zwei Fälle von geheilter Blaſenlähmung in einem 60, und 65jährigen Manne.

So hob Marc. Antoine Petit [2]) Harnverhaltungen, welche unter dem Einfluſſe gallichter und roſenartiger Fieber ſtanden, faſt augenblicklich durch ein Brechmittel.

Um die Wiederkehr zu verhüten muß nach Rauche's Rath:

1) Der Geneſene den Urin nie lange halten, ſondern gleich laſſen, ſobald er das Bedürfniß fühlt.

2) Sich beim Harnlaſſen ſo ſtellen, daß Luft die Schamgegend beſtreichen kann.

3) Sich Abends die Schamgegend trocken mit einer Bürſte reiben, oder auch mit Camphergeiſt oder ſonſt einem aromatiſchen Geiſte bähen.

4) Von Zeit zu Zeit kalte Bäder, Klyſtiere von reitzenden Dingen nehmen.

5) Stahlwaſſer, Aufguß von Salbei, oder Marrubium trinken.

6) Nicht auf Federbetten ſondern Matrazzen ſchlafen.

7) Alle Unmäßigkeit im Eſſen und Liqueurs meiden.

1) Nouvelles Récherches sur les Retentions d'Urine. 3me Edition. Paris, 1806.

2) Sur les maladies du Coeur. Paris 1806. Pag. 312.

Blaſenſtich im Mittelfleiſche.[1]

§. 42.

Das Öffnen der angefüllten Harnblaſe vermittelſt eines Durchſtichs im Mittelfleiſche hat man in neueren Zeiten faſt gänzlich verlaſſen. Der neueſte mir bekannte angeſehene Wundarzt, welcher dieſe Operation verrichtete, iſt James Latta [2]. Wahrſcheinlich war ihm Herrn Bonns Schrift von 1793 damals noch nicht bekannt geworden. Die Gründe, welche ſich gegen ſelbige vorbringen laſſen, um ſie mit Recht gänzlich zu verwerfen, ſind kürzlich folgende: 1) Iſt das Mittelfleiſch ſchon im geſunden, wie vielmehr alſo im krankhaft gereizten Zuſtande ein überaus empfindlicher Theil. 2) Läuft man Gefahr, wie auch die traurige Erfahrung bewieſen hat, die Stämme der anſehnlichſten Blutgefäße und Nerven zu verletzen. 3, 4, 5 und 6) Läuft man Gefahr die Proſtata, die Samenbläschen, einen Ureter, und den Maſtdarm, entweder allein, oder auch mehrere dieſer Theile zugleich

1) G. Th. Poller. Uber den Blaſenſtich im Damme. Erlangen, 1813.

2) System of Surgery. Edinburgh, 1795. Vol. II. Chap. 1.

zu verletzen. 7) Vermehrt die Operation ſelbſt, wenn ſie auch aufs beſte gelingt, gerade an der Stelle, die man am allermeiſten ſchonen ſollte, an dem entweder entzündeten oder krampfhaft zuſammengezogenen Blaſenhalſe nämlich, Krampf und Entzündung. 8) Nach der Operation kann der Patient, wegen des eingebrachten Röhrchens weder ſitzen noch gehen, er wird gezwungen beſtändig zu liegen. Was aber, außer dem tödtlichen Erfolge, wohl am meiſten zu ihrer Verwerfung beigetragen haben mag, war wohl, daß ſie 9) öfters durch ein Verfehlen der Blaſe gänzlich mißlang. — So erzählt Adolph Murray [1]) einen der neueren mißlungenen Verſuche durch dieſe Operation einem Kranken zu helfen, wo doch der Blaſenſtich über den Schambeinen ſogleich und ſo leicht gelang.

Daher beſchrieb ſchon Weitbrecht [2]) einen fruchtloſen Blaſenſtich durch den Damm, und Reid [3]) drei Fälle, wo die Blaſe verfehlt wurde. Daher geſteht Mery [4]) daß ihn die Erfahrung die äußerſte Gefahr dieſer Operation kennen gelehrt habe.

Ja Theden [5]) ſah mehreremale tödtlichen Ausgang von dieſem Blaſen Anſtechen.

1) De paracentesi vesicae. Upsal. 1771.

2) Commercium literarium Noricum 1733. pag. 9.

3) Inquiry into the Operation used in obstinate suppression of urine. London 1778

4) Mémoires de l'Academie Roy. des Sciences. 1751. Pag. 290.

5) Neue Bemerkungen und Erfahrungen. Berlin 1795. Seite 55.

Kritiſche Prüfung

der zwei Methoden, die Harnblaſe entweder durch den Maſtdarm, oder über den Schambeinen zu punktiren, und Feſtſetzung ihres poſitiven und relativen Werthes.

§. 43.

Dankbar müſſen wir erkennen, daß der würdige Veteran der Heilkunde, Profeſſor Bonn zu Amſterdam, außer ſo manchen unſchätzbaren Bereicherungen der Wundarzneikunſt, auch um die Vergleichung des Werthes der beiden beſſeren Methoden des Blaſenſtichs ſich das größte Verdienſt erwarb [1]). Indeſſen leitete mich, außer dem Nachdenken und den Unterſuchungen, welche die Beantwortung dieſes Punktes der Preisfrage erforderten, die lange und vielſeitige Betrachtung der Krankheiten der Harnblaſe und Harnröhre, während der Ausarbeitung gegenwärtiger Abhandlung, mitunter zufällig auf manche Umſtände, welche entweder gar nicht, oder doch nicht gehörig gewürdigt zu ſeyn ſcheinen. Über dieſes ſind ſeit 1793, wo Bonns Abhandlung bekannt wurde, noch einige intereſſante Beobachtungen erſchienen, welche zur endlichen Feſtſetzung dieſes Punktes dienen können. Indem ich

1) Ontleed en Heelkundige Aanmerkingen over de Pis-Opstopping en den Blaas steek in het algemeenen dien boven de Schaambeens-Vereeniging' in het bysonder in den Verhandelingen van het Genootschap ter Bevordering der Heelkunde. te Amsterdam. II. Deel, 1793. A. Bonns anatomiſche und chirurgiſche Bemerkungen über die Harnverhaltung und den Blaſenſtich über der Schambeinfuge. Aus dem Holländiſchen. Leipzig 1794. 8.

mich aber ſtreng an die Vorſchrift der Preisfrage halte, liefere ich hier dieſe Kritik, ohne auf das weibliche Geſchlecht oder auf Knaben Rückſicht zu nehmen.

§. 44.

Vergleichen wir alſo bei der Prüfung der beiden Methoden des Blaſenſtichs, entweder über den Schambeinen, oder durch den Maſtdarm die Harnblaſe zu punktiren, vor allem

1) Die Gefahr der Nebenverletzung eines bedeutenden Organes; ſo zeigt ſich klar und deutlich, daß bei dem Blaſenſtiche durch den Maſtdarm *a*) der Maſtdarm ſelbſt verletzt werden muß, und *b*) die Vorſteherdrüſe, ſo wie *c*) die Samenbläschen verletzt werden können. Bei dem Blaſenſtiche über den Schambeinen hingegen iſt an dieſe Gefahr gar nicht zu denken, weil außer der Haut, und kaum blutenden Gefäßchen kein Theil nebenher verletzt werden kann.

Die Verletzung des Maſtdarms iſt beim Blaſenſtiche durch den Maſtdarm nothwendig, aber wahrlich nicht ſo unbedeutend, als Manche ſich vorſtellen. Selbſt im beſten Falle muß man Gefahr laufen, das eine Fiſtelöffnung übrig bleibt, durch welche Unrath aus dem Maſtdarme in die Harnblaſe geräth. Wer die höchſt traurigen Zufälle mit eigenen Augen geſehen hat[1]), welche eine ſolche Communication zwiſchen dem Maſtdarme und der Harnblaſe veranlaßt, den wird

1) Siehe oben Seite 70.

wahrlich die Vorſtellung, eine ſolche Communication vorſetzlich, ohne die höchſte Noth zu veranlaſſen, von der Unternehmung des Blaſenſtichs durch den Maſtdarm ſo lange zurückhalten, als er noch einen andern Weg vor ſich ſieht, auf dem er einer ſolchen Beſorgniß ganz ſicher zu entgehen vermag. Der große B. S. Albinus [1]) ſchreibt ſehr wahr: „Vir nobilis ex ano cum expellebat urinam, acerbissimo dolore afficiebatur, ut homo alioquin constantis animi continere se a jactatione corporis atque ejulatione nequiret, et ne testes multos haberet solitudinem tunc quaereret.“.

Um keine ſolche Öffnung zwiſchen der Harnblaſe und dem Maſtdarme zu veranlaſſen, zog J. Latta [2]) ſogar noch im Jahre 1795, den Blaſenſtich durchs Mittelfleiſch, dem Blaſenſtiche durch den Maſtdarm vor. Zum Beweiſe, daß dieſes keine blos theoretiſche Einwendung iſt, will ich nur drei wirkliche Fälle anführen. Der mittelſt des Blaſenſtichs durch den Maſtdarm operirte Kranke, deſſen Geſchichte Bonn erzählt, behielt die übrigen zehn Jahre ſeines Lebens lang den Fiſtel-

1) Annotationes academicae. Lib. VIII. Cap. 13, de emissione urinae per anum. So ſah L. J. Sanſon eine Frau bei welcher ſich das Ileon in die Blaſe öffnete, fürchterlich am tènesme vesical leiden. Des Moyens de parvenir à la Vessie par le Rectum. Paris 1817 Pag. 31. desgleichen Pag. 42. in einem zweiten Falle.

2) A practical System of Surgery. Edinb. 1795. Vol. II. Chap. 1.

gang offen, und empfand von dem Harne, welcher ſich im Maſtdarme anſammelte, einen Drang zum Stuhlgange, befriedigte er dieſen nicht eiligſt, ſo erlitt er einen plötzlichen unwillkuhrlichen Abgang. Das gleiche lebenslängliche Offenbleiben dieſes Fiſtelganges bemerkte auch Paletta [1]); deßgleichen beweißt der am Ende doch noch glücklich abgelaufene Fall, welchen L. Angeli [2]) erzählt, wo nach dem Blaſenſtiche durch den Maſtdarm nicht nur der durch die Harnröhre wieder erſcheinende Urin fünf Wochen lang immer ſtinkend war, ſondern wo ein gleich ſtinkender Urin auch aus einem nach dem Stiche entſtandenen Abſceſſe über den Schambeinen auf der linken Seite floß, zum offenbaren Beweiſe, daß hier der Geſtank des Harnes von dem Kothe herrührte, welcher ſich ihm durch die Fiſtelöffnung aus dem Maſtdarme beimiſchte. Außerdem iſt dieſer Fall noch um ſo merkwürdiger, als hier gewißermaßen die Natur ſelbſt den nämlichen Weg zur Entleerung des Harnes einſchlug, welchen die Methode des Blaſenſtichs über den Schambeinen einſchlägt, folglich durch einen Blaſenſtich über den Schambeinen dieſer Abſceß nicht entſtanden wäre und daher in dieſer Hinſicht dieſer Blaſenſtich durch den Maſtdarm nicht als gelungen angeſehen werden kann.

1) Aus dem neunten Bande des Giornale di Venezia per servire alla storia ragionata della Medicina. Überſetzt in Weigels Italieniſcher mediciniſcher chirurgiſcher Bibliothek. Zweiter Band, zweites Stück, 1796. Seite 1.

2) In eben der Italieniſchen Bibliothek von Weigel im dritten Bande. Erſtes Stück, 1796. Seite 133.

Wir haben es ja ſchlechterdings nicht in unſerer Gewalt, dieſe Fiſtelöffnungen zum gehörigen Verſtopfen, geſchweige zum Schließen, oder zum Heilen zu bringen. Wie können wir vollends bei Männern von hohem Alter, großer Lebens-Conſumtion und arthritiſcher Conſtitution hoffen, daß ſich ſolche Fiſtelöffnungen ſchließen ſollen, wenn ſie bei weit jüngeren Männern, wie obige drei Fälle ſattſam beweiſen, ſich nicht ſchloßen? — Bei gleicher Fiſtelöffnung in den Bauchdecken können wir uns theils durch ein eingebrachtes, leicht zu verſchließendes Röhrchen, theils durch ein gut klebendes Pflaſter, womit die Oeffnung bedeckt wird, helfen — falls auch nicht, wie es doch die Erfahrung oft genug bewieſen hat, dieſe Fiſtelöffnung ſich ohne Schwierigkeit ſchlöße.

Ferner, da es wahrlich ſchon ſchlimm genug iſt, ein Organ von der Erheblichkeit der Harnblaſe, in einem ohnehin kranken, oder wenigſtens leidenden Zuſtande verwunden zu müſſen, ſo wird man wohl um ſo mehr wünſchen, alle andern Leiden aus ihrer Nachbarſchaft möglichſt zu entfernen, folglich gerade den ihr allernächſten, noch dazu ſo dicht mit ihr verbundenen Theil, den Maſtdarm nämlich, verſchonen zu können, deſſen Durchſtechen ſchon an und für ſich gar nicht gleichgültig ſeyn kann.

Der Schnitt, oder Stich durch die geſunde Haut des Schamberges beim Blaſenſtiche über den Schambeinen, läßt ſich wenigſtens dem Stiche durch den Maſt-

darm keineswegs gleichſchätzen. Ein gewiſſenhafter Arzt wird nie, nach Art unſtäter und flüchtiger Operateurs, blos auf einige Tage glänzende Wirkungen hervorzubringen trachten, ſondern ſich die entfernteſten und ſpäteſten Folgen ſeines Heilverfahrens eben ſo eifrig angelegen ſeyn laſſen.

§. 45.

Die Verletzung der Proſtata, die freilich entweder durch Erregung eines Fiſtelgeſchwüres, Erſchöpfung zur Folge haben könnte, oder ſelbſt gehörig durchſtochen, durch ihre Schnellkraft ſich der hinreichend langen Offenerhaltung des gemachten Kanales widerſetzen würde, will ich nicht zu hoch anſchlagen, da ſie ein geſchickter Wundarzt wohl zu verſchonen wiſſen wird, folglich eine Ungeſchicklichkeit des Operateurs der Operation ſelbſt nicht zum Fehler angerechnet werden darf.

§. 46.

Aus gleichen Gründen der Billigkeit möchte ich auch nicht die mögliche Verletzung eines Ductus deferens, oder eines Samenbläschens — welches eine Samenfiſtel, oder eine eigentliche, wahre, unheilbare Gonorrhoe veranlaſſen könnte, zur Hintanſetzung einer Methode, wenn ſie ſich übrigens vorzüglicher zeigte, anführen, weil mit der Vermeidung der Proſtata, wie B. S. Albinus [1]) Zeichnung deutlich genug zeigt, wenigſtens auch zugleich die Samenbläschen

1) Annotat. acad. Lib. IV. Tab. 3.

vermieden werden können, falls man nicht zu ſehr ſeitwärts geriethe, oder die Samenbläschen ſelbſt, wie in der trefflichen Abbildung bei Baillie [1]) zu ſtark angeſchwollen wären, oder nicht gar dieſelben, wie ebenfalls Baillie [2]) herrlich darſtellt, eine ungewöhnlich hohe Lage hätten. Ob ohnehin eine ſolche Verletzung der Samenbläschen bei Männern im hohen Alter, ſo bedeutend als bei jüngeren Männern ſeyn dürfte, laſſe ich dahin geſtellt ſeyn. Folglich kann auch hier eine Schuld des Operateurs nicht der Methode zur Laſt fallen.

§. 47.

Viel wichtiger iſt die Betrachtung der Gefahr die Blaſe zu hoch, das iſt in demjenigen Theile zu durchſtechen, an welchem der Ueberzug vom Bauchfelle haftet. Dieſe Gefahr iſt ohne Vergleich größer, beim Blaſenſtiche durch den Maſtdarm, als beim Blaſenſtiche über den Schambeinen, und zwar aus folgenden Gründen: *a*) Streckt ſich das Bauchfell am hintern Theile der Harnblaſe weit tiefer, als an ihrem vordern Theile herunter [3]), folglich iſt auch das Bauchfell

1) Fasciculus 8. Plate 11. Fig. 1.

2) Fasciculus 7. Plate 1. Fig. 2.

3) Die genaue, in Lebensgröße verfertigte Abbildung, dieſer Beſchaffenheit des Bauchfells verdiente wohl eine ganz eigene Abbildung. Eine ſolche würde zum Theil um deſto leichter und wahrer zu liefern ſeyn, wenn man, um vollkommene Richtigkeit in den Hauptumriſſen zu erhalten, das im Profil mit allen ſeinen Theilen halbirte Becken mit einer Glastafel belegte, und auf ſolche die unwandelbaren, ſtäten Theile, als Grundlage zeichnete.

durch den Blaſenſtich im Maſtdarme leichter, als durch den Stich über den Schambeinen zu verletzen. *b*) Nimmt mit einer Ausdehnung der Blaſe, zugleich auch ihr vom Bauchfelle unbedeckter Theil am Umfange zu. Je mehr ſich die Blaſe ausdehnt, deſto mehr bietet ſich von dieſem, ihrem vom Bauchfelle entblößten Theile, dicht hinter den Bauchdecken, gleich über den Schambeinen, dar. Die Harnblaſe ſchiebt gleichſam das Bauchfell vor ſich her. Je mehr alſo die Krankheit (die Ausdehnung der Harnblaſe) geſtiegen iſt, je gefährlicher ſie ſcheint, deſto leichter und deſto unfehlbarer fällt die Hülfe auf dem Wege durch den Blaſenſtich über den Schambeinen. Dieſes verſinnlicht Sandiforts [1]) intereſſante Abbildung einer — drei Wochen vor dem Tode über den Schambeinen durch den Blaſenſtich operirten Harnblaſe. — Nichts Ähnliches findet man bei dieſer Gelegenheit am hintern Theile der Blaſe vorgehen. *c*) Hat man bei dem Blaſenſtiche über den Schambeinen es durchaus in ſeiner Gewalt, eine ſolche Verletzung des Bauchfelles zu vermeiden. Man ſteche nämlich den Troikar nicht eher ein, als bis man ohne Täuſchung, die Blaſe rein und deutlich fühlt, und iſt dieſes nicht der Fall, iſt z. B. der Schmerbauch am Schamhügel zu dick [2]), ſo ſchneidet man vorläufig die

1) Museum anatomicum Academiae Lugduno-Batavae. Vol. II. Tab. XCIII. fig. 2. verglichen mit der Krankheits-Geſchichte im Vol. I. Pag. 261.

2) *Ch. G. Ludwig* de Ischuria ex tumoribus vesicae.

Speckhaut des Schamhügels ein, trennt die Pyramidalmuskeln von einander, und ſticht nun erſt, indem man die vom Harne geſpannte Blaſe deutlich wahrnimmt, den Troikar ein. Dieſes iſt um ſo leichter, da alles außer dem Gefühle, auch ſich den Augen darbietet. Ja, nach dem Einſchnitte kommt einem gewöhnlich die hervorquellende Blaſe ſogar ſelbſt entgegen. An ein Ausweichen der Harnblaſe beim Einſtechen des Inſtrumentes, iſt um ſo weniger zu denken, als ſie ja mittelſt der Harnſchnur (Urachus) an dem Nabel haftet. — Nicht ſo beim Blaſenſtiche durch den Maſtdarm, hier muß man ſich einzig auf ſein Gefühl verlaſſen, weil alles dem Auge entzogen iſt. *d*) Beim Blaſenſtiche über den Schambeinen kann man außer beiden Augen, auch beide Hände frei gebrauchen, beim Blaſenſtiche durch den Maſtdarm kaum ein Paar Finger, und dieſe noch dazu eingeklemmt, in einem ſehr beſchränkten Raume. Es gehört wenigſtens ein gut unterſcheidendes Gefühl dazu, um die eigentliche Stelle zum Stiche recht zu treffen. *e*) Beim Blaſenſtiche über den Schambeinen kann man ſich, ohne Nachtheil des Patienten, zu allem die erforderliche Zeit nehmen, da hingegen beim Stiche durch den Maſtdarm der Patient das

Lips. 1767. auch in den Adversar. med. pract. II., Pag. 675. ließ ſich durch das Fett am Schamhügel abhalten, den Blaſenſtich über den Schambeinen zu verrichten, welcher, wie die Abbildung zeigt, durch den Maſtdarm nicht thunlich, folglich auch nicht gelungen war.

Wühlen des Fingers in dem Maſtdarme, beſonders bei ſchon krankhaft erhöhtem Gefühle an dieſen Theilen nicht lange zu ertragen vermag.

Und geſetzt nun endlich wirklich den Fall für beide Blaſenſtiche, den nämlich einer Verletzung der vom Bauchfelle bedeckten Stelle der Harnblaſe durch einen zu hoch gerathenen Stich, ſo ſind, außer dem in beiden Fällen gleichen Entrinnen des Harnes in die Bauchhöhle, die Folgen von beiden Stichen, gar nicht gleich, ſondern weit gefährlicher nach dem Blaſenſtiche durch den Maſtdarm, als nach dem Blaſenſtiche über den Schambeinen. Nach dem Blaſenſtiche nämlich durch den Maſtdarm geräth nicht blos der Harn aus der Blaſe, ſondern auch Unrath aus dem durchſtochenen Maſtdarme in die Bauchhöhle, und führt gewiß ſehr ſchnell den ohnehin in dieſem Falle unausbleiblichen Tod herbei. — Bei gleich fehlerhaft verrichtetem Blaſenſtiche über den Schambeinen hingegen, läßt ſich Heilung doch noch hoffen, und zwar theils durch eine Paracentesis abdominis, welche den in die Bauchhöhle gerathenen Harn wegſchaft, theils durch die Erwartung, daß ſich bei der Zuſammenziehung der entleerten Harnblaſe, der nur locker an der Harnblaſe haftende Ueberzug vom Bauchfelle über die gemachte Oeffnung hinziehen, folglich durch eine Entfernung oder Verſchiebung ſeiner Wunde von der Wunde in der Blaſe ſelbſt ſchließen und heilen könnte.

Daß übrigens das Gerathen des Harnes in die Bauchhöhle nicht tödtlich iſt, habe ich ſchon im §. 24.

angeführt, da man Fälle aufgezeichnet findet, daß, ungeachtet eine verwundete Blaſe ihren Harn in die Bauchhöhle ergoß, der Kranke dennoch genaß.

Daß ſich nach der Meinung derjenigen Wundärzte, welche, wie z. B. Monro [1]) jede Verletzung des Bauchfelles entſetzlich fürchten, die Gefahr beim zu hoch gemachten Blaſenſtiche über den Schambeinen, ſich beim Blaſenſtiche durch den Maſtdarm vergrößert, braucht wohl keine Erörterung, falls der Patient in letzterem Falle lange genug lebte, um die Folgen davon zu erfahren.

§. 48.

Die eigentliche Erreichung des Zweckes, warum man den Blaſenſtich unternimmt, iſt an ſich ſchon weit vollkommener, bei gleich erwünſcht gelungener Operation des Blaſenſtichs über den Schambeinen, als bei der durch den Maſtdarm. Dieſer Zweck iſt doch wohl kein anderer, als den Harn wirklich aus dem Leibe wegzuſchaffen, und nicht blos ihm gleichſam nur einen neuen Behälter zu verſchaffen? Erſteres geſchieht durch den Stich über den Schambeinen, letzteres durch den Stich durch den Maſtdarm. Bedenkt man noch dazu, daß meiſtens in den Fällen, welche den Blaſenſtich nothwendig machen, die Blaſe, mehr oder weniger, beſonders bei Männern von hohen Jahren, großer Lebens-

1) Description of all the Bursae mucosae of the human Body. Edinburgh, 1788.

Conſumtion und arthritiſcher Conſtitution kränkelt, folglich der Urin von ſeiner Normalbeſchaffenheit abweicht; ſo iſts um ſo nachtheiliger, ihn einem dafür nicht geſchaffenen Theile, dem Maſtdarme nämlich, zum Anſammeln aufzubürden. Im Normalzuſtande ferner bleibt der Maſtdarm abwechſelnd, Stunden lang frei und leer, nach dem Blaſenſtiche ſickert unaufhörlich, auch neben dem aufs beſte eingelegten Röhrchen in jeder Lage des Körpers, der Harn aus ſeiner Blaſe in den Maſtdarm, und beläſtiget und reizt ihn nicht wenig. Murray [1]), der größte Lobredner des Blaſenſtichs durch den Maſtdarm, geſteht: „der Harn geräth ſelbſt nach gehobenem Hinderniſſe in der Harnröhre, noch immer durch die gemachte neue Oeffnung in den Maſtdarm.“

§. 49.

Der Blaſenſtich durch den Maſtdarm trifft gewöhnlich eine Stelle der Blaſe, die ohnehin ſchon durch den gröbſten Niederſchlag und Bodenſatz im Harne gereizt, krampfhaft zuſammengezogen, ſchmerzhaft geworden, ja wohl gar entzündet iſt. Warum ſoll man hier nun noch Reiz, Geſchwulſt, Schmerz, Krampf oder Entzündung durch den Stich vermehren? Der Blaſenſtich

1) Diss. chirurgica de paracentesi cystidis urinariae Ups. 1771; überſetzt ſowohl im vierten Stücke der neuen Sammlungen der auserleſenſten Abhandlungen für Wundärzte. Leipzig 1784, als in J. J. Römers Abhandlungen der Schwediſchen Ärzte. Erſter Theil. St. Gallen, 1785.

über den Schambeinen thut das nicht; er trifft gewöhnlich eine bei weitem weniger empfindliche Stelle der Harnblaſe, welche auch nach Richter [1]) bei Harnverhaltungen am wenigſten Neigung hat, ſich zu entzünden.

§. 50.

Da man gemeiniglich in den, durch den Blaſenſtich gemachten, neuen Kanal ein Röhrchen von Federharz einbringt, um ſelbiges eine Zeitlang liegen zu laſſen, ſo kann wohl keine Frage ſeyn, wo es dem Kranken erträglicher vorkommen wird, das Röhrchen liegen zu haben, im Maſtdarme oder über den Schambeinen. Der gewiß ſehr empfindliche Maſtdarm und After wird unaufhörlich gereizt und gedrückt, und das Röhrchen plagt den Patienten ſowohl im Sitzen als im Liegen. Nach Rauche kann das Röhrchen brandige Stellen bewirken. Ja ſelbſt nach Murray macht dieſes Liegenlaſſen des Röhrchens durch beſtändigen Druck und Reiz, ſogar Fiſtelgänge. Nichts dergleichen leidet der Kranke, wenn das Röhrchen über den Schambeinen liegt. Der Kranke kann mit demſelben ohne alle Beſchwerde liegen, ſitzen, ſtehen und gehen.

1) Wundarzneikunſt. Sechſter Band, §. 361. Wie leicht übrigens Wunden der Harnblaſe heilen, beweißt unter andern der Fall wo Sigault (nach Tenons Bericht in den Mémoires de l'Institut des Sciences, Tome sixieme, Paris 1806.) bei der Schambeinfugen Trennung die Harnblaſe verletzte, ein in die Harnröhre gebrachtes Röhrchen leitete den Harn von der Wunde, welche ohne Schwierigkeit heilte.

Eben ſo wenig kann ein Zweifel darüber obwalten, wo dieſes eingebrachte Röhrchen, unter übrigens gleichen Umſtänden, ruhiger liegen bleibt, in dem über den Schambeinen, oder in dem durch den Maſtdarm laufenden Kanale. Laſſus ließ die Sonde fünfzig Tage lang ohne Nachtheil liegen. Auch Herrn Paletta iſt es daher noch bei keinem ſeiner Operirten widerfahren, daß ihnen das Röhrchen aus dem Kanale über den Schambeinen ausgegleitet wäre.

Noch weniger kann man darüber ſtreiten, daß ein durch den Maſtdarm eingebrachtes Röhrchen mit jedem Stuhlgange unausbleiblich ausgetrieben wird, und jedesmal die dem Kranken ſo wohl, als dem Arzte läſtige Einbringung eines friſchen Röhrchens erfordert. Dieſe nicht geringe Unbequemlichkeit fällt bei dem Kanale über den Schambeinen gänzlich weg.

Am allerwenigſten kann man darüber ſtreiten, welche Methode des Blaſenſtichs der Reinlichkeit wegen, ſowohl an ſich, als wegen des nachherigen verdrießlichen, ſo oft zu wiederholenden, ſelbſt ſchmutzigen Einbringens des Röhrchens, den Vorzug verdient.

§. 51.

Bisweilen iſt es unmöglich, den Blaſenſtich durch den Maſtdarm zu verrichten, weil eine im Becken befindliche vorliegende Wulſt von Fett den in den Maſtdarm gebrachten Finger hindert, durchs Gefühl die angefüllte

Blaſe zu unterſcheiden. Bonn erzählt einen ſolchen Fall, wo man deshalb genöthigt ward, von dem Blaſenſtiche durch den Maſtdarm abzuſtehen, und ihn über den Schambeinen zu verrichten.

§. 52.

Eben ſo unthunlich iſt der Blaſenſtich durch den Maſtdarm, bei einer beträchtlichen Geſchwulſt der Proſtata, daher findet auch nach Richter bei einer Harnverhaltung, welche von einer Entzündung des Blaſenhalſes, oder von einer Entzündung 1) und Anſchwellung der Proſtata 2) herrührt, der Blaſenſtich über den Schambeinen ganz allein Statt. Daher ſchreibt Frank 3) von dem Bläſenſtiche über den Schambeinen unter ſolchen Umſtänden: „Optimo ad pubem vesicam perforavi consilio.“ Daher auch in dem Falle, welchen A. Murray 4) und Meyer 5) erzählen, ein 74jähriger rheumatiſcher Mann, welcher an Harnverhaltung wegen einer Geſchwulſt der Proſtata litt, nach zweimal vergeblich verſuchtem Blaſenſtiche durch den Maſtdarm, mittelſt des Blaſenſtichs über den Schambeinen glücklich geheilt wurde.

1) Am angeführten Orte §. 333.

2) A. a. O. §. 345. und 361.

3) De curandis hominum morbis. Vol. V. Pag. 243.

4) A. a. O.

5) In Römers Abhandlungen der Schwediſchen Ärzte. Erſter Theil. Seite 248, wo er Herrn Murrays Erzählung berichtiget, und die Leichenöffnung hinzu fügt.

§. 53.

Unmöglich iſt auch der Blaſenſtich durch den Maſtdarm mit Erfolg zu verrichten, in den leider nur zu häufig vorkommenden Fällen, beſonders bei Männern von hohem Alter, wo Geſchwülſte und Auswüchſe gerade die Stelle einnehmen, welche der Blaſenſtich treffen muß, wenn er aufs beſte gerathen ſoll. In dieſer Abſicht habe ich ſo umſtändlich mit literariſchen Belegen von dieſen Auswüchſen im §. 73. und 75. gehandelt.

Man betrachte nur die dort angeführten Abbildungen bei Ruyſch, Ludwig, Zuber, Walter, Sandifort, Hunter, und vorzüglich Baillie, ſo wird man gleich auf den erſten Blick zugeben, daß in ſolchen Harnblaſen der Stich durch den Maſtdarm nichts nützen könne, falls er überhaupt nur thunlich wäre. Daher kann auch hier, nach Bertrandi's und ſelbſt Murray's Meinung, nur durch den Blaſenſtich über den Schambeinen das Leben des Kranken gerettet werden.

§. 54.

Völlig unmöglich iſt der Blaſenſtich durch den Maſtdarm, bei einer Harnverhaltung von einem Falle auf den Hintern, durch welchen Entzündung des Mittelfleiſches, der Proſtata, des Afters u. ſ. w. entſteht. Daher ſah ich ſchon 1778 zu Amſterdam, durch den Blaſenſtich über den Schambeinen, einen von einem Maſte auf den Hintern geſtürzten Matroſen gerettet werden.

Jedoch bei einer Quetſchung des Mittelfleiſches ſah ihn Norris[1]) nützlich.

§. 55.

Eben ſo unausführbar iſt der Blaſenſtich durch den Maſtdarm, wenn ſolcher durch Hämorrhoidalknoten verſchwollen iſt.

Auch die Folgen des Blaſenſtichs durch den Maſtdarm ſind nicht immer gleich; denn Rauche[2]) ſah davon einen Abſces zwiſchen der Harnblaſe und dem Maſtdarm entſtehen.

§. 56.

Sollte nicht der Blaſenſtich über den Schambeinen, vor dem Blaſenſtiche durch den Maſtdarm, auch deßhalb den Vorzug verdienen, weil ſich beim Blaſenſtiche über den Schambeinen, ſowohl im Stehen, als im Sitzen und Liegen des Patienten, der Harn in ſeiner Blaſe ziemlich anſammeln kann, ehe er die gemachte künſtliche Oeffnung erreicht, oder in dem Röhrchen aufſteigt. Hierdurch kann folglich auch das natürliche Geſchäft der Harnblaſe eher wiederkehren, als wenn die Blaſe, wie bei der Durchbohrung durch den Maſtdarm, ſo niedrig geöffnet iſt, daß man dem beſtändigen Wegſickern des Harnes in den Maſtdarm keinen Einhalt zu thun vermag.

1) Memoirs of the Medical Society of London. Vol. 1. 1807.

2) Maladies de la Vessie. Pag. 195.

Nach Schmidt [1]) erhebt ſich eine ungeheuer ausgedehnte Harnblaſe, gleich dem ſchwangern Fruchthälter aus der Beckenhöhle, und kann nun durch den Maſtdarm mit keinem Troikart mehr erreicht werden.

§. 57.

Murray hält den Blaſenſtich durch den Maſtdarm für kürzer, als den Blaſenſtich über den Schambeinen. Wenn dies auch in einigen Fällen richtig ſeyn dürfte, ſo iſt es doch gewiß nicht in allen. Die Unterſuchung und das Auffinden der beſten Stelle zum Durchſtechen erfordert gewiß nicht weniger Zeit, als man braucht, um ſelbſt im beſchwerlichſten Falle (wo nämlich vieles Fett des Schamberges durch die Haut ſogleich die Blaſe mit vollkommener Gewißheit zu fühlen hindert), zur Blaſe zu gelangen. Fühlt man die Blaſe hingegen deutlich durch die mageren Bauchdecken, ſo iſt gewiß der Blaſenſtich augenblicklich, folglich noch weit kürzer über den Schambeinen, als durch den Maſtdarm verrichtet, wo man doch erſt recht genau und lange nachfühlen muß, um ſicher zu gehen. Uebrigens brauche ich kaum zu erwähnen, daß die Kürze einer Operation allerdings ein herrlicher Vorzug iſt, wenn alle übrigen Umſtände z. B. Sicherheit vor übeln Folgen gleich ſind. Wundern muß man ſich aber, Herrn Murray die Kürze des Blaſenſtichs durch den Maſtdarm gerade bei der

1) Am ang. O. Seite 94. und 104.

Erzählung eines Falles rühmen zu ſehen, wo doch zweimalige Verſuche dieſen Blaſenſtich zu verrichten, nicht gelangen, da hingegen der Blaſenſtich über dem Schambein ſogleich gelang, folglich die gerühmte Kürze doch wahrlich nur bei dieſer, und nicht bei jener Operationsart in der Wirklichkeit Statt fand.

§. 58.

Herr Murray nennt den Blaſenſtich durch den Maſtdarm leicht, für jeden Anfänger. Nach allem was ich darüber erfahren, und auch angeführt habe, nur leicht für einen unbeſonnenen, gewiß nicht für einen beſonnenen Anfänger. Wäre er denn ſo leicht, wie würde ein Ludwig, ein Mayer, welchen Herr Murray ſelbſt einen geſchickten Wundarzt nennt, von den Verſuchen dieſe Operation zu verrichten, abgeſtanden ſeyn? Auch Palletta iſt nicht der Meinung des Herrn Murray, indem er ausdrücklich ſchreibt: „Nicht alle Wundärzte haben die Geſchicklichkeit die Blaſe durch den Maſtdarm zu öffnen. Mehrmals war es neuerdings der Fall, daß der Stich zwiſchen dem Maſtdarm und der Blaſe durchgieng, anſtatt daß dieſe hätte ſollen von unten nach aufwärts in gerader Linie durchſtochen werden.“ Ich geſtehe, daß ich nach meinen Verſuchen und Erfahrungen keinen Begriff von der größeren Leichtigkeit des Blaſenſtichs durch den Maſtdarm, als über den Schambeinen, habe.

§. 59.

Herr Murray nennt den Blaſenſtich durch den Maſtdarm gefahrlos. Wie wenig man damit übereinſtimmen kann, zeigt nicht nur alles oben angeführte, ſondern Herrn Murray's eigene Abhandlung. Er erzählt nämlich, daß er ſelbſt Herrn Bertrandi den Blaſenſtich über den Schambeinen mit dem beſten Erfolge verrichten geſehen habe; von dem Blaſenſtich durch den Maſtdarm dagegen führt er an, daß er ihn einem ſo geſchickten Wundarzte, als Herr Mayer, zu zweienmalen an demſelben Manne, mißlingen geſehen habe, ſo daß Herr Mayer zu dem ſogleich gelingenden Blaſenſtiche über den Schambeinen gezwungen ward. Folglich ſprechen gerade ſeine beiden, von gelungenem Blaſenſtiche über den Schambeinen erzählten Fälle, gegen ihn, um ſo mehr, als er keinen von dem Blaſenſtiche durch den Maſtdarm gelungenen Fall anführt.

§. 60.

Doch in einem Falle ſoll der Blaſenſtich durch den Maſtdarm, vor dem Blaſenſtiche über den Schambeinen den Vorzug haben; wenn nämlich die Harnblaſe nur das kleine Becken anfüllt, und nicht hoch genug ſich über die Schambeine erhebt, ſo daß man die Blaſe nicht hier, aber wohl im Becken erreichen und fühlen kann. Ich geſtehe, daß ich die Stärke dieſes Einwurfs nicht deutlich einſehe. Denn iſt die übrigens

geſunde Harnblaſe ſo wenig durch den Harn ausgedehnt, daß ſie wirklich nicht den obern Rand der Schambeine erreicht, ſo hat es wohl mit der Harnverhaltung keine dringende Gefahr. Iſt die Harnblaſe hingegen natürlich ſehr klein, oder wegen krankhafter Beſchaffenheit nicht im Stande ausgedehnter zu werden, ſo möchte der Blaſenſtich durch den Maſtdarm wenigſtens gleich mißlich ſeyn.

Daſſelbe läßt ſich gegen Murſinna's [1]) Meinung erinnern, nach welcher im hohen Alter beſonders eine entzündete und exulcerirte Blaſe, ſich ſelten ſo ſtark ausdehnen laſſe, daß ſie über den Schambeinen hervorragt und fühlbar wird, folglich hier der Stich durch den Maſtdarm verrichtet werden müſſe

Indeſſen ſollte man ſich, meines Erachtens, auch ſelbſt durch dieſe Kleinheit der Harnblaſe nicht abhalten laſſen, den Blaſenſtich über den Schambeinen, in dieſem Falle zum Theil hinter den Schambeinen zu machen, da nicht nur die Harnblaſe beſtändig dicht hinter den Schambeinen liegt, ſondern da man auch in jedem Falle hinter dem Rande der Schambeine, durch die mit einem Schnitte getrennten Bauchdecken, einen Finger tief genug einbringen kann, um die Blaſe unfehlbar zu erreichen. Man betrachte nur die, für dieſen Punkt, der Natur vollkommen getreue Abbildung in

1) Journal für Chirurgie. B. 4.

Lebensgröße bei Camper [1]) oder Langenbeck [2]), und man wird finden, daß ſogar die vollkommen zuſammen gezogene Harnblaſe keine anderthalb Zoll unter dem oberſten Rande der Schambeine liegt, folglich auch mit jedem Finger bequem erreicht werden kann, um wie vielmehr, wenn ſie vom Harne nur einigermaſſen ausgedehnt iſt? Daher ſagt auch Richter: „Es iſt beinahe unmöglich hier die Blaſe zu verfehlen.“

§. 61.

Nur in den Fällen ſcheint mir der Blaſenſtich durch den Maſtdarm anwendbar; wenn nämlich der obere Theil der Blaſe vorzüglich litte (§. 2.), ihr unterer Theil hingegen von Krankheit weniger oder gar nicht angegriffen ſchiene, und ſich zugleich die angefüllte Blaſe an der Stelle zwiſchen den Samenbläschen deutlich dem Finger darböte. Doch iſt dies ein ſeltener Fall. Palletta nennt ihn mit Tacconi äußerſt ſelten. Oder in einem andern, dieſem ähnelnden Falle, wäre der Blaſenſtich durch den Maſtdarm anwendbar, wenn nämlich eine Harnverhaltung durch einen Schlag, Stoß, oder Fall auf den Schamhügel veranlaßt würde. Doch da ich dermalen äußere Gewaltthätigkeiten nicht zu

1) Demonstrationes anatomico-pathologicae. Lib. II., 1762. Tab. III., fig. 1. Sehr gut copirt in der deutſchen Überſetzung von Bells Lehrbegriff der Wundarzneikunſt. Zweiter Band Leipzig, 1786. Tab. VII., fig. 2. und in Arnemanns Syſtem der Chirurgie. Erſter Theil. Göttingen, 1796. Tab. 1.

2) Über den Steinſchnitt. Würzburg 1802. Tab. 3.

berückſichtigen habe, ſo übergehe ich eine weitere Ausführung dieſes Punktes.

§. 62.

Der Haupteinwurf, den man ehedem gegen den Blaſenſtich über den Schambeinen machte, beſtand in der Beſorgniß, daß der Harn entweder in die Bauchhöhle, oder in den Zellſtoff des Beckens gerathen könnte.

„Daß der Harn in die Bauchhöhle gerathen könne,“ verdient in unſern Tagen keine Widerlegung, da man ja den Blaſenſtich nicht durch das Bauchfell verrichtet.

Auch „in den Zellſtoff des Beckens kann der Urin nicht gerathen;“ denn ſo lange das elaſtiſche Röhrchen in der Blaſe haftet, zieht ſie ſich um ſolches hinlänglich feſt zuſammen. Ja ſelbſt wenn auch das Röhrchen hinausgleitet, entſteht doch deßhalb noch keine Infiltration des Harnes, wie unter andern das vollgültige Zeugniß Palletta's beweiſet. Die Erfahrung hat nun in ſo vielen Fällen gelehrt, daß in wenig Tagen nach dem Blaſenſtiche die Wunde in den Bauchdecken mit der Wunde der Harnblaſe durch die ſogenannte adhaeſive Entzündung faſt zuſammen verwächſt, durch Abrundung der Ränder, wie Sandifort's im 47. Sphen angeführte Abbildung deutlich verſinnlicht, eine Fiſtel bildet, und ein Einſickern in das Zellgewebe des Beckens völlig unmöglich macht. Allein ſelbſt in dem ſeltenen Falle einer Einſickerung in

den Zellſtoff des Beckens, dergleichen ich bis jetzt nur einen, nämlich den von Bonn nach Popta erzählten Fall, kenne, ſah man dennoch einen glücklichen Ausgang vom Blaſenſtiche über den Schambeinen, indem ſich der eingeſickerte Harn, an der rechten, und wohl zu merken, blos obern Seite des Hodenſacks einen Ausweg bahnte. Zum klaren Beweiſe, daß auch das allerübelſte, was man bei dieſem Blaſenſtich nur beſorgen könnte, keine bedeutende Folge nach ſich zieht.

Der Gegengrund, welcher dem Recenſenten in der Jenaer Literatur-Zeitung der wichtigſte ſcheint, nämlich, die Gefahr daß das Röhrchen nach der Entleerung die Blaſe verlaſſe, dieſe an ihm hinabgleite, und ſo der Vortheil der Operation bald wieder verloren ginge, hat ſich weder mir noch Andern, wie ſchon oben im §. 50. bemerkt worden, in der Praxis ſo gezeigt, da ſich ja gar mannigfaltige Vorrichtungen machen laſſen, um jener Gefahr zu entgehen.

Herr Marcard [1]) ſchrieb, doch ohne ſich auf irgend eine gemachte Erfahrung zu ſtützen: „der Blaſenſtich über den Schambeinen iſt ſchmerzhaft, beſchwerlich und oft unzulänglich, man kann die Blaſe niemals ganz ausleeren, und wenn die Verſtopfung lange dauert (?) ſo hilft die Operation zu nichts"

1) Im Hannöveriſchen Magazin 1774. Stück 22, wieder abgedruckt in der Sammlung mediciniſcher und chirurgiſcher Original Abhandlungen aus dem Hannöveriſchen Magazin. Dritter Theil. Hannover 1787. Seite 377.

§. 63.

Endlich ſind die glücklich verrichteten Blaſenſtiche über den Schambeinen, von Mery [1]), Morand [2]), Drouin [3]), Tolet [4]), Heiſter [5]), Werlhoff [6]), Faget [7]), Frere Cosme [8]), Le Cat [9]), Weitbrecht [10]), Heuermann [11]), Braken [12]), Ulhoorn [13]), Popta [14]), De Reus [15]), Leurs [16]),

1) Mèmoires de l'Academie des Sciences. 1701

2) Nach *Percy's* Eloge de Monsieur Sabatier. Paris 1812. Pag. 26 verrichtete Morand 1727 den Blaſenſtich über den Schambeinen, den man wohl vorgeſchlagen, aber nicht ausgeführt hatte.

3) Journal des Savans. 1694.

4) Tr. de la Lithotomie. 3. Edit. Paris 1686. Pag. 208.

5) Mediciniſche chirurgiſche Wahrnehmungen 1753. Wahrn 349. Seite 571.

6) Commercium literarium Noricum 1733. Hebd. 2.

7) In *Daran's* Obs. chir. Sur les maladies de l'urèthre. Paris 1750.

8) Journal des Savans. 1750.

9) Pieces concernantes l'Opèration de la Taille. Second Recueil. Pag. 295.

10) Comm. lit. Noricum 1732. Glücklicher Blaſenſtich über den Schambeinen, nach im Mittelfleiſch mißlungenem.

11) Bemerkungen und Unterſuchungen der ausübenden Arzneiwiſſenſchaft. Zweiter Band. Kopenhagen 1767. Seite 125.

12) Lithiasis Anglicana. London 1739. 8.

13) In ſeiner Überſetzung von Heiſters Onderwyzingen etc met Aantekeningen.

14) Im ſechszehnten Bande der arzneikundigen Abhandlungen unter der Aufſchrift servandis civibus, auch in Bekkers Diss. de Urina medice vel chirurgice eliminanda Workum 1803, und daraus in Siebold's Chiron. Dritt. Bd. Sulzbach 1812. S. 203.

15) Ebendaſelbſt.

16) *Le Blanc's* Beschryving van heelkundige Operatien vertaald dour *Leurs*. Deel 1. Pag. 104.

Sharp [1], Bertrandi [2], Molinari [3], Agaſſon [4], Steidele [5], Turner [6], Lucas [7], Trye [8], Weldon [9], Deſault [10], Tacconi [11], Noel [12], Murſinna [13], Löff-

1) Critical Inquiry into the present State of Surgery. 3me Edit. 1754. Pag. 124.

2) Tr. des Opérations de Chirurgie. Pag. 103.

3) In den Nov. act. med. oder Ephemeridibus Acad. Nat. curios. 1767. Tom III.

4) Journal de Médicine. Tome 16.

5) Sammlung verſchiedener Beobachtungen. Wien 1778. Band 2.

6) Medical Journal, London 1790. Vol. XI. Pag. 1. Daraus im Journal de Med. et Chir. 1790. Im Tome 82. Seite 366.

7) Sammlung der neueſten Beobachtungen Engliſcher Ärzte für das Jahr 1790. auch in Arnemann's Bibliothek für Chirurgie. Band 2. Seite 257.

8) Remarks on Morbid Retention of Urine. Glocester 1784. Deutſch in den neuen Sammlungen für Wundärzte. Leipzig 1786.

9) Obs. on the different modes of puncturing the Bladder. London 1793. Deutſch, Leipzig 1794.

10) Tr. des Maladies des voies urinaires publié par *Bichat*. Paris 1790. Desgleichen im Journal de Chirurgie 1791. Tome 2.

11) In den Commentariis acad. Bononiensis. Tom 6.

12) In Deſault's ang. Journal.

13) Journal für Chirurgie: Band 4. Seite 50 desgleichen in Arnemann's Magazin für die Wundarzneiwiſſenſchaft. Erſter Band 1797. Seite 271, wo dieſer würdige Mann ſchreibt: „Dieſe Erfahrung beweißt hinreichend, daß die Blaſe über den Schambeinen leicht und oft ohne alle Gefahr, ja ohne allen Nachtheil, und mit wahrem Nutzen durchbohrt werden kann.“

ler [1], Murray [2], Meyer [3], Bell [4], Nannoni [5], Pelletan [6], Bonn [7], Sandifort [8], Vrolik [9], Palletta [10], Herholt [11], Laſſus [12], Rauche [13], Abernethy [14], Schmid [15], Johnſtone [16], Leitich [17], Ho-

1) Beiträge zur Arzneiwiſſenſchaft und Chirurgie. Leipzig 1792.

2) In der zum 48. §phen angeführten Abhandlung.

3) In Römers Abhandlungen Schwediſcher Ärzte. St. Gallen 1785.

4) Lehrbegriff der Wundarzneikunſt.

5) Trattato di Chirurgia. Siena 1783.

6) Bei Larbaud, sur le rètrecissement chronique de l'urètre. Paris 1805. Pag. 86.

7) In der zum §. 43.angeführten Note.

8) Museum anatomicum Academiae Lugduno Batavae. Vol. 1. Pag. 261. Vol. II. Tab. XCII.

9) In der Theſi XV. ſeiner herrlichen Diss. de Defoliatione vegetabilium. L. B. 1796, heißts: In ischuria ex omnibus vesicam perforandi modis, ille qui ex proposito *Meryi* supra os pubis fit, eligenda et caeteris anteponenda videtur.

10) Giornale de Venezia. Tomo IX., und daraus in Weigels Italieniſcher Bibliothek. Band 2. Seite 2.

11) In Arnemann's Magazin für die Wundarzneiwiſſenſchaft. Band 2, 1799. Seite 120.

12) Pathologie chirurgicale. Paris 1805. Chap. 31.

13) Sur le rétention d'urine. Paris 1806, und der am Ende meiner Einleitung angeführten Schrift.

14) Mediciniſch chirurgiſche Beobachtungen aus dem Engliſchen überſetzt von Meckel. Halle 1809.

15) In der am Ende meiner Einleitung angeführten Schrift.

16) In der ebendaſelbſt, und auch ſonſt oft angeführten Schrift.

17) Verrichtete an dem bekannten H. A. v. Rothſchild dem Vater hier zu Frankfurt, dieſen Blaſenſtich mit dem erwünſchteſten Erfolge.

me[1]), Fine[2]), Schreger[3]), Taunton[4]), Anſiaux[5]), Michaelis[6]), Arnemann[7]), u. m. a. doch wahrlich die ſprechendſten Beweiſe für den vorzüglichern poſitiven und relativen Werth des Blaſenſtiches über den Schambeinen vor dem Blaſenſtiche durch den Maſtdarm.

§. 64.

Ich für mein Theil kann mich um ſo zuverläſſiger für den Blaſenſtich über den Schambeinen erklären, als ich wahrlich weder einen mißlungenen Fall von dieſer Operation erlebt habe, noch einen nur einigermaßen gegründeten Einwurf gegen ihn, bis zur Stunde kenne, auch bei der Reviſion der hierher gehörigen Literatur bemerke, daß dieſe Operationsmethode nach Bonn's Empfehlung ſeit dem Jahr 1793, den verdienten, allgemeinen Beifall findet[8]).

1) In den Transactions of a Society for the improvement of medical and chirurgical know ledge. Vol. 2. Pag. 344. u. 378.

2) Journal gènèrale de Mèdecine et Chirurgie. Vol. 39. Septembre, 1810.

3) Chirurgiſche Verſuche. Erlangen, 1811.

4) In *Nicholson's* und *Tilloch's* Philosophical Magazine. Vol. 43. 1804. Pag. 371.

5) Clinique chirurgicale, à Liège, 1816. Pag. 178. „J'employe d'ordinaire cette ponction."

6) Nach ſeinem Schreiben an mich war der Illuminaten-Verfolger Reicherdt glücklich durch dieſen Blaſenſtich geheilt worden.

7) Syſtem der Chirurgie. Erſter Theil 1798. Seite 313, heißts: „die Operation des Blaſenſtichs oberhalb der Symphyſis ossium pubis iſt unzähligemale gemacht worden, und immer glücklich".

8) Rauche ſah ſie doch tödtlich ablaufen. Seite 157.

Hingegen kannte der alte würdige Wundarzt Sabatier, nach Larbauds [1]) Zeugniß, wenig Beiſpiele, wo der Blaſenſtich durch den Maſtdarm glückte.

§. 65.

Aus dieſer theils theoretiſchen, theils praktiſchen Vergleichung der zwei Methoden des Blaſenſtichs ergibt ſich als Reſultat:

Daß der Blaſenſtich über den Schambeinen in allen Fällen, außer dem Falle einer kranken oder verletzten Schamgegend, oder einer über den Schambeinen heftig, tief im Becken dagegen gar nicht, oder doch nur wenig ſchmerzenden Harnblaſe — dem Blaſenſtiche durch den Maſtdarm, als

unfehlbarer,
gefahrloſer,
ſicherer,
leichter,
bequemer,
kürzer, und
keine böſen Folgen nach ſich ziehend — vorzuziehen ſey, insbeſondere noch bei Männern von hohem Alter, großer Lebens-Conſumtion und arthritiſcher Conſtitution

1) Sur le rètrecissement chronique de l'urèthre. Paris 1805. Pag. 86.

Blaſenſtich über den Schambeinen.

§. 66.

Den Blaſenſtich über den Schambeinen ſelbſt verrichtet man in dem Falle, daß man ſich deutlich, beſonders durch magere Bauchdecken, von der Schwappung der bis über die Schambeine hinauf ausgedehnten Harnblaſe überzeugt hat, höchſt einfach, durch unmittelbaren Einſtich (eines mit einem ſilbernen elaſtiſchen, oder wenn ſolches nicht in Bereitſchaft wäre, ſteifen Röhrchen verſehenen, ſehr wenig gekrümmten Troikars) in die Bauchdecken, ein Paar Finger breit mitten über dem oberen Rande der Schambeine, welche Stelle man vorgängig ſauber hat abſcheeren laſſen. Nach weggezogenem Stilet, leert man durch das Röhrchen den Harn aus, bringt darauf ein elaſtiſches, oder aus Federharz bereitetes, mit einem Stöpſel verſehenes Röhrchen, oder einen ſogenannten hohlen, elaſtiſchen Catheter durch das ſilberne Röhrchen des Troikars in die Blaſe, zieht über ſolches das ſilberne Röhrchen weg, und befeſtigt jenes auf eine ſchickliche Weiſe. Während des Einſtechens und der anfänglichen Ausleerung des Harnes kann der Patient ſich auf einem Seſſel befinden, und nachher allenfalls zur bequemeren und vollſtändige-

ren Ausleerung des Harnes, ſich ſeitwärts auf einem Ruhebette ſo legen, daß die Schamgegend etwas tiefer als der Hintere zu liegen kommt.

Iſt hingegen die Schamgegend ſehr fett, ſo iſt es beſſer, vorher einen Einſchnitt zu machen, nöthigenfalls auch die Pyramidalmuskeln von einander zu trennen, und nun erſt, nachdem man ſich von der Gegenwart der Blaſe vergewiſſert hat, mit dem Troikar auf obige Art den Einſtich zu machen. Außer dieſem Falle wäre es, wie Murſinna bemerkt, unnöthige Vermehrung des Schmerzes.

Nicht zu vergeſſen iſt hierbei A. Portal's [1]) wichtige Bemerkung, nämlich, daß der Theil des Unterleibes, welcher im Liegen dem fundus vesicae entſpricht, im Stehen der vorderen Wand derſelben entſpreche.

Das elaſtiſche Röhrchen, deſſen Länge man nach der Dicke der Schamgegend abmißt, läßt man mehrere Tage lang liegen, (Laſſus [2]) ließ es 50 Tage lang liegen), worauf man es zum Reinigen heraus nimmt, und ein anderes dafür einlegt. Sobald man den natürlichen Weg des Harnes wieder befreit wahrnimmt, zieht man das elaſtiſche Röhrchen aus, und läßt die mit einem gut klebenden Pflaſter bedeckte Fiſtelmündung zuheilen. Der Patient hält ſodann bei jedesmaligem Harnlaſ-

1) Mémoires de l'Academie royale des Sciences à Paris. 1773.

2) Pathologie chirurgicale, 1805. Tom. 1.

ſen den Finger durch das bedeckende Pflaſter auf der Fiſtelmündung, um das Ausfließen des Harnes auf dieſem Wege zu verhindern. Ja man kann ſogar, ſobald nur die Wunde der Harnblaſe mit der Wunde der Bauchdecken verwachſen iſt, das Röhrchen, als überflüßig, weglaſſen. Man bedeckt die Fiſtelöffnung in der Schamgegend mit einem guten Klebpflaſter, z. B. dem Emplastro adhaesivo nach der neuen Würtemberger Pharmacopoe bereitet, und der Patient läßt von Zeit zu Zeit den Harn aus der Oeffnung ſo lange, bis der Harn wieder ſeinen natürlichen Weg nimmt.

Sollte ſich jedoch nach wieder geöffnetem natürlichen Harnkanale durch die Harnröhre, die äußere Fiſtelöffnung nicht ſchließen, und auch ein mäßiges Reizen derſelben nicht hinreichen, ſo empfiehlt man das Einbringen eines, mit einem Stöpſel verſehenen, elfenbeinernen Röhrchens.

Blaſenſtich durch den Maſtdarm.

§. 67.

Das Verfahren beim Blaſenſtiche durch den Maſtdarm findet ſich in allen neueren chirurgiſchen Handbüchern, z. B. dem Richter'ſchen, aufs genaueſte beſchrieben. Den dazu bequemſten Fleurant'ſchen Troikar haben Brambilla, Camper und Bells Ueberſetzer an den bereits zum 60 Sphen angeführten Stellen abgebildet [1].

1) Ein Beiſpiel eines von zwei ſehr geſchickten Wundärzten ohne Erfolg verrichteten Blaſenſtichs durch den Maſtdarm, ſiehe im Journal de Médecine. Tome 86. In Richters chirurgiſche Bibliothek. Band 12. Seite 7. Wahrſcheinlich hätte dieſer Kranke, ein Mann von 78 Jahren, durch den Blaſenſtich über den Schambeinen gerettet werden können, weil man die Blaſe über den Schambeinen ſehr angeſchwollen fühlte. Rauche öffnete einen Mann qui ètoit morte à la suite de la ponction par le rectum. De Maladies de la Vessie. Paris 1810. Pag. 103.

Schwammige Auswüchſe der Harnblaſe.

(*Fungi vesicae urinariae* [1])

§. 68.

Von der inneren Haut der Harnblaſe findet man nicht ſogar ſelten in Männern von hohem Alter, flockige, faſt zolllange, faſerige Büſchel, welche im Harne wie eine lockere Quaſte ſich hin und her bewegen laſſen. Ich ſah ſie ſelbſt [2]) genau von der Beſchaffenheit, wie einen ſolchen Auswuchs Baillie [3]) der Natur aufs vollkommenſte getreu abbildet. — Dieſe Geſchwülſte haben ſchlechterdings mit der Proſtata keinen Zuſammenhang. Einen ähnlichen am Halſe der Blaſe entſprungenen, mit der Proſtata zuſammenhängenden Schwamm beſchreibt Zuber [4]) mit einer Abbildung aus

1) Ich handle etwas umſtändlicher von dieſen ſchwammigen Auswüchſen, theils weil ich ſie bis jetzt nirgends ſo zuſammengeſtellt fand, theils um andere Ärzte auf dieſe nicht ſogar ſeltene Erſcheinung aufmerkſam zu machen. Weit ſeltener ſind auswendig an der männlichen Harnblaſe Gewächſe beobachtet worden. Wahrſcheinlich, weil der Urin die innere Fläche dazu beſonders aufreizen hilft.

2) Dieſes Präparat befindet ſich in der k. k. Joſephiniſchen Academie zu Wien.

3) Engravings. Fasciculus VIII. Plate V. Desgleichen Home. Vol. II. Plate X, aus einem 65jährigen Manne.

4) Diss. de Vesicae urinariae morbis. Argent. 1771.

einem 70jährigen Manne. — Eine geringere, nicht ſo genaue Abbildung von drei ſolchen Auswüchſen, ebenfalls unfern des Blaſenhalſes, auf der hinteren Wand der ſehr verdickten Harnblaſe, findet ſich bei Ruyſch [1]. — Zwei ſchwammige Auswüchſe, ebenfalls aus dem hinteren und unteren Theile der Harnblaſe eines 63jährigen Mannes entſproſſen, bildet ſehr ſchön ab Ludwig [2]. — Die Abbildung eines ähnlichen, aus der Proſtata entſproſſenen, Auswuchſes der Harnblaſe in einem 80jährigen Manne, welchen Sandifort [3] beſorgte, iſt um ſo ſchätzbarer, als ſie von der merkwürdigen Krankengeſchichte dieſes Falles und ähnlicher von ihm ſelbſt beobachteten Fälle begleitet iſt. — Einen ähnlichen Auswuchs bildet auch Wegelin [4] aus einem 60jährigen Greiſe ab.

Es iſt ſchwer zu entſcheiden, ob nicht einige dieſer Schwämme eigentlich Auswüchſe der Proſtata waren.

1) Observationes anatomico-chirurgicae. Amst. 1691. Observatione 78. Fig. 62. Was Ruyſch scabies vesicae nennt, welche dieſen Fall begleitet haben ſoll, waren wohl nichts anders, als Geſchwürchen, wie auch Walter der Sohn, bei Gelegenheit der Abbildung eines ähnlichen, ſchwammigen Gewächſes, welches den ganzen Hals der Harnblaſe in einer 45jährigen Frauensperſon ausfüllte, richtig urtheilt, in ſeinem Werke über einige Krankheiten der Nieren und Harnblaſe. Berlin. 4. 1804.

2) Progr. de Ischuria ex tumoribus vesicae. Lips. 1767.

3) Museum Academiae Lugduno Batavae. Tab. XCIII. Fig. 2.

4) Diss. de Dysuria. Argentorati 1779. überſetzt in den neuen Sammlungen für Wundärzte im vierzehnten Stücke.

Auch Riolanus und De le Boe Sylvius ſahen häufig ſolche Geſchwülſte; deßgleichen gedenken ſolcher Fälle Drelincourt [1], Reiſel [2], Blancaard [3], Blaſius [4], Saviard [5], Panthot [6], Henckel [7], Acrell [8], Troja [9], Laſſus [10], Sandifort [11], Monro [12] u. ſ. m.

Nach Richter [13] iſt zuweilen die ganze innere Oberfläche der Blaſe mit vielen kleinen ſchwammigen Auswüchſen gleichſam überſäet. Einige hängen an einem dünnen Stiele, andere haben eine breite Grundfläche. Einige ſind ſchlaff und welk, andere von feſter Conſiſ-

1) La Legende de Gascon. Edit. alt. Leid. 1674.

2) Sein von Lieutaud angeführtes tuberculum am Halſe der Harnblaſe von der Größe eines Hünereies ſcheint mir auch hierher zu gehören.

3) Anatomia practica rationalis. Amst. 1688. Observatione XVII. Ein Schwamm von der Größe eines Hünereies, Seite 221 in einem 80jährigen Manne.

4) Observationes medicae rariores. Amst. 1677.

5) Observations chirurgicales. Paris 1702.

6) Journal des Savans. 1693.

7) Sieberts Sammlung mediciniſcher chirurgiſcher Anmerkungen. Berlin 1760.

8) Chirurgiſche Vorfälle. Zweiter Band.

9) Lezioni intorno ai mali della Vesica orinaria. Napoli 1788.

10) Pathologie chirurgicale. Paris 1805.

11) Außer in dem angeführten Museo anatomico, auch in ſeinen Observationibus anat. pathologicis. Lib. IV. Chap. 75 und 85.

12) Sah zwei Fälle. Morbid Anatomy. Edinburgh. 1812. Pag. 171.

13) Wundarzneikunſt. Sechſter Band. §. 280.

tenz, ja knorpelhart. Troja nennt dieſe Auswüchſe ſcirrhös.

Gemeiniglich, wahrſcheinlich als Folge des beſtändigen Reizes der Harnblaſe, beſonders bei jedesmaligem Zuſammenziehen, findet man die Harnblaſe zugleich verdickt und verhärtet. — Auch iſt der Schleim in der Harnblaſe dabei überaus zähe und häufig.

Man ſah den Fall, daß ein ſolcher ſchwammiger Auswuchs mit einem Fortſatze in die Mündung der Harnröhre gedrängt wurde, und eine tödtliche Harnverhaltung verurſachte [1].

Solche ſchwammige Auswüchſe verurſachen zuweilen entgegengeſetzt, Unvermögen den Harn zu halten, weil der Harn zwiſchen ihnen und der Wand der Blaſe durchrinnt. Werden ſie mit einer Sonde oder einem Catheter berührt, ſo bluten ſie leicht. Bisweilen ſondern ſich auch von ihnen Stückchen ab, welche ſodann mit dem Harne abgehen [2].

Merkwürdig iſt es, daß ſich die bis jetzt beobachteten Geſchwülſte dieſer Art am hinteren und unteren Theile der Harnblaſe zeigten.

Bisweilen iſt zu gleicher Zeit auch ein Harnſtein vorhanden.

§. 69.

Ueber die eigentliche beſondere Urſache dieſer

1) J. B. Erhart in den Actis Nat. curios. 1748. Vol. VIII. Obs. 39.

2) Troja am ang. Orte.

Auswüchſe, außer allenfalls dem veneriſchen Gifte, iſt bis jetzt, ſo viel ich weiß, nichts Näheres bekannt. Die meiſten wurden in ausſchweifenden Menſchen und Brantweintrinkern gefunden.

§. 70.

Dieſe Afterorganiſationen ſcheinen mir mit Heys [1]) ſogenanntem fungus haematodes viele Aehnlichkeit zu haben. Kennte man nur den wahren, näheren Grund derſelben, ſo ließe ſich hoffen, daß man auch Mittel gegen ſie finden würde. Wenigſtens ſehen wir ähnliche, durchs veneriſche Gift entſtandene Afterorganiſationen, vermittelſt der innerlichen Anwendung des Queckſilbers nicht nur in ihrem Wachsthum aufgehalten, ſondern ſogar wieder vernichtet werden.

§. 71.

Die Erkenntniß ſolcher ſchwammigen Auswüchſe iſt aus zwei Urſachen nicht leicht zu erreichen. 1) Sind ſie ſelbſt zu weich, um durch den Maſtdarm und die Häute der Blaſe gefühlt zu werden. 2) Iſt gewöhnlich zugleich die Harnblaſe viel zu dick und zu hart, um ſie wahrnehmen zu laſſen. Um ſo weniger muß man ſich wundern, daß ſelbſt angeſehene Wundärzte ſich in der Diagnoſis irrten, und, indem ſie einen ſolchen Schwamm für einen Stein hielten, wirklich

1) Pract. Obs. in Surgery illustrated with Cases. London 1803. Chap. 4, und G. P. *Maunoir* Mém. sur Fongus Médullaire et Hématode. Paris. 1820.

zum Steinſchnitt ſchritten, wie Dalechamps [1]) und Portal [2]) davon Beiſpiele anführen [3]). Agaſſon [4]) wollte ſie im Leben dadurch erkannt haben, daß, ungeachtet der in die Blaſe gebrachte Catheter auf etwas ſtieß, dennoch weder der Harn aus der Blaſe, noch eine Einſprützung in die Blaſe hinein wollte.

§. 72. a.

Laſſus [5]) erklärt wohl mit Recht dieſe ſchwammigen Auswüchſe meiſtens für unheilbar. Mir iſt nicht unbekannt, daß Le Cat [6]), der einen ſolchen Schwamm in einer Frau weggeſchnitten haben wollte, eine eigene Scheere zu ihrer Ausrottung angab und abbildete. Platner und Zuber rathen, die Operation des Steinſchnitts zu machen, und ſolche Geſchwülſte durch milde Mittel zu zerſtören. Deſault ſoll dieſes wirklich ausgeführt, und einen ſolchen Auswuchs, nach gemachtem Steinſchnitte, mittelſt der Steinzange, weggebracht haben, ohne daß Blutung oder ſonſt ein übler Zufall erfolgte.

1) Chirurgie française. Lyon 1569.

2) Prècis de Chirurgie pratique. Paris 1767. 8.

3) Le Blanc in Deſault's Journal de Médecine Artickel 21. ſah einen ähnlichen Fall.

4) Journal de Mèdecine. Tom XVI.

5) Pathologie chirurgicale. Paris 1805. Pag 75.

6) Philosophical Transactions. Vol. 47. Aus denſelben in Leskes Überſetzung dieſer Abhandlungen. Vierter Theil. Tab. 1. Fig. 6.

In der Vermuthung eines ſolchen Schwammes brauchte man Queckſilber und die Bärentraube.

Linderung ſchafft man, außer der Anordnung einer milden Diät, durch einen eingelegten elaſtiſchen Catheter, oder eine den Urin auffangende Maſchine, oder durch den Blaſenſtich über den Schambeinen, welchen Agaſſon in dieſem Falle glücklich verrichtete.

Widernatürliche Falte in der Harnblaſe.

§. 72. b.

Howſhip [1]) beſchreibt nebſt einer farbigen Abbildung den Fall einer widernatürlichen Falte der inneren Haut der Harnblaſe, welche ſich von der Mündung eines jeden Harnleiters nach der Oeffnung der Harnröhre in der Proſtata erſtreckte, und bei dem Verſuch, das Waſſer zu laſſen, eine Klappe bildete, welche zuerſt den Ausfluß hinderte, und endlich unter Symptomen, die denen einer bösartigen Strictur nicht unähnlich waren, tödtlich ward.

Es wäre die Frage ob nicht etwa eine öfter eingeſchobene Kerze, oder ein Catheter, Veranlaßung zur Bildung oder Vergrößerung dieſer Falte gegeben habe.

1) In ſeinem in der Einleitung bereits angeführten Practical Observations on the Diseases of the Urinary Organs. Plate 11. Fig. 3.

Fleiſchgewächſe der Harnblaſe.

(*Polypi vesicae urinariae.*)

§. 73.

Seltener, als ſchwammige Auswüchſe in der Harnblaſe, ſcheinen feſtere oder härtere ſogenannte Fleiſchgewächſe oder Polypen, aus der inneren Haut der Harnblaſe hervorzuſproſſen. Zacutus Luſitanus [1]) fand am Halſe der Harnblaſe eine Geſchwulſt, von der Größe eines Gänſeeies, die ſo hart war, daß ſie mit einer Scheere nicht zerſchnitten werden konnte. Welper [2]) fand in einem Manne in der Harnblaſe Verhärtungen und Polypen.

In wiefern dieſes eigentliche Auswüchſe der Proſtata geweſen ſeyn mögen, will ich nicht entſcheiden.

Allein zuverläßig iſt der Fall von einem Polypen in der Harnblaſe, den Baillie [3]) meiſterhaft abbildet; freilich nur aus einem Knaben, aber doch von ſolcher Größe, daß er nicht nur die ganze Höhle der

1) Prax. med. adm. Lib. II. Obs. LXXI. Oper. omn. Tom II.

2) Diss. de haemorrhoidum vesicae pathologia. etc. Jen. 1783.

3) Engravings. Fasciculus VII. Plate IV. Fig. 2.

Blaſe anfüllte, ſondern ſogar mit zwei Fortſätzen in die Harnröhre ſich erſtreckte. Morgagni [1]) ſah eine harte, bohnengroße Geſchwulſt am Blaſenhalſe eines 60jährigen Mannes. So hebt auch Marc Antoine Petit [2]) einen Polypen der Harnblaſe in ſeiner Sammlung auf.

Zum ferneren Beweiſe, daß wirklich die Harnblaſe Polypen erzeugt, und daß nicht alle ſolche Gewächſe aus der Proſtata herſtammen, dient der Fall von Walter [3]), welcher einen Polypen aus einer Jungfer abbildet, der ſich zur Harnröhre herauszudrängen anfieng.

§. 74.

Von dieſen Polypen gilt wohl in Anſehung der Erkenntnißzufälle, Urſachen, und Heilung, Alles, was ich kürzlich von den ſchwammigen Auswüchſen angeführt habe. Da ich bis jetzt noch keine Gelegenheit hatte, dieſe Polypen ſelbſt zu ſehen, ſo wage ich auch nicht zu beſtimmen, in wiefern ſie ſich außer der Härte von den ſchwammigen Auswüchſen unterſcheiden, oder mit ihnen übereinkommen.

1) De sedibus et causis Morborum. Fpist. XLII. Art. 13. Pag. 161.

2) Traité de maladies du coeur. Lyon 1806. Pag. 312.

3) Einige Krankheiten der Nieren und Harnblaſe. Berlin 1800. Tab. III.

Verdickung der Harnblaſe.

(*Crassitudo vesicae urinariae* [1]).

§. 75.

Ungeachtet die Verdickung der Häute der Harnblaſe ſich zu verſchiedenen Krankheiten derſelben geſellt, z. B. zu Harnſteinen, zur Anſchwellung der Proſtata, zu Verengungen der Harnröhre, u. ſ. f. ſo erſcheint ſie doch bisweilen für ſich beſtehend, und kann daher füglich als eine eigene Krankheit betrachtet werden. Sie gehört aber um ſo mehr zu unſerer Betrachtung, als ſie meiſtens nur bei Männern von hohem Alter und nicht ſelten [2]) vorkommt.

Wenn nämlich im geſunden Zuſtande die Häute

1) *De Bingen*, de carnositate vesicae urinariae morbosa. Altdorf. 1759.

2) Douglaß in den Philosophical Transactions No. 325. *I. Ruysch* Obs. anat. chir. Fig. 62. J. A. Zwinger in den Actis Helveticis phys. math. botan. Tom. I. — *Morgagni* de sedibus et causis morborum, gedenkt ihrer öfters, beſonders Epiſtel XLII. Artikel 33. Auch Ebenezer Gilchriſt in den Essays and Observations Phys. and Literary. Tom. III. Edinb. 1771. Deutſch in den Abhandlungen für praktiſche Ärzte. Band 12, ſah mehrere Fälle. *G. Hunter* on venereal Diseases. 1786, bildet Tab. IV. V. VII. ſolche verdickte Harnblaſen ab. Deßgleichen ſcheint ſie Wichmann häufig geſehen zu haben. Ideen zur Diagnoſtik. Dritter Band. Hannover. 1802.

der Harnblaſe kaum eine oder anderthalb Linien dick ſind, ſo trifft man ſie im kranken Zuſtande bisweilen ſechs bis acht Linien und darüber [1]) dick an. Die Bündel ihrer Muskelfaſern, werden alsdann dem Anſehen nach größer und dicker, allein niemals, oder wenigſtens ſehr ſelten erhalten ſie die rothe Farbe der geſunden Muskelfaſern der Harnblaſe. Baillie [2]) und Home [3]), die mehrere treffliche Abbildungen von der Verdickung der männlichen Harnblaſe liefern, betrachten [4]) daher dieſe krankhafte Veränderung auch vorzüglich, als die Muskelhaut der Harnblaſe betreffend, ſetzen aber doch ſelbſt hinzu, daß dieſe Verdickung eine Abweichung vom allgemeinen Plane der Natur, in Rückſicht der Zunahme der Muskeln durch Uebung, ſchiene. Wenn nämlich andere Muskeln durch Anſtrengung und Uebung vergrößert würden, erhielten ſie zugleich eine dunklere Farbe, auch kenne man kein anderes Beiſpiel im Körper von einem Muskel, welcher um ſo viel über ſeinen natürlichen Umfang, als Folge vermehrter An-

1) J. A. Ehrlich chirurgiſche Beobachtungen auf Reiſen. Leipzig 1795. Seite 205, ſah zu London in der Präeparaten-Sammlung ſowohl von John Hunter, als der des Thomas-Hoſpitals beinahe Zoll dicke Harnblaſen.

2) Engravings. Fasciculus. VII. Plate I. Fig. 1. 2. Plate II. Fig. 1. 2. 3. Plate VI. Fig. 1. Im Fasciculus VIII. Plate III. Fig. 1. Plate V. Fig. 2.

3) Ever. Home in den zum §. 96. angeführten Werken. Vol. 1. Plate IV. VII. VIII. XI. XIII. Im Vol. 11, faſt auf allen zehn Platten.

4) On morbid Anatomy. Chap. 14. Deutſch. Berlin 1794.

ſtrengung, vergrößert würde, als die Muskelhaut der Harnblaſe. Sehr richtig wird übrigens bemerkt, daß man bisweilen eine ſolche Verdickung der Harnblaſe irrig für Scirrhus angeſehen habe.

Die Abbildung einer verdickten Harnblaſe bei Böhmer [1]) verdient, wegen der äußerſten Sorgfalt und Genauigkeit, womit ſie gezeichnet und geſtochen iſt, eine beſondere Erwähnung, ungeachtet ſie eine weibliche Harnblaſe vorſtellt.

Schmid [2]) ſchildert trefflich die Entſtehung einer ſolchen Verdickung.

Gewöhnlich iſt eine verdickte Harnblaſe zu gleicher Zeit hart, ſteif, unbiegſam, ja zuweilen knorpelhart. Dieſer Zufall läßt ſich daher mit einer Calloſität an andern Theilen vergleichen, durch welche hier ebenfalls die Natur die Harnblaſe ſchützt, wenn auf ſie zu heftig und zu oft eingewirkt wird. Man fand dieſe Härte ſo täuſchend, daß ſie, nach Deſault's [3]) Erzählung, einen Wundarzt zum Steinſchnitt verleitete, wo doch ſelbſt die Leichenöffnung keinen Stein entdeckte.

Eine ſolche verdickte, verhärtete, gleichſam erſtarrte Harnblaſe, bleibt daher auch, weil ſie ſich nicht mehr zuſammen zu ziehen vermag, beſtändig über den Schambeinen fühlbar, und bewirkt, außer einem Ge-

1) Observationum anatomicarum rariorum. Fasc. 2. Tab. VIII. Halae 1756. Fol.

2) A. a. O. im 30. §phen.

3) Journal de Chirurgie. Tom. II. Nr. 2.

fühl von Schwere, ein Unvermögen den Harn zu halten, und bei zunehmendem Uebel, durch einen Druck auf die Gefäße und Kreuzbein-Nerven im Becken, eine faſt völlige Lähmung der unteren Gliedmaßen, oder durch das Reizen dieſer Nerven eine ſonderbare Unruhe in den Beinen, ſo daß ſie die Kranken nicht ſtill zu halten vermögen.

Die Ausleerung des Maſtdarms wird beſchwerlich durch den Druck welchen eine verdickte Harnblaſe auf ihn bewirkt. Die Harnleiter werden zuſammengedrückt, ſchwellen an, und verurſachen krankhafte Veränderungen der Nieren.

Ungeachtet gemeiniglich eine alte Verhärtung und Anſchwellung der Proſtata, mit einer Verdikkung der Häute der Harnblaſe verbunden zu ſeyn pflegt, ſo kommt doch auch jedes Uebel für ſich, abgeſondert vor, und eines läßt ſich alsdann von dem andern durch folgende Zeichen, nach Wichmann's trefflicher Auseinanderſetzung, unterſcheiden, nämlich: 1) Die Vergrößerung und Anſchwellung der Proſtata macht plötzliches Verhalten des Harnes, die Verdickung der Harnblaſenhäute ſehr langſames, und eher ein Unvermögen den Harn zu halten. 2) Bei der Vergrößerung der Proſtata verliert ſich, nach der Ablaſſung des Harnes durch den Catheter, die Ausdehnung der Harnblaſe ſogleich, welches bei der Verdickung der Harnblaſe nicht geſchieht. — 3) Vergrößerung und Anſchwellung der Proſtata tödtet in wenigen Tagen; Ver-

dickung der Harnblaſe nicht. 4) Das Catheteriſiren erregt wohl bei der Vergrößerung der Proſtata, aber nicht bei der Verdickung der Harnblaſe leicht Blutung. 5) Meiſtens ſind zwar beide Krankheiten miteinander verbunden, doch öfter iſt die vergrößerte Proſtata eine für ſich beſtehende Krankheit, ohne Verdickung der Harnblaſe, als umgekehrt. — 6) Iſt gewöhnlich die Vergrößerung der Proſtata mit Schmerzen begleitet, die Verdickung der Harnblaſe nicht. — 7) Bei der Vergrößerung der Proſtata dringt der Catheter ſchwer in die Blaſe, bei der Verdickung der Harnblaſe nicht. — 8) Bei der Vergrößerung der Proſtata iſt der Harn gewöhnlich verändert, bei der Verdickung der Harnblaſe nicht. — 9) Bewegung zu Pferde oder im Wagen iſt bei der Vergrößerung der Proſtata unerträglich, nicht ſo bei der Verdickung der Blaſe.

Von Steinbeſchwerden unterſcheidet man die Verdickung der Harnblaſe: 1) durch die Abweſenheit aller charakteriſtiſchen Zeichen eines Steines, als Kitzel in der Eichel, Schmerzen beim Harnlaſſen u. ſ. f. — 2) Durch ein gehöriges Sondiren. 3) Durch die gänzliche Immunität gewiſſer Gegenden von Steinbeſchwerden, z. B. in Hannover iſt Steinbeſchwerde unerhört, Verdickung der Harnblaſe hingegen nicht ſelten. — 4) Mittelſt des Nachfühlens durch den Maſtdarm, wo ſich dieſe Verdickung doch ſelten gerade ſo hart als ein Stein anfühlt. Indeſſen bleibt, wie ſchon oben er-

wähnt worden, die Unterſcheidung immer ſchwer, in Gegenden, wo der Stein häufig vorkommt.

§. 77.

Die Urſachen, welche außer Steinen, lang anhaltender Entzündung §. 11. oder Blaſencatarrh §. 19. geradezu eine ſolche Verdickung der Harnblaſe veranlaſſen, ſind nicht ganz deutlich ausgemacht. Gewöhnlich ſcheint ſie durch heftige und häufige Anſtrengungen bei beſchwerlichem Harnlaſſen, oder durch einen Druck, oder durch eine Preſſung im gefüllten Zuſtande, zwiſchen dem Harne und den benachbarten Theilen zu entſtehen, gerade wie andere Theile unter ähnlichen Umſtänden gleichfalls callös werden. Sie geſellt ſich daher leicht zur Verhärtung der Proſtata §. 102. Vielleicht tragen auch der Genuß ſcharfer oder ſauerer Getränke, und des Branntweins das Ihrige dazu bei; wahrſcheinlich auch die reizende Gichtmaterie, welche bekanntlich andere Theile anſchwellen oder knollig macht, wahrſcheinlich auch veneriſches Gift, beſonders heftige oder öftere Tripper.

§. 78.

An der Heilung einer verdickten Harnblaſe möchte ich doch, nach dem was ich davon geſehen, nicht mit Wichmann geradezu verzweifeln. Denn welche beträchtliche, faſt knorpelartige, unempfindliche kurz wahrhaft calloſe, chroniſche Härte und Verdickung ſieht man nicht z. B. an der Vorhaut, welche mit der Harn-

blaſe zunächſt gewiſſermaßen verwandt ſcheint, blos auf den Gebrauch innerer Mittel, nebſt einer guten Lebensordnung, gänzlich verſchwinden? Ich finde daher auch an Gilchriſts [1]) Verſicherung, ſie durch Queckſilber-Pillen geheilt zu haben, gar nichts unglaubliches. Auch P. Frank [2]) ſah herrliche Wirkung von Queckſilber. Wichmann's ſtarker Ausſpruch: „Wirklich hieße es auch" die Verhärtung der Häute bei alten Leuten heben oder verbeſſern wollen „alte Leute wieder jung machen", führt mich nicht irre. Denn dieſe Verdickung der Harnblaſe beſteht in keiner natürlichen, blos von Alter herrührenden Veränderung, ſondern in einer wahrhaft kranken Afterorganiſation. Dieſe Verdickung der Harnblaſe, iſt keine bloße Verhärtung einer Haut durchs Alter, welche umſchaffen zu wollen freilich unſinnig wäre, ſie erfolgt nicht durchs Abnehmen, ſondern durchs Hinzutreten eines Stoffes, deſſen ſich die Natur gern wieder entledigt, ſobald ſie auf rechte Weiſe unterſtützt wird. Häute, die durchs Alter verhärten dagegen, werden dünner und dichter, nicht dicker und aufgeſchwemmter. Iſt alſo eine Verdickung der Harnblaſe nicht ſchon zu alt, nicht mit andern, ſie veranlaſſenden unheilbaren, Uebeln verbun-

1) Essays and Observations, o. a. S. of Edinburgh. Vol. III. Pag. 471, in den auserleſenen Abhandlungen für praktiſche Ärzte. Band 12, desgleichen Patten in London, Medical Journal. Vol. X. Pag. 356, überſetzt in eben den Abhandlungen für praktiſche Ärzte. Band 13.

2) In ſeiner Epitome.

den, ſo kann man Hoffnung haben, ſie ſelbſt bei alten Männern, wo nicht ganz zu heilen, doch wenigſtens zu vermindern. Man laſſe zu dieſem Zwecke den Patienten milde Speiſen und mildes Getränke genießen. Man mache, beſonders bei dem mindeſten Verdachte, daß ſie von veneriſchem Gifte herſtamme, Einreibungen von Queckſilberſalbe ins Mittelfleiſch, ſorge für gehörige Leibesöffnung, brauche kleine, erweichende, mit dem Pulver des Schierlingskrautes verſetzte Klyſtiere, und lauwarme, ganze oder halbe Seifenbäder, oder auch Dampfbäder. Daß man die damit etwa complicirten Gicht- oder Hämorrhoidal-Beſchwerden, Flechtenausſchläge u. ſ. f. kunſtmäßig zu behandeln ſuchen müſſe, bedarf wohl keiner neuen Wiederholung. Trank der Patient ſeit einiger Zeit wenig, ſo dürfte man ihm rathen unter Tages mehr zu trinken, und den Urin dabei ein wenig anzuhalten, um eine ſanfte Ausdehnung der verdickten Harnblaſe zu verſuchen. Beſonders ſind auch noch Einſprützungen von Eibiſchabſud in die Blaſe zu empfehlen.

Daß wenigſtens dieſe Hoffnung nicht eitel iſt, beweiſen ſowohl die Fälle von Gilchriſt [1]) und Lind [2]), als Rauche's [3]) Zeugniß, nach welchem ſogar, bei ſonſt richtiger Behandlung der Harnverhaltung, die Verdickung der Harnblaſe ſich von ſelbſt vermindert.

1) Am ang. Orte.

2) In Simmons Sammlungen. Nro. 3.

3) Sur le Rètention d'Urine. Paris. 1806. Hr. Rauche fand die Harnblaſe zweimal eben ſo dick, als J. Hunter.

Unvermögen der Blaſe den Harn zu halten.

(*Enureſis, Incontinentia urinae.*)

§. 79.

Eine eben ſo gemeine als läſtige Krankheit der Männer von hohem Alter, beſonders von großer Lebensconſumtion, iſt ein unwillkührliches Wegtröpfeln des Harnes, entweder wegen einer Unfähigkeit der Harnblaſe, den Harn zur Anſammlung aufzunehmen, und zu faſſen, oder ein Unvermögen ihn gehörig wegzulaſſen. Trieb und Ausfließen des Harnes ereilen einander ſo ſchnell, daß es dem Patienten an Zeit fehlt, nach einem Geſchirr zu langen (Enuresis spastica.) Bisweilen zeigt ſich das Unvermögen den Harn zu halten, blos des Nachts (Enuresis nocturna.)

Ein ſolches Unvermögen nimmt allmählig ohne weitere Beſchwerden zu, bis zuletzt die Harnblaſe nicht das Geringſte mehr zu faſſen vermag, ſondern der Urin ſogleich wegrinnt, wie er aus den Harnleitern in die Blaſe ankommt.

Meiſtens iſt der abgehende Harn ſchon gleich bei ſeiner Erſcheinung ſtark riechend, und ſo ſcharf, daß er die Haut, an welcher er herabrinnt, leichter als gewöhnlicher Harn, wund zu machen ſcheint.

§. 80.

Die Zufälle, und die Erkenntniß dieſer Krankheit ſind gewöhnlich ſo deutlich, daß ſie keiner näheren Erläuterung bedürfen. Indeſſen hat man doch bisweilen bei alten Männern eine paralytiſche Harnverhaltung, folglich eine wahre Anſammlung des Harnes für das Gegentheil, nämlich für ein Unvermögen der Harnblaſe eine Anſammlung zu geſtatten, das iſt, den Harn zu halten, angeſehen. Männer nämlich, welche die üble Gewohnheit, aus Vorſatz oder Unaufmerkſamkeit, haben, (wie wir ſchon bei der Blaſenlähmung bemerkten), ihre Harnblaſe nie völlig auszuleeren, ſondern immer noch etwas Harn zurück zu behalten, haben bisweilen bei eintretender Lähmung des Blaſenhalſes, unwiſſend eine noch ziemlich gefüllte Harnblaſe, aus welcher der Urin langſam, gleichſam nur überſtrömend, ausſickert. Um ſich für dieſen Irrthum ſicher zu ſtellen, leert man die Harnblaſe durch einen Catheter vollkommen aus, worauf das Wegtröpfeln des Harnes, wenn es von einer Blaſenlähmung kommt, wenigſtens Stunden lang aufhört; welches bei einem Unvermögen den Harn zu halten, nichts helfen kann, weil hier der aus den Nieren ankommende Urin ſogleich wegtröpfelt.

§. 81.

Die Urſachen dieſer Beſchwerde alter Männer, (abgeſehen von Harnſteinen, folglich auch von überſtandenem Steinſchnitte, von Narben nach einer operir-

ten Maſtdarmfiſtel, von Harnblaſenbrüchen, wo, ſo wie in andern Fällen, das Unvermögen den Harn zu halten nur als Symptom erſcheint), ſind ſehr mannigfaltig, zum Theil von entgegengeſezter Beſchaffenheit. Eine Haupturſache iſt das abnehmende Vermögen der Harnblaſe, ſich im Alter ſo willig, als in jüngeren Jahren durch den eindringenden Harn ausdehnen zu laſſen; bei ſehr reizbarem Körper hingegen, der mit dem Alter immer ſchärfer, oder für die empfindliche Blaſe reizender werdende Urin, welcher ihre Muſkelfaſern in unaufhörlicher Zuſammenziehung erhält, folglich den durch die Harnleiter ankommenden Harn ſogleich forttreibt. Ferner Erſchlaffung der Gegend des Blaſenhalſes, und Lähmung der Muskelfaſern in dieſer Gegend, welche von einigen Phyſiologen für einen eigenen Schließmuskel der Blaſe angeſehen werden. Ueberhaupt alſo Altersſchwäche, doch ſelten allein, denn gemeiniglich geben zu einem ſolchen Unvermögen den Harn zu halten, noch andere Umſtände Gelegenheit, z. B. vorhergegangener heftiger Krampf der Harnblaſe, weil jeder zu heftig oder zu anhaltend gereizt geweſener Muskel in den entgegengeſezten Zuſtand, der Ohnmacht, Lähmung oder Atonie überzugehen pflegt, alſo auch Folge übermäßiger Anſtrengung im Beiſchlaf, ferner Folge eines Anfalls von Apoplexie, bisweilen ſchnelle Folge einer Verkältung, beſonders bei naßkalter Witterung; auch Hämorrhoidalbeſchwerden, ſo wie auch Würmer im Darmkanale, ſah man dazu Veranlaſſung geben, ſo auch beſonders

noch Verſetzung der Gichtmaterie auf die Blaſe, welche als ein Reiz wirkt und ſie in beſtändiger Zuſammenziehung erhält. Eine verdickte, harte, gleichſam ſteif gewordene oder erſtarrte Harnblaſe §. 75. iſt ſo oft Urſache dieſes Unvermögens, daß ſie Wichmann [1]) für die vorzüglichſte Urſache erklärt. Fernere Urſachen ſind ein Auswuchs der Proſtata, welcher den Hals der Harnblaſe auseinandergeſperrt erhält §. 68., Druck auf die Lendennerven oder Kreuzbeinnerven von ſogenannten Gichtknollen §. 38., Druck auf das Rückenmark bei der Cyphoſis, ein heftiger Fall in früheren Jahren aufs Mittelfleiſch, Verletzung oder Zerſtörung der engſten Stelle des Blaſenhalſes durch einen Catheter, oder durch ein Geſchwür, welches dieſe Stelle um den Normalbau brachte, ſo auch ein Geſchwür der Proſtata §. 100., welches ſie zum Theil aufzehrte, und dadurch dieſe Stelle erweiterte.

§. 82.

Außer der Berückſichtigung der arthritiſchen Conſtitution, gegen welche die ſchon mehrmals angegebene Kur angewendet werden müßte, brauche man Aufſchläge von eiskaltem Waſſer auf die Schamgegend, oder ſtelle die Füße in eiskaltes Waſſer (Girtanner), oder laſſe kaltes Waſſer darauf pumpen, oder wende auch das Tropfbad an, desgleichen Einſprützungen von kaltem Waſſer in die Harnblaſe. Goulard lobt dazu ſein Bleiwaſſer, Andere einen Abſud von Simaruba.

1) Ideen zur Diagnoſtik. Dritter Band.

Troja heilte einen ſolchen Kranken mit erweichenden Getränken und Einſprützungen, welchen er zulezt etwas Wundwaſſer zuſetzte. Einſprützungen von lauwarmem Eibiſchabſud, durch welche man die Harnblaſe allmählig auszudehnen ſucht, ſcheinen mir das vorzüglichſte Mittel [1]. Um den etwa gelähmten Blaſenhals durch ſanfte Reizung der Nachbarſchaft zu einer Lebensthätigkeit zu erwecken, mache man Bähungen aus Abſuden gewürzhafter Kräuter, mit Wein, oder auch mit Branntwein verſezt, z. B. von Pfeffermünze, Lavendel, Rosmarin, Serpillum, Chamillen, Salbey. Man reibe Salben mit gewürzhaften Oelen verſetzt, Hirſchhorngeiſt, Spiritus Serpilli, oder Schmucker's Salbe aus Cacaobutter, Lavendelöl und Muskatennußöl ins Mittelfleiſch und in die Gegend des Kreuzbeins. Viele rühmen außerordentlich die Einreibung von Campher in Weingeiſt, oder in Oelen aufgelöſt, in die Schenkel. Dickſon [2]) und Latta unter andern ſahen die trefflichſten Wirkungen von Blaſenpflaſtern, die ſie zu wiederholtenmalen auf die Kreuzbeingegend legten.

Scheint eine Art Krampf obzuwalten, und die Harnblaſe durch einen Reiz gehindert zu werden, den Urin zu halten, ſo zeigt ſich die Uva ursi wirkſam, ſo

1) Jeſſe Foot praktiſche Fälle vom Nutzen der Einſprützungen in den Krankheiten der Harnblaſe, nach der zweiten Ausgabe überſezt von A. H. Meineke. Berlin 1804.

2) Medical Observations and Inquiries. Vol II. Art. 27. und 35. Vol. 3. Art. 2.

wie auch das Laudanum liquidum Sydenhami, welches jedoch bei Greiſen mit Vorſicht anzuwenden iſt. In gleicher Abſicht hat man ſelbſt die Ipecacuanha in kleinen Doſen mit Nutzen angewendet, welche auch noch deßwegen beſonders empfehlungswürdig ſcheint, weil ſie auf den Darmkanal, der in genaueſter Verbindung mit den Harnwerkzeugen ſteht, §. 28, ſo unvergleichlich wirkt. [1]

Hat der Kranke ein bleiches, welkes, phlegmatiſches Anſehen, ſo brauche man die fixe oder ſogenannte kohlenſauere Luft nach Hulme's Vorſchrift [2], die Peruviſche Rinde, oder rothen Alaun im Schleime von Arabiſchem Gummi aufgelößt, bis zu einer halben Drachme alle vier Stunden, deßgleichen Catechu. Ueberhaupt iſt dieſes auch der am meiſten geeignete Fall, für den innerlichen Gebrauch der Canthariden.

Durch den Saft der Eispflanze hob Wendt in drei alten Männern, und unter dieſen in einem 70jährigen, dieſes Unvermögen glücklich.

Bisweilen leiſten Abführungen die beſten Dienſte, die man alſo den Umſtänden gemäß, einzurichten hat.

Endlich hat man auch durch Elektricität dieſem Unvermögen abgeholfen.

1) *Daubenton* Mèmoire sur le Indigestions dans l'age de retour. Paris 1785.

2) Merk in Blumenbach's mediciniſcher Bibliothek. Erſter Band, Seite 539. Sie half unter andern in ſechs im Muſeum der Heilkunde. I. Nro. XIV. und XV. aufgezeichneten Fällen.

Sollte durch einen Druck des bei alten Männern ſich ſtark krümmenden Rückgrads auf das Rückenmark, dieſes Unvermögen unterhalten werden, ſo empfehle man horizontale, nicht halb ſitzende Lage im Bette, nebſt öfterem horizontalen Liegen auf einem Ruhebette.

Haben alle dieſe Mittel nicht den erwünſchten Erfolg, ſo ſucht man wenigſtens zu den nothwendigſten Geſchäften des Lebens, wenn auch nur auf einige Stunden lang, dem Patienten von dieſem läſtigen Umſtande dadurch zu helfen, daß man durch einen ſanften Druck die Harnröhre verſchließt. In einigen Fällen habe ich mich mit Nutzen eines dem Nuck'ſchen [1]) ähnlichen, nur feiner gearbeiteten, und mit Sammet überzogenen Druckwerkzeuges bedient, welches die Patienten wenigſtens einige Stunden lang, ohne ſonderliche Beſchwerde trugen.

Außerdem legt man, um durch Oeffnungen des Harnes Unreinlichkeit und Wundwerden abzuhalten, die Juville'ſche Flaſche [2]) oder Pickel's Urinhalter an.

Des Nachts bedient ſich der Patient der überall bekannten, ganz gut zu dieſem Zwecke geformten, eigenen, gläſernen Harnflaſchen, welche von den meiſten Patienten die ganze Nacht hindurch, ohne alle Beſchwerde, zwiſchen den Schenkeln im Bette geduldet werden.

1) Operationes et Experimenta chirurgica. Lugd. Batav. 1733. Fig. 12.

2) Richters Wundarzneikunſt. Sechſter Band, Tab. 1.

Blaſenhämorrhoiden und Blutharnen.[1]

(*Haemorrhoides vesicae et Haematuria cystica.*)

Hématurie ou Ischurie sanguine.

§. 83.

Das Blutharnen (abgeſehen von Harnſteinen und von den Blutungen der Nieren und der Harnleiter als Urſachen des Blutharnes) iſt eine für Männer im hohen Alter ſehr bedenkliche Krankheit. So ſtarb in wenig Tagen daran F. C. J. K. z. M. — Auch nach Pinel und Reil[2]) kommt Blutharnen gern im Alter vor, als Stellvertreter der Hämorrhoiden, urſprünglich, oder nach Unterdrückung derſelben, oder im Alter, wenn übermäßige Hämorrhoiden vorausgegangen ſind.

Dieſes Blutharnen kommt hier nur in ſo fern in Betrachtung, als es eine Krankheit der Harnblaſe in alten Männern ausmacht. Auch iſt hier nur vom eſſentialem, nicht vom ſymptomatiſchem Blutharnen, z. B. bei Steinen oder Verwundungen die Rede.

1) *M. G. Heinsius* Praes. *Hoffmann* de Haemorrhagia viarum urinariarum. Halae 1730. *Dict. Inc. Remmighausen* Praes *Juncker* de Dysuria senili ex motibus haemorrhoidalibus. Halae. 1743. Gooch im Medical Magazine. 1774. Febr. überſetzt in Samml. für prakt. Ärzte. Erſtes St. Seite 174.

2) Fieberlehre. Dritter Theil. Seite 111 und 114.

Schon in der Einleitung iſt wiederholt bemerkt worden, daß bei Männern im hohen Alter die Organe des Beckens vorzüglich leidende Theile werden. Folglich iſt es auch begreiflich, daß eine active Blutung der Harnblaſe von dem Triebe des Bluts abhängt, welcher ſich in dieſer Lebensperiode gegen die Blaſe hin, einfindet. Dieſes iſt um ſo mehr der Fall, als den Hämorrhoiden ohnehin das männliche Geſchlecht mehr als das weibliche, und das männliche Alter mehr als das Jugendalter ausgeſetzt zu ſeyn pflegt.

Die activen Blutungen ſchreibt Richerand (Nosographie chirurgicale. Tome 3. Pag. 103.) erfolgen bei alten Leuten durch die Organe des Unterleibs, bis nach durchlaufenem Zirkel der Kopf wieder der Punkt wird, nach welchem hin ſich die Fluxionen richten und die Apoplexie decidiren.

Daher iſt das Blutharnen auch gewöhnlich eine Folge von Erweiterung der Blutgefäße der Harnblaſe, das iſt, der ſogenannten Blaſenhämorrhoiden [1]. Zu dieſen Blaſenhämorrhoiden würde ich auch die ſogenannten varicöſen Anſchwellungen der Gefäße der Proſtata rechnen, weil ſolche gleichſam nur als partielle Blaſenhämorrhoiden angeſehen werden können, ſo wie ſie auch Andere [2] für eine Folge der Hämorrhoiden erklärten.

1) *Wenc. Trnka de Krzowitz* Historia haemorrhoidum omnis aevi observata. Vindobonae. 1794. T. I. Pag. 16. T. III. Pag. 95. verwechſelt durchaus den Blaſencatarrh mit den Blaſenhämorrhoiden.

2) Richter Wundarzneikunſt. Sechſter Band §. 339.

§. 84.

Die Quellen der activen Blutungen der Harnblaſe ſcheinen hauptſächlich in ihren Arterien geſucht werden zu müſſen, wiewohl auch die Venen das Ihrige dazu beitragen mögen, da man ſie in Leichnamen offenbar von Blut ſtrotzend oder varicos angetroffen hat [1]).

§. 85.

Das Blutharnen erſcheint zuweilen periodiſch, beſonders wenn es die Stelle der Maſtdarmhämorrhoiden vertritt. Man ſieht es daher alle drei [2]), oder vier [3]) Wochen regelmäßig wieder kommen.

§. 86.

Das hiebei abgehende Blut iſt bald mit Urin vermiſcht, bald unvermiſcht oder reines Blut, daher bisweilen hell-, bisweilen dunkelroth, bisweilen flüßig, bisweilen zum Theil geronnen. Selten geht das Blut ohne Schmerzen und andere Zufälle ab, ſondern gemeiniglich ſind damit Blaſenkrampf (§. 12.), großer Schmerz, Beängſtigung, Ohnmacht, kalter Schweiß, kalte Gliedmaßen u. ſ. f. verbunden; bisweilen legen ſich geronnene Stückchen vor die Oeffnung in die Harn-

1) *Morgagni* de sed. et caus. morb. Siebbern Verſuche einer chirurgiſchen Geſellſchaft in Kopenhagen. Walter a. a. O. §. 34.

2) Schwertner in Richter's chirurgiſcher Bibliothek. Band V. Seite 552.

3) Reil am ang. Orte. Alle Monathe nach Chaumeton, **Bulletin des Sciences médicales.**

röhre, und verurſachen beſchwerliches Harnen, ja förmliche Harnverhaltung (§. 12. und 19.)

Die Erſcheinungen bei der Leichenöffnung eines am Blutharnen Geſtorbenen beſchreibt unter andern Neueren Tartra [1])

§. 87.

Die Erkenntniß des Blutharnens im Allgemeinen fällt, ſobald eine bedeutende Quantität Blut abgeht, nicht ſchwer. Allein geht nur wenig Blut mit dem Harn ab, ſo iſt es weder ſo leicht zu erkennen, noch das Blut von dunkel gefärbtem Harne ſogleich zu unterſcheiden. Inzwiſchen färbt ſelten bloßer Harn weder ein eingetauchtes Läppchen ſo ſtark, noch zeigt er, mit Alcohol vermiſcht, ſo viele Fädchen.

Die Entſcheidung, ob das Blutharnen eine Krankheit der Harnblaſe oder der Nieren iſt, oder ob das abgehende Blut aus den Gefäßen der Harnblaſe, oder aus den Nieren und Harnleitern quillt, erfordert eigene Aufmerkſamkeit. Befindet ſich ein Stein in der Blaſe, oder iſt ein Inſtrument gewaltſam in die Harnblaſe eingebracht, oder iſt ſie durch ſonſt eine äußere Gewalt verwundet worden, ſo iſt freilich die Quelle des Blutes bald ausgemittelt.

Die ſogenannten blinden Hämorrhoiden (haemorrhoides coecae), welche in ſtarken Anſchwel-

1) Bulletin des Sciences par la Societè philomatique. Ann. 7. No. 22.

lungen der Blutgefäße der Harnblaſe beſtehen, ſind wohl nicht leicht im Leben wahrzunehmen. Van Der Haar [1]) glaubte ſie dadurch erkannt zu haben, daß ihm beim leiſen Einbringen des Catheters auf einmal häufiges Blut entgegenfloß.

§. 88.

Mit der Blutung des männlichen Gliedes (Haemorrhagia penis oder Stymatosis [2]) kann das Blutharnen gar nicht verwechſelt werden, weil jene Blutung theils ohne Zuſammenziehung der Blaſe, theils nicht in der Menge erfolgt, ſondern gewöhnlich aus dem ſchmerzloſen ſchlaffen Gliede tröpfelt. Dieſe meiſtens ſchmerzloſe, überhaupt ſelten bedeutende Blutung der Harnröhre iſt mir meiſtens bei jungen Wollüſtlingen, nach übertriebenem Beiſchlafe, aber noch nicht in alten Männern vorgekommen, daher ich ſie hier auch nicht in eigene Betrachtung nehme. Sehr ſtark angelaufene Venen (varices) der Harnröhre findet man übrigens oft genug bemerkt [3]).

§. 89.

Von der Blutung bei Steinbeſchwerden

1) Sammlungen für praktiſche Ärzte. Zweiter Band. Zweites Stück. Seite 47.

2) Howman in den Phil. Transact. N. 329. in Leske's Überſetzung. Zweiter Theil. Seite 191. *Heberden* Commentarii. Francofurti, 1804. Cap. X. Pag. 363.

3) Salzburger mediciniſche chirurgiſche Zeitung. 1790. Seite 340. Desgleichen Rauche a. a. O.

unterſcheidet ſich das eigentliche Blutharnen: 1) Durch vorgängige Abweſenheit aller characteriſtiſchen Kennzeichen eines Steins; 2) durch den Aufenthalt des Patienten in einer Gegend, wo Steine nicht häufig vorkommen. 3) Beim Blutharnen verräth die Unterſuchung der Blaſe mit einem geölten Finger durch den Maſtdarm keinen harten Körper. 4) Macht ſelten ein ruhig, und bis in's hohe Alter unentdeckt gebliebener Stein auf einmal eine ſo arge Blutung. Kleine, mittelmäßige, zackige und ſpitze Steine erregen am gewöhnlichſten Blutung. 5) Iſt der Patient einige Tage lang beſonders ruhig geweſen, und plötzlich erſcheint demungeachtet Blutharnen, ſo darf man wohl nicht an Stein denken, denn wenn ein Stein ruhig und unentdekt liegt, ſo erregt er wohl nach heftiger Leibesbewegung, nicht bei der gewohnten Ruhe, Blutung. 6) Litt der Patient ehedem an Hämorrhoidalbeſchwerden, ſo darf man auch hier eine ähnliche Urſache des Blutharnens vermuthen. 7) Zeigen ſich zu gleicher Zeit Hämorrhoidalknoten am After, ſo iſt die Erkenntniß noch leichter.

§. 90.

Zur Unterſcheidung beim Blutharnen, ob das Blut aus den Nieren (Vogel's Haematuria) oder aus den Gefäßen der Harnblaſe quillt, hat man folgende Zeichen: Kommt das Blut aus den Nieren, ſo iſt 1) ſelten, bei genauerer Erforſchung, die Nierengegend von aller fremdartigen Empfindung, von jedem dumpfem

oder lebhaftem Schmerze frei. 2) Iſt gewöhnlich das aus den Nieren kommende Blut inniger mit dem Harne vermiſcht, als das aus den Gefäßen der Blaſe kommende, welches ſich daher auch leicht vom Harne wieder ſcheidet, ja ſelten mit ihm eigentlich vermiſcht zu ſeyn pflegt. 3) Bei der Nierenblutung iſt meiſtens die Harnabſonderung kurz zuvor auf irgend eine Art geſtört geweſen. Auch pflegt 4) im Durchſchnitte, wegen der ungeheuer großen Nierenarterie, in Vergleichung mit den ſehr vielen kleineren Blaſenarterien, die aus den Nieren kommende Blutung ſehr viel ſtärker, als die aus der Blaſe ſelbſt kommende zu ſeyn. 5) Giebt Troja noch eigene Verſuche an, um das wahre Blut von dem ſcheinbaren bei dieſer Gelegenheit zu unterſcheiden [1]).

§. 91.

Die Zufälle beim Blutharnen ſind, vorzüglich nach der Menge des abgehenden Bluts und nach dem Grade der Empfindlichkeit des Kranken, ſehr verſchieden. Bisweilen findet man den Patienten, der ſo Etwas gar nicht erwartete, erſchrocken und todtenblaß, ungeachtet das Blut weder in Menge noch mit Schmerzen abgieng. Ja mir iſt ein Fall bekannt, wo ein 80jähriger Mann blos vor Schrecken und Angſt darüber ſtarb. Gemeiniglich macht das aus den eigenen Gefäßen der Blaſe quillende Blut, wie ſchon oben §. 12. be-

1) Lezioni etc. Zweiter Band.

merkt worden, heftige Blaſenkrämpfe mit allen ihren Folgen, Schmerz, Beängſtigung, Uebelkeit, Ohnmacht und kalten Angſt-Schweiß. Meiſtens empfindet der Leidende auch, außer dem Ablaſſen des blutigen Harns, Schmerz und Brennen in der Gegend der Harnblaſe. Ja, die am Blaſenhalſe angeſchwollenen Venen können durch Verengung [1], ſo wie die Klümpchen von geronnenem Blute, die vor, oder in die Mündung der Harnblaſe gerathen, eine ernſthafte Harnverhaltung bewirken.

Nach Reil hat das Blutharnen gewöhnlich den Charakter des Typhus und der Lähmung, ſelten der Entzündung.

§. 92.

Die Urſachen des Blutharnens bei Männern im hohem Alter, von großer Lebensconſumtion, ſind: (abgeſehen von Harnſteinen und zufälligem ſtarkem Anſtrengen, z. B. Ueberheben an einer ſchweren Laſt, äußere Gewaltthätigkeiten [2], z. B. Sturz vom Pferde, Fall auf den Hintern, Anfreſſen eines Spulwurms), Anlage zu Hämorrhoidalbeſchwerden, welche, ſo wie ſie eine Schwächung des Maſtdarms verurſachen, auch leicht die ihm benachbarte Harnblaſe ſchwächen, — folglich auch alles was Hämorrhoiden zu veranlaßen pflegt, als übermäßiges Eſſen und Trinken, ſitzende

1) *Morgagni* de sed. et caus. morb. Lib. 3.

2) Böcking in den Abhandlungen der K. K. Joſephs-Akademie. Zweiter Band. Art. 9.

Lebensart mit abwechſelnder heftigen Bewegung, ſo wie auch eine ſolche ausgebliebene periodiſche Blutung 1) — öftere Tripper — Erſchütterung der Blaſe durch einen ſtarken Ritt oder durch's Fahren in einem ſtoßenden Wagen auf holperichten Wegen, Heben einer ſchweren Laſt, Erhitzung durch Wein, oder ſonſt ein Rauſch. Doch bemerkt Quarin 2), daß, ungeachtet man zu Wien dermalen weniger Wein trinke, dennoch Hämorrhoiden öfterer als ſonſt vorkämen. — Fernere Urſachen des Blutharnens ſind: Selbſtbeflekkung und übertriebener Beiſchlaf, welche eine ſogenannte Congestion des Bluts nach der Harnblaſe bewirken. — Ferner ein draſtiſches Abführungsmittel, beſonders Aloë. Ehedem glaubte man, daß auch der Genuß von Spargel, Zwiebeln und Knoblauch Blutharnen bewirke.

Zuverläßiger kommt dagegen Blutharnen von innerlich genommenen Canthariden 3), ja ſogar von Blaſenpflaſtern 4), wenn ſie groß ſind, wiederholt, und beſonders, wenn ſie auf den Nacken gelegt werden. Letzteres iſt ſehr leicht zu erklären. Das von Blaſenpflaſtern im Nacken 5) eingeſogene Canthaeridengift näm-

1) Beiſpiele führt Krzowitz Seite 345. an.

2) Animadversiones in diversos morbos. Pag. 259.

3) Bei Plouquet im vierten Theile und erſten Supplementbande ſeiner Bibl. med. pract. findet man Fälle davon angemerkt. Brückmann. Seite 187.

4) *S. Th. v. Soemmerring* de morbis vasorum absorbentium. Francof. ad. M. 1795. §. 39. Pag. 64.

5) Centuriae quatuor Hist. et Obs. Med. phys. Castris. 1653.

lich gelangt hierdurch auf dem allerkürzeſten Wege in den ductus thoracicus dexter und sinister, da es hingegen von den Blaſenpflaſtern an den Füßen durch die Lymphe der Saugadern der Füße und des Beckens, durch den Chylus des ganzen Darmkanals, durch den Saft des Bauchfells, der Bruſtfellſäcke und des Herzbeutels temperirt wird, ehe es ſich der Blutmaſſe beimiſcht.

Blutharnen kommt ferner von einem Geſchwüre oder von einem ſchwammigen Auswuchſe in der Blaſe [1]), von verhärteter Proſtata [2]), von Fehlern der Leber [3]), von ſogenannten gallichten Unreinigkeiten [4]), von zurück getriebener Krätze [5]), beſonders aber noch von verſetzter Gicht [6]). Ein Blutabgang mit dem Harne geſellt ſich auch zum Scorbut und zu bösartigen Fiebern, als Symptom der ſogenannten Auflöſung der Säfte. Endlich hat Reil [7]) Blutharnen einmal epidemiſch als hitzige Krankheit wahrgenommen, doch nur bei jungen Männern.

1) Eine ſolche Leichenöffnung ſiehe in Cappel's Mediciniſchen Beobachtungen aus den Novis Actis Nat. Cur. Goett. 1799. Pag. 131.

2) Wichmann's Ideen zur Diagnoſtik. Seite 23.

3) *Schenk* Obs. Libr. III. Sect. 2. Obs. 256.

4) Finke von den anomaliſchen Gallenkrankheiten aus dem Lateiniſchen von J. P. Frank. Frankf. 1797. Seite 300.

5) *Morgagni* de sed. et caus. morb. Epist. XLI. Art. 5.

6) *R. A. Vogel* de cognosc. et cur. *C. H.* affectibus. §. 292.

7) Fieberlehre. Dritter Band. Seite 115.

§. 93.

Blutharnen iſt ſchon in jüngeren, alſo um ſo viel mehr in alten Männern, eine ſehr bedenkliche Krankheit, beſonders, wenn es mit einem Fieber eintritt [1]. Auch pflegt es gerne wieder zu kommen. Krzowitz erklärt dieſes auf folgende Art: „Die einmal ſtark ausgedehnten Blutgefäße der Blaſe würden von dem warmen Harne gleichſam beſtändig gebäht, und ließen ſich um ſo leichter deshalb von einer neuen Urſache ausdehnen.“ Dieſem ließe ſich doch entgegenſetzen, daß wenigſtens die tägliche Erfahrung bei chirurgiſchen Operationen zeigt, daß lauwarmes Waſſer bei arterioſen Blutungen das beſte blutſtillende Mittel iſt, welches wir kennen.

Gefährlich iſt das Blutharnen, wenn es von einem Blaſengeſchwüre herrührt.

Auf ein Blutharnen bei Männern in hohem Alter, welche vorher übermäßige Hämorrhoiden hatten, folgt leicht ein Schlagfluß, oder eine tödtliche Erſchöpfung der Kräfte.

Auch kann Blutharnen ſelbſt eine tödtliche Harnverhaltung veranlaſſen.

§. 94.

Die Behandlung des Blutharnens iſt nach den Umſtänden und Urſachen gar ſehr verſchieden.

1) Brückmann Seite 188 dagegen meint, Blutharnen ſey bei jüngeren Perſonen ſelten mit Gefahr verbunden.

Iſt ein Blaſengeſchwür Urſache des Blutharnens, ſo verfährt man, wie im §. 31. gezeigt worden.

Iſt verſetzte Gichtſchärfe die Urſache, ſo ſucht man, wie im §. 8. gezeigt worden, dieſelbe auf ihre vorige Stelle zurück zu locken.

Verräth ſich ein heftiger Andrang des Blutes nach der Blaſe, ſo bringe man ſechs bis acht Blutegel an das Mittelfleiſch, laſſe erweichende Klyſtiere ſetzen, und lege erweichende Breie auf's Mittelfleiſch. Selten wird wohl ein allgemeines Aderlaß bei Männern in hohem Alter paſſen. Wäre aber keine Gegenanzeige dazu, und der Patient vollſäftig, ſo öffne man am Fuße eine Ader. So erzählt D. Raymond [1]) zwei Fälle von Blutharnen in alten Männern, wo durch Blutwegnahme geholfen ward.

Sind gewohnte Hämorrhoiden [2]) oder andere Blutungen ausgeblieben, ſo legt man vorzüglich Blutegel an's Mittelfleiſch [3]). Quarin heilte ſehr bald einen Mann, dem er durch einen dazu eingerichteten Stuhl warme Dämpfe an den After gehen ließ, während die Schamgegend mit eiskalten Aufſchlägen bedeckt wurde.

Heftige Krämpfe ſucht man durch die im §. 18.

1) Des Maladies qu'il est dangereux de guérir. Paris 1808. Nouv edit. par *Girandy*. Pag. 249.

2) Fr. Hildebrandt's nützliche Vorſchriften bei den Hämorrhoiden des Maſtdarms laſſen ſich zum Theil auch hier anwenden. S. ſ. Abhandlung von blinden Hämorrhoiden. Erlangen 1795. So auch J. W. G. Conradi von den Hämorrhoiden. Marburg 1804.

3) Schmucker's chirurgiſche Wahrnehmung.

angegebenen Mittel zu heben, und beſonders durch Sydenham's Laudanum liq. mit Orangenwaſſer, oder auch, wenn viele Blähungen damit verbunden ſind, durch Hoffmann's ſchmerzſtillenden Liquor, oder Spiritus Nitri dulcis, Naphtha Vitrioli, Naphtha Aceti mit Aufguß von Schafgarben- oder Chamillenblumen.

Hat der Patient eine draſtiſche Arznei genommen, ſo läßt man ihn viele Milch trinken, viele milde, einwickelnde Sachen, z. B. Abſude von Sago, Salep, Tapioca, Eibiſchwurzel, Schleim von arabiſchem Gummi oder G. Traganth genießen.

Kommt umgekehrt das Blutharnen von ſogenannten gallichten Unreinigkeiten, ſo ſind gelind abführende Mittel das Beſte, wie Finke davon zwei Fälle anführt; doch würde ich Rhabarber und Manna oder Calomel den von ihm gebrauchten Salzpulvern vorziehen. Unter ein Brechmittel anzeigenden Umſtänden würde ich ſelbſt ein Brechmittel nicht fürchten, da ich ſogar ein bedeutendes, verſchiedentlich wiedergekommenes Blutſpeien dadurch auf der Stelle mit dem beſten Erfolge hob [1].

Sind Canthariden oder andere ähnliche ſogenannte Stimulantia, z. B. eingemachte Maikäfer, Urſache,

1) Sehr richtig bemerkt daher auch Cabanis Obs. sur les affections catarrhales, Paris 1807. On ne peut pas confondre le crachement de sang qui se guérit par les vomitifs, avec celui qui demande d'amples et promptes saignées.

ſo läßt man den Kranken viel ſchleimiges Getränke, Gerſtenſchleim, Habergrütze, nebſt vieler Milch trinken, beſonders noch Hanfſamenmilch oder Mandelmilch mit Campher, den man mit Pineolen abreibt, oder Kalkwaſſer mit Milch. Darwin lobt gepulverte Eierſchalen.

Iſt ein zufälliger Stoß oder Fall Urſache des Blutharnens, ſo brauche man das Decoct. summit. Arnicae, welches auch noch dann anzuwenden wäre, wenn Flocken von geronnenem Blute ſich im Harne zeigten.

In jedem Falle paſſen, viel mildes, ſchleimiges Getränk, um den Harn zu verdünnen, Milchdiät, Selterwaſſer, milde, einwickelnde Speiſen, Bähungen der Schamgegend und des Mittelfleiſches, milde erweichende, lauwarme Klyſtiere von Eibiſch-Abſud mit Honig, kleine Doſen von Ipecacuannha, das Weich- und Offenerhalten des Leibes durch Schwefel mit Milchzucker, oder Schwefelmilch, oder Oleum Ricini, laue Halbbäder, ein kühles Zimmer, kühles Verhalten, das Liegen im Bette auf der Seite, nicht auf dem Rücken, Vermeidung des Beiſchlafs.

Nach Pemberton [1]) vermögen kleine Gaben von Terpenthin ſehr viel um Blutungen von den Harnwegen abzuhalten.

Als empiriſches Mittel gegen das Blutharnen rühmt

1) On various Diseases. Third Edit. London 1814. Chap. 7. Pag. 98.

man den Abſud von Brennneſſeln von einem alten Stamme, Milch von einer mit Kleien und Brennneſſeln gefütterten Kuh (Poissonnier), den Abſud von Pfirſichblättern, der geholfen haben ſoll, wo nichts helfen wollte[1]), den Abſud von Equisetum[2]), die Bärentraube, das Kraut der Digitalis in der Tinktur; ich gab es in Subſtanz mit Milchzucker, Alaunmolken; Vogler rühmt ſein Pulvis antacidus, Theden kalte Umſchläge auf die Schamgegend, Darwin kalte Halbbäder, Werlhoff kalte Einſprützungen in die Blaſe. Wendt den friſchen Saft von Mesembryanthemum crystallinum. Rauche ſah mehreremale, kalt Waſſer oder Theer Waſſer zu gleichen Theilen mit Milch verſetzt, augenblicklich das Blutharnen ſtillen.

Auch Pinel[3]) dringt ſehr auf kaltes Waſſer, entweder ganz rein oder leicht geſäuert und zwar um ſo mehr als dieſe Blutung gemeiniglich eine paſſive iſt.

Deßgleichen empfiehlt Moricheau-Beauprè[4]) außer dem Trinken eiskalten Waſſers, noch kaltes Begießen des Hodenſacks, Eis aufs Kreuzbein, den Unterleib und den Damm.

1) Medical Facts and Observations. Vol. 8.

2) Petr. *Burgmann* Commer. liter. Noricum 1733.

3) Nosographie philosophique. Troisième Edit. Paris 1807. Vol. 2. Pag. 539.

4) Des Effets et de Propriétés du Froid. Paris 1817. Pag. 309.

Um nichts unverſucht zu laſſen, hat man ſogar Weintrinken bis zum Rauſche angerathen [1]).

§. 95.

Leidet der Patient Harnverhaltung, und vermuthet man aus dem vorhergegangenen Abgange von geronnenem Blute, daß ſolche von Blutpfröpfchen kommen möchte, welche die Mündung der Harnblaſe in die Harnröhre verſtopfen, ſo ſucht man ſolche durch Einbringung des Catheters von der Stelle wegzubringen, und durch Einſprützungen von lauwarmem Waſſer, von einem Abſude von Eibiſch, Gerſten oder Hanfſamen gleichſam aus der Blaſe herauszuſpülen. Selten iſt dieſe Art Harnverhaltung unüberwindlich, und der Arzt zum Blaſenſtiche [2]) genöthigt.

Kommt das Blutharnen von einem Typhus, oder ſogenannter Auflöſung der Säfte, ſo braucht man Schwefelſäure mit Himbeeren- oder Maulbeeren-Saft, oder Dippel's ſaueres Elixir, vielleicht am beſten guten Weineſſig.

Hat ſich ein bedeutender Anfall des Blutharnens glücklich gelegt, ſo denke man auf Verhütung der Rückfälle.

Dem gemäß vermeide der Patient in Zukunft das

1) London Medical Journal. Tom IV. Pag 284, und daraus in den Sammlungen für Ärzte. Fünfzehnter Band, Seite 15.

2) Z. B. Hoin verrichtete den Blaſenſtich in einem ſolchen Falle mit Nutzen.

Reiten, vieles Fahren in unſanften Wägen oder auf holperichten Landſtraßen, überhaupt alle heftige Leibes- und Gemüthsbewegungen [1], lege ſich im Bette ſeitwärts, nicht auf den Rücken, und ſorge für regelmäßige Leibesöffnung. Bedarf der Patient Kräfte, ſo brauche man die Peruviſche Rinde in allerhand Formen, z. B. das Extract derſelben in Spiritus Salis dulcis aufgelößt, Stahltinkturen, die Tinctura ferri muriati Ph. Londinensis, die Bärentraube oder die Simaruba. Stark räth Einſprützungen von Kalkwaſſer oder Pyrmonter Waſſer.

Gooch [2] erzählt einen merkwürdigen Fall, wo durch Pillen aus fünf Gran Opium, mit einem Löffel voll einfachem Pfeffermünz und Zimmetwaſſer, Blutharnen dauerhaft geheilt ward.

Rauche ſucht das Wiederkommen des Blutharnens durch zu Zeiten an den After gelegte Blutegel zu verhüten.

In England braucht man häufig zu gleichem Endzwecke Dr. Ward's Paſte.

1) Wie ſchädlich Schrecken bei ſolchen Patienten wirkt, zeigt unter andern auch eine von Marcus (Prüfung des Browniſchen Syſtems der Heilkunde. Viertes Stück, Weimar 1799. Seite 60.) erzählte Geſchichte.

2) Medical Magazine. 1774. Febr. Überſetzt in den Sammlungen für praktiſche Ärzte. Erſter Band. Viertes Stück. Seite 179.

Entzündung der Proſtata. 1)

§. 96.

Eine Entzündung der Proſtata verräth ſich durch Schwere und Hitze in der Gegend, welche dieſe Drüſe einnimmt, zu welchen ſich bald anhaltende klopfende Schmerzen geſellen, die ſich bei einem Drucke auf's Mittelfleiſch und beim Stuhlgange auffallend vermehren. Beſonders iſt es der von E. Home entdeckte, in den Philosophical Transactions des Jahres 1806 beſchriebener und abgebildete, hintere, mittlere und kleinere Lappen der Proſtata welcher gewöhnlich bei der Entzündung derſelben durch ſein Anſchwellen den Blaſenhals beengt. Hierzu kommt ein ſtarker Trieb zum Harnlaſſen, welcher ſich aber nicht ohne die größten Schmerzen und

1) Bosquillon in ſeiner Überſetzung von Bell sur les Maladies veneriennes hat über die Krankheiten der Proſtata einen intereſſanten Aufſatz.

Das wichtigſte Werk ganz aus der Natur und häufiger Erfahrung geſchöpft, verdanken wir Sir Everad Home. Observations on the Treatment of the Diseases of the Prostate. Gland, illustrated by (13) Copper Plates. Vol. 1. London 1811. Vol. 11. with X. Copper Plates. London 1808. 8. E. Home praktiſche Bemerkungen über die Behandlung der Vorſteherdrüſe, aus dem Engliſchen von Dr. W. Sprengel. Leipzig 1817. mit 4 Kupfertafeln.

Beſchwerden befriedigen läßt; denn der nach langem Drücken doch nur tropfenweiſe erſcheinende Harn verurſacht beim Dringen durch den Blaſenhals die heftigſten Schmerzen; es entſteht das Gefühl eines Dranges zum Stuhlgange, welches dem ſogenannten Stuhlzwange gleicht, mit einer Empfindung, als befände ſich ein fremder Körper im Maſtdarme. Der Puls iſt fieberhaft.

§. 97.

Die Erkenntniß und Unterſcheidung der Entzündung der Proſtata iſt in den meiſten Fällen nicht ſchwer. Man fühlt durch den Maſtdarm die angeſchwollene und heiße Proſtata; ferner zeigt ſich an dem abgehenden Kothe eine von der Proſtata eingedrückte Furche. Je mehr ſich der Patient beim Harnlaſſen anſtrengt, deſto weniger Harn kommt zum Vorſchein, weil durch dieſe Anſtrengungen die ſchmerzhafte Proſtata gedrückt wird. Der Verſuch, einen Catheter einzubringen, erregt beim Berühren des geſchwollenen und entzündeten Blaſenhalſes die heftigſten Schmerzen, ſo daß man theils der unerträglichen Schmerzen, theils der Verengung an dieſer Stelle wegen, gezwungen wird, davon abzuſtehen.

§. 98.

Die Urſachen einer Entzündung der Proſtata bei alten Männern, abgeſehen von Harnſteinen, oder Steinen in der Drüſe ſelbſt, welche Baillie abbildet, ungeſchickter Einbringung von Cathetern oder Kerzen, äuße-

rer Gewalt, und veneriſchem Tripper, ſind meiſtens: in der Jugend getriebene Selbſtbefleckung, verſetzte Gichtmaterie, Hämorrhoidalbeſchwerden, Verkältung, ein heftiger Ritt, übermäßiger Genuß ſtarker Speiſen oder hitziger Getränke, und zu häufiger Beiſchlaf.

Der groſze Arzt Fothergill litt nach Swediauer an Geſchwüren der Proſtata, ohne durch Beiſchlaf ſie ſich zugezogen zu haben, nach Schmid §. 48. ſtarb er daran. Eine nach Home's Zeugniß Seite 278, nur aus dem Gedächtniß verfertigte Abbildung der vergrößerten Proſtata an welcher Fothergill ſtarb, befindet ſich in J. Hunter's Treatise on the Veneral Disease.

§. 99.

Bei der Heilung der entzündeten Vorſteherdrüſe findet das Meiſte Statt, was im §. 8. angeführt worden, beſonders aber ſind hier häufige Blutegel an's Mittelfleiſch zu legen, falls die Kräfte des Patienten ein allgemeines Aderlaß am Fuße vorgängig nicht geſtatten ſollten. Die meiſtens mit dieſer Entzündung der Vorſteherdrüſe verbundene Harnverhaltung, vermittelſt des Catheters zu erleichtern, koſtet oft die größte Mühe. Aller Vorſicht und Geſchicklichkeit, alles Drehens und Wendens des Catheters ungeachtet, iſt man oft nicht im Stande, denſelben bis in die Blaſe durch dieſe entzündete, und deshalb verſchwollene Stelle glücklich hinzuführen. Gemeiniglich iſt der Weg durch die Harn-

röhre nicht blos verſchwollen, ſondern, wegen der ungleichmäßig oder auf einer Seite ſtärker angelaufenen Proſtata, welche in den Blaſenhals höckerig hervorragt, unregelmäßig und gekrümmt, wie wir davon, auf's beſte verſinnlichende, Bilder bei Baillie [1]) und E. Home finden. Man gebraucht örtliche und allgemeine laue Bäder [2]), legt erweichende Breie auf's Mittelfleiſch, läßt milde erweichende Klyſtiere ſetzen, und braucht innerlich Calomel mit Mohnſaft. Bei dem Verdachte von veneriſchem Gifte läßt man Queckſilberſalbe in's Mittelfleiſch und an die innere Seite der Schenkel einreiben, und braucht innerlich Calomel in großen Gaben. Iſt es aller dieſer Mittel ungeachtet nicht möglich, den Catheter, ohne die Gefahr einer Durchbohrung der Proſtata oder überhaupt einer Vermehrung der Entzündung, in die Blaſe zu bringen, ſo thut man am beſten, den Blaſenſtich über den Schambeinen zu verrichten, §. 66., um ſo mehr, als gewöhnlich dieſe Entzündung der Proſtata nicht lange dauert [3]). Ja, man trägt inzwiſchen dadurch auf eine doppelte Weiſe zur Verminderung der Entzündung merklich bei, indem man näm-

1) Engravings. Fasciculus VIII. Plate 3. Fig. 1.

2) Ruſt in der Salzburger mediciniſchen chirurgiſchen Zeitung. 1813. Stück 55.

3) Gilibert's Vater ſtarb unter den Händen eines Wundarztes, welcher ihm bei einer Entzündung der Proſtata den Catheter einzwang, und dadurch Eiterung u. ſ. f. verurſachte. S. praktiſche Beobachtungen. Leipzig, 1792. Seite 255.

lich ſowohl den Reiz des Catheters, als den eigenen Druck der Harnblaſe vermittelſt des Harnes auf den entzündeten Blaſenhals entfernt. Kommt die Entzündung der Proſtata von verſetzter Gichtmaterie, ſo verfährt man, wie ſchon im §. 8. gezeigt worden.

Die Entzündung der Proſtata endigt ſich meiſtens am achten oder neunten Tage durch Zertheilung, oft durch Eiterung, ſelten durch Brand.

Eiterung und Geſchwüre der Proſtata.

§. 100.

Gewöhnlich zeigt ſich dieſe nach einer Entzündung entſtandene Eiterung der Proſtata 1) in dem ſie umgebenden Zellſtoffe, nicht ſowohl in der Subſtanz der Drüſe ſelbſt. Man trifft daher die Vorſteherdrüſe, bei dieſer Gelegenheit, wie auch Home's Plate XIII. augenſcheinlich darſtellt, nicht vergrößert an. Wenigſtens in den mir vorgekommenen Fällen konnte ich keine Vergrößerung und Verdickung der Vorſteherdrüſe ſelbſt bemerken. Da ferner auch der Eiter bei dieſer Gelegenheit von der gewöhnlichen Art zu ſeyn pflegt, ſo kann man dieſen Abſceß als einen gemeinen, nichts Beſonderes habenden, anſehen.

1) Einen großen Abſceß der Proſtata ſah J. Baader. S. ſ. Obs. medicae. Obs. 27., welche im dritten Bande des Sandifort'ſchen Thesaurus Diss. wieder abgedruckt ſind. Seite 35. Bruns in ſeiner ebendaſelbſt wieder abgedruckten Diſſertation. Seite 73. gedenkt eines ſolchen veneriſchen tödtlichen Abſceſſes in einem 60jährigen Manne. C. Crowther in Kühn's Phyſ. med. Journal nach Bradley und Willich. Leipzig 1802. Dritter Jahrgang. Seite 21.

On Absces of the Prostate Gland. Ev. Home a. a. O. Vol. 1. Chap. 9. und On Ulcers of the Prostate Gland im Chap. X, wozu Plate XII gehört, welche eine ſchwärende Vorſteherdrüſe mit ſchwammigen Auswüchſen verſinnlicht.

Die Zeichen der Eiterung der Proſtata ſind: die einige Tage lang vorhergegangene Entzündung, welche unter Fröſteln, brennenden Schmerzen in der Eichel, aber noch fortdauernder Harnverhaltung, ſich legte. Selten öffnet ſich ein ſolcher Abſceß nach außen im Mittelfleiſche, im Hodenſacke, oder im Schenkel, ſondern gemeiniglich nach innen, wo alsdann der, entweder in die Harnblaſe oder in die Harnröhre ausfließende, mit Blut vermiſchte Eiter mit dem Harn abgeht, und die meiſten, wenigſtens dringendſten, Zufälle nachzulaſſen pflegen. Bisweilen öffnet ſich der Abſceß in den Maſtdarm.

Nauche öffnet den Abſceß mit einem tief ins Perinäum geſtoßenem Biſtouri.

§. 101.

Bei der Heilung eines gemeinen Abſceſſes und der Geſchwüre der Proſtata verfährt man im Allgemeinen, wie bei den Blaſengeſchwüren §. 25. Insbeſondere aber bringt man, ſobald die Geſchwulſt der Proſtata mit eingetretener Eiterung nachgelaſſen hat, einen elaſtiſchen Catheter in die Blaſe, um den Harn, ſo viel möglich, von der eiternden Oberfläche des Geſchwüres abzuhalten, und vorüber zu leiten. Zugleich macht man Einſprützungen in die Blaſe von dünnem Gerſtenſchleime ein Paarmal des Tages, um dadurch die Schärfe des Harnes zu mildern. Home empfiehlt Stuhlzäpfchen aus Schierlings Extract mit Mohnſaft bereitet, Bilſen-

kraut, Dower's Pulver, Halbbäder von Salzwaſſer und ſchleimige Getränke. Auch iſt es in jedem Falle rathſam, Queckſilber brauchen zu laſſen. Daß ſich übrigens eine Vereiterung der Proſtata in jüngeren Männern leicht heilen läßt, zeigt unter andern das neue Beiſpiel von Dorndorff [1]).

Home macht aus der Entzündung des ſogenannten veru montanum oder der mit einem ſpulförmigen Knöpfchen verſehenen fadenförmigen Falte der inneren Haut der Harnröhre an ihrem Anfange, eine beſondere Krankheit, welche er im Kap. 8. eigends abhandelt. Dieſe ſo wohl ſehr ſchmerzhafte, als ſehr ſchwer zu heilende Krankheit entſteht, durch ſcharfe gegen Tripper angewendete Einſprützungen, durch Samenergießung während dem Reiten, durch anhaltende Erectionen, überhaupt durch heftiges Reiten, und durch das Anſchwellen des mittleren Lappens der Proſtata.

Stuhlzäpfchen und Klyſtiere mit Mohnſaft, Blaſenpflaſter oder eiskalte Aufſchläge aufs Mittelfleiſch, ſchaffen für eine zeitlang wenigſtens Linderung.

1) Loder's Journal für Wundarzneikunſt ꝛc. Erſter Band. Seite 431. Deßgleichen Schupke Heilung einer in Eiterung und Brand übergegangenen Entzündung der Proſtata in Ruſt's Magazin für die geſammte Heilkunde. Zweiter Band. Zweites Stück. Berlin 1817.

Vergrößerung und Verhärtung der Proſtata.

(*Prostata scirrhosa.*)

§. 102.

Bei weitem die gemeinſte, und man dürfte faſt ſagen, nur im hohen Alter, nicht leicht in jüngeren Jahren anzutreffende Krankheit, folglich auch eine ganz eigentliche Krankheit der Männer in hohem Alter, von großer Lebensconſumtion und arthritiſcher Conſtitution, iſt die mit Verhärtung begleitete Vergrößerung der Vorſteherdrüſe, oder die ſogenannte ſcirrhoſe Anſchwellung der Proſtata [1]). Man könnte ſie, in Rückſicht der Entzündung, chroniſche, kalte Geſchwulſt der Proſtata nennen. Ueber die wahre

1) J. D. Herholdt über die Geſchwülſte der Vorſteherdrüſe in Arnemann's Magazin für die Wundarzneiwiſſenſchaft. Zweiter Band. 1799. Seite 101, erzählt eine merkwürdige Geſchichte ausführlich. Desgleichen P. J. Deſault Traitè des maladies des Voïes urinaries, publié par *Xav. Bichat*. Paris. 1798. Auch E. Home Vol. 1. Pag. 18, iſt der Meinung, daß dieſe Anſchwellung vorzüglich nur alte Männer betreffe, und Vol. 11. Pag. 2, ſchreibt er ausdrücklich nochmals: This is a disease rarely met with except in the last period of life. *N. Ansiaux* Fils. Rètention d'urine occasionnée par un Engorgement squirrheux de la Prostate, avec gonflement de la Luette vésicale, in ſeiner Clinique chirurgicale. Liège. 1816. Pag. 172.

Beſchaffenheit dieſer krankhaften Veränderung verdanken wir Baillie die richtigſte und vollſtändigſte Schilderung [1], nebſt den deutlichſten Verſinnlichungen durch lehrreiche Abbildungen. Im Allgemeinen ſind freilich die ſcirrhoſen Geſchwülſte, welche ſich mit der Abnahme des Lebens zeigen, eine Folge des ſtuffenweiſen Verfallens welches natürlicherweiſe ſich einſindet und zulezt alle thieriſchen Körper zerſtört [2]. Die Proſtata nämlich, welche im Normalzuſtande ungefähr die Größe einer wälſchen Nuß hat, wird bisweilen durch mancherlei auf ſie wirkende Urſachen beträchtlich vergrößert, ſo daß man ſie die Größe einer Fauſt, oder eines Gänſeeies [3]. und am Gewichte bis achtzehn Loth [4] erreichen ſieht. Ja Bartholin [5] will die Proſtata ſo groß als einen Mannskopf geſehen haben. Aeußerlich zeigt ſie ſich in dieſem Zuſtande kaum vom geſunden verſchieden, allein, aufgeſchnitten, zeigt ſie eine überaus feſte, weißliche oder auch braune Subſtanz, mit membranöſen Fächern durchzogen, welche in verſchiedenen Richtungen durch

1) On morbid Anatomy. Chap. XXII. Deutſch. Berlin. 1794. und 1820.

2) *Howard* on Venereal Disease. 2. Edit. Vol. 1. Pag. 253.

3) Wichmann Ideen zur Diagnoſtik. Dritter Band. Von ſolcher Größe erſcheint die Proſtata auch in der Abbildung von Ed. Ford im Physical and medical Journal. March. 1802. Überſetzt von Kühn, in ſeinem Phyſ. Med. Journal. Dritter Jahrgang. Erſtes Stück. Seite 161.

4) Herholdt.

5) Hist. Cent. I. hist. 1.

ſie hinlaufen, und ſich meiſtens auffallend auszeichnen [1]. Sie hat daher das Anſehen eines Scirrhus in andern Theilen. Iſt die Vorſteherdrüſe ſtark angeſchwollen, ſo wird ihre trichterförmige Aushöhlung durch die Zunahme ihrer Seitentheile tiefer, und ihr hinterer Theil bildet auch wohl einen merklichen Vorſprung [2] in

1) Unvergleichlich abgebildet in Baillie's Engravings. Fasc. VIII. Plate III. Fig. 3.

2) Solche Geſchwülſte der Proſtata und Auswüchſe ſind häufig beſchrieben worden, z. B. an einer ſolchen Geſchwulſt litt erbärmlich der große Gelehrte Caſaubonus, deſſen Krankengeſchichte man ausführlich erzählt findet in Bonet's Sepulchreto anat. Libr. III. Sect. XXV. Obs. 3, und daraus wörtlich wieder abgedruckt in Manget Theatro anatomico. T. I. Pag. 408. Einen Auswuchs der Proſtata am hinteren und unteren Theile der Harnblaſe aus einem 75jährigen Manne beſchreibt Morgagni de sedibus et causis morborum. Epist. XLI. Art. 18.; einen birnförmigen aus einem 70jährigen, Epist. XLI. 6.; einen kirſchengroßen aus einem 60jährigen, Epist. XLVI. 6.; deßgleichen einen ſolchen harten, röthlichen, fleiſchigen, Epist. XXVI. 7. Noch zehn andere Fälle führt Morgagni aus andern Schriftſtellern an. Wrisberg fand in einem 70jährigen Manne die Proſtata ſo geſchwollen, daß ſie keinen Tropfen Harn durchließ. In ſeiner Note 73 zu Haller's Primis Lineis Physiologiae. In meiner Überſetzung. Berlin. 1788. Hieher gehört auch Oberteuffer's Fall im dritten Bande des Muſeums der Heilkunde, Seite 138., ſo auch Angeli in Weigel's Italiäniſcher Bibliothek. Dritter Band. Seite 189, wo ein ſolcher Auswuchs der Proſtata von der Größe eines Gänſeeies einen 66jährigen Mann in 18 Tagen tödtete. Selbſt der große Arzt Fothergill ſtarb an einer durch die Geſchwulſt der Proſtata verurſachten Harnverhaltung. So auch der berühmte Laz. Spallanzani, deſſen Krankengeſchichte nebſt der Abbildung der krankhaften Veränderungen an der Proſtata und Harnblaſe V. L. Brera lieferte, Storia della malattia et della morte del Prof. *Spallanzani.* Pavia. 1801. Überſetzt in

die Höhle der Blaſe hinein, wodurch das Einfließen des Harns in die Harnröhre gehemmt wird. Nach der verſchiedenen Größe dieſes Vorſprungs der Proſtata rinnt der Harn mit mehr oder weniger Beſchwerde durch; und ein Inſtrument, welches man, um den Harn abzulaſſen, einbringen will, kann nicht ohne große Schwierigkeit an dieſer Stelle vorbei geführt werden. Hunter's [1]) und vorzüglich Baillie's [2]) Abbildungen machen dieſen Umſtand ſehr anſchaulich. Iſt ein ſolcher Vorſprung ſehr groß, wie ihn Frank [3]) von der Größe eines Gänſeeies ſah, ſo iſt's bisweilen ganz unmöglich ein Inſtrument über ihn hin in die Blaſe zu führen. Gebraucht man Gewalt, ſo macht man einen künſtlichen Gang, (falſchen Weg, §. 127.) durch welchen der Urin abläuft. Fälle in welchen durch den falſchen Weg das Leben des Kranken gefriſtet ward, findet man bei Baillie [4]) und Home [5]) abgebildet. Wie ſchrecklich der von der Proſtata umfaßte Blaſenhals durch ungeſchickt eingebrachte Kerzen oder Catheter zugerichtet wird, zei-

Hufeland, Schreger, und Harles Journal der ausländiſchen Literatur. Zweiter Band. Berlin. 1802. Seite 239.

1) On venereal Diseases. Plate V. und VII.

2) Engravings. Fascic. VII. Plate XXII. Fig. 1.

3) De curandis hominum morbis. Lib. V. 1794. Pag. 204.

4) Fasciculus VII. Plate VI. Fig. 1. und Fasc. VIII. Plate III. Fig. 2. Das nämliche Praeparat der Plata VI. bildet Home am angef. Orte Plate VII. in einer etwas verſchiedenen Anſicht ab, und liefert die dazu gehörende Krankengeſchichte. Seite 157.

5) Vol. 1. Plate 7. und 10.

gen anſchaulichſt Home's [1]) warnende Abbildungen. Bisweilen bildet ein ſolcher unrichtig eingebrachter Catheter, dicht vor dem mittleren Lappen der Proſtata eine blinde Taſche, welche gleich einer Klappe [2]) das Einbringen deſſelben hindert. Bisweilen ſizt dieſer Vorſprung polypenartig, wie ein Klumpen mit einem dünneren Stiele auf. Bisweilen wird dabei die Subſtanz der Proſtata knorpelhart [3]), bisweilen an einigen Stellen weißlich, gleichſam ſehnig, an andern ſchwärzlich, ja wohl gar knöchern [4]).

Bisweilen wird mit zunehmender Vergrößerung der Proſtata nicht blos ihre äußere Geſtalt, ſondern zugleich auch die Geſtalt des trichterförmig durch ſie hingehenden Harnkanales unregelmäßig, und zu einem mannigfaltig gekrümmten oder gewundenen Gange verändert, welchen Baillie ebenfalls auf's anſchaulichſte darſtellt. Dieſes vermehrt nicht nur dem Kranken die Beſchwerlichkeit den Harn zu laſſen ſondern auch dem Wundarzte die Mühe, einen Catheter in die Blaſe zu bringen. Bisweilen, doch nicht gewöhnlich, findet man dieſen trichterförmigen Theil des Harnkanales ſchwärend; bisweilen geht ein Theil der Proſtata in Eiterung über.

1) Vol. 2. Plate 6. 7.

2) Vol. 2. Plate 8.

3) *Morgagni* de sed. et caus. morb. Epist. XLI. 13. bei Wichmann am angef. Orte in einem 66jährigen Manne nebſt der Krankengeſchichte.

4) Philosophical Transactions. Vol. 25. No. 308. in Leske's Überſetzung. Erſter Band. Seite 59.

Bisweilen bilden ſich Fiſtelgänge zwiſchen der verhärteten und vergrößerten Proſtata und dem Maſtdarme. Auch veranlaßen die vielen und heftigen Anſtrengungen der Harnblaſe zum Durchtreiben des Harns, wegen einer ſcirrhoſen Proſtata, eine Verdickung der Häute der Harnblaſe. §. 75.

§. 103.

Indem aber die vergrößerte Proſtata, beſonders wenn ſie einen großen Vorſprung in die Harnblaſe hinein bildet, und klappenartig auf die ohnedies ſchon engſte Stelle der Harnröhre wirkt, dem Harne den Weg verſperrt, ſo verurſacht ſie Harnverhaltung mit allen ihren im 34. §. geſchilderten Zufällen. Entzündet ſich vollends unter ſolchen Umſtänden die ſcirrhoſe Proſtata, ſo kommen noch die Entzündungszufälle der Blaſe hinzu 8. §., und machen bald dem Leben des Kranken ein Ende [1].

§. 104.

Ueberhaupt erkennt man dieſe ſcirrhoſe Anſchwellung leicht an den nämlichen Zeichen, welche ihre Anſchwellung bei der Entzündung 96. §. verrathen, weil ſich hier gemeiniglich die Proſtata noch größer und härter anfühlt; doch unterſcheidet ſie ſich von dieſer entzündlichen Anſchwellung dadurch, daß ſie beim Anfühlen

1) Die acht Jahre langen Leiden eines ſolchen Kranken, nebſt der Leichenöffnung findet man unter andern geſchildert in Medical Observations and Inquiries. Vol. V. Nr. 6.

nicht ſchmerzt, daß der Kranke fieberfrei iſt, von keinem unnöthigen Triebe zum Harnen geplagt wird, und er die Beſchwerlichkeit beim Harnen ſchon ſeit langer Zeit, und langſam zunehmend empfand. Daher wird ſie gemeiniglich auch erſt im hohen Alter recht auffallend.

§. 105.

Von Steinbeſchwerden unterſcheidet ſich die ſcirrhöſe Proſtata 1) durch ihre unveränderte Lage und Geſtalt in jeder Lage und Stellung des Körpers. Es gibt gewöhnlich doch eine Lage des Körpers, in welcher der Stein ſeine Lage ändert. 2) Durch die Unwandelbarkeit dieſer Lage und Größe der Geſchwulſt während ganzer Monate, ja Jahre. 3) Durch die immer gleiche Beſchaffenheit der Geſchwulſt beim Unterſuchen durch den Maſtdarm, die Harnblaſe mag gefüllt oder leer ſein, welches beim Stein faſt nie der Fall zu ſein pflegt. 4) Durch die Abweſenheit des beim Stein gewöhnlichen Kitzels in der Harnröhre und Eichel. 5) Verhält ſich ein Stein nicht ſo leicht, und ſo lange ruhig, ohne in früheren Jahren Beſchwerden zu erregen. 6) Die Steinſonde verräth keinen Stein. 7) Die Betrachtung der Gegend, in welcher der Patient lebte, ob in ſolcher Steine häufig vorkommen, oder nicht. So iſt z. B. nach Wichmann [1]) Verhärtung der Proſtata in Hannover häufig, Stein hingegen unerhört. 8) Auch leiden ſolche Patienten nie diejenige Schmerzen lange

1) Ideen zur Diagnoſtik. Dritter Band. Seite 11.

vor der Harnverhaltung, durch welche doch Steinkranke gewarnt werden.

Indeſſen ſchienen allerdings bisweilen die Zufälle der ſcirrhoſen Proſtata ſo täuſchend, daß man wirklich Perſonen lebenslänglich für Steinkranke hielt, in deren Leichnamen man eine ſcirrhoſe Proſtata fand. Allein bei ſehr genauer, oft wiederholter Unterſuchung, wird ein Arzt, welcher eine richtige Kenntniß von der Lage und Beſchaffenheit der Theile beſizt, doch nicht leicht in Ungewißheit bleiben. Daher auch Girtanner [1]) nicht ſo ganz Unrecht hat, wenn er die Unterſuchung der Proſtata durch den Maſtdarm, vermittelſt eines in Oel getauchten Fingers, das allerſicherſte und das einzige Kennzeichen nennt, wodurch ſich die Geſchwulſt und Verhärtung der Proſtata vom Blaſenſteine unterſcheidet.

§. 106.

Larbaud [2]) nimmt eine erbliche Anlage zur ſcirrhoſen Proſtata an, weil er eine Familie kennt, deren Söhne ſchon im 20ſten Jahre davon ergriffen werden. Außer haemorrhoidal Anlage iſt wohl die gewöhnlichſte entfernte Urſache dieſer Krankheit in unſern Zeiten heftiges Reiten und veneriſches Gift. Meiſtens leiden an ihr, Greiſe, welche in früheren Jahren öfters an heftigen, gewöhnlich mit einer Anſchwellung der Pro-

1) Über die veneriſche Krankheit. Göttingen 1797. Kap. 16.

2) Sur les rètrecissemens chroniques de l'urèthre. Paris 1805. Pag. 44.

ſtata verbundenen Trippern litten. Denn nicht leicht, außer wenn man ganz beſonders in der Behandlung darauf Rückſicht nimmt, geht ſolche angeſchwollene Proſtata auf ihre urſprüngliche Größe wieder zurück. Iſt folglich noch ein Reſt einer Geſchwulſt der Proſtata nach einem Tripper zurückgeblieben, und der Patient ſetzt ſein Mittelfleiſch ſtarken Erſchütterungen, z. B. beim Reiten oder Fahren aus, ſo kann dieſes Veranlaßung zu einer ſolchen Anſchwellung der Proſtata geben. Daher ſieht man ſie ſo häufig bei alten Reitern.

Verſezte Gichtſchärfe erzeugt indeſſen, ohne Verdacht eines veneriſchen Urſprunges, eine ſolche chroniſche Geſchwulſt der Proſtata, wie auch Sims, Deſault, Wichmann und Lieutaud, welcher in Leichen arthritiſcher Perſonen die Proſtata gewöhnlich etwas geſchwollen antraf, bezeugen. Deßgleichen hat ſie bisweilen einen flechtenartigen oder hämorrhoidaliſchen Urſprung. Nach Richter rührt ſie am häufigſten von ſcrophulöſen Urſachen her.

Bisweilen ſind Steinchen die ſich in der Proſtata bilden, Urſache ihrer Vergrößerung. Baillie bildet ſolche Steinchen in ihrer natürlichen Lage (Fasc. 8. Plate 11. Fig. 2.) trefflich ab, wie ſie nämlich aus den Ausführungsgängen dieſer Drüſe hervorragen. Auch können bisweilen Stricturen in der Harnröhre Geſchwulſt der Proſtata veranlaſſen. [1])

1) *Home* Vol. 1. Chap. 4. Pag. 122.

§. 107.

Wiewohl man Vergrößerungen und Verhärtungen der Proſtata bei jüngeren Perſonen glücklich geheilt hat, ſo ſind ſie doch immer bei Männern von hohem Alter ſehr bedenklich, und man darf wohl Linderung, aber nicht leicht vollkommene Geneſung verſprechen.

Iſt die Verhärtung ſehr alt, iſt ſie bereits in eine knorpeliche Maſſe ausgeartet, iſt ſie in Schwärung übergegangen, ſo läßt ſich wohl nichts Gutes mehr erwarten. Daher ſah ich vielfältig die ernſtlichſten Bemühungen auch der beſten Aerzte, dieſem Uebel abzuhelfen, ſcheitern.

Sehr beruhigend iſt übrigens die nun durch hinreichende Erfahrungen beſtättigte wichtige Thatſache, daß nämlich die Geſchwulſt der Proſtata für eine Vergrößerung eines natürlichen Theiles, und nicht für ein Erzeugniß ſolcher krankhaften Beſchaffenheiten zu halten iſt, wodurch andere Geſchwülſte als Afterorganiſationen entſtehen 1). Um ſo gegründeter iſt daher die Hoffnung, ſie wenn auch nicht zum gänzlichen Verſchwinden, doch zur Verminderung und zum Stilleſtand zu bringen.

Schwillt der mittlere Lappen der Proſtata, ſo tritt er, gleich einer Bruſtwarze, in die Höhle der Harnblaſe vor, treibt die innere Haut der Harnblaſe vor ſich her, und ſpannt ſie in der Richtung von den Harnleitern gegen das ſogenannte veru montanum. Mit der Vergrößerung verliert dieſe Anſchwellung ihre

1) *Home* Vol. 11. Introduction. Pag. 6.

warzenähnliche Geſtalt, wird zu beiden Seiten breiter und bildet eine Querfalte, indem ſie die zu den ebenfalls änſchwellenden Seiten Lappen der Proſtata übergehende Haut vor ſich hertreibt. Dieſe Falte bildet ſodann am Anfange der Harnröhre eine Klappe, welche beim Laſſen des Harnes ſich dem Durchfließen deſſelben widerſetzt, und durch die wiederholten Anſtrengungen des Leidenden ſich immer mehr vergrößert und die völlige Entleerung der Harnblaſe hindert, bis ſie endlich eine gänzliche Harnverhaltung verurſacht.

Selbſt eine ſehr kleine Anſchwellung dieſes mittleren Lappens der Vorſteherdrüſe iſt hinreichend eine gänzliche Harnverhaltung zu bewirken.

Bisweilen jedoch iſt eine Geſchwulſt der Proſtata nur ein Symptom der Striktur der Harnröhre, nach deren Hebung ſie von ſelbſt verſchwindet.

Die gedachten ſtuffenweiſen Vergrößerungen dieſer Anſchwellung des mittleren Lappens der Vorſteherdrüſe werden durch Clift's unübertroffene Abbildungen in Sir Everard Home's klaſſiſchem Werke auf's augenſcheinlichſte dargeſtellt. Gewöhnlich ſchwillt der linke Lappen raſcher oder ſtärker an, als der rechte, zufolge Home's Beobachtungen und Abbildungen. Plate VI. X. XI. und XII. Dieſe Geſchwulſt drückt auf den Maſtdarm und erſchwert den Stuhlgang. Stuhlzäpfchen aus Opium und Schierlings Extract, und Klyſtiere von warmem Waſſer nebſt warmen Halbbädern, ſchaffen Linderung.

ſind, der mittlere und linke Lappen der Vorſteher drüſe bedeutend vergrößert, und deren Oberfläche wund oder ſchwärend, ſo iſt der Schmerz beim Abgange des letzten Tropfen des Harnes ſehr heftig.

Eine angeſchwollene Vorſteherdrüſe ſondert ihren Saft in ſolcher Menge ab, daß er an Quantität faſt dem Harne gleich kommt. Dieſer Saft iſt zugleich ſo zähe, daß er bis zwei Fuß lang ſich ausziehen läßt, ohne ſich zu trennen, überdieß ſehr ſtinkend und ſchnell in Fäulniß übergehend.

Der rechte Lappen der Vorſteherdrüſe vergrößert ſich ſeltener als der linke, ſo ſehr, daß er bis in die Blaſe vordringt. Doch ſah Home zwei Fälle davon.

Beim Einbringen des Catheters muß man ſich daher nach der Verſchiedenheit desjenigen Theiles oder derjenigen Theile, welche von der Proſtata geſchwollen ſind, richten. Iſt es ihr linker Lappen, ſo muß man den Catheter gegen die linke Seite ſenken, iſt es der rechte, gegen die rechte.

Da die Geſchwulſt des mittleren Lappens in keinem Auswuchſe oder irgend einer Afterbildung, ſondern in einem bloßen Anlaufen oder Schwellen, durch Ergieſſung oder Austretung von Blut oder Serum in ihre Subſtanz [1]) beſteht, ſo braucht man auch nicht, wie

1) Dieſe wie Knötchen (noduli) ausſehende Extravaſate, ließ Home im zweiten Vol. auf einigen Tafeln mit beſonderer

ſchon bemerkt worden und E. Home durch Theorie und Erfahrung geleitet, gründlich darthut, die gemeine Beſorgniß zu theilen, daß ſich dieſe Geſchwulſt der Vorſteherdrüſe nicht gänzlich heben laſſe.

In jungen Perſonen legt ſich wie geſagt dieſe Geſchwulſt bei richtiger Behandlung freilich meiſtens in wenig Tagen, bei älteren Perſonen erſt nach Wochen und Monathen, wenn ſie ſich in 80jährigen kaum mehr ganz verliert.

Lauwarmes Bad nützt nur anfangs während dem dringendſten Zufalle; denn in der Folge kann es nur ſchaden.

Kaltes Seebaden iſt dagegen wohl jungen, aber nicht gichtiſchen, mehr als 60jährigen Männern zu rathen.

Nach den Umſtänden braucht man allenfalls Klyſtiere mit Opium.

Home erzählt vier merkwürdige Fälle von einem 60=, einem 70=, 72= und 64jährigen Manne, wo durch geſchickt eingebrachten Catheter, leicht, bald und daurend geholfen ward. Auch empfiehlt er nach den Umſtänden, Blutlaſſen, das ſanfteſte Einbringen eines an der Spitze gekrümmten Catheters aus Federharz ohne Stilet, kalte Aufſchläge, Vermeidung des Eſſigs

Sorgfalt abbilden, vorzüglich Plate 1. 2. 3. 6., insbeſondere noch 5. Deßgleichen Baillie Engravings. Fasciculus 8. Plate 3. ſehr ſchön.

und anderer Säuren, welche bisweilen augenblicklich durch den Magen auf den Blaſenhals wirken.

Um alle der Vorſteherdrüſe ſchadende Anſtrengung beim Stuhlgange zu vermeiden, ſuche man die Leibesöffnung durch Senna Aufguß, Electuarium lenitivum, Tartarus solubilis, Klyſtiere mit Aloe oder von kaltem Waſſer, ſanft zu unterhalten, und reiche gegen die Schmerzen Dower's Pulver.

§. 108.

Die Heilung einer vergrößerten und verhärteten oder ſcirrhoſen Proſtata iſt theils ſymptomatiſch, ſo daß man nur den dringendſten durch ſie erregten Zufällen abzuhelfen ſucht, theils auf den Grund des Uebels gehend, um ſie ſelbſt nebſt dem Krankheitsſtoffe, der ſie veranlaßte, aus dem Körper wegzuſchaffen.

Die ſymptomatiſche Kur betrift hauptſächlich die durch eine ſcirrhoſe Proſtata verurſachte Harnverhaltung. Dieſe verſucht man zuerſt vermittelſt des Catheters zu heben. Iſt die Proſtata gleichmäßig geſchwollen, ſo iſt es leichter, den Catheter einzubringen, als wenn ſie, wie oben angeführt worden, einen krummen, gewundenen Gang bildet. Man verſuche mit Behutſamkeit durch Drehen und Wenden einen dünnen ſilbernen, oder einen elaſtiſchen Catheter einzubringen. Bisweilen iſt die Geſchwulſt der Proſtata zu hart, um einem elaſtiſchen Catheter aus Federharz gleichſam ausweichend nachzugeben. Iſt der Gang der Harnröhre durch die

Proſtata gekrümmt oder gewunden, ſo ſchmiegt oder windet ſich wohl ein elaſtiſcher, aber kein ſilberner Catheter durch. Iſt man endlich ſo glücklich, einen Catheter oder wenigſtens eine Kerze durchzubringen, ſo fährt man mit dem gradweiſen Einbringen immer dickerer Kerzen, wie bei den Verengungen der Harnröhre §. 114. umſtändlich gezeigt wird, ſo lange fort, bis der Kanal durch die Proſtata frei genug geworden, und ſie ſelbſt auf ihre natürliche Größe zurückgegangen iſt.

Um einen elaſtiſchen Catheter bequem wieder einzubringen, iſt man deshalb meiſtens genöthigt, ihm ſtets vorher diejenige Windung oder Krümmung zu geben, welche jene Krümmung des Ganges erfordert.

Ungeachtet in einem oben 102. §. angeführten Falle, durch zufällige Durchſtoßung eines in die Harnröhre hervorgedrungenen Vorſprungs der Proſtata, das Leben eines Kranken gefriſtet ward, ſo ſollte man doch immer, wo möglich, den Catheter über einen ſolchen Vorſprung zu führen ſuchen, und nicht wagen, durch Verletzung der Drüſe üble Folgen herbei zu führen.

Um die etwa durch's Sondiren erregten Schmerzen zu ſtillen, kann man Sydenham's Laudanum anwenden. Ueberhaupt kann man gegen die Schmerzen, wenigſtens Nachts Ruhe zu verſchaffen, Abends ein Klyſtier mit Mohnſaft geben laſſen.

Wird die Gefahr der Harnverhaltung immer dringender, und ſind alle Verſuche, den Catheter einzubringen, fruchtlos, ſo mache man bei Zeiten den Blaſenſtich

über den Schambeinen §. 66., ehe die Kräfte des Kranken zu ſinken anfangen.

Unter allen Mitteln gegen die chroniſche Geſchwulſt der Proſtata hat ſich Queckſilber, in's Mittelfleiſch eingerieben, noch am wirkſamſten bewieſen. Nach Wichmann iſt ſie ihm ſogar oft gewichen 1). Um dem Ausfahren von Blätterchen, welches ſo vorzüglich leicht an dieſem Theile, auf das Einreiben der gewöhnlichen Queckſilberſalbe, blos durch das ranzige Fett derſelben zu entſtehen pflegt, auszuweichen, bediente ich mich dieſer, mit Cacaobutter ſtatt des Schweineſchmalzes bereiteten Salbe. Denn da es wohl nicht einerlei iſt, wo man bei dieſem Zufalle das Queckſilber einreibt, ſondern da offenbar das Mittelfleiſch der vorzüglichſte Platz dazu iſt, ſo muß man denſelben, ſo viel möglich, in dieſer Abſicht zu ſchonen ſuchen. Die tiefen Saugadern des Mittelfleiſches nämlich dringen, wie Mascagni 2) deutlich genug zeigt, an den Arterien in's Becken, folglich kommt hiedurch auch das Queckſilber ſo nahe als möglich an die Stelle, oder an die Proſtata, wo es hauptſächlich, durch Beförderung der Wiederaufnahme eines nicht dahin gehörigen Stoffes, wirken ſoll.

1) Es iſt mir nicht unbekannt, daß Heberden, Commentarii de morborum historia. Francof. 1804. (Kap. 77.) ſchreibt: „In prostatae scirrho medicamenta ex hydrargyro nocent."

2) Vasorum lymphaticorum Corporis humani. Historia et Ichnographia. Senis. 1787. in Fol. Deutſch überſetzt von Ludwig. Leipzig. 1789 in 4.

Mitunter laſse man auch die flüchtige Salbe in's Mittelfleiſch einreiben, aus Seife und Gummi Ammoniacum bereitete Pflaſter auflegen, und die Gegend mit leichter Aſchenlauge waſchen. Auch Spaniſche Fliegenpflaſter hat man mit Nutzen auf's Mittelfleiſch gelegt, um die Saugadern zu vermehrter Thätigkeit aufzureizen; ja ſelbſt ein Haarſeil hat man in gleicher Abſicht durch's Mittelfleiſch gezogen.

Selbſt ohne allen Verdacht von veneriſchem Gifte ſind die nämlichen Mittel auch gegen die ſcirrhoſe Proſtata bei Männern von arthritiſcher Conſtitution anzuwenden. Insbeſondere rühmt Barthez [1]) noch aus eigner Erfahrung, bei Verhärtungen der Proſtata aus dieſen Urſachen, ganz vorzüglich kleine Klyſtiere aus Ruta, Cicuta und Hyosciamus mit Salmiak, nebſt 12 bis 18 Blutegeln ans Mittelfleiſch.

Es braucht wohl kaum einer Erwähnung, daß der Patient eine gute Lebensordnung beobachten, jede Erhitzung, ſo wie ſelbſt jede heftige Gemüthsbewegung, möglichſt vermeiden müſſe.

Iſt die Geſchwulſt der Proſtata ſcrophulöſen Urſprungs, ſo empfielt man Seewaſſer, gebrannten Meerſchwamm nebſt einem Haarſeile im Mittelfleiſche.

Innerlich brauche man Schierlingskraut in großen Doſen, am beſten das Pulver deſſelben, mit Honig zur Latwerge gemacht; Abſud von Schierling mit

1) Sur les maladies goutteuses. Vol. II. Pag. 331.

Peruvſcher Rinde iſt das einzige Mittel, auf welches Heberden [1]) noch einiges Vertrauen ſezte. Das Schierlingsextract in großen Doſen fand Valentin [2]) auch in Amerika gegen die verhärtete Proſtata wirkſam; auch rühmt man den Abſud der Wurzel des Kellerhalſes (Daphne Mezereum), antiſcorbutiſche Kräuter und Queckſilber.

Kommt ſie von Flechtenſchärfe, ſo iſt Goldſchwefel mit Campher das vorzüglichſte Mittel.

Iſt die verhärtete Proſtata in Schwärung gerathen, ſo will man noch einige Hülfe von der Bärentraube geſehen haben. Molinari [3]) heilte ſie durch Kalkwaſſer und Peruvſche Rinde.

Schlagen alle dieſe Mittel fehl, ſo kann man durch eine von Valſalva vorgeſchlagene, dem Steinſchnitte ähnliche Operation (die ſogenannte Boutonnière [4]), wohl jüngeren Männern, aber nicht leicht Männern von hohem Alter, großer Lebensconſumtion und arthritiſcher Conſtitution helfen. Ungeachtet ſie Rauche gänzlich verwirft, ſah ich ſie doch einmal ziemliche Linderung des Uebels in einem ältlichen Manne ſchaffen.

1) Commentarii de morborum historia et curatione, mit meiner Vorrede. Frankfurt. 1804.

2) Medical Repository. New York im ſechſten Theile.

3) In den Novis actis naturae curiosorum, im Appendix zum Vol. III.

4) Richter's Wundarzneikunſt. Sechſter Band. §. 348.

Scrophulöſe Proſtata.

§. 109.

Baillie [1]) fand in der Proſtata, indem er ſie aufſchnitt, genau die nämliche, weiße, gleichſam geronnene Materie enthalten, welche man in einer ſogenannten ſcrophulöſen Saugaderdrüſe anzutreffen pflegt. Indem er ſie drückte, zwang er aus den Mündungen ihrer Ausführungsgänge im Blaſenhalſe ein ſcrophulöſes Eiter. Bisweilen geht eine ſolche ſcrophulöſe Proſtata in Eiterung über, wie er uns ebenfalls davon eine treffliche Abbildung liefert [2]).

In dieſem Falle wird die Proſtata mürber als gewöhnlich, und kann leicht von dem Catheter durchbohrt werden, falls man ihn mit Gewalt in die Blaſe zu bringen ſtrebt.

Burggrav's [3]) Proſtata sebacea materia plena ſcheint mir hierher zu gehören.

1) The morbid Anatomy. Chap. XVI. Siehe meine Überſetzung. Berlin. 1793 und 1820, nebſt dem von Hohenbaum überſetzten Anhang. Berlin. 1820.

2) Engravings. Fascic. VIII. Plate II. Fig. 1.

3) Epistolarum ad Hallerum scriptarum, Nro. XI.

Howſhip [1]) fand in einigen Fällen einen ſehr reitzbaren, ſchwammigen Auswuchs der Proſtata, welcher ſich in die Höhle der Harnblaſe erſtreckte und bei der geringſten Veranlaßung blutete.

1) In dem am Ende meiner Vorrede angeführtem Werke. Seite 148.

Erweiterte Ausführungsgänge der Proſtata.

§. 110.

Baillie[1]) ſah ſowohl den trichterförmigen, durch die Proſtata ſich erſtreckenden Theil der Harnröhre, als die in ihm befindlichen Ausführungsgänge der Proſtata ſehr erweitert. Dieſe Ausführungsgänge nämlich, welche im Normalzuſtande kaum feine Borſten aufnehmen, fand er zur Dicke von Rabenfederſpulen erweitert. Solche erweiterte Gänge waren deshalb, durch vermehrte Beengung dieſer ohnehin engen Stelle, große Hinderniße für den durchfließenden Harn. Dieſe Erweiterung der Ausführungsgänge der Proſtata ſcheinen durch eine Zuſammendrückung ihrer hier befindlichen Mündungen zu entſtehen. Der Harn mag daher entweder in geringer Menge abgehen, oder gänzlich gehemmt werden, ſo ſammelt er ſich in der trichterförmigen Aushöhlung der Proſtata, und in der Blaſe an, nöthigt ihre Muskelkraft zu außerordentlichen Anſtrengungen, und bewirkt eine Verdickung der Häute

1) The morbid Anatomy. Chap. XVI. Deutſch, Berlin, 1794 und 1820, nebſt dem Anhang von Hohenbaum.

der Blaſe. Folglich wird dieſe Erweiterung der Ausführungsgänge der Vorſteherdrüſe von einer verdickten Blaſe, und verſtopften Harnröhre begleitet.

Mit der Heilung der Geſchwulſt der Proſtata dürften ſich auch wohl ihre erweiterten Ausführungsgänge wieder verengen.

Vereiterung der Cowperſchen Drüſen.

§. 111.

Bertrandi [1], und nach ihm Monteggia [2] erwähnen, ſo wie Platner [3], eigener Eiterungen der ſogenannten Cowperſchen Drüſen, welche am Bulbus der Harnröhre liegen, und durch die vortreffliche Monographie und farbige Abbildung von C. A. Haas [4] in's deutlichſte Licht geſetzt worden ſind.

Eine oder beide dieſer Drüſen nämlich gerathen in Entzündung und Eiterung, und bilden einen Abſceß, aus welchem der Eiter ſich entweder in die Harnröhre begiebt, oder unter den Musculis bulbocavernosis anſammelt, und einen unter der Haut der Harnröhre fortſchleichenden Abſceß veranlaßt. Sind beide Drüſen in Eiterung gerathen, ſo wird der Abſceß, welcher von

1) Oper. chir. Tomo VI. Pag- 233.

2) Fasciculi pathologici. Mèdiolani, 1789. de peculiari quadam abscessuum in perinaeo ratione. Pag. 127.

3) Institutiones Chirurgiae. Lipsiae, 1783. §. 1335. Baillie Anatomie des krankhaften Baues einiger Theile im menſchlichen Körper. Berlin, 1794. Kap. 17. erinnert ſich nicht, dieſe Drüschen krankhaft angetroffen zu haben.

4) De glandulis Cowperi mucosis. Lipsiae, 1803.

außen einfach ſcheint, innerhalb durch den Bulbus urethrae in zwei Abſceſſe getheilt, die daher auch einen doppelten Einſchnitt erfordern. Greift das Uebel noch weiter um ſich, ſo zeigen ſich vier Eiterhöhlen welche in der Mitte durch den Bulbus in eine rechte und linke Eiterhöhle, und an jeder Seite, durch den Musculus accelerator urinae, in eine vordere und hintere Eiterhöhle abgetheilt werden.

Man muß daher, um Rückfälle zu verhüten, nach dem Aufſchlitzen des einen Eiterganges auf einer Seite, ſorgfältig unterſuchen, ob ſich etwa ein ähnlicher auch auf der andern Seite findet, weil das Ueberſehen dieſes andern verborgenen Ganges, nach der Heilung des einen Eiterganges, das Uebel friſch wieder hervorbrechen machen würde. Monteggia beſchreibt zwei Fälle, deren einer tödtlich ablief, theils wegen der großen Verwüſtungen, welche der Abſceß angerichtet hatte, theils weil zu gleicher Zeit auch die Proſtata mit angegriffen war. Im andern Falle ward der Kranke durch die Aufſchlitzung nur zum Theil geheilt, weil der Abſceß auf der andern Seite wieder aufbrach, doch ohne daß er den Patienten eben ſehr beläſtigte. Beide Fälle ſchienen veneriſchen Urſprunges.

Verſtopfung der Harnröhre durch ihre eigene Haut.

§. 112.

John Andree, ein treflicher Zergliederer und Wundarzt in London, beobachtete 1) in einem Manne, der an tödtlicher Harnverhaltung geſtorben war, daß die Verſtopfung der Harnröhre, welche im Leben in dieſem 49jährigen Manne nicht überwunden werden konnte, von einer Subſtanz herrührte, die ſich durch die ganze Harnröhre von der Eichel an bis gegen das Caput gallinaginis hin erſtreckte. Die innere Haut der Harnröhre war dieſer ganzen Länge nach ſphacelirt, ſo daß jene verſtopfende Subſtanz dieſe Haut ſelbſt zu ſeyn ſchien. Der Anfang der Harnröhre, und der größte Theil der Harnblaſe waren übrigens geſund.

1) Medical Observations and Inquiries. Vol. VI. Art. 32. in der deutſchen Überſetzung. Altenburg, 1778. Seite 285.

Intuſſusception der innern Haut der Harnröhre.

§. 113.

von Siebold der Vater [1]) beſchreibt, mit einer alles deutlich machenden Zeichnung, den Fall von einem 40jährigen Menſchen, in welchem man erſt nach dem Tode die wahre Urſache der gänzlichen Verſtopfung der Harnröhre, und der Unmöglichkeit, eine Kerze oder einen Catheter einzubringen, entdeckte. Die innere Haut der Harnröhre nämlich zeigte ſich an einer Stelle, ungefähr in der Mitte ihrer Länge, gegen die Blaſe hin, zurückgeſchoben, gleichſam wie über ein Drüschen hingeſpannt. Es war folglich dieſes Hinderniß die Urſache der Krankheit. v. Siebold vermuthet, daß bei einem Falle, den dieſer Menſch auf das Mittelfleiſch gethan hatte, zwiſchen der inneren Haut der Harnröhre und den ſchwammigen Körpern ſich Blut ergoſſen, und dadurch ein Vortreiben (prolapsus) der inneren Haut bewirkt habe. Da ich vermuthe, daß, außer einem

1) Diss. de intussusceptione membranae vesicae internae ex prolapsu ejusdem observatio singularis anatomico-chirurgica, resp. *Bamberger*, 1795. Wirceburgi.

Falle auf's Mittelfleiſch, auch durch gewaltſames Einbringen einer Kerze oder eines Catheters das Nämliche bewirkt werden könnte, ſo habe ich auch dieſen Fall hier nicht unberührt laſſen wollen. Vielleicht iſt auch das Nämliche ſchon öfter beobachtet, aber für eine ſogenannte Caruncula §. 116. angeſehen worden.

Verengung der Harnröhre. [1]

(*Strictura Urethrae.*)

§. 114.

Die gemeinſte, aber wahrlich ſowohl für den Kranken als den Arzt läſtigſte Krankheit der Harnröhre bei Männern im hohen Alter iſt unſtreitig die Verengung der Harnröhre, wegen der mannigfaltigen und langwierigen Beſchwerden, die ſie beiden verurſacht.

Ueber die wahre Beſchaffenheit der Verengungen haben wir erſt in neueren Zeiten, beſonders durch die Unterſuchungen von Morgagni [2]), John Hunter [3]), Baillie [4]), Monro [5]), und Home [6]) nebſt deren Ab=

1) *F. I. Pauli* Diss. de Stranguria senili. Altorfii. 1714. *E. F. Schmid* Diss. de Stranguria senili. Jenae. 1721. *I. Larbaud* sur le rétrécissement chronique de l'urèthre. London. 1809. *W. Watt* Practical Observations on the nature and cure of Strictures in the Urethra. London. 1809. Ausgezogen in Bradley's und Adam's Medical and Physical Journal 1808 und 1809. Sam. Cooper in Edinburgh. Medical and Surgical Journal. Vol. 5. 1809.

2) De sedibus et causis morborum.

3) On the venereal disease. Plate II. III.

4) Sowohl in der Morbid Anatomy als in den Engravings.

5) Outlines of the Anatomy of the human Body. Edinburgh. 1813. Plate 40. Vol. 3. Pag. 34.

6) In dem zum §. 96. angeführtem Werke.

bildungen deutliche und beſtimmte, anſchauliche Begriffe erhalten.

Am allervortrefflichſten finden wir dieſe Verengungen der Harnröhre in ihren verſchiedenen Geſtalten ganz in natürlicher Größe in Baillie's oft angeführtem unſchätzbaren Werke [1]) abgebildet. Dieſe ſinnlichen, jedem Praktiker gewiß höchſt nützlichen Darſtellungen, ſind wenigſtens mit eben ſo bewunderungswürdiger Sachkenntniß und Genauigkeit gezeichnet und ſchattiert, als muſterhaft geſtochen, und laſſen für den, welcher die Sachen nicht in der Natur ſah, faſt nichts zu wünſchen übrig, als etwa noch eine eben ſo richtige Farbengebung.

Die genaueſten Schilderungen der Beſchaffenheit des häutigen Theiles der Harnröhre liefert J. Shaw 2).

§ 115.

In dem Kanale der Harnröhre nämlich entſteht durch Anſchwellung und Verdichtung ihres Zellſtoffes, an einer oder an mehreren Stellen, mit einem kleineren oder größeren Umfange, eine Beengung, welche allmählig bis zur völligen Verſtopfung dieſes Kanals für den Durchfluß des Harnes zunimmt. In dem erſten oder anfänglichen Zeitraume iſt die Harnröhre geſpann-

1) Den vollſtändigen Titel habe ich zum §. 25. angeführt. Verkleinert, kopirt von J. Roberton. On the generative System. 3. Edit. 1816. Plate 9. bis 11.

2) In den Medico-chirurgical Transactions. Vol. X. 1819.

ter als gewöhnlich, und ihre Oberfläche etwas uneben oder ungleich.

Zufolge der Beſchreibung Everard Home's [1]) beſteht die menſchliche Harnröhre aus einer inneren, dünnen, faſerloſen, in zuſammengezogenem Zuſtande faltigen, mit Drüſenmündungen verſehenem Membran, und einer äußeren, muskulöſen Bedeckung, deren kurze, verwebte, Bündel bildende, Faſern, eine elaſtiſche, an Conſiſtenz dem mucus gleiche Subſtanz, vereinigt. Die ſpasmodiſche Strictur werde durch eine Zuſammenziehung einer kleinen Portion der longitudinal Muskelfaſern verurſacht, während die andern ſich in Erſchlaffung befinden.

Eine permanente Striktur entſtehe durch die Ausſchwitzung gerinnbarer Lymphe, zwiſchen die Muskelfaſern und auf die innere Membran.

Eine ſolche Verengung findet ſich am öfterſten im hinteren Theile der Harnröhre, unfern des Bulbus [2]), ſeltener mehr vorwärts [3]), nie an dem in der Proſtata befindlichen Theile.

Die Länge einer ſolchen Verengung beträgt biswei-

1) Microscopical Observations on the human Urethra, in den Philosophical Transactions. For 1819.

2) *Hunter* Plate II. und Plate IV.; aus ihm Bertrandi Opere Tomo VI. Tab. 2. *Baillie* Fasc. VIII. Plate IV. Fig. 3. Überaus lehrreich in Plate V. Fig. 2. 4.

3) *Hunter* Plate I. *Baillie* Plate II. Fig. 2.

len nur eine Linie [1]), bisweilen hingegen im Ganzen wohl über einen Zoll [2]).

Meiſtens findet ſich nur eine ſolche Verengung [3]), ſeltener zwei [4]); Hunter ſah ſechs, Golot [5]), falls ihm zu trauen iſt, gar acht in einer und derſelben Harnröhre.

Bei genauerer Betrachtung erſcheint eine ſolche verengte Stelle zugleich weißlich [6]), härtlich, und die innere Haut der Harnröhre um dieſe Stelle herum, aufwärts und abwärts, faltig oder in längliche Runzeln [7]) zuſammen geſchrumpft. Die Harnröhre erſcheint an dieſer Stelle bisweilen wie zuſammengezogen, und fühlt ſich von außen an, als wäre ſie mit einem Bindfaden umwunden. Gemeiniglich iſt hinter, oder vor der Verengung die Harnröhre erweitert.

Iſt dieſe Verengung mehr an der einen, als an der andern Seite in dem Kanale der Harnröhre vorſpringend, ſo wird der Gang der Harnröhre dadurch gekrümmt.

1) *Hunter* Plate IV. *Baillie* Plate IV. Fig. 3. 6.

2) *Baillie* Plate IV. Fig. 1. G.

3) *Hunter* Plate IV. *Baillie* Plate IV. Fig. 3. Plate V. Fig. 2.

4) *Baillie* Plate IV. Eig. 2.

5) Traitè de l'opèration de la taille et des suppressions d'urine. Paris 1727.

6) *Baillie* Plate IV. Fig. 1. B.

7) *Baillie* Plate IV. Fig. 3. Plate V. Fig. 2., beſonders Plate IV. Fig. 2. F.

Bisweilen hat die Verengung ein äſtiges Anſehen [1].

Bisweilen iſt an dieſer Stelle die innere Haut abgeſchabt oder ſchwärend.

Berſtet endlich die erweiterte Stelle hinter der Verengung, ſo entſteht eine Fiſtel im Damme.

§. 116.

Ehe man dieſe wahre Beſchaffenheit der gemeinſten Verengungen der Harnröhre ſo richtig und genau als dermalen kannte, ſuchte man den Grund aller Verengungen der Harnröhre in Fleiſchwärzchen, oder ſogenannten Karunkeln, das iſt, in beſonderen aus der Oberfläche der inneren Haut der Harnröhre hervorſproßenden Auswüchſen. Als aber ein Brunner, ein Mery, bei anatomiſcher Unterſuchung verengter Harnröhren ſolche Karunkeln nicht fanden, ſondern dafür Erhöhung und Verdickung der Wunde, oder Narben an dieſen Stellen wahrnahmen, und die Zeugniſſe von Benevoli, Marini, Garengeot, Dibon, Sauvages, Morgagni, Saviard, Petit, La Faye und Deſault dieſes beſtätigten, ſo verließ man mit Recht in neuern Zeiten durchaus und allgemein die Idee, es ſeien ſolche Karunkeln die gewöhnliche Urſache der Verengungen der Harnröhre.

Inzwiſchen, da ich ſelbſt mehrere Male gerade

1) Monro a. a. O.

ſolche Fleiſchwärzchen, als man ſo oft und ſo häufig (denn ich ſah mehr als ein Dutzend zu gleicher Zeit an einer Vorhaut) an der Eichel und der Vorhaut antrift, nicht nur an der Mündung der Harnröhre, ſondern ſelbſt in der Harnröhre [1]), in ihrer ſogenannten Lacuna angetroffen, und bald durch die Scheere, bald durch Unterbindung weggebracht habe, ſo ſehe ich auch nicht ein, warum nicht eben ſolche Fleiſchwärzchen mitten in der Harnröhre Statt haben könnten. Da ich ſie aber bis jetzt noch nicht ſelbſt dort gefunden habe, ſo laſſen mich die unverwerflichen Zeugniſſe ſolcher Männer, als Morgagni's [2]), Sharp's, Hunter's, Bell's und Andree's, vorzüglich aber Baillie's [3]) und Rauche's, an ihrem Vorkommen nicht zweifeln.

Dieſe in der Lacuna befindlichen, blauröthlich ausſehenden Fleiſchwärzchen ſind härtlich anzufühlen, haben faſt die Größe und Geſtalt eines Linſenkorns, haften mit einer ſchmäleren Grundfläche an der inneren Haut der Harnröhre, und laſſen ſich daher auch ganz bequem unterbinden, oder, wenn ſie nicht zu groß ſind, abſchneiden. Wahrſcheinlich war dieſes auch der Fall

1) Gerade das nämliche beobachtete van Swieten. Vidi excrescentiam fungosam, parvam, ad lineae circiter distantiam ab orificio urethrae, quod leniter dilatans, adhaerere membranae internae urethrae, et ex illa quasi enasci. Comment. in *Boerhaave*. Tom. V. ad §. 1451. Pag. 453.

2) Epiſt. 42. Art. 41.

3) Morbid Anatomy. Chap. XVII. Deutſch Berlin 1794. und 1820.

bei Allies [1]), der ſolche Fleiſchwärzchen aus der Mündung der Harnröhre hervordringen ſah.

Ja, daß ſogar im hinterſten Theile der Harnröhre, am ſogenannten caput gallinaginis, Fleiſchwärzchen vorkommen, iſt durch das Zeugniß Wegelin's [2]) (eigentlich ſeines Lehrers, Lobſtein's), der zwei ſolche abbildet, wohl hinreichend bewieſen; Girtanner [3]) geht alſo offenbar zu weit, wenn er die Karunkeln für bloße Geſchöpfe der Einbildungskraft erklärt.

§. 117.

Ueber das häufige Entſtehen der Verengungen in der Harnröhre darf man ſich eben nicht wundern, wenn man bedenkt wie leicht bei den häufigen und heftigen Erektionen, vorzüglich bei Männern von großer Lebens-Conſumtion, der Zellſtoff der Harnröhre durch Ueberſpannung an einem Stellchen geſchwächt, und zu ſolcher Verengung geneigt gemacht werden kann; ferner, wie ein tagtägliches Vorbeiſtreifen des Harns einem ſolchen ſich hebenden Stellchen gleichſam keine Ruhe läßt, beſonders wenn die Harnröhre ohnehin ſchon öfters durch Blennorhoeen geſchwächt worden, und die

1) Traité des maladies de l'uréthre. Paris 1755.

2) Diss de Dysuria. Argentorati. Überſetzt in den neuen Sammlungen der auserleſenſten Abhandlungen für Wundärzte. Vierzehntes Stück.

3) Am ang. Orte. Kap. 14. Seite 159.

für ſie beſtimmten Secretionen beträchtliche Veränderungen erlitten haben.

Solche Verengungen der Harnröhre entſtehen meiſt zwiſchen dem 25 und 40ſten Jahr, ſelten ſpäter, gewöhnlich ſehr langſam, und können Jahre lang da ſeyn, ehe ſie bedeutend, oder auch nur dem Patienten bemerklich werden. Gewöhnlich nehmen ſie unaufhaltſam, beſonders gegen das hohe Alter hin, zu, bis ſie plötzlich, auf irgend eine merkliche, oft auch ohne auszumittlende Veranlaßung den Durchfluß des Harnes hemmen. Indeſſen, ehe es zu einem ſo wichtigen Auftritte kommt, merken die Patienten doch gemeiniglich lange vorher, daß es zu Zeiten mit ihrem Harnlaſſen nicht rechten Fortgang haben wollte.

Denn überhaupt verſchlimmern und verbeſſern ſich abwechſelnd ſolche Verengungen durch heftige Leibesbewegung, durch ſcharfe Speiſen, durch ſtarke Getränke, überhaupt durch jede Erhitzung, ganz vorzüglich durch Uebertreibung im Beiſchlafe. Kälte vor Allem wirkt ſehr nachtheilich auf ſie, daher ſolche Patienten im Winter mehr als im Sommer leiden. So ſah ich unter andern in dem warmen Sommer 1807 einen Mann, welcher, ungeachtet er bereits bedeutend an einer Harnverhaltung gelitten hatte, doch zu keinen regelmäßigen Gebrauche der Kerzen gebracht werden konnte, ſich auffallend wohl befinden, und kaum etwas mehr von ſeiner Verengung zu leiden. Daher bemerkt auch Rauche, daß J. Hunter dieſe Harnverhaltung irrig permanent nenne.

Eine gute Diät trägt ebenfalls ungemein viel zur Linderung und Beſſerung derſelben bei.

§. 118.

Selten iſt wohl bei Männern von hohem Alter die bloß krampfhafte Verengung der Harnröhre ohne alle beſondere Verdickung einer Stelle. Ein chroniſcher Krampf nämlich hält bei Perſonen, welche kurz hintereinander Tripper hatten, und mit reitzenden Einſpritzungen behandelt wurden, die Harnröhre feſt zuſammengezogen, ſo daß der Harn in einem dünnen Strome und mit Beſchwerde abgeht, auch wohl ganz verhalten wird. Eine Kerze, welche ſich zuweilen ganz leicht, zu einer anderen Zeit gar nicht einbringen läßt, verräth am deutlichſten dieſe krampfige Verengung der Harnröhre. Sie erfordert keine Kerzen, ſondern lange fortgeſetzte und öfters wiederholte Einreibung der flüchtigen Salbe in das Mittelfleiſch, oder ein dahin gelegtes Blaſenpflaſter.

Ein merkwürdiges Beiſpiel von krankhafter Verengung der Harnröhre erzählt Alibert [1]. Ein Mann harnte zuweilen tropfenweis, zuweilen in vollem Strom, am leichteſten gings in freier Luft. Sah man ihn beim Harnen zu, ſo ſtockte der Fluß. Morgens konnte man den Catheter leicht einbringen, Abends war's unmöglich. Eine Aergerniß oder ſonſtige Gemüthsbewegung

1) Seite 230.

machte ſchmerzhafte Harnverhaltung. Bei der Leichenöffnung konnte man nichts widernatürliches in den Harnwegen entdecken.

Bisweilen entſteht ein Krampf in dem, der häutigen Stelle der Harnröhre angehörendem Muskelpaare [1]), welcher das Einbringen einer Sonde hindert.

§. 119.

Die Zufälle einer Harnröhren-Verengung ſind folgende: Iſt ſie einigermaßen bedeutend, ſo fließt der Harn in einem dünnen — oder auch wohl in einem getheilten, oder in einem ſchiefen Strome aus der Harnröhre (Dysuria). Mit dem Grade der Verengung nimmt auch allmählig die Dünne des Strahles des Harnes, und die Beſchwerde, den Harn zu laſſen, zu, bis er nur tropfenweis (Stranguria), und endlich gar nicht mehr gelaſſen werden kann (Ischuria). — Geräth z. B. eine ſolche Verengung durch Diätfehler oder übertriebene veneriſche Ausſchweifung in einen entzündlichen oder krampfhaften Zuſtand, ſo verurſacht ſie, bei jüngeren Männern, eine mitunter leicht vorübergehende, bei alten Männern hingegen eine anhaltende Harnverhaltung, mit allen ihren mehr oder minder ernſthaften Folgen. §. 13. und 34.

Gewöhnlich wird der Kanal der Harnröhre hinter

1) Von dieſem Muskelpaare handelt vortrefflich J. Wilſon in den Medical and Chirurgical Transactions of a Society of London. Vol. 1. 1800. Art. 15.

dieſer verengten Stelle durch den Andrang des Harns fühlbar erweitert oder ausgedehnt, der gehemmte Harn reizt die verengte Stelle, veranlaßt Entzündung und dadurch den Abgang eines tripperartigen Ausfluſſes. Iſt die Verengung noch ſtärker, und der Antrieb des Harnes heftiger, ſo wird an dieſer Stelle die innere Haut zerſtört, es entſtehen ſogenannte Riſſe, der Harn ſickert in den Zellſtoff der Ruthe, und verurſacht durch Entzündung, Eiterung und Aufbruch, Harnfiſteln. Meiſtens finden ſich ſolche Harnfiſteln im Damme oder ſogenannten Mittelfleiſche, weil die Verengung am öfterſten hinterwärts der Mitte der Harnröhre vorkommt. Ein dieſes ſehr anſchaulich machendes Bild finden wir bei Baillie [1]).

Gewöhnlich verurſacht ſolchen Patienten der durch die Harnröhre gehende Saamen heftige brennende Schmerzen. Iſt die Verengung der Harnröhre dicht vor dem Bulbus, ſo werden ſolche Männer unfähig, den Saamen im Beiſchlafe wegzuſpritzen, welcher, anſtatt vorwärts getrieben zu werden, rückwärts in die Harnblaſe geräth, daher Petit des Morgens nach einer Pollution den Samen im Harne gefunden haben will.

Daß eine bedeutende Verengung der Harnröhre, wenn ſie viele Jahre lang den Patienten zu den heftigſten Anſtrengungen beim Harnlaſſen gezwungen hat,

1) Engravings Fasc. VIII. Plate 5. Fig. 2.

eine Verdickung der Blaſe veranlaße, iſt ſchon im §. 77. bemerkt worden.

§. 120.

Die Erkenntniß der Verengung der Harnröhre fällt einem geübten Arzte in den meiſten Fällen gar nicht ſchwer. Die Patienten fühlen faſt bei jedesmaligen Waſſerlaſſen ganz genau an der Stelle, welche den Harn hemmt, einen Schmerz oder ein Hinderniß, welches ſie, wie ſie ſich ausdrücken, wegkratzen möchten. Auch beſtimmen die Patienten gemeiniglich, ſelbſt noch nach dem Waſſerlaſſen, durch ein Nachgefühl genau die Stelle der Hemmung. Bringt man einen Catheter oder eine Kerze kunſtmäßig ein, ſo findet man theils durch's Nachmeſſen an dieſem Inſtrument, theils durch den Schmerz, den der Patient empfindet, ſobald man dieſe Stelle erreicht, den wahren eigentlichen Ort der Verengung.

Nicht ſo leicht iſt die Stelle der Verengung ſo genau oder haarſcharf auszumitteln, wenn die Verengung ſelbſt mehr ausgebreitet als vorſpringend, mehr länglich als hoch iſt [1]), oder wenn die verengte Stelle ſehr empfindlich iſt, und der Catheter überdies faſt ohne Schwierigkeit durch die Verengung hindurch gleitet.

Aus allem dieſen iſt wohl klar genug, daß ſich eine

1) Z. B. wenn man bei Baillie Fasc. 8. Plate 4. Fig. 2. die vordere, hohe, kurze Verengung F mit der hinteren, flachen, längeren Verengung G vergleicht.

Verengung in der Harnröhre ſehr beſtimmt ſowohl von jeder andern Krankheit, als beſonders von Steinbeſchwerden unterſcheidet.

§. 121.

Daß in unſern Zeiten die gemeinſte Urſache der Verengungen der Harnröhre in einer entfernten Wirkung des veneriſchen Giftes zu ſuchen ſei, läßt ſich nicht läugnen. Bei weitem die meiſten Männer von hohem Alter, welche über ſolche Verengungen klagen, hatten in früheren, ja wohl auch noch in ſpäteren Jahren an langwierigen Trippern gelitten. Daher dieſe Verengungen auch vorzüglich in alten Wollüſtlingen, in großen Städten und warmen Klimaten vorkommen. Hunter's Meinung, daß die Verengung nicht durch die Tripperentzündung verurſacht werde, hat Girtanner [1]) gründlich zu widerlegen geſucht.

Merkwürdig iſt es freilich, daß Verengungen der Harnröhre 1) oft nach gelinden Trippern, — 2) nicht an der eigentlichen Stelle des Trippers in der ſogenannten Lacuna — 3) erſt ſpät nach Trippern, und 4) an einer beſchränkteren Stelle, als der Tripper einnimmt, entſtehen. Verſchiedene dieſer Umſtände laſſen ſich doch, meines Erachtens, leicht erklären, wenn man annimmt, daß Verengungen der Harnröhre, wie mir es ſcheint, hauptſächlich durch eine Gewalt entſtehen, welche der

1) Am ang. Orte. Seite 158. Desgleichen Swediauer über veneriſche Krankheiten. Wien, 1798. Seite 152.

inneren Haut der Harnröhre bei einer Beugung des männlichen Gliedes widerfährt. Die größte Schärfe oder Spitze des Winkels nämlich trift bei einer ſolchen Beugung [1]) des männlichen Gliedes gerade dieſe Stelle der Harnröhre, und verurſacht durch ein übermäßiges Anziehen bei dieſem Knicken (man erlaube mir der Deutlichkeit und Kürze wegen dieſen Ausdruck), eine eigene Schwächung derſelben. Alſo 1) „daß eine Verengung oft auch nach gelinden Trippern entſteht, wenn ſie nach den heftigſten nicht erfolgt", läßt ſich nun leicht erklären, denn gewöhnlich halten dieſe gelinden Tripper lange an, und geben dadurch oft genug Gelegenheit, daß ſich die chroniſche Entzündung vorzüglich an einem ſolchen geknickten Stellchen fixiren, und Verdickung des Zellgewebes verurſachen kann. Hingegen verbietet ſich bei heftigen Trippern eine ſolche Knickung des mehrentheils geſchwollenen, ſteifen Gliedes von ſelbſt. Hier wiederfährt keinem Stellchen während der Entzündung ſo leicht ein ſolches Knicken. 2) „Daß Verengungen nicht an der eigentlichen Stelle des Trippers, das iſt, in der Lacuna, entſtehen", iſt nun auch ſehr begreiflich, wenn wir annehmen, daß vorzüglich eine ſtarke Beugung des männlichen Gliedes dazu Gelegenheit giebt. — Denn bei allen Beugungen des männlichen Gliedes bleibt ja die Eichel allemal ungeknickt. Voll-

1) Man betrachte nur Hunter's Tafel, um ſich dieſes deutlich vorzuſtellen.

kommen begreiflich wird zugleich die Urſache, warum gerade an derjenigen Stelle eine Verengung entſteht, wo man ſie wirklich am meiſten antrift. Dieſes iſt nämlich gerade dasjenige Stellchen, welches bei einer Beugung des Gliedes am meiſten geknickt wird. Um ſo mehr iſt aber dieſes der Fall, als auch nach Girtanner [1]) in dieſem unteren Theile der Harnröhre die Entzündung heftiger iſt, als in dem Orte ſelbſt, wo das Gift ſitzt. 3) „Warum erſt ſpät nach Trippern die Verengung erfolgt“, iſt ſchon aus dem Vorhergehenden klar, weil nämlich während der Entzündungsperiode ein ſolches Knicken nicht Statt findet. Endlich 4) „warum eine ſolche Verengung eine weit kleinere, beſchränktere Stelle einnimmt“, läßt ſich hieraus am allerleichteſten erklären, weil das Knicken überhaupt nur einer kleinen Stelle widerfahren kann. Indeſſen will ich dieſe Erklärung für nichts weiter als eine Vermuthung ausgeben.

Ausgemacht, und allgemein angenommen ſcheint es, daß Stricturen der Harnröhre am häufigſten bei ſolchen Männern vorkommen, welche öfters an langwierigen Trippern gelitten haben.

Meiſtens, aber doch nicht immer entſtehen ſie nach vorgängigen merklichen Entzündungen dieſer Stellchen.

Entſchieden ſcheint es auch, daß ſolche Verengungen der Harnröhre von arthritiſcher Schärfe, ſowohl mit als ohne vorgängige Entzündung, entſtehen. Denn ſo

1) Seite 158.

wie arthritiſche Tripper, ohne den mindeſten Verdacht von veneriſchem Gifte entſtehen, ſo können auch ſolche rein arthritiſche Tripper Verengungen in der Harnröhre veranlaſſen.

Da man nun vorzüglich an denjenigen Stellen der Gliedmaßen Gichtknollen antrift, welche beſonders bei einer ſtarken Beugung geknickt werden, das iſt, an der convexen (nicht concaven) Seite der Gelenke der Finger, der Knie, und der gewöhnlich halb verrenkten großen Zehe, ſo dürfte ich vielleicht die Vermuthung wagen, daß auch vorzüglich an der geknickten Stelle der Harnröhre (wenn ſie von Gichtſchmerzen angegriffen wird), ſich ein Gichtknöllchen anſetzen, und dadurch eine Verengung der Harnröhre verurſachen könne.

Daß wenigſtens zuverläßig nicht alle Verengungen der Harnröhre von veneriſchem Gifte kommen, beweiſen die Fälle welche man davon ſchon bei Hippokrates, Alexander Trallianus, und beſonders bei Aetius Amidenus, Avicenna Rhazis u. ſ. f. antrift. Rauche erzählt mehrere einzelne Fälle ausführlich, wo ſolche Verengungen zuverläßig nicht von vorhergegangenem Tripper entſtanden, ſondern von Verlängerung des Beiſchlafs, von unnatürlichen Laſtern, vom Branntweintrinken, adſtringirenden Einſpritzungen und ätzenden Bougien.

Blutanhäufungen in dem ſchwammigen Zellſtoffe der Harnröhre, welche eine Aehnlichkeit mit den ſogenannten Hämorrhoidalknoten haben, veranlaſſen leicht

Verengungen der Harnröhre, beſonders bei Männern von großer Lebensconſumtion, die ſich häufig veneriſchen Ausſchweifungen überließen. Man findet daher dieſe Venen bis zur Dicke von Federſpulen angelaufen. [1]) Das ſchwammige Gewebe verliert endlich durch die Ausdehnung an dieſer Stelle ſeine Schnellkraft. Auch Larbaud nimmt ein ſolches *Engorgement variqueux* des Zellſtoffes der Harnröhre, als Wirkung der Verengung derſelben, an, gegen Hunter, Deſault und Chopart.

Bisweilen, wiewohl ſeltener, geben Narben von vorhergegangenen wahren Geſchwüren der Harnröhre Veranlaßung zu einer Verengung. Denn ungeachtet anatomiſche Unterſuchungen während eines Trippers geſtorbener Perſonen keine Geſchwüre in der Harnröhre zeigten, ſo läßt ſich doch nicht läugnen, daß es Geſchwürchen in der Harnröhre, ſo wie überall, im Darmkanale, in der Luftröhre u. ſ. f. geben ſollte. Wenn nämlich ſo große Geſchwüre und Abſceſſe ſich in der Harnröhre erzeugen, als wir ſo wahr und genau bei Baillie [2]) abgebildet finden, ſo iſt auch

1) Über varicoſe Venen der Harnröhre ſehe man J. E. Petit. Tr. de Maladies chirurgicales. Tome 2. Pag. 45. *Morgagni.* Epist. 42. Art. 18. *Goulard.* Tr. de Maladies de l'urèthre. *Garengeot.* Des Opérations de Chirurgie. Paris, 1731. T. 2. Pag. 23. *Lafaye.* Tr. des Opèrations par *Dionis.* 4: Edit. Pag. 206. *Bell.* System of Surgery. Tome 2. *Nauche.* Maladies de la Vessie. Pag. 103.

2) Engravings. Fasc. VIII. Plate V. Fig. 1

klar, daß kleinere entſtehen, und Narben zurücklaſſen. Parroiſſe [1]), um nur einen der neueſten Zeugen zu nennen, fand wirklich Fältchen von zwei bis drei Linien Ausdehnung an einigen Stellen der Harnröhre. Ob ich gleich noch keine Gelegenheit hatte, kleine Geſchwürchen der Harnröhre in Leichnamen ſelbſt zu ſehen, ſo ſind mir doch Patienten vorgekommen, welche, nach allen Schilderungen ihrer Empfindungen in der Harnröhre zu urtheilen, Geſchwürchen in derſelben hatten, welche auch nach Rauche's Urtheil nicht wegzuläugnen ſind.

Die Gegner aller Einſpritzungen bei der Heilung des Trippers ſchreiben auch die Erſcheinung der Verengung der Harnröhre dem Gebrauche derſelben zu. Allein jeder erfahrene Arzt wird häufig genug bei Patienten, die nie eine Einſpritzung in die Harnröhre brachten, Verengungen der Harnröhre angetroffen haben [2]); ſo wie gerade umgekehrt die wenigſten Verengungen unter den Patienten, welche durch gehörige Einſpritzungen gar bald vom Tripper befreit wurden. Daß ätzende

1) Opuscules de Chirurgie. Paris 1806. Pag. 302.

2) Der ſehr erfahrne Th. Whateley (Practical Observations on the cure of the Gonorrhoea virulenta in man. London 1801.) ſagt ausdrücklich: daß Verengungen der Harnröhre am häufigſten in den Fällen Statt finden, wo man keine Einſpritzungen angewendet hatte. Desgleichen Paroiſſe. Opuscules de Chirurgie. Paris 1816. „Nicht die Einſpritzungen, ſondern das lange gehen laſſen des Trippers, iſt die Urſache.“

Einſpritzungen ſie verurſachen können, braucht wohl keines Beweiſes.

§. 122.

Iſt eine Verengung der Harnröhre nicht ſehr groß, und nicht alt, ſo läßt ſie ſich ziemlich leicht wegbringen. Sie erfordert aber ſchon ſelbſt in dieſem Falle eine anhaltende, unausgeſetzte, Behandlung. Allein wenige Patienten fragen früh genug den Arzt um Rath, noch wenigere achten auf dieſen Rath, und die wenigſten befolgen ihn getreulich bis zur vollkommenen Heilung. Es iſt daher meiſtens eigene Schuld des Patienten, daß dieſe Verengungen einwurzeln, und einen Grad erreichen, welcher den Patienten, leider zu ſpät! zwingt, mit größter Aengſtlichket ſchleunige Hülfe zu ſuchen. Es iſt daher Pflicht des Arztes, auch bei den geringſten Spuren einer Harnröhrenverengung dem Patienten die ganze Größe der Gefahr nachdrücklichſt vorzuſtellen, welche er durch leichtſinnige Duldung eines äußerſt heimtückiſchen Uebels läuft.

Haben die Verengungen der Harnröhre einmal einen gewiſſen Grad erreicht, ſo verrathen ſie bald die ihnen eigene Hartnäckigkeit und die beſtändige Neigung, ſich immer langſam wieder einzuſchleichen. Es ſcheint nämlich ein Geſetz des krankhaften Organismus; daß zum Durchlaſſen eines Saftes beſtimmte Kanäle, wenn ſie eine beträchtliche Veränderung in ihrem Baue erlitten haben, ſich faſt nie auf ihren primitiven, normalen

Durchmeſſer wieder zurück führen laſſen. Die Natur arbeitet immer auf ihre gänzliche Schließung und Verwachſung. Unvergleichlich treffend, und vollkommen anſchaulich, durch die ſchönſten Abbildungen, hat dieſes an den Arterien ganz neuerlich Jones in ſeinem wahrhaft klaſſiſchen Werke [1]) erläutert. Man bemüht ſich daher auch meiſtens vergebens, der verengten Harnröhre ihren gehörigen Caliber wieder zu verſchaffen, ungeachtet man es durch anhaltende Sorgfalt und Geduld immer ſehr weit bringen, und dem Patienten wenigſtens große Linderung verſchaffen kann. Wie ſehr dieſes die Preisausſteller fühlten, zeigt genugſam die unter Nr. 5. eingeſchärfte, ganz aus der Erfahrung am Krankenbette genommene Erinnerung.

Beſteht die Verengung in einer Narbe, ſo iſt ganz begreiflich, daß ſich ſolche wohl durch eine Kerze eine Zeitlang in den Zellſtoff hineindrücken, aber ſchwerlich auch ganz wegdrücken, oder wegſchaffen laſſen werde.

§. 123.

Die Prognoſis ſowohl bei der Harnverhaltung, als bei der etwa dadurch veranlaßten Verdickung der Harnblaſe, iſt bereits in dem §. 32. und 75. abgehandelt worden.

Doch muß man dazu noch bemerken, daß in der Natur und den Wirkungen der Verengungen der Harnröhre etwas beſonderes und heimtückiſches liegt. Solche

1) On Hemorrhage. London 1805.

Verengungen nämlich werden bisweilen unvermuthete Urſache von Nachtrippern, Geſchwüren der Ruthe, Anſchwellung der Hoden, Fieberanfällen und Bruſt- oder Unterleib-Beſchwerden. Mancher kann Jahre lang eine Verengung in der Harnröhre haben ohne ſie zu vermuthen, und während dieſer Zeit einigen der gedachten Zufällen unterworfen werden, welche ſich ſchwerlich jemals heilen laſſen, ohne die eigentliche Grundurſache, nämlich die Verengung durch Einbringung von Kerzen zu entfernen. Insbeſondere exiſtirt bisweilen eine innige Sympathie zwiſchen der Schleimhaut der Harnröhre, der Schleimhaut des Darmkanals und der Schleimhaut der Bronchien, ſo daß Armſtrong [1]) Fälle von chroniſchen Leiden der Schleimhaut der Harnröhre antraf, auf welche krankhafte Secretionen des Darmkanals oder der Bronchien folgten, und die Krankheit zuletzt den Charakter der chroniſchen Entzündung der Bronchien mit eitrigen Auswürfen annahm. Viele Theile des Körpers ſympatheſiren mit der Harnröhre und die Harnröhre gegenſeitig mit ihnen. Dieſe gegenſeitige Sympathie verdiente eine eigene Erörterung.

§. 124.

Die Behandlung der Verengung der Harnröhre hat in neueren Zeiten, durch nähere und richtigere Kennt-

1) Practical Observations on the Scarlet Fever, Measles, Pulmonary Consumption and Chronic Diseases. 2. Edit. London 1818. Pag. 210.

niß der wahren Beſchaffenheit derſelben, ſehr Vieles gewonnen 1). Dieſes erhellt auch unter andern, zum Glück der guten Greiſe, die wir zu behandeln haben, aus der Uebereinſtimmung aller erfahrenen Praktiker in der Wahl der anzuwendenden Mittel, um dieſe Krankheit aus dem Grunde zu heben. Dieſes Mittel, worin ohne Ausnahme dermalen alle Aerzte übereinſtimmen, ſind Kerzen oder Bougien. Nicht über das Mittel ſelbſt, ſondern nur über die Art der Anwendung deſſelben, herrſchen noch einige Verſchiedenheiten.

Doch, da der Patient ſelten einen Arzt wegen einer Verengung ſeiner Harnröhre zu Rathe zieht, bevor ſie ihm nicht Schmerzen oder Harnverhaltung erregt, ſo handle ich auch von dieſen Zufällen zuerſt.

Tritt alſo die von einer Strictur der Harnröhre herrührende Harnverhaltung ein, z. B. nach einer großen Erhitzung durch Ausſchweifung, nach vielem genoſſenen Weine, oder nach einer heftigen körperlichen Bewegung, ſtarkem Ritte oder dergl., ſo gebraucht man, um, wo möglich, durch die eigenen Kräfte des Patienten, ohne ein eingebrachtes Inſtrument, die Krankheit zu überwinden, entzündungswidrige und krampfſtillende Mittel, welche bisweilen ſchnell und vollkommen die Harnverhaltung löſen. Dahin gehören: ein allgemeines Ader-

1) *Sabatier* sur la nature et le traitement de retentions d'urine in *Fourcroys* la Médicine éclairée par les sciences physiques. Tome I. 1791. Pag. 243. 282.

laß [1]), Blutegel an's Mittelfleiſch, erweichende Klyſtiere mit Mohnſaft, laue Bäder, Dampfbäder, erweichende Breie auf's Mittelfleiſch, z. B. aus gequetſchten gebratenen Zwiebeln. — Den Patienten laſſe man nicht viel trinken; um daher mit wenigem Getränke ſeinen Durſt zu löſchen, wähle man ſäuerliches oder ſchleimiges Getränk, z. B. Limonade, dünnen ungeſalzenen Haber- oder Gerſtenſchleim, Abſud von Althea oder Nymphaea Wurzel, Trauben, wenn es gerade Herbſt iſt. Innerlich reiche man Mohnſaft, oder Calomel mit Mohnſaft, oder Campher.

Kommt die Harnverhaltung von Venen-Anſchwellung (varicibus urethrae), ſo nutzen eiskalte Einſpritzungen [2]).

Kommt die Harnverhaltung von blos krampfhafter Strictur ſo hilft unter Umſtänden am ſchnellſten ein Brechmittel [3]).

Nach einer Anmerkung meines ſeel. Freundes Fiſcher, ſoll die Suppreſſion des Harnes nichts ſo ſchnell heben als unter die Naſe gehaltener brennender Schwefel.

Erfolgt unter dem Gebrauche dieſer allgemeinen und örtlichen Mittel — vermittelſt der aufgeforderten

1) Rauche hob blos durch Aderlaſſen in zwei Monathen alle Zufälle einer Striktur der Harnröhre.

2) *Moricheau Beaupré.* Des Effets du Froid. Paris 1817. Pag. 382.

3) *I. M. Smith.* Transactions of the physico-medical Society of New-York. Vol. 1. 1817.

eigenen Kräfte des ganzen Organismus — kein Harnabgang, ſo verſucht man, zur Ablaſſung des Harnes, einen Catheter, oder eine elaſtiſche hohle Kerze einzubringen, welches bisweilen erſt nach der Anwendung obiger Mittel gelingt, wenn es zuvor nicht gelingen wollte. Man kann auch gleich Anfangs die Einbringung einer Kerze verſuchen, und zwar, zum Anfange, der dünnſten. Dringt dieſe leicht durch die Verengung, doch ohne daß der Harn folgt, ſo bringt man gleich eine zweite, dickere, auch wohl eine dritte noch dickere, oder eine hohle ein. Zuweilen folgt der Harn, ohne daß die Kerze wirklich durch die Verengerung drang, nachdem ſie nur eine Weile in der Harnröhre gelegen hatte. Beſonders iſt dieſes der Fall, wenn man ſich einer Darmſaite als Kerze bediente. Hat die Kerze die erſte nähere Verengung überwunden, und es fände ſich nun eine zweite Verengung, ſo verfährt man, um auch dieſe zu überwinden, auf gleiche Weiſe. Wenn einem, wie es doch bei guten, glatten, elaſtiſchen, gehörig ſteifen Kerzen ſelten der Fall zu ſeyn pflegt, die Kerzen den Dienſt verſagen, ſo erreicht man ſeinen Zweck bisweilen am leichteſten durch Darmſaiten. Iſt die Gefahr der Harnverhaltung ſehr dringend, und der Weg ohne Gefahr einen falſchen Kanal in der Harnröhre zu verurſachen, ſchlechterdings nicht zu öffnen, oder iſt die Harnröhre ſehr empfindlich, oder wohl gar ſchon entzündet, ſo läßt man den Harn durch den Blaſenſtich über den Schambeinen §. 66., oder auch, wie Einige rathen,

durch einen kleinen Einſchnitt in die Harnröhre hinter der verengten Stelle, aus der Harnblaſe.

Dörner [1]) ſchlug vor, mittelſt einer kleinen Lanzette von der Breite einer Sonde, in einem als Scheide dienenden Catheter beigeführt, die Verengung zu durchſtoßen. Es iſt mir aber nicht bekannt, daß dieſer Vorſchlag glücklich ausgeführt worden wäre.

§. 125.

Iſt der dringendeſte Zufall, die Harnverhaltung, glücklich gehoben, ſo beginnt man die radikale Hebung der Verengung mittelſt der Kerzen.

Um vielen Unannehmlichkeiten in der Folge überhoben zu ſeyn, iſt es räthlich, gleich Anfangs dem nun aufmerkſam gewordenen Patienten ernſtlich zu bedeuten: — daß die Kur unfehlbar, aber für eine Zeitlang unangenehm, gefahrlos aber langweilig ſey, — daß er vor einigen Monaten keine gründliche Heilung zu hoffen habe, — daß ihn jede, außer durch den Gang der Heilung motivirte, unterlaſſene Einbringung der Kerze, faſt um allen ſchon gewonnenen Vortheil bringe, — daß er während der Heilung eine ordentliche, mäßige Diät beobachten, und ſich vor allen Ausſchweifungen hüten müſſe, um nicht Fehler der Diät auf die Rechnung des angewendeten Mittels zu bringen, — ferner, daß er ſich bald an eigenhändige Einbringung der Kerzen

1) In J. B. v. Siebold's Chiron. Erſter Band. 1805. Zweites Stück. Seite 286.

gewöhnen müſſe, — daß er noch ſelbſt nach vollkommen ſcheinender Heilung, den Gebrauch der Kerzen fortſetzen, und jederzeit mit einem Vorrath derſelben verſehen ſeyn müſſe, — endlich, daß er auch auf die leiſeſte Spur der wiederkehrenden Verengung ſorgſam zu achten, und ihr ſogleich gehörig zu begegnen habe.

§. 126.

Die beſten Kerzen ſind die jetzt überall anzutreffenden elaſtiſchen von ächtem Federharz, oder einer ihm ähnlichen, auch wohl etwas härteren Maſſe. Zur Bereitung ſolcher Kerzen findet man unter andern in Theden [1]), Bell [2]), Troja [3]) und Richter [4]) die gehörige Anweiſung. Pickel zu Würzburg, Bernhard zu Paris, Savigny, Riegleswortb, Laundy und mehrere verfertigen ſie in Vorrath fabrikenmäßig von allen Größen. — Ich habe mich vorzüglich der engliſchen mit dem beſten Erfolge bedient, aber auch die Bernhard'ſchen verdienen ihr bekanntes Lob.

Die Kerzen ſcheinen nicht bloß mechaniſch ausdehnend, wie ſie etwa auch auf einen lebloſen Kanal wirken würden, die verengte Stelle zu erweitern, ſondern auch, wie wenigſtens zu wünſchen iſt, durch einen auf

1) Neue Bemerkungen und Erfahrungen der Wundarzneikunſt. Zweiter Theil. Berlin 1782.

2) System of Surgery. Vol. 2.

3) Lezioni intorno ai mali della vesica orinaria. Napoli. 1785. im Appendice.

4) Wundarzneikunſt. Sechſter Band. §. 299.

das verengte Stellchen beſondes angebrachten Reitz. Denn nach dem vorzüglich durch Brugman's [1]) erwieſenen Satze: daß die Saugadern durch einen Druck zu lebhafterer Wirkung aufgereitzt werden, muß man hoffen, daß auch hier die Saugadern durch den Druck zu lebhafterer Thätigkeit gebracht, den widernatürlichen die Verengung bewirkenden Stoff, wieder wegſchaffen werden. So ſah Monro [2]) eine Verengung der Harnröhre durch eine vorwärts ſich erſtreckende Vereiterung verſchwinden.

In jedem Falle ſcheint es beſſer, aber freilich mühſamer, nur durch einen langſamen, wenig merklichen Druck, als durch Erregung einer lebhaften Entzündung und Eiterung des Stellchens, die Wegſchaffung der Verengung zu bewirken. Denn, was iſt die Folge davon? Ein Geſchwürchen und eine Narbe, das heißt, eine Verengung nur von einer andern Art, nicht durch Erhöhung, ſondern durch Vertiefung.

Sogenannte beſänftigende, zertheilende, auflöſende, trocknende, kurz medicamentoſe oder eigene Heilkräfte haben ſollende Kerzen, kann wohl Niemand anwenden, der von der wahren Natur dieſer Verengungen einen deutlichen, anſchaulichen Begriff beſitzt. Denn geſetzt, eine Kerze hätte wirklich ſolche Kräfte, ſo würde ja nur ein kleines Theilchen derſelben wirkſam ſeyn dür-

1) In van Maanen's meiſterhafter Diss. de absorptione solidorum. Leidae 1794.

2) Morbid Anatomy. Pag. 298.

ſen, dasjenige nämlich, welches gerade die verengte Stelle berührt, ihre ganze übrige Oberfläche dagegen, auch der ganzen übrigen geſunden Harnröhre, nur ſchaden [1]. So empfiehlt Shaw [2] Taback Extract oder Abſud durch Bougien an die leidende Stelle zu bringen.

Ungeachtet ich, der Ankündigung der Preisaufgabe zufolge, von J. Hunter's bedenklichem Rathe, durch

1) Girtanner lobt am angeführten Orte, Seite 161, von dem Wundarzte Daran, daß er das große Verdienſt habe, zuerſt den Nutzen der Bougien gezeigt zu haben. Allein er muß vergeſſen haben, daß Daran's Werk: Recueil d'observations, zu Avignon 1745 zuerſt herauskam, und daß Lacuna beinahe hundert Jahre vor ihm in ſeinem 1551 zu Rom erſchienenen Methodus cognoscendi exstirpandique excrescentes in vesicae collo carunculas, dieſes ſchon gezeigt hatte. Ja, daß er (Girtanner) ſelbſt im zweiten Bande ſeiner Abhandlung über die veneriſche Krankheit, Seite 129, ſchrieb: Lacuna empfiehlt, um die Verengungen in der Harnröhre zu heilen, Bougien, und daß er ſogar hinzuſetzte: Die Kurmethode durch Bougien iſt dem zufolge ſo alt als die Krankheit ſelbſt; und daß er daher ebendaſelbſt, Seite 534, Herrn Daran nur den Verbeſſerer der Bougien nannte. Ja, in Haller's chirurgiſcher Bibliothek. Erſter Theil. Seite 193, finde ich einen Anonymus vor Lacuna angeführt, von dem Haller ſchreibt: Virgulas plumbeas primus adversus urethrae carunculas adhibuit. — Merkwürdig iſt es alſo, daß, wie man bei der Heilung der veneriſchen Krankheit immer wieder auf das erſte und älteſte Mittel, das Queckſilber, zurückkam, man auch immer gegen einen Zufall derſelben, die Verengungen der Harnröhre nämlich, auf das älteſte — und gewiß natürlichſte — Mittel, die Kerzen, zurückkehrte, und, ſo wie man die Anwendung des Queckſilbers in neueren Zeiten vereinfachte, man auch die Anwendung der Kerzen vereinfachte.

2) Medical and Surgical Journal of Edinburgh. 1807. Dec.

Höllenſtein die Verengung wegzuſchaffen, abſehen darf; ſo kann ich doch nicht umhin, ein Paar Bemerkungen über dieſes Hunter- und Home'ſche Mittel mir zu erlauben.

1) Iſt dieſe Methode nicht ſo neu, als ſie Manchem ſcheint, da unter andern ſchon Allies [1]) 1755 wegen der ihm vorgekommenen tödtlichen Folgen von der Anwendung des Höllenſteins, vor dem Gebrauche deſſelben warnt.

2) Habe ich mich und verſchiedene Wundärzte durch eigens angeſtellte genaue Beobachtungen und vergleichende Verſuche an Stellen, wo ſich mehrere, Zoll lange Narben zu bilden hatten, auf's unwiderleglichſte überzeugt: daß Höllenſtein gegen die über der Oberfläche hervorſproßenden Fleiſchwärzchen (welche ſich auch bei dem erwünſchteſten Fortgange der Benarbung einer ganz geſunden Haut, z. B. nach einer chirurgiſchen Operation, oder nach einer argen Verbrennung bilden, und von Alltags-Chirurgen für wildes Fleiſch ausgegeben werden), angewendet, ſtatt die Narbe gleich und eben zu machen, ſie vielmehr verkrüppelt, knöpfig, und höckerig macht, gerade wie wir tagtäglich Narben ſphacelirter Theile höckrig werden ſehen. Folglich halte ich mich überzeugt, daß der Höllenſtein, wenn er auch ganz nach Wunſche ausſchließlich bloß auf das verengte Stellchen wirkte, dennoch nur ſchaden

1) Traité de maladies de l'urèthre. Paris 1755. 12.

könne. Daher bemerkt Rauche, meines Erachtens, ganz richtig, daß ätzende Bougien, Verengungen der Harnröhre veranlaſſen.

3) Daß dieſe Methode ſelbſt in England, außer dem leidenſchaftlichen Jeſſe Foot, unter andern an Rawley [1]) und Carlisle [2]) die gründlichſten Gegner fand, ungeachtet ſie Aberdour und Whateley [3]) zu modificiren ſuchten.

4) Daß, wenn man ſich genöthigt ſieht, wie Aberdour von ſich erzählt, zu Dutzend Malen den Höllenſtein anzuwenden, es wohl nicht entſchieden iſt, ob nicht, ohne das Aetzmittel, die gehörig angebrachten Kerzen in derſelben Zeit das Nämliche ausgerichtet haben würden.

1) The most cogent Reasons why caustic Bougies should be banished for ever from Practice. London 1800. Ausgezogen in Kühn's phyſ. med. Journal. Zweiter Jahrgang. Seite 501.

2) Ebendaſelbſt. Seite 501.

3) Ebendaſelbſt im dritten Jahrg. Seite 183. und 184.

O'Reardon sur les méthodes de Whateley et Cartwright pour l'application de la pierre infernale aux retrécissemens de l'urethre, in *Tartra's* Bulletin des Sciences Medicales. T. 5. Pag. 201.

A. Petit über eben den Gegenſtand in Sedillot's Recueil periodique de la Soc. de Medicine de Paris. Tom 42. Pag. 275. Er betupft die Stelle jeden zweiten Tag, und läßt die Wunde um eine Bougie herum heilen.

Deschamps Inconvenient de l'emploi du pierre infernale dans le carnosités de l'uréthre. Ebendaſelbſt im Theile 44. Seite 321.

Es ſcheint demnach durch die Erfahrung von 200 Jahren beſtättigt, daß dieſenigen Kerzen vor allen andern den Vorzug verdienen, welche bloß durch ihre Form, und ſonſt durch gar nichts anderes, auf die Verengung der Harnröhre wirken.

Freilich iſt dieſes Mittel das mühſamſte für den Arzt, und das langweiligſte für den Patienten, aber gewiß doch auch bei weitem in den meiſten Fällen dasjenige, welches doch immer das Leben erträglich macht, und die tödtlichen Folgen ſicher abwendet. Es läßt ſich nun einmal hier nichts ſchnell erzwingen!

Ich übergehe daher auch die verſchiedenen Maſſen, woraus man die Kerzen bereitet, ſo wie die Catheter aus Horn, Fiſchbein, Blei und andern Compoſitionen [1]. Doch verdienen die aus Smith's (Tavistockstreet Covent Garden in London) Compoſition verfertigten biegſamen Kerzen und Catheter eine rühmliche Erwähnung. Sie ſcheinen mir vorzüglich aus einer Miſchung von Zinn und Blei zu beſtehen, und höchſtens nur durch ihre Schwere etwas mehr, als die gewöhnlichen, weit leichteren elaſtiſchen, den Patienten zu beläſtigen.

Beim Einbringen der Kerzen hüte man ſich, falls die Spitze der Kerze in die Mündung eines Schleim-

1) *I. F. Th. Haeger* Cereolorum Historia eorumque Usus Chirurgicus.

höhlchens der Lacuna geriethe, folglich ſtocken ſollte, nicht zu glauben, daß ſich hier der Sitz der Verengung befinde. Man dreht die ein wenig zurück gezogene Kerze, und ſie gleitet leicht über dieſe Stelle hinweg. Bisweilen ſtockt die Kerze beim Einbringen, wenn der Kanal der Harnröhre nur an einer Seite verengt iſt. Man zieht auch hier die Kerze ein wenig zurück, und ſucht ſie mit einer ſanften Wendung vorzubringen.

Ueberhaupt iſt es am beſten, wenn man ohne alle Gewalt die Kerze ſo einzubringen trachtet, daß ſie gleichſam von ſelbſt hineinſchlüpft. Denn ſehr richtig iſt ſchon längſt von vielen Praktikern bemerkt worden, daß die Harnröhre, als ein lebendiger Kanal, beim Einbringen eines Inſtruments ſich nicht immer bloß leidend verhält, ſondern ſich bisweilen krampfhaft dem Eindringen des ſie aufreizenden Inſtruments widerſetzt, wenn ſie ein andermal gleichſam durch ein Anſaugen ihm entgegen kommt.

Bei einem ſolchen krampfhaften Zuſammenziehen der Harnröhre räth man, mit den Fingern der linken Hand das Mittelfleiſch gelinde zu reiben, während man mit der rechten Hand die Kerze immer weiter fort zu ſchieben ſucht.

Meiſt geräth das Einbringen am leichteſten im Stehen, doch mitunter eben ſo leicht im Sitzen oder Liegen des Kranken.

Auch ſchien es mir nicht gleichgültig, ob man bei einer leichten Erection, oder bei völliger Schlaffheit

des Gliedes die Kerze einzubringen trachtet, bisweilen ſchien jener, bisweilen dieſer Zuſtand des Gliedes dazu förderlicher.

Bisweilen muß man beim Einbringen einer Kerze das männliche Glied ſenken, bisweilen hingegen heben, bisweilen die Röhre deſſelben gleichſam vom Mittelfleiſche her der Kerze entgegen bringen, oder durch einen in den After gebrachten Finger nachhelfen.

Geduld, bemerkt Girtanner ſehr richtig, iſt dem Arzte und dem Kranken gleich nothwendig. Die Kur geht nur äußerſt langſam, und man darf nicht zu bald müde werden, Verſuche zu machen. Zuweilen iſt man einen Tag nicht im Stande, auch die dünnſte Bougie einzubringen, und findet es am folgenden Tage ſehr leicht. So geht es im Anfange oft Wochen lang fort, am Ende überwindet man dennoch alle dieſe Schwierigkeiten [1].

Die übrigen Handgriffe, welche Girtanner, Richter und Home deutlich genug ſchildern, laſſen ſich freilich nur durch lange eigene Uebung erlernen. Nicht ſelten wird man finden, daß die Patienten ſelbſt gar bald hierinn am geſchickteſten werden, um ſo mehr, als bei ihnen noch das eigene Selbſtgefühl beim Einbringen, welches dem Wundarzte abgeht, hinzukommt. Indeſſen iſt die Ungeſchicklichkeit mancher Patienten

1) *G. Gigini.* Sull Abuso della Sciringa nell Issuria vescicale. Pavia 1804. Im Auszug in Harles neuem mediciniſchen Journale. Fünfter Band. Seite 130.

unglaublich groß, und die Kur dem Wundarzte deshalb ſehr verdrieslich und läſtig, falls nicht ein Bedienter dazu abgerichtet werden kann.

Ich kann hier einen Handgriff nicht übergehen, auf den ich verfiel, ohne zu wiſſen, daß ihn auch Trye [1]) gethan hatte. Iſt nämlich die Verengung der Harnröhre ſo ſtark, daß auch die feinſte Kerze nicht eindringen will, ſo ſpritze man Olivenöl oder Opiatöl [2]) ein, halte die Harnröhre zu, und ſuche durch Streichen mit den Fingern das Oel weiter zu bringen. Dies wiederhohle man ſo lange, bis die Kerze eindringt.

Brünnighauſen hob dreimal Verengungen der Harnröhre dadurch, daß er in dem Augenblicke wo der Kranke den Harn laſſen wollte, die Harnröhre hinter der Eichel feſt zuſammen drückte und dadurch die enge Stelle zu erweitern ſuchte.

Rauche [3]) wendet dagegen ein 1) daß es Fälle gäbe wo die Verengung ſo arg iſt daß dieſes Verfahren nicht hinreicht, 2) daß es nicht Statt finden könne, in Fällen wo zugleich Fiſteln vorhanden ſind, 3) daß die zwiſchen der Verengung und der Harnblaſe gewöhnlich befindliche Erweiterung der Harnröhre durch dieſes Verfahren nur noch vermehrt werde. Auch ſah er keinen Erfolg davon bei Perſonen die dieſen Vorſchlag verſuchten.

1) On Morbid retentions of Urine. Glocester, 1784.
2) Goettingſche gelehrte Anzeigen. 1810. Seite 1098.
3) Maladies de la Vessie. 1810. Pag. 170.

Iſt die Kerze glücklich eingebracht, ſo befeſtigt man ſie, ſowohl um das Vorwärts= als das Rückwärtswei=chen zu hindern. Weicht ſie von der verengten Stelle vorwärts zurück, ſo nützt ſie nichts; dringt ſie zu weit rückwärts, ſo könnte ſie in die Blaſe gerathen. Zu die=ſem Zwecke beugt man die eingebrachte Kerze unfern der Harnröhren=Mündung um, und legt um ſie und um das männliche Glied ganz locker ein nicht zu ſchmales Bändchen.

Je länger ein Patient ohne Schmerzen die Kerze in der Harnröhre dulden kann, deſto eher wird ihm geholfen. Daher muß man ihn auf die ſanfteſte Weiſe, nicht gewaltſam, daran gewöhnen. Denn ſobald die verengte Stelle ſchmerzhaft wird, oder wohl gar kalten Schweiß, Ohnmacht, Uebelkeit, Harnbrennen, Ge=ſchwulſt der Leiſtendrüſen oder der Hoden, oder Fieber=zufälle verurſacht, muß die Kerze weggezogen, und nun das Einbringen einer andern ſo lange verſchoben werden, bis ſich dieſe Zufälle gänzlich wieder verlohren haben. Bei einigen Patienten dauert dieſes nur einige Stun=den, bei andern hingegen mehrere Tage lang.

Zum nächſten Einbringen wählt man ſodann eine dünnere Kerze. Verträgt der Patient die Kerze ohne Schmerzen, ſo ſchreitet man allmählich von dünneren zu dickeren Kerzen, doch wieder ohne Gewalt zu brauchen, und hiermit fährt man ſo lange fort, bis der Strahl des Harnes ſeine ehemalige Dicke wieder erhält.

Anfangs verurſacht eine ſelbſt gehörig eingebrachte

Kerze allemal einen Schleim- oder Tripperartigen Ausfluß, welcher ſich aber deſto mehr vermindert, je leichter der Patient die Kerze verträgt. Je mehr dieſer Ausfluß abnimmt, deſto länger kann man auch die Kerzen liegen laſſen.

Neben dem Gebrauche der Kerzen habe ich allemal, ſelbſt auch ohne den mindeſten Verdacht von veneriſchem Gifte, zugleich eine reinlich und ſorgfältig bereitete Queckſilberſalbe in die Gegend der Strictur von außen einreiben laſſen. Um vor ranzigem Fette ganz ſicher zu ſeyn, lies ich ſie ſtatt mit Schweineſchmalz mit friſcher Cacaobutter und äußerſt wenigem Terpentin bereiten. Da ich nämlich ſo oft durch ſchlechterdings nichts anders, als bloß die eingeriebene Queckſilberſalbe, wahre Nodos auf dem Schienbeine ſich zertheilen ſah, ſo gewann ich um ſo mehr Zutrauen, auch bei dieſen Nodulis in der Harnröhre, welche ihren Kanal verengen, das gleiche Mittel zu gebrauchen; und ich müßte mich ſehr irren, wenn ich mich über die gute Wirkung deſſelben bei Stricturen der Harnröhre getäuſcht haben ſollte.

Richter empfiehlt, während der Anwendung der Kerzen zugleich innerlich Kirſchlorbeerwaſſer zu gebrauchen. Schon Piſo empfahl nebſt einigen Neueren [1]) Terpentin zu gleichem Zwecke.

1) American Register. New-York. Vol. 2. Pag. 7.

Falſcher, durch ein Inſtrument gemachter Weg in der Harnröhre.

(*Fausse route.*)

§. 127.

Ein vorſichtiger Wundarzt, welcher das vorhin Angeführte gehörig beobachtet, wird nicht leicht in den Fall kommen, dieſes Unglück, nämlich, neben der Strictur, einen neuen Kanal in dem männlichen Gliede, gegen das Mittelfleiſch hin, zu verurſachen. Allein ſelbſt in unſeren Tagen erlebt man noch dieſen Fall. Ich will nur ein Paar Gewährsmänner als Zeugen anführen. Ricou [1]) erzählt zwei tödtliche Fälle von einem 65jährigen und einem 75jährigen Manne. Auch Wichmann [2]) ſah einen ſolchen falſchen Weg zweimal in Leichen. Herr Rauche [3]) gedenkt einiger ihm, ſelbſt in den allerneueſten Zeiten von franzöſiſchen Wundärzten vorgekommenen Fälle, und Herr Tartra hebt ein Präparat in Weingeiſt auf, in welchen ſich 7 bis 8 ſolche durch Sonden und Bougien gewaltſam gemachte Wege zeigen.

1) Muſeum der Heilkunde Helvetiſcher Ärzte im erſten Bande.

2) Ideen zur Diagnoſtik. Dritter Theil. Seite 7.

3) Nouvelles recherches sur les Rètentions d'urine. Troisième Edition. 1806. Sect. VI.

Geſetzt alſo man wird zu einem ſolchen Falle gerufen, ſo muß man hier nach den Umſtänden mit großer Ueberlegung verfahren, weil ſich die wenigſten Fälle ganz gleich zu ſeyn pflegen. Meiſtens haben ſie einen Abſceß zur Folge. Im Allgemeinen räth man, falls ſich der falſche Weg dieſſeits des Bulbus befindet, auf einer in dieſen falſchen Weg eingebrachte Sonde den Kanal aufzuſchlitzen, ihn gehörig zu erweitern, um die Verengung zu durchſtoßen, und eine Sonde vorwärts durch die Eichel zu bringen.

Nach Rauche iſt dieſes aber eine gefährliche und unnütze Operation, und ein ſolcher Fall lediglich der Natur zu überlaſſen.

Das Rathſamſte iſt daher, in ſolchen Fällen, nach behutſamer Erweiterung der verengten Stelle, einen elaſtiſchen hohlen Catheter in die Blaſe zu bringen, um nur den Harn von dem falſchen Wege abzuhalten, welcher ſich alsdann auch oft ganz leicht von ſelbſt wieder ſchließt und zuſammenheilt.

H a r n f i ſ t e l n.

(*Fistulae Urinae.* [1])

§. 128.

Ungeachtet man bei richtiger Behandlung der bisher geſchilderten Krankheiten, meiſtens eben ſowohl Harnfiſteln, als den falſchen Weg in der Harnröhre wird vermeiden können, ſo kommt man doch oft genug in den Fall, von alten Männern, wegen ſchon vorhandener Harnfiſteln, um Rath gefragt zu werden.

Einige dieſer Fiſteln entſtehen aus der Blaſe (Blaſenfiſteln, Fistulae vesicales) andere aus der Harnröhre (Harnröhrfiſteln, Fistulae urethra-

1) Die näheren Citate über Harnfiſteln, welche Sanctorius, Lambert, Lotichius, Scultet, Marchettis, Voorden, Zwinger, Garlieb, Trioen, Alberti, Parolinus, Bekker, le Dran, Caſamajor, Lalouette, Acrell, Arnauld, Baſter, Warner, Muzell, Alix, Morand, beobachteten, finden ſich in Haller's Bibliotheca chirurgica, ſo wie die von Camper, Fonſeca, Conradi, Garengeot, Horſtius, Lautenbach, Sachs, Sibbern, Venuſti, Verduc, Lowdell, und Siebold in Ploucquet's Initiis Bibliothecae med. pract. et chir.

Die trefflichſte Abhandlung über dieſen Gegenſtand von Sir Aſtley Cooper, on Unnatural apertures of the Urethra, beſitzen wir in deſſen nicht genug zu ſchätzenden Surgical Essays. Vol. 2. 2. Edit. London 1820. Pag. 211.

les). Vollkommene Harnfiſteln nennt man ſolche, die mit einer Mündung ſich in die Harnblaſe oder Harnröhre, mit der andern nach außen öffnen; unvollkommene Harnfiſteln ſolche, wo ſich nur eine ſolche Mündung, entweder nach innen, oder nach außen findet.

Da der gewöhnlichſte Sitz der Verengungen der Harnröhre ſich hinter der Mitte der Harnröhre befindet, ſo ſind auch die gewöhnlichſten vollkommenen Harnröhrfiſteln die, welche ſich im Mittelfleiſche öffnen [1]), die ſeltenſten die, welche ſich im Nabel öffnen. Der übrigen Harnfiſteln iſt ſchon gelegenheitlich gedacht worden, z. B. der Blaſenfiſteln, welche ſich in die Bauchhöhle §. 11. u. 26., in den Darmkanal, in den Maſtdarm §. 26., in den Bauchdecken §. 26., oder in den Weichen §. 26. u. 44., auch wohl ſelbſt in den Lenden, öffnen.

Bisweilen öffnet ſich eine, mit einer Oeffnung aus der Harnblaſe oder Harnröhre entſprungene, Fiſtel nach außen, mit mehreren oft ziemlich weit aus einander liegenden Kanälen und Mündungen. Bisweilen iſt die Richtung der Fiſtel und ihrer Gänge ziemlich gerade, bisweilen hingegen ſehr gekrümmt, oder ſchlangenförmig gewunden.

Sind der äußeren Mündungen auch noch ſo viele, ſo iſt doch die innere Mündung derſelben nur einfach.

Das einzige deutliche und lehrreiche Bild einer

1) Siehe oben §. 119.

Harnröhrenfiſtel, welches ich bis jetzt kenne, findet ſich bei Baillie [1]).

Gewöhnlich, doch nicht immer, zeichnet ſich der Bezirk der Harnfiſtel durch fühlbare Calloſität aus.

§. 129.

Die Erkenntniß und die Zufälle der Harnfiſteln ſind in den meiſten Fällen ſehr in die Augen fallend; aus einer Oeffnung im Mittelfleiſch, im Hodenſacke, am Schenkel, in den Bauchdecken, ja ſelbſt in der Gegend der kurzen Ribben träufelt beſtändig mehr oder weniger Harn aus, der ſich durch ſeinen Geruch leicht auszeichnet. Selten iſt die Harnröhre völlig frei, oder frei geweſen, und der Fiſtelgang ſo enge und gekrümmt, daß kein Harn ausſickert, und die Erkenntniß der wahren Beſchaffenheit verhehlt.

Ein geübter Wundarzt wird eine Harnfiſtel nicht leicht mit einer Maſtdarmfiſtel verwechſeln, und einem ungeübten kann man ſie nicht deutlich machen, ohne die Sachen in der Natur, oder wenigſtens in Abbildungen zu zeigen.

Gewöhnlich ſind beträchtliche Harnbeſchwerden vorausgegangen, welche hinreichendes Licht geben. Iſt man im Zweifel, ſo erweitert man gar leicht auch die engſte Fiſtel, durch eingelegte Darmſaiten, wo ſich bald ihre Beſchaffenheit durch hervorrinnenden Harn verräth.

1) Engravings. Fasc. VIII. Plate V. Fig. 1. Copirt bei Roberton a. a. O.

Wäre dieſes noch nicht der Fall, ſo ſpritzt man in die erweiterte Fiſtel irgend einen gefärbten Saft, welcher alsdann entweder in die Blaſe, oder in die Harnröhre dringt, und dadurch die andere Mündung der Fiſtel verräth.

Eine Harnröhrenfiſtel unterſcheidet ſich gewöhnlich, wenn gleich nicht immer, von einer Harnblaſenfiſtel dadurch, daß nur beim Harnlaſſen der Harn erſcheint, welcher bei der Blaſenfiſtel unaufhörlich fortſickert.

§. 130.

Die Urſachen der Harnfiſteln ſind vorhergegangene Entzündung und Eiterung der Harnblaſe §. 11., Blaſengeſchwüre §. 25., Eiterung der Proſtata §. 10., Vereiterung der Cowper'ſchen Drüſen §. 111., Geſchwür der Harnröhre §. 121., ein durch eine Sonde, Kerze oder Catheter gemachter, falſcher Weg §. 127., bei weitem die allgemeinſte Urſache aber iſt die Verengung der Harnröhre §. 114., und ein dadurch entſtandener Riß §. 119.

§. 131.

Bei Behandlung der Harnfiſteln wird gewiß ein Arzt an der Klippe der Einſeitigkeit ſcheitern, welcher ſie blos örtlich behandeln wollte, und noch nicht erfahren hätte, oder wenigſtens nicht wüßte, daß bei veneriſchen Patienten nicht ſelten, ohne alle örtliche, beſondere Mittel, bloß durch die allgemeine Anwendung des Queckſilbers, ſolche Fiſteln von ſelbſt heilen.

Ueberhaupt aber ſind Harnblaſenfiſteln ſchwerer als Harnröhrenfiſteln zu heilen, ſowohl wegen der ſie veranlaſſenden bedeutenderen Urſachen, als wegen ihrer Länge, Krümmung und Schwierigkeit, bis auf ihren Grund zu kommen.

Zur Verhütung oder wenigſtens zur Minderung der Harnfiſteln, thut man am beſten, die Abſceße welche ſich als Vorboten derſelben verrathen, mit dem Meſſer zu öffnen, ſobald man Schwappung deutlich ſpürt. Man verhindert dadurch nicht nur Verwüſtungen im Hodenſacke ſondern man verhütet ſogar oft dadurch ſelbſt die fiſtuloſe Oeffnung, weil die Schnittwunde ſehr leicht heilt.

Die Hauptſache bei der Heilung der Harnfiſteln beruht, wie eine mehr als zweihundertjährige Erfahrung bewieſen hat, auf einer geſchickten Ableitung des Harnes von dem Fiſtelgange. Erreicht man dieſen Zweck, und bei den trefflichen elaſtiſchen Cathetern, die man dermalen beſitzt, iſt dieſes nicht ſchwer; ſo iſt es eine wahre Freude zu ſehen, wie bald und wie leicht ſich ſolche Fiſtelgänge von ſelbſt ſchließen. In vierzehn Tagen nach Rauche [1].

1) Sur le retrécissement de l'urèthre. Paris 1808. Pag. 106.

Auch *Marc. Antoine Petit* sur les Maladies du Coeur. Paris 1806, ſchreibt Seite 312: L'usage de la sonde soutenu a gueri — dans six malades des fistules urinaires les plus inveterées. A la verité plusieurs les ont portées plus d'une année, tandis que parmi ceux à qui j'ai pratiqué l'operation de la boutonnière un seul a guéri et plusieurs sont morts.

Waltet aber noch eine Verengung der Harnröhre ob, ſo muß man vor allen Dingen dieſe wegzuräumen ſuchen. §. 123. bis 126.

Kann man die Verengung nicht überwinden, und dieſe Ableitung des Harnes, wegen der Menge oder Größe der Fiſtelgänge, nicht erreichen, ſo hat freilich Larbaud Recht, daß dieſe Fiſteln ſchwer, oder auch wohl gar nicht zu heilen ſind.

Haben ſich mehrere Nebengänge (Sinus) der Fiſtel gebildet, ſo muß man dieſelbe mit Verſtand und Ueberlegung, nach vorgängiger genauen Erforſchung ihrer Richtung, auf einer Hohlſonde aufſchlitzen. Es iſt wohl nicht möglich, in einer kurzen Anleitung alles zu erſchöpfen; denn die Fälle, welche ich davon geſehen habe, waren ſo ungleich, daß ich bald rechts, bald links, bald vor- bald rückwärts aufſchlitzen laſſen mußte, bisweilen verrieth ſich erſt nach der zweiten oder dritten Aufſchlitzung die eigentliche wahre Richtung des Hauptkanales, von welchem jene Gänge nur Arme oder Nebenkanäle waren.

Sir Aſtley Cooper [1]) heilte eine ſolche Fiſtel, welche ſelbſt wiederholten Stricturen widerſtanden hatte, durch fünfmalige Aetzung mit Salpeterſäure, wodurch oberflächige Brandſchorfe, Granulation, und

1) Surgical Essays. Vol. 2. London 1820. Pag. 221. und 222.

endlich vollkommene Heilung, binnen neun Monaten, erfolgte.

In einem anderen Falle half H. Hunter Herrn Coopers Vorſchlag befolgend, mittelſt einem aus dem Hodenſacke durch Schnitte gelöſten, beigeführten, angehefteten und angeheilten Hautlappen, glücklich auf die Art wie man längſt in Indien, und nun auch in Europa, neue Naſen und Lippen bildet.

Zum Schmelzen der Calloſität, oder Entzündungshärte, bediene man ſich erweichender Breie, oder hat man Verdacht veneriſcher Reſte, ſo gebrauche man Aufſchläge einer ſchwachen Sublimatauflöſung. Das grauſame Wegſchneiden der Calloſität habe ich nie nöthig gehabt.

In England will man bei leichten Fiſteln des Mittelfleiſches Dr. Ward's Paſte mit Nutzen gebraucht haben.

Hauchiſche Druckerei
in Offenbach.

Soemmerring, Samuel Thomas <<von>>,

Über die tödtlichen Krankheiten der Harnblase und Harnröhre alter Männer

Frankfurt a. M. 1822

Bamberg, Staatsbibliothek -- M.o.841-a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11739004-6